



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Der Fall Christopher Marlowe zwischen Fakten und
Fiktionen“

Verfasserin

Jutta Basziszta

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2013

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 317

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Theater-, Film- und Medienwissenschaft

Betreuer:

Univ. Prof. Dr. Michael Gissenwehner

Inhaltverzeichnis

1.	Einleitung	5
2.	Fakt und Fiktion	8
2.1.	Fakten, Belege und Quellen	8
2.1.1.	Was sind Fakten?	8
2.1.2.	Fakt $\neq$ Beleg	9
2.1.3.	Kritischer Umgang mit Quellen	10
2.2.	Im Wandel der Zeit	11
2.2.1.	Vom Göttlichen zum Menschlichen	11
2.2.2.	Ranke – Studium der Wirklichkeit	12
2.2.3.	Die Last der wissenschaftlichen Ansprüche	13
2.2.4.	Vom Nutzen und Nachteil	14
2.3.	Wahrheit oder Spekulation	16
2.3.1.	Die postmoderne Herausforderung	16
2.3.2.	Zurück zur Wahrheit?	19
2.3.3.	Fakt und Fiktion in der Biografie	19
2.3.4.	Die Biografie Christopher Marlowes	21
3.	Im Spiegel der Zeit - Der Weg ins 21. Jahrhundert	23
3.1.	Freunde und Feinde	23
3.2.	Ein Mythos entsteht	29
3.2.1.	Religion als politische Notwendigkeit	29
3.2.2.	Beginn der puritanischen Verklärung mit Thomas Beard	30
3.2.3.	Henry Oxindens Tagebuch	32
3.2.4.	Beard's Einfluss	33
3.2.5.	William Vaughan und seine Verbindungen zum Hof	34
3.3.	Vergessen und Wiederentdeckung	36
3.3.1.	Verlorene Erinnerung	36
3.3.2.	Alte Stücke	37

3.4.	Die romantische Erfindung	39
3.4.1.	Broughton, Collier und Dyce	42
3.4.2.	Institutionalisierung	47
3.5.	Sexuelle Inversion	51
3.6.	Viktorianisches Vermächtnis und neue Wege	54
3.6.1.	John Henry Ingram	54
3.6.2.	Neue Erkenntnisse	56
3.6.3.	Der Poet als Spion	63
4.	Spurensuche	67
4.1.	Frühe Jahre	67
4.1.1.	Canterbury und Familie	67
4.1.2.	King's School	70
4.1.3.	Universität Cambridge	73
4.1.4.	Testament der Witwe Katherine Benchkin	77
4.1.5.	Quod me nutrit me destruit	78
4.1.6.	Ein Brief vom Kronrat	81
4.1.7.	Walsingham und der Geheimdienst	83
4.1.8.	Katholische Invasion und das Priesterseminar in Rheims	87
4.1.9.	Richard Baines	90
4.1.10.	Robert Poley und die Babington Verschwörung	92
4.1.11.	Aufbruch nach London	97
4.2.	Gentleman und Stückeschreiber	98
4.2.1.	Einstieg in die Theaterwelt	98
4.2.2.	Thomas Watson und ein Duell	102
4.2.3.	Flushing	106
4.2.4.	Kein gutes Jahr	110
4.3.	Ein unerwartetes Ende	111
4.3.1.	Sir Walter Raleigh	111

4.3.2.	<i>Dutch Church libel</i>	112
4.3.3.	Thomas Kyd	115
4.3.4.	Marlowes Verhaftung	117
4.3.5.	<i>Baines Note</i> und weitere Anschuldigungen	120
4.3.6.	Nicholas Skeres und Ingram Frizer	124
4.3.7.	Deptford - Der Bericht des Untersuchungsrichters	126
4.3.8.	Epilog	129
5.	Schlusswort und Ausblick	131
6.	Literaturverzeichnis	133
7.	Abbildungsverzeichnis	137
8.	Anhang	138
8.1.	Abstract (Deutsch)	138
8.2.	Abstract (English)	139
8.3.	Lebenslauf	140
8.4.	Danksagung	140

1. Einleitung

Christopher Marlowe ist einer der bekanntesten Dichter Englands. Seine Stücke werden immer wieder mit jenen Shakespeares verglichen und er wird oft auch als dessen Vorläufer oder sogar Lehrer bezeichnet. Die Innovationen, die Marlowe auf die öffentlichen Bühnen Englands brachte, wurden von Shakespeare zum Höhepunkt gebracht. Einige der Zweifler an Shakespeares Urheberschaft seiner Werke versuchten sogar den Beweis anzutreten, dass Marlowe diese verfasst hätte.

Während das Interesse deutschsprachiger Literaturhistoriker, gemessen an Veröffentlichungen, sehr gering erscheint, erfuhr Marlowes Werk im englischsprachigen Raum große Wertschätzung und Neugierde, die sich in unzähligen Ausgaben bemerkbar machten. Viele der Forschungsarbeiten beginnen damit, uns darauf hinzuweisen, dass wir kaum etwas über diesen Dichter wissen und setzen fort, die wenigen Tatsachen, die als allgemein anerkannt gelten, in teilweise spekulativen Ausführungen detailreich zu erörtern. Eigentlich wäre schon Vorsicht geboten, diese als Grundlage angenommenen Informationen als gesichert anzusehen, da die zu Marlowes Zeit übliche unterschiedliche Schreibweise von Namen auch andere Zuordnungen erlauben könnte. Es gilt als bestätigt, dass ‚Marlowe‘ in seinen verschiedenen Formen ein durchaus gebräuchlicher alter keltischer Name war. In den Christopher Marlowe zugesprochenen Dokumenten scheinen ‚Marlow‘, ‚Marlo‘, ‚Marloe‘, ‚Marlin‘, ‚Merlin‘, ‚Marley‘ und sogar ‚Morley‘ auf. Zudem gab es in diesem Zeitraum sogar einige Einträge für zumindest zwei ‚Christofer Marley‘ oder ‚Morley‘, die nicht mit dem Dichter gleichzusetzen sind. Nicht immer ist eine eindeutige Identifizierung möglich und Wunschdenken scheint zur Triebfeder zu werden. Sein kurzes, gewaltsam beendetes Leben wird gerne mystifiziert und als abenteuerlich dargestellt. In „*Christopher Marlowe and the Renaissance of Tragedy*“ warnt Douglas Cole davor und gibt einen guten Überblick über die zur Verfügung stehenden Quellen.

„The hints of mystery and subterfuge surrounding Marlowe’s short career are open invitations to fashion melodramatic myths about him. In the face of that temptation, however, it is good to remind ourselves of the facts that have been discovered, and of how much or little they demonstrate. The records we possess are of four main kinds: church records noting baptismal and burial dates; school and university documents noting attendance, scholarship stipends, and degrees; allusions in contemporary writings to his works and character, including authorship attribution on title pages of published works; and legal records documenting arrests, admonitions to keep peace, and allegations prepared by informers.“¹

¹ Cole, Douglas: *Christopher Marlowe and the Renaissance of Tragedy*. Westport, CT: Greenwood Press 1995. S. 2 f

Marlowe wird oft als subjektiver Dramatiker beschrieben, der seine eigenen Erfahrungen preisgab. Bei dem Versuch, sein Leben anhand der ihm zugeordneten Werke zu erklären, werden ihm auch einige der Eigenschaften seiner Protagonisten zugesprochen. Dabei wäre daran zu erinnern, dass bis auf eines keines der Stücke mit seinem Namen veröffentlicht wurde und die Zuordnung erst Jahrhunderte später erfolgte. Die uns erhaltenen, im Druck erschienenen Dramen, befanden sich auch schon lange Zeit nicht mehr im Besitz des ursprünglichen Schöpfers und konnten beliebig verändert werden. Mit Hilfe der Erwähnungen von Zeitzeugen kann nur mit Bestimmtheit festgestellt werden, dass die Werke des Poeten Marlowe nachhaltig beeindruckten. Aber auch wenn Marlowes Einfluss auf nachfolgende Dramatiker erhalten blieb, so geriet er selbst nach seinem Tod rasch in Vergessenheit. Erst im 18. Jahrhundert wurde man durch „*Edward II*“ auf den Stückeschreiber wieder aufmerksam. Dieses Stück ist neben dem Versepos „*Hero und Leander*“ das einzige, das bei der Erstausgabe oder dem Eintrag ins Stationers' Register seinen Namen trägt. Von da an begab man sich auf Marlowes Spur und anhand verschiedener ausgeforschter Quellen stieß man auf seine Werke, seine Familiengeschichte, seine Ausbildung, sein Leben bis zu seinem unerwarteten Ende. Manche Fährten waren dabei auch falsch, einige davon konnten im Laufe der Zeit richtig gestellt werden.

Malcolm Kelsall weist auf die Problematik der vielen Vermutungen hin, wenn er darauf aufmerksam macht, dass man aus Mangel an Wissen nichts erfinden dürfe.

„What history does not supply, one is under no obligation to invent. (...) Marlowe is merely a name associated with some texts written for performance in a theatre of which we know little in general, and less specifically concerning these texts. Even the surviving written word is uncertain.“²

Für J.A. Downie ist der Dichter Christopher Marlowe, auf den sich die wenigen Hinweise beziehen, ein Konstrukt, um das sich viele Fiktionen spinnen.³ Vor allem sein geheimnisvoller Tod hat große Neugierde ausgelöst und zu waghalsigen Spekulationen angeregt. Bereits 1928 brachte Samuel A. Tannenbaum in „*The Assassination of Christopher Marlowe*“ die Idee hervor, Marlowe wäre im Auftrag Sir Walter Raleighs ermordet worden, da dieser fürchtete, mit dessen Atheismus-Anschuldigungen in Verbindung gebracht zu werden. Charles Nicholl griff diesen Ansatz in seiner ersten Fassung von „*The Reckoning*“ 1992 auf, wies auf die Rivalitäten zwischen Raleigh und dem Earl of Essex hin und machte

² Kelsall, Malcolm M.: Christopher Marlowe. Leiden [u.a.]: E. J. Brill 1981. S. 14

³ vgl. Downie, J.A.: Marlowe: facts and fictions. In: Constructing Christopher Marlowe. Hrsg. v. J. A. Downie and J.T. Parnell. Cambridge [u.a.]: Cambridge Univ. Press 2006. S. 13 - 29. S. 13

diesen für Marlowes Tod verantwortlich.⁴ Allerdings revidierte er diese Theorie in seiner zweiten Ausgabe wieder. Aber auch andere versuchten, das Geheimnis um Marlowes Tod aufzudecken, und jede neue Darstellung wurde zu einer neuen Fiktion, denn nach über 400 Jahren ist es kaum möglich herauszufinden, was wirklich geschah. Aber wie oft kommentiert wird, hat gerade diese, wie eine Sensationsgeschichte anmutende Wahrheitssuche Marlowe und sein Werk so interessant gemacht.

Die vorliegende Arbeit ist der Versuch einer Auseinandersetzung mit dem Umgang des vermeintlichen Wissens um Christopher Marlowe. Sie beschäftigt sich mit der Frage, wie die Zeitzeugen und Forscher vom 16. Jahrhundert bis heute, uns mit Hörensagen und Auffinden von Dokumenten, Marlowe näher gebracht haben. An den Anfang der Untersuchung habe ich einen Ausflug in die Geschichtswissenschaft gestellt, wo man sich seit der Postmoderne mit den Begrifflichkeiten ‚Fakt und Fiktion‘ auch im Bezug auf Biografien auseinandergesetzt hat. Wie viel Spekulation ist zulässig und ist eine gefälschte historische Biografie erlaubt, weil es doch durchaus so gewesen sein hätte können? Nach einem zeitlichen Überblick über den Stellenwert von ‚Wahrheit‘ im Wandel der Zeit, der sich hauptsächlich an Richard J. Evans Darstellung in *„Fakten und Fiktionen“* orientiert, steht in den folgenden Kapiteln die Biografie Christopher Marlowes im Mittelpunkt.

Der erste Teil beschäftigt sich mit Überlieferungen über den Poeten seit seinem Tod. Die ersten Nachrichten über sein gewaltsames Ende brachten Gerüchte hervor, die sich erst durch intensive Forschung nach über 300 Jahren widerlegen ließen. Danach stehen die Quellen im Zentrum, vom Eintrag ins Geburtenregister bis zum Bericht des Untersuchungsrichters, der die Umstände seines Todes prüfte. Hier eröffnet sich die Frage, wie die Literaturkritiker mit den heute vorhandenen Fakten umgehen. Wird die Trennung von Wahrheit und Spekulation deutlich gemacht oder verliert sich die Unterscheidung von Fakt und Fiktion, um eine gute Geschichte erzählen zu können? Anhand einiger Forschungsarbeiten werde ich versuchen, Marlowes Biografie zu entdecken und unterschiedliche Darstellungen zu vergleichen. Seite: 7

⁴ Cole, Douglas: Christopher Marlowe and the Renaissance of Tragedy. S. 2

2. Fakt und Fiktion

Seit den Neunzigerjahren des vorigen Jahrhunderts wird die Debatte über die Relation von Fakt und Fiktion verstärkt geführt. Die postmoderne Idee der gänzlichen Aufhebung der Unterscheidung führte bis zur Möglichkeit der Rechtfertigung erfundener Biografien und der Leugnung des Holocaust. Einer der heftigsten Gegner dieser Theorie ist der britische Geschichtsforscher Richard J. Evans, der sich in seinem Buch „*Fakten und Fiktionen*“ für die Erhaltung der Differenz zwischen Faktum und Fiktion ausspricht. Dass es eine Grenze zwischen Geschichtsschreibung und Geschichtsfälschung gibt, veranschaulichte er am Beispiel des Holocaustleugners David Irving, der mit Hilfe des Gutachtens von Evans als Geschichtsfälscher verurteilt wurde, da Geschichte nicht beliebig geschrieben werden kann.⁵ Sein Versuch, die Problematik der aufrechtzuerhaltenden Unterscheidung auch anhand eines teilweise geschichtlichen Überblicks deutlich zu machen, bildet den Ausgangspunkt dieser Arbeit. Im Gegensatz dazu steht die Theorie des amerikanischen Historikers und Literaturwissenschaftlers Hayden White, der die Geschichtsschreibung einer narrativen Modellierung unterwirft und die historische Wahrheitsfindung nur nach literarischen Werten beurteilt. Anhand einiger Beispiele von geschichtlichen Darstellungen versucht auch White, seine Meinung zu untermauern.

2.1. Fakten, Belege und Quellen

2.1.1. Was sind Fakten?

Evans stellt dar, dass für den Geschichtsforscher Geoffrey Elton Mitte des 20. Jahrhunderts historische Fakten Dinge waren, „die sich in der Vergangenheit ereignet und Spuren in den Quellen hinterlassen hatten, welche die Historiker dazu benutzen konnten, sie in der Gegenwart zu rekonstruieren.“⁶ Die Quellen sollten unvoreingenommen und im Kontext der Zeit, in der sie entstanden sind, gelesen werden. „Dementsprechend sollten auch die Fragen der Historiker nicht anhand von Theorien der Gegenwart formuliert, sondern aus den historischen Quellen selbst entwickelt werden.“⁷ Für ihn waren die Quellen entscheidend für

⁵ vgl. Bär, Katja, u.a. (Hrsg.): Text und Wahrheit. Ergebnisse der interdisziplinären Tagung Fakten und Fiktionen der Philosophischen Fakultät der Universität Mannheim, 28. - 30. November 2002. Frankfurt am Main, Wien [u.a.]: Peter Lang 2004. S. 9 f

⁶ Evans, Richard, J.: Fakten und Fiktionen. Über die Grundlagen historischer Erkenntnis. Frankfurt am Main: Campus Verlag 1998. S. 78

⁷ Evans: Fakten und Fiktionen. S. 78

historische Genauigkeit und Wahrheit. Während er davon überzeugt war, dass Geschichtswissenschaft die objektive Wahrheit in der Vergangenheit suchen sollte, war bereits in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts der Geschichtsforscher E.H. Carr der Meinung, dass Historiker „eigene Ansichten und Ideologien in ihre Beschäftigung einfließen lassen“⁸ sollten. Carr stand auch der Meinung Eltons gegenüber, indem er meinte, „daß vergangene Ereignisse erst dann zu historischen Fakten würden, wenn die Historiker sie als solche akzeptierten.“⁹ Er nennt als Beispiel einen Vorfall von 1850, als angeblich ein Pfefferkuchenverkäufer auf einem Jahrmarkt zu Tode kam. Die Quelle dieses Berichts waren Lebenserinnerungen eines Augenzeugen. Ein Historiker übernahm dieses Ereignis als Fakt in sein Buch über das viktorianische England. Bei Überprüfung war allerdings in keinerlei öffentlichen Unterlagen oder Zeitungsberichten etwas über diesen Vorfall zu finden.¹⁰ „Demzufolge werden historische Fakten erst durch Theorie und Interpretation konstituiert; sie existieren nicht von vornherein.“¹¹

2.1.2. Fakt ≠ Beleg

Evans meint, dass Carrs Auffassung zu Missverständnissen geführt hat.

„Historische Fakten sind Dinge, die in der Geschichte geschehen sind und die als solche anhand der überlieferten Spuren überprüft werden können. Ob Historiker bisher den Akt der Überprüfung unternommen haben oder nicht, ist für die Faktizität selbst ohne Belang: die Fakten existieren vollkommen unabhängig von den Historikern. (...) Theorie und Interpretation kommen erst dann ins Spiel, wenn Fakten in Belege – das heißt: zur Unterstützung einer Argumentation verwandte Fakten – verwandelt werden; und hier gewinnen Theorie und Interpretation in der Tat konstitutive Bedeutung.“¹²

Es gibt also eine begriffliche Unterscheidung zwischen Fakt und Beleg. Auch kann ein Fakt als Beleg für mehrere Felder verwendet werden oder als Beleg für verschiedene Theorien genutzt werden. Historische Fakten entdecken heißt, die Historiker „suchen nach Belegen und entdecken Fakten, an denen sie ihre These überprüfen und die sie gegebenenfalls als Belege verwenden.“¹³

Ein weiteres Missverständnis sieht Evans in Hayden Whites Unterscheidung zwischen Fakten und Ereignissen. Für White sind Dinge, die geschehen sind, Ereignisse, „Fakten

⁸ Evans: Fakten und Fiktionen. S. 11

⁹ Evans: Fakten und Fiktionen. S. 78

¹⁰ vgl. Evans: Fakten und Fiktionen. S. 79 f

¹¹ Evans: Fakten und Fiktionen. S. 79

¹² Evans: Fakten und Fiktionen. S. 79

¹³ Evans: Fakten und Fiktionen. S. 81

hingegen werden von Historikern konstruiert oder sind in den Überresten der Vergangenheit, in den Quellen zu finden.“¹⁴ Evans erklärt, dass Ereignisse durchaus Fakten sind, Fakten aber nicht immer Ereignisse sein müssen.¹⁵

2.1.3. Kritischer Umgang mit Quellen

Während Fakten und Belege grundsätzlich diskutierbar sind, sind es die Quellen meist nicht. Quellenmaterial ermöglicht es, die Existenz von Fakten zu beweisen. Die Problematik liegt in der Entscheidung der Verwendung und dem Umgang mit den darin entdeckten Fakten. Die Ansicht, dass Quellen ein Fenster zur Wahrheit öffnen, sieht Evans aber als falsch. Ist zum Beispiel eine mittelalterliche Chronik die Quelle, so muss diese als Artefakt erkannt werden und nicht als Wirklichkeit, da sich sonst die auf ihr aufgebauten historischen Fakten nicht von Fiktion unterscheiden würden.¹⁶ Auch

„historische Dokumente sind immer aus einer bestimmten Perspektive geschrieben, mit einem spezifischen Zweck und im Hinblick auf spezifische Empfänger, und wenn man dies alles nicht zu ermitteln vermag, kann man leicht irreführt werden.“¹⁷

Das bedeutet, Quellen sind immer kritisch zu lesen und zu beurteilen. Auch das »Gegen-den-Strich-Lesen« ist unter Historikern schon lange üblich.¹⁸

„Es ist offensichtlich nicht der Fall, daß die Belege, die aus den Quellen hervorgehen, und die Fakten, auf die sich die Belege beziehen, sich im Verhältnis eins zu eins spiegeln. (...) Quellen können auf verschiedene Weisen gelesen werden, die zumindest theoretisch alle gleichermaßen gültig sind.“¹⁹

Auch Gerichtsurteile, gerichtsmedizinische Gutachten, Aussagen oder Anklagen sind Quellen, die man nicht als Teil der realhistorischen Wirklichkeit verstehen sollte, wie auch im Fall Christopher Marlowe zu erkennen sein wird.

Bereits seit dem 19. Jahrhundert, eingeführt von deutschen Wissenschaftlern wie Leopold von Ranke und Johann Gustav Droysen, gibt es die Unterscheidung zwischen »ursprünglichen« und »abgeleiteten« Quellen.²⁰ Dazu zitiert Evans den italienischen Althistoriker Arnaldo Momigliano:

¹⁴ Evans: Fakten und Fiktionen. S. 82

¹⁵ vgl. Evans: Fakten und Fiktionen. S. 82

¹⁶ vgl. Evans: Fakten und Fiktionen. S. 83

¹⁷ Evans: Fakten und Fiktionen. S. 84

¹⁸ vgl. Evans: Fakten und Fiktionen. S. 84

¹⁹ Evans: Fakten und Fiktionen. S. 87

²⁰ vgl. Evans: Fakten und Fiktionen. S. 95

„Die gesamte moderne Methode historischer Forschung gründet sich auf die Unterscheidung von originalen und abgeleiteten Quellen und Zeugnissen. Originale Zeugnisse sind für uns entweder Aussagen von Augenzeugen oder Dokumente und andere Überreste, die zeitgenössisch sind mit den Ereignissen, die sie bezeugen. Unter abgeleiteten Quellen verstehen wir Geschichtsschreiber und Chronisten, die Begebenheiten mitteilen und erörtern, deren Zeuge sie nicht waren, aber von denen sie gehört haben und die sie mittelbar oder unmittelbar aus originalen Zeugnissen erschlossen haben.“²¹

Nach postmoderner Auffassung gibt es diese Unterscheidung nicht. Sie geht in ihrer radikalsten Forderung sogar soweit, die Frage nach wahr oder erfunden als irrelevant zu erklären und Werke der Geschichtsschreibung wie jedes andere literarische Werk zu beurteilen.

2.2. Im Wandel der Zeit

2.2.1. Vom Göttlichen zum Menschlichen

Während im Mittelalter und in der frühen Neuzeit Chronisten Geschichte als das Wirken göttlicher Absichten anschaulich machten, ersetzten die Historiker der Aufklärung diese Sichtweise „durch eine Form historischer Erklärung, die sich auf menschliche Kräfte beschränkte.“²² Aber immer noch ging es grundsätzlich um moralische Werte, die als überhistorisch und gleich bleibend angesehen wurden.²³ In der Renaissance wurden vor allem Vergleiche mit vergangenen Geschehnissen oder Personen der Geschichte als positive oder negative Beispiele eingesetzt, um die Gegenwart zu erklären.

Bis zum 19. Jahrhundert gab es keine strenge Unterscheidung zwischen Geschichtsdarstellung und fiktionaler Literatur. Werke des 18. Jahrhunderts, die zwischen dem Studium der Geschichte einerseits und dem Schreiben von Geschichte andererseits unterschieden, wurden sowohl nach literarischen als auch nach wissenschaftlichen Prinzipien beurteilt, da das Schreiben als literarische, speziell rhetorische Tätigkeit galt.²⁴ Hayden White zeigt auf, dass Geschichtsschreibung bis zur Französischen Revolution als literarische Kunst galt und ihr »fiktiver« Charakter allgemein anerkannt war.²⁵ Zwar begann man

²¹ Evans: Fakten und Fiktionen. S. 95

²² Evans: Fakten und Fiktionen. S. 24

²³ vgl. Evans: Fakten und Fiktionen. S. 24

²⁴ vgl. White, Hayden: Auch Klio dichtet oder die Fiktion des Faktischen: Studien zur Tropologie des historischen Diskurses. Stuttgart: Klett-Cotta 1986. S. 147

²⁵ vgl. White: Auch Klio dichtet. S. 146 f

zwischen »Tatsache« und »Phantasie« zu unterscheiden, verwendete aber immer noch zur Darstellung historischer Ereignisse Elemente der Phantasie.

„Hier bestand der entscheidende Gegensatz zwischen »Wahrheit« und »Irrtum« statt zwischen Tatsache und Phantasie, womit zugleich gemeint war, daß viele Arten von Wahrheiten, selbst in der Geschichtsschreibung, dem Leser nur vermittelt fiktionaler Darstellungsverfahren dargeboten werden könnten. (...) Im frühen 19. Jahrhundert wurde es jedoch üblich, zumindest unter Historikern, Wahrheit mit Tatsache gleichzusetzen und Fiktion als das Gegenteil von Wahrheit und von daher als ein Hindernis für das Verständnis von Realität statt eine Weise ihres Erfassens zu betrachten. Geschichte wurde so der Fiktion als Gegensatz gegenübergestellt, (...)“²⁶

2.2.2. Ranke – Studium der Wirklichkeit

Seit der Romantik, als man die Vergangenheit als etwas ganz anderes als die Gegenwart zu begreifen begann, lösten sich die Historiker von der moralischen oder philosophischen Sichtweise und Geschichte entstand als eine eigene wissenschaftliche Disziplin. Ziel war es auch „jegliche Spur des Fiktiven oder nur Vorstellbaren“²⁷ zu vermeiden. Treibende Kraft dieses Richtungswechsels war Leopold Ranke. Er übernahm kritische Methoden aus der Philologie, um den bis dahin oft fehlerhaften und leichtfertigen Umgang mit historischen Fakten für die Zukunft unmöglich zu machen, und wandte sie auf das Studium historischer Quellen an.²⁸

Rankes bekannter Leitspruch »zeigen, wie es eigentlich gewesen« beinhaltete mehr als nur das Sammeln von Fakten. Es ging ihm um das Verstehen des inneren Wesens der Vergangenheit. „(...) die Vergangenheit kann nicht mit den Maßstäben der Gegenwart beurteilt werden, man muß sie in ihren eigenen Begriffen sehen.“²⁹ Er war entschlossen, diese „von jenem Anstrich posthumer Herablassung zu befreien, den philosophierende Historiker wie Voltaire ihr gegeben hatten, (...)“³⁰

Evans stellt dar, dass Ranke durch die Anwendung philologischer Techniken auf Geschichtsquellen, mit Einführung der Quellenkritik, einen wichtigen Durchbruch erreichte. Er sah „es als Aufgabe der Historiker an, die Gesamtheit aller Quellen, die das jeweilige Ereignis betrafen, zu sichten und mit den Mitteln der kritischen Methode zu prüfen.“³¹ Maßgebend waren für ihn die Primärquellen, Augenzeugenberichte, Quellen die aus der

²⁶ White: Auch Klio dichtet. S. 147

²⁷ White: Auch Klio dichtet. S. 147

²⁸ vgl. White: Auch Klio dichtet. S. 25

²⁹ Evans: Fakten und Fiktionen. S. 26

³⁰ Evans: Fakten und Fiktionen. S. 26

³¹ Evans: Fakten und Fiktionen. S. 27

betreffenden Zeit hervorgegangen waren. Misstrauisch zu beurteilen sah er Sekundärliteratur, nachträglich entstandene historische Darstellungen.³² Im Verlauf der Rankeschen Revolution entwickelte sich Geschichtsforschung zur Wissenschaft. Die herrschende Lehrmeinung war, dass die Historiker die Fakten, die in den Quellen liegen, durch wissenschaftliche Methode, ohne Einbringung der eigenen Persönlichkeit in die Untersuchung, sammeln und ans Licht bringen sollten.³³

2.2.3. Die Last der wissenschaftlichen Ansprüche

Sogar Ranke konnte den hohen Ansprüchen der neuen Wissenschaft nicht immer gerecht werden. Es war kaum möglich, seine Maßstäbe auf die historischen Darstellungen anzuwenden. Einerseits machte für frühere Epochen der Mangel an Primärquellen und andererseits für spätere Epochen ein Überfluss an Material eine objektive Auswahl schwierig. Außerdem wäre eine reine Faktensammlung, ohne Erklärung von Zusammenhängen, die unweigerlich die Persönlichkeit des Verfassers einbringt, außerhalb des wissenschaftlichen Apparats unlesbar. Und aus einigen Beispielen ist ersichtlich, dass gerade jene Werke, die die Grenzen der Geschichtswissenschaft in Richtung Faktenuntreue und Literatur überschritten haben, bis heute noch gelesen und auch anerkannt werden.³⁴ Jakob Burckhardts Werke oder jene von Edward Gibbon wären hier zu nennen.

Für Hayden White begründen sich die Ansichten des konventionellen Historikers des 19. Jahrhunderts aus der Überzeugung einer radikalen Verschiedenheit von Kunst und Wissenschaft als Folge von Missverständnissen.

„Nur wenige Theoretiker, darunter J.G. Droysen als der prominenteste, sahen, daß es unmöglich war, Geschichte zu schreiben, ohne auf Verfahren des Redners und des Dichters zurückzugreifen. (...) Sie erkannten nicht, daß die Fakten nicht für sich selbst sprechen, sondern, daß der Historiker für sie spricht, in ihrem Namen spricht und die Bruchstücke der Vergangenheit zu einem Ganzen formt, dessen Ganzheit – in Ihrer *Wiedergabe* (representation) – eine rein diskursive ist.“³⁵

White macht deutlich, dass die großen Historiker des 19. Jahrhunderts auf Grund ihres Stils der historischen Darstellung Anerkennung fanden und nicht, so wie sie annahmen, wegen der Übermittlung einer realistischen Wissenschaft. Es gab „ebenso viele »Stile« historischer

³² vgl. Evans: Fakten und Fiktionen. S. 27

³³ vgl. Evans: Fakten und Fiktionen. S. 29

³⁴ vgl. Evans: Fakten und Fiktionen. S. 32 f

³⁵ White: Auch Klio dichtet. S. 148 f

Darstellungen, wie es unterscheidbare literarische Stile im 19. Jahrhundert gab.“³⁶
Beispielsweise hatte Burckhardts symbolistische Geschichtsschreibung mehr gemeinsam mit Flaubert und Baudelaire als mit Ranke.³⁷

„Wie seine Zeitgenossen in der Kunst machte Burckhardt an verschiedenen Punkten des historischen Faktenmaterials Einschnitte und bietet verschiedene Perspektiven darauf und läßt dabei aus, übergeht oder verzerrt, wie es gerade seiner künstlerischen Absicht dienlich ist. Er hatte nicht die Absicht, die *ganze* Wahrheit über die italienische Renaissance zu geben, sondern nur *eine* Wahrheit, (...)“³⁸

Burckhardts »Individualität« orientierte sich an Schopenhauer, wonach jeder Versuch, der Welt eine allgemeine Form zu geben, scheitern muss.³⁹

Evans zeigt, dass auch der britische Historiker George Macaulay Trevelyan zu Beginn des 20. Jahrhunderts heftig Kritik übte an der engen Sichtweise wissenschaftlicher Geschichtsforschung und der Distanz zwischen Fachhistorikern und Publikum. Er meinte:

„daß nun die »vollständige Vernichtung« der verbliebenen Anhänger von Geschichte als Kunst drohe. Verstehe man unter Geschichte im wesentlichen nur eine »nach wissenschaftlichen Prinzipien arrangierte Chronik aus bloßen Fakten«, dann würden »Literatur, Gefühl und spekulatives Denken« aus dem Nachdenken der Menschheit über ihre eigene Geschichte »verbannt«.“⁴⁰

2.2.4. Vom Nutzen und Nachteil

Nietzsche, der bekanntlich Ranke als den »klügsten aller klugen ‚Tatsächlichen‘« verhöhnte, meinte, dass es die Historiker niemals »mit dem, was wirklich geschehen ist« zu tun hätten, sondern immer nur mit vermeintlichen Ereignissen, Fiktionen, die nur in ihren Vorstellungen existieren.⁴¹ Die Objektivität der Historiker „sei nichts als eine leere Behauptung, bestenfalls eine Selbsttäuschung, (...)“⁴²

Otto Gerhard Oexle erklärt in seinem Beitrag zu Johannes Laudages „*Von Fakten und Fiktionen*“ die Absage an Rankes »Wie es eigentlich gewesen« und an Nietzsches »These der Fiktionalität« „in einer neuen Begründung von Tragweite und Grenzen historischer

³⁶ White: Auch Klio dichtet. S. 149

³⁷ vgl. White: Auch Klio dichtet. S. 149

³⁸ White: Auch Klio dichtet. S. 55

³⁹ vgl. White: Auch Klio dichtet. S. 55

⁴⁰ Evans: Fakten und Fiktionen. S. 32

⁴¹ vgl. Oexle, Otto Gerhard: Von Fakten und Fiktionen. Zu einigen Grundsatzfragen der historischen Erkenntnis. In: Von Fakten und Fiktionen. Mittelalterliche Geschichtsdarstellungen und ihre kritische Aufarbeitung. Hrsg. v. Johannes Laudage. Köln, Wien [u.a.]: Böhlau 2003. S. 1 - 42. S. 9

⁴² Oexle: Von Fakten und Fiktionen. S. 9

Erkenntnis.“⁴³ Gestützt auf Kants Kritizismus meint er, dass historische Erkenntnis keinesfalls durch Abbildung einer äußeren vergangenen Wirklichkeit entsteht. Sie wird empirisch, nicht willkürlich erfasst und als materialgebundene Konstruktion entworfen. Eine abgebildete Wirklichkeit kann nicht »Gegenstand« von Erkenntnissen sein, weil sie »gewesen« ist. »Gegeben« ist nur noch das historische Material, und dieses ist »Gegenstand« der Erkenntnis und kann auch nach langer sorgfältiger Arbeit nicht in Übereinstimmung gebracht werden mit der »gewesenen« Wirklichkeit.⁴⁴

Oexle zeigt, dass sich zu Beginn des 20. Jahrhunderts Max Weber auf Kants kritizistische Theorie der Erkenntnis bezog. Weber argumentierte, dass diese »ein Gedankenbild«, ein »Kosmos gedachter Zusammenhänge«, eine »Konstruktion von Zusammenhängen«, »gedachte Ordnung« sei und „historische Erkenntnis bedeute nicht »Abbilden« sondern »denkendes Ordnen«.“⁴⁵ Webers Kritik zielte auf die naive Vorstellung jener Historiker, die nach Rankes Diktum immer noch der Annahme waren, und es auch bis heute noch sind, dass eine bloße Beschreibung vorgefundener Wirklichkeiten oder eine einfache Wiedergabe von Tatsachen zu objektiver Wahrheit führt.⁴⁶ Nach Kant ist dies schon deshalb nicht möglich ist, da sich die Erkenntnis nicht nach den Gegenständen richtet, sondern die Gegenstände nach der Erkenntnis. Die Vernunft sieht nur das ein, was sie nach ihrem Entwurf hervorbringt.⁴⁷

Der Philosoph und Theologe Ernst Troeltsch und auch andere betrachteten Webers Theorie als relationale Erkenntnis, als puren Relativismus und suchten den Weg zurück, ausgehend von den Grundlagen der Metaphysik des 17. Jahrhunderts, zu Rankes Objektivismus.

„Denn Troeltsch wollte auf die Vorstellung von »Gegenständen« der historischen Erkenntnis, die »immer dieselben« seien, nicht verzichten; historische Erkenntnis müsse nämlich - so Troeltschs Forderung - wieder zu einer wahren, zu einer »wirklichen« Erkenntnis werden, (...)“⁴⁸

Für Oexle stellt sich die Konstellation der Diskussion über die »Wirklichkeit« in der Geschichtswissenschaft bis zum 2. Weltkrieg als Dreigestirn dar: Ranke, Nietzsche und

⁴³ Oexle: Von Fakten und Fiktionen. S. 16

⁴⁴ vgl. Oexle: Von Fakten und Fiktionen. S. 17 f

⁴⁵ Oexle: Von Fakten und Fiktionen. S. 19

⁴⁶ vgl. Oexle: Von Fakten und Fiktionen. S. 19 f

⁴⁷ vgl. Oexle: Von Fakten und Fiktionen. S. 18

⁴⁸ Oexle: Von Fakten und Fiktionen. S. 28

Kant.⁴⁹ Allerdings haben die Vorkriegstheoretiker niemals die Unterscheidung Fakt und Interpretation - Fakt und Fiktion - aufgegeben.

Nach 1945 versuchte man die Rückkehr zu Rankes »Objektivität« „als Rückkehr zu den unantastbaren Grundlagen von Wissenschaft sichtbar werden zu lassen und damit »verlorenes Terrain wiederzugewinnen«.“⁵⁰ Aber für Oexle scheint die Verabschiedung „von der Ranke-Tradition des Glaubens an den schließlichen Aufbau des »Ganzen« aus der Vielzahl der allmählich verfertigten Teile“⁵¹ unvermeidlich. „Die Wahrheit historischer Erkenntnis, das Wissen »wie es eigentlich gewesen«, ist also nicht zu bekommen. Aber gleichwohl gibt es doch sehr viel mehr als nur Fiktionen.“⁵²

2.3. Wahrheit oder Spekulation

2.3.1. Die postmoderne Herausforderung

Ende der Siebzigerjahre stellte sich Hayden White mit seinen Werken „*Metahistory: The Historical Imagination in Nineteenth Century*“ und „*Tropics of Discourse: Essays in Cultural Criticism*“ gegen die wissenschaftliche Strenge der Geschichtsforschung und die traditionelle genaue Untersuchung von Fakten und Quellen. Damit löste er die spätere Debatte darüber aus, wo Geschichte aufhört und der Roman beginnt.

In seiner „*Metahistory*“ meint er, dass wir frei sind „die »Geschichte« so zu verstehen, wie es uns gefällt, so wie wir frei sind, mit ihr zu tun, was wir wollen.“⁵³ Harald Rainer Derschka erörtert dazu:

„- solche und ähnliche kernige Zitate scheinen keinen Zweifel zuzulassen: Im Focus dessen, was Historiker tun, steht nicht die in ihren Relikten begreifbare Vergangenheit, sondern das Tun der Historiker selbst, die sich in der Rolle von Romanschriftstellern wiederfinden. (...) Der professionelle Historiker, der Quellenfetischist, der mit heiligem Eifer Münzschatzfunde auswertet oder Reichstagsakten transkribiert, kann seine Arbeit in diesen Beschreibungen nicht wiederfinden.“⁵⁴

⁴⁹ vgl. Oexle: Von Fakten und Fiktionen. S. 34

⁵⁰ Oexle: Von Fakten und Fiktionen. S. 36

⁵¹ Oexle: Von Fakten und Fiktionen. S. 42

⁵² Oexle: Von Fakten und Fiktionen. S. 42

⁵³ White, Hayden: *Metahistory: Die historische Einbildungskraft im 19. Jahrhundert in Europa*. Frankfurt am Main: S. Fischer 1991. S. 563

⁵⁴ Derschka, Harald Rainer: *Hayden Whites Metahistory und Thomas S. Kuhns Struktur wissenschaftlicher Revolutionen. Die Wissenschaftlichkeit der Geschichtswissenschaft zwischen postmoderner Dekonstruktion und wissenschaftstheoretischer Rekonstruktion*. In: *Text und Wahrheit. Ergebnisse der interdisziplinären*

White kritisierte die Geschichtswissenschaft des 20. Jahrhunderts als erstarrt in einer professionellen Einöde. Anknüpfend an die Geschichtsschreibung des 19. Jahrhunderts forderte er, dass Geschichtsdarstellungen wieder mit mehr »literarischer Einbildungskraft« geschrieben werden müssten. Für ihn ist »Faktentreue« nicht Realität. Denn der Versuch, »die Dinge, wie sie sind« zu beschreiben, ohne rhetorische Ausschmückung oder poetische Bilder, muss scheitern.⁵⁵ Wenn die Wissenschaftler bereit wären, das zu erkennen, wäre die Wahl zwischen Kunst und Wissenschaft aufgehoben.⁵⁶

„Viele Historiker behandeln weiterhin ihre »Fakten« so, als seien sie »gegeben«, und sind nicht bereit - im Gegensatz zu den meisten Wissenschaftlern - einzusehen, daß sie weniger gefunden als hergestellt werden durch die Art der Fragen, die der Forscher an die ihm vorliegenden Phänomene stellt. (...) Wenn Historiker versuchen ihre »Ergebnisse« über diese »Fakten« in einer, wie sie es nennen, »künstlerischen« Weise zu berichten, vermeiden sie durchgängig die Verfahren literarischer Darstellung, (...)“⁵⁷

Für White sind historische Fakten in jedem Fall manipulierbar und auch nachgewiesene Irrtümer sind für ihn nicht von Bedeutung. Wichtig ist für die Präsentation, ob der „gewählte »Stil« für die »Darstellung« passend oder unpassend ist.“⁵⁸ Der Historiker sollte erkennen, dass es mehrere Sichtweisen bei der Erforschung eines Gegenstandes geben kann, die aber „jeweils ihren eigenen Stil der Darstellung verlangen.“⁵⁹

Da das Quellenmaterial oft sehr unvollständig ist, ist der Historiker auf Interpretation angewiesen. Das heißt, wenn man sich nur auf wenige Fakten stützen kann, muss „spekulative Einbildungskraft“ die Darstellung ergänzen.⁶⁰ Er beschreibt die erzählende historische Quelle als Mischung von erklärten Ereignissen, erschlossenen Fakten und „Interpretation, die als Erklärung des gesamten in der Erzählung widerspiegelten Prozesses gilt.“⁶¹ Der wissenschaftlich arbeitende Historiker ist allerdings bestrebt, den Unterschied zwischen Wiedergabe von Fakten und eigener Interpretation deutlich zu machen. Der Kern der Darstellung ist an die in den Quellen belegten Fakten gebunden und die Interpretation ist kein Wissen, sondern nur Meinung.⁶²

Tagung Fakten und Fiktionen der Philosophischen Fakultät der Universität Mannheim, 28. - 30. November 2002. Hrsg. v. Katja Bär, u.a.: Frankfurt am Main, Wien [u.a.]: Peter Lang 2004. S. 17 - 26. S. 19

⁵⁵ vgl. White: Auch Klio dichtet. S. 9

⁵⁶ vgl. White: Auch Klio dichtet. S. 35

⁵⁷ White: Auch Klio dichtet. S. 54

⁵⁸ White: Auch Klio dichtet. S. 57

⁵⁹ White: Auch Klio dichtet. S. 58

⁶⁰ vgl. White: Auch Klio dichtet. S. 60

⁶¹ White: Auch Klio dichtet. S. 64

⁶² vgl. White: Auch Klio dichtet. S. 69

Diesem Mythos der Objektivität steht die Auffassung entgegen, dass die Interpretation als der eigentliche Kern der Geschichtsschreibung zu betrachten sei. Kritiker der Geschichtsschreibung als wissenschaftliche Disziplin behaupten, „daß historische Darstellungen *nichts anderes* als Interpretationen darstellten“⁶³, da wie Lévi-Strauss meint, die Tatsachen nur in die Erzählung eingeschrieben werden. Er folgert, dass Tatsachen vom Historiker ins Leben gerufen werden und nicht gegeben sind. Bei ihrer Wiedergabe werden sie „ein weiteres Mal als Elemente einer sprachlichen Struktur konstituiert.“⁶⁴ Das bedeutet, die Tatsachen unterliegen immer der Erklärung und sind somit nicht, wie in der Naturwissenschaft, objektiv gebunden.

„Was der Historiker als Erklärungen von Strukturen und Prozessen der Vergangenheit in Form von Erzählungen anbietet, sind einfach Formalisierungen jener »trügerischen Einzeichnungen«, die letztendlich mythischer Natur sind.“⁶⁵

Auch wenn Lévi-Strauss Geschichte nicht als Wissenschaft anerkennen will, unterscheidet er sie doch von der reinen Dichtung, obwohl er und auch andere Kritiker durchaus große Ähnlichkeit erkennen. White meint, für sie existieren die gesammelten Fakten aus der Quellenforschung noch als Gerüst der Erzählung. Aber immer stärker wird Geschichte den Regeln der Literatur unterworfen und das historische Material nur als sekundär gesehen.⁶⁶ Er gibt den Versuch der Unterscheidung völlig auf, da dieses Gerüst „um der Darstellung der Vergangenheit den Anschein von Sinn oder Bedeutung zu geben“⁶⁷, der erzählerischen Vorstellung angepasst wird. Geschichte kann nicht eine gegebene Menge an überlieferten Ereignissen sein.

„Die Ereignisse werden zu einer Geschichte *gemacht* durch das Weglassen oder die Unterordnung bestimmter Ereignisse und die Hervorhebung anderer, durch Beschreibung, motivische Wiederholung, Wechsel in Ton und Perspektive, durch alternative Beschreibungsverfahren und ähnlichem - kurz mit Hilfe all der Verfahren, die wir normalerweise beim Aufbau einer Plotstruktur eines Romans oder eines Dramas erwarten.“⁶⁸

Und hier verliert sich für White die Notwendigkeit der Unterscheidung zwischen Fakt und Fiktion. Es ist weniger wichtig, ob etwas tatsächlich geschehen ist oder ob es so hätte geschehen können, wenn die Erzählung dazu führt, Zusammenhänge zu erkennen. Allein die Zunahme an Wissen von der Vergangenheit macht es nicht leichter, diese zu verstehen.

⁶³ White: Auch Klio dichtet. S. 71

⁶⁴ White: Auch Klio dichtet. S. 71

⁶⁵ White: Auch Klio dichtet. S. 73

⁶⁶ vgl. White: Auch Klio dichtet. S. 74 ff

⁶⁷ White: Auch Klio dichtet. S. 78

⁶⁸ White: Auch Klio dichtet. S. 104

„Die historischen Quellen sind nicht weniger intransparent als die Texte, die der Literaturwissenschaftler untersucht. Und auch die Welt, die diese Dokumente darstellen, ist nicht zugänglicher.“⁶⁹

Wie ein Romanschriftsteller muss der Historiker Elemente, die isoliert verfolgt unbegreiflich wären, zusammenfügen. Erst die erzählerische Transformation mit unvermeidlichen Mitteln der „figurativen Sprache“⁷⁰ ermöglicht das Verständnis. Und während die Historiker glauben, aufgrund der Tatsache, dass sie es mit etwas »realen« zu tun haben, etwas grundsätzlich anderes zu tun, meint White: „Es spielt keine Rolle, ob die Welt als real oder lediglich vorgestellt verstanden wird; die Art der Sinnstiftung (making sense) ist die gleiche.“⁷¹ Auch die Literatur lehrt die Wirklichkeit und die »Fiktionalisierung« der Geschichte darf nicht als Degradierung gewertet werden, sondern ihre formale Kohärenz ist notwendig für die »Erklärung«.

2.3.2. Zurück zur Wahrheit?

Evans kann die „postmoderne Überzeugung, daß Sprache auf nichts anderes zu verweisen mag als auf sich selbst“⁷², nicht akzeptieren. Für ihn bleibt die Existenz „historischer Wahrheit und Objektivität“⁷³ unbestritten. Die Historiker machen auch durch ihren Sprachgebrauch - vielleicht, wahrscheinlich - deutlich, sich dessen bewusst zu sein, dass nicht alles, was sie schreiben absolut wahr ist.⁷⁴ Und während White anfangs sehr radikal eine Aufhebung der Grenzen zwischen Fakt und Fiktion fordert, zieht auch er in seinen späteren Arbeiten wieder Trennlinien. Er sieht nun in der Einsicht einer notwendigen Bindung historischer Werke zur Literatur die Möglichkeit, die fiktiven Elemente besser erkennbar zu machen und damit „die Lehre der Geschichtsschreibung auf eine höhere Ebene der Reflektiertheit heben“⁷⁵ zu können.

2.3.3. Fakt und Fiktion in der Biografie

„Kaum eine Biographie - (...) - erscheint heute noch mit dem naiven Anspruch, der Biograph wolle alles so berichten, wie es eigentlich gewesen sei. Dennoch steht gerade bei faktualen Biographien der Wunsch im Vordergrund, der Realität möglichst nahe zu kommen. (...) Die reinen, für sich genommen ‚langweiligen‘ Fakten bedürfen nicht nur der ordnenden, sichtenden,

⁶⁹ White: Auch Klio dichtet. S. 110

⁷⁰ White: Auch Klio dichtet. S. 120

⁷¹ White: Auch Klio dichtet. S. 121

⁷² Evans: Fakten und Fiktionen. S. 13

⁷³ Evans: Fakten und Fiktionen. S. 12

⁷⁴ vgl. Evans: Fakten und Fiktionen. S. 108

⁷⁵ White: Auch Klio dichtet.. S. 121 f

wertenden Hand des kritischen Quellenforschers, sondern auch der verlebendigenden, veranschaulichenden, konkretisierenden Imagination des Erzählers.“⁷⁶

Für Christian Zimmermann ist das Darstellungsziel moderner Biografien „nicht mehr allein die äußere Wahrheit der Fakten, sondern die innere Wahrheit der gezielten Fiktionen.“⁷⁷ Dadurch ergibt sich eine fließende Grenze zwischen Faktualität und Fiktionalität.

„Weitergehend handelt es sich bereits bei sogen. ‚faktualen‘ Biographien um Fiktionen historisch möglicher Lebensläufe, da sich Fakten mit Annahmen und biographisch-narrativen Ordnungsmustern zur biographischen Lebenslaufvision und -version verdichten.“⁷⁸

In „traditionellen historiographischen Biographien“⁷⁹ übernimmt der Historiker die Verantwortung für den Nachweis des Anspruchs auf Authentizität durch die Dokumentation der Quellenarbeit. Dieser Anspruch wird im postmodernen Spiel mit Faktualität und Fiktionalität nicht gestellt. Allerdings werden durchaus narrative Strategien eingesetzt, die den Eindruck von Authentizität erzeugen. Und Zimmermann kommt zu dem Schluss, dass auch die Diskussion der Authentizität letztendlich literaturkritisch ausgerichtet ist, „weitgehend unabhängig davon, ob sich der Text selbst eher als faktual oder eher als literarisierende Darstellung (biographischer Roman) zu erkennen gibt.“⁸⁰

Ansgar Nünning sieht die fiktionale Dichterbiografie zum Unterschied zu anderen literarischen Werken trotz der postmodernen Grenzüberschreitung nicht als reine Spekulation, denn die Fiktion bezieht sich zugleich auf das Geschichtswissen des Lesers „wobei das gesicherte Datenmaterial frei ergänzt und literarisch umgeformt wird.“⁸¹ In seiner Begriffserklärung möchte er das Genre nicht einengen, sondern ausgehend von der Mehrdeutigkeit des Begriffs »Geschichte«, der „nicht nur in der Vergangenheit liegende Ereignisse, sondern auch deren retrospektive Rekonstruktion und sprachliche Darstellung“⁸² bezeichnet, sollte auch

„das Genre der fiktionalen Dichterbiographie nicht auf Werke eingeschränkt werden, die die Lebensgeschichte eines Schriftstellers im Medium der Fiktion darstellen. Vielmehr sind auch

⁷⁶ Zimmermann, Christian von (Hrsg.): Fakten und Fiktionen. Strategien fiktionalbiographischer Dichterdarstellungen in Roman, Drama und Film seit 1970. Beiträge des Bad Homburger Kolloquiums, 21. - 23. Juni 1999. Tübingen: Gunter Narr 2000. S. 4

⁷⁷ Zimmermann: Fakten und Fiktionen. S. 4

⁷⁸ Zimmermann: Fakten und Fiktionen. S. 4

⁷⁹ Zimmermann: Fakten und Fiktionen. S. 5

⁸⁰ Zimmermann: Fakten und Fiktionen. S. 5

⁸¹ Nünning, Ansgar: Von der fiktionalen Biographie zur biographischen Metafiktion - Prolegomena zu einer Theorie, Typologie und Funktionsgeschichte eines hybriden Genres. In: Fakten und Fiktionen. Strategien fiktionalbiographischer Dichterdarstellungen in Roman, Drama und Film seit 1970. Beiträge des Bad Homburger Kolloquiums, 21. - 23. Juni 1999. Hrsg. v. Christian von Zimmermann. Tübingen: Gunter Narr 2000. S. 15 - 36. S. 19

⁸² Nünning: Von der fiktionalen Biographie zur biographischen Metafiktion. S. 20

solche Gattungsausprägungen zu berücksichtigen, die die Tätigkeit des Biografen sowie die Probleme, die sich bei der Rekonstruktion und Darstellung von Lebensgeschichten ergeben, ins Zentrum stellen.“⁸³

Nünning sieht die Grenzen zwischen

„nicht-fiktionalen Textsorten wie der wissenschaftlichen Biographie und der Populärbiographie - bislang noch weitgehend ungeklärt. (...) Dabei wäre zu zeigen, daß sich dieses Genre - entgegen der vorherrschenden Tendenz zur Nivellierung des Gegensatzes zwischen Literatur und Geschichtsschreibung - deutlich von wissenschaftlichen und anderen nicht-fiktionalen Biographien unterscheidet.“⁸⁴

2.3.4. Die Biografie Christopher Marlowes

Ein mögliches Beispiel zur Problematik Fakt oder Fiktion gibt auch die Biografie von Christopher Marlowe, die im Laufe der Zeit sehr unterschiedliche Darstellungen erfahren hat. Ein Grund dafür liegt möglicherweise in der Tatsache, dass die genauen Umstände seines Ablebens nie geklärt werden konnten. In seinem Fall lässt sich sehr gut zeigen, wie eng biografische Überlieferung mit Fiktion verbunden sein kann, vor allem, wenn man eine Sensationsgeschichte dahinter vermutet. Schon unmittelbar nach seinem Ableben entstanden mangels Information Gerüchte, die später in seine Biografie übernommen wurden. Über Jahrhunderte konnten diese nicht widerlegt werden. Erst im 20. Jahrhundert, als Marlowe schon lange aus dem Schatten Shakespeares hervorgetreten war und vor allem im englischen Sprachraum allgemein große Anerkennung fand, begann man zu überprüfen, neue Quellen zu erforschen und mögliche Antworten auf offenen Fragen im Fall Christopher Marlowe zu suchen. Das Auffinden einiger Dokumente brachte zum Teil Klärung, aber auch viele neue Fragen. Und wohin haben die seither zahlreichen Versuche, die Wahrheit zu finden, geführt?

„Marlowe’s death is a source of endless fascination precisely because we lack sufficient information to file it tidily away. We weave fictions around Marlowe that we know are fictions, resigned to the fact that our desire for resolution can never be satisfied.“⁸⁵

Nach über 400 Jahren ist es nur möglich, einige belegte Stationen seines Lebens zu erfassen. Was dazwischen liegt, bleibt bis zum Auffinden neuer Unterlagen unbekannt. Es ist offensichtlich, dass es äußerst schwierig ist, das bestehende Material nach so langer Zeit

⁸³ Nünning: Von der fiktionalen Biographie zur biographischen Metafiktion. S. 20

⁸⁴ Nünning: Von der fiktionalen Biographie zur biographischen Metafiktion. S. 33

⁸⁵ Kuriyama, Constance Brown: Christopher Marlowe. A Renaissance Life. Ithaka, NY [u.a.]: Cornell Univ. Press 2002. S. 120

richtig zu verstehen, im Kontext der Zeit, des Umfeldes oder der Umstände richtig zu interpretieren, ist offensichtlich. Während die meisten Marlowe-Biografen ihre Theorien immer wieder als Möglichkeit erklären und Beweise für ihre Begründungen auch im historischen Zusammenhang anhand anderer Beispiele suchen, also die vorgegebenen Fakten im Rahmen der Wahrscheinlichkeit erörtern, gibt es auch andere Formen des Umgangs mit Marlowes Lebensgeschichte, etwa die von Hyden White geforderte literarische Geschichtsdarstellung mit Einbildungskraft.

Als postmodernes Beispiel kann man die von Hugh Ross Williamson 1972 veröffentlichte Biografie „*Kind Kit. An informal biography of Christopher Marlowe*“ sehen, die er der Marlowe Society widmete. In dieser Erzählung orientiert sich Williamson an allen Fakten, weicht eigentlich nicht davon ab, jedoch berichtet er sehr frei rund um die gegebenen Tatsachen. Er stellt nur eine Variante dar, ohne diese zu hinterfragen. Auch fügt er Dialoge ein, wie zum Beispiel ein Gespräch zwischen Francis Walsingham und dem Studenten Marlowe, indem dieser von der Verweigerung des Diploms für seinen MA Abschluss erzählt. Er bekommt zur Antwort, dass er sich darüber keine Sorgen zu machen brauche.⁸⁶ In seinem „*Postscript*“ rechtfertigt sich Williamson, dass wenn man in Marlowes Biografie nur berücksichtigen würde, was bewiesen ist, bräuchte man nur ein Blatt Papier, denn es ist nicht einmal sicher, dass er „*Tamburlaine*“ verfasst hat.⁸⁷ Er meint, dass man Geschichte eigentlich gar nicht schreiben könne, da es nur eine Aneinanderreihung von Fakten wäre, ohne Möglichkeit, sich darunter etwas vorstellen zu können. Darum würde er versuchen, die Vergangenheit zum Leben zu erwecken, „- that is to say, to research and prepare as if for an academic thesis and then only, hedged by that knowledge, to use the historical imagination to try to bring the subject to life.“⁸⁸

Und auch wenn die Literaturwissenschaftlerin Ros Barber noch einen weiteren Schritt zur Fiktion unternimmt und in ihrer 2012 erschienenen Novelle „*The Marlowe Papers*“ den Poeten selbst in seiner eigenen Versform über sein Leben berichten lässt, besteht der überwiegende Teil an Marlowe-Biografien aus durchaus kritischen Studien, die die Unterscheidung zwischen Fakt und Fiktion, oder Fakt und Spekulation deutlich machen.

⁸⁶ vgl. Williamson, Hugh Ross: *Kind Kit. An Informal Biography of Christopher Marlowe*. London: Michael Joseph 1972. S. 127

⁸⁷ vgl. Williamson: *Kind Kit*. S. 254

⁸⁸ Williamson: *Kind Kit*. S. 253

3. Im Spiegel der Zeit - Der Weg ins 21. Jahrhundert

Der kanadische Professor für englische Literatur Millar MacLure veröffentlichte erstmals 1979 „*Christopher Marlowe. The Critical Heritage*“. Dabei handelt es sich um eine Zusammenfassung von Texten und Kritiken über Marlowe in einer Zeitspanne von 1588 bis 1896. Diese Sammlung dient als Grundlage für Teile dieses zeitlichen Überblicks. Zeugnisse von Zeitzeugen, Erwähnungen in Literaturgeschichten oder kritische Texte aus früheren Jahrhunderten werden hieraus zitiert. Aber auch andere Literaturhistoriker, beispielsweise der Amerikaner Thomas Dabbs in seinem 1991 erschienen Buch „*Reforming Marlowe. The Nineteenth-Century Canonization of a Renaissance Dramatist*“, setzte sich mit der frühen Rezeption Marlowes auseinander.

3.1. Freunde und Feinde

Am 30. Mai 1593 starb der Poet und Stückeschreiber Christopher Marlowe durch einen Messerstich in sein rechtes Auge. Dieses Ereignis wird von einigen Dichterkollegen erwähnt, sonst wurde dieses gewaltsame Ende zunächst kaum wahrgenommen, jedenfalls fehlen unmittelbare öffentliche Berichte darüber. Sogar Gabriel Harvey, der im Herbst 1592 eine ausführliche Beschreibung von Robert Greenes Tod veröffentlichte, schweigt und dass in Cambridge, im Corpus Christi College, wo er sieben Jahre seines Lebens verbracht hatte, bereits 1587 der Name Marlowes als Bezieher des Erzbischof-Parker-Stipendiums bei Eintrag seines Nachfolgers ausgelassen wurde, lässt den Eindruck einer *persona non grata* entstehen.⁸⁹ Zu Marlowes Lebzeiten und unmittelbar nach seinem Tod gingen die Meinungen über ihn auseinander. Während manche ohne Vorbehalte sein dichterisches Talent als Tugend voll anerkannten, stellten andere nur seine vermeintlichen Laster an den Pranger, und die gotteslästerlichen Taten der Protagonisten seiner Stücke wurden bald schon seiner Person zugeordnet.

1588 übte Robert Greene in „*Perimedes the Blacksmith*“ scharfe Kritik an Marlowe:

„(...) daring God out of heauen with that Atheist Tamburlan, (...) such mad and scoffing poets, that haue propheticall spirits as bold as Merlins race, if there be anye in England that set the end of scollerisme in English blanke verse, (...)“⁹⁰

⁸⁹ vgl. Bakeless, John Edwin: Christopher Marlowe. London: Jonathan Cape 1938. S. 79

⁹⁰ MacLure, Millar (Hrsg.): Christopher Marlowe. The Critical Heritage. London [u.a.]: Routledge 1998. S. 29 f

Della Hilton meint, dass Greene mit seiner freundlichen Warnung Marlowe schon damals sehr geschadet hatte, weil er die 'daring Mohamet' Szene aus „*Tamburlaine*“ in 'daring God out of heaven' missinterpretierte und Tamburlaine zum Atheisten brandmarkte, somit auch Marlowe.⁹¹ Auch kritisierte Greene ihn dafür, dass er den Blankvers auf die öffentliche Bühne brachte. Das hinderte ihn allerdings nicht daran, „*Alphonsus King of Arragon*“ als Imitation von Marlowes „*Tamburlaine*“ und „*Friar Bacon and Friar Bungay*“ von „*Doctor Faustus*“ zu schreiben.⁹²

Kurz vor seinem Tod 1592 schreibt Greene in „*A Groatsworth of Wit bought with a Million of Repentance*“ Warnungen an drei seiner Gefährten: Christopher Marlowe, Thomas Nashe und George Peele. Die erste war an Marlowe gerichtet. Er forderte ihn darin auf, nicht ihm als Vorbild zu folgen, sich zu besinnen:

„Wonder not, (for with thee wil I first begin), thou famous gracer of Tragedians, that *Greene*, who hath said with thee (like the foole in his heart), There is no God, should now giue glorie vnto his greatnes: for penetrating is his power, his hand lyes heauie vpon me, hee hath spoken vnto me with a voice of thunder, and I haue felt he is a God that can punish enemies. Why should thy excellent wit, his gift, bee so blinded, that thou shouldst giue no glorie to the giuer? Is it pestilent Machiulian pollicy that thou hast studied? (...) The brocher of this Diabolicall Atheisme is dead, (...) and wilt thou my friend be his disciple? (...) Defer not (with me) till this last point of extremitie; for little knowst thou how in the end thou shat be visited.“⁹³



The three university-educated playwrights addressed by Greene were all notorious for their disreputable lifestyles: a polemical woodcut deriding Thomas Nashe as a jailbird, from Richard Lichfield's "*The Trimming of Thomas Nashe, Gentleman*" (1597).

94

⁹¹ vgl. Hilton, Della: Who was Kit Marlowe? The story of the poet and playwright. London: Weidenfeld & Nicolson 1977. S. 100

⁹² vgl. Bakeless: Christopher Marlowe. S. 207

⁹³ MacLure: Christopher Marlowe. The Critical Heritage. S. 30

⁹⁴ http://en.wikipedia.org/wiki/Greene's_Groats-Worth_of_Wit (13.05.2012)

Neben den Anspielungen auf Marlowes Atheismus findet sich hier auch der Vorwurf, ein zweiter Machiavelli zu sein. Henry Chettle, der nach Greenes Tod „*A Groat's worth of Wit bought with a Million of Repentance*“ herausgab, schloss sich dessen Meinung an. In seiner Antwort an jene, die sich gegen Greenes Vorwürfe wehrten, machte er deutlich, dass er keinerlei Wert darauf lege, Marlowe kennen zu lernen. „(...) With neither of them that take offence was I acquainted, and with one of them I care not if I neuer be: (...)“⁹⁵

Nichollo Machiavelli, dessen Werke in England vor allem von Kirchenmännern heftig kritisiert wurden, war nicht der einzige, mit dem Marlowe verglichen wurde. Ein weiterer Vergleich stammte ursprünglich von Gabriel Harvey, der Thomas Nashe und Marlowe als „'the Devil's Orator' and 'Aretine'“⁹⁶ bezeichnete und beide als Atheisten verurteilte. In „*The Unfortunate Traveller*“ nahm Nashe im Sommer 1593 diesen Vergleich auf. Er verteidigte seinen Freund nach dessen Tod, indem er die Anschuldigungen Harveys gegen den italienischen Dichter Pietro Aretino, der Verfasser der Schrift gegen die Dreifaltigkeit „*De Tribus Impostoribus*“ zu sein, zurückwies und so auch das Gerücht, Marlowe sei der Verfasser einer Schrift gegen die Bibel.⁹⁷ Und in „*Christ's Tears over Jerusalem*“ bemerkt er, „that Harvey had 'most notoriously & vilely dealt' with 'Maister Lillie, poore deceased Kit Marlow' and others.“⁹⁸ Nashe bezieht hier aber auch deutlich Stellung gegen Angriffe auf die Bibel und andere unorthodoxe Ansichten. Charles Nicholl meint dazu:

„We find in Nashe, perhaps typically, a divided response to Marlowe's death. In *The Unfortunate Traveller* he celebrates him, under the cloak of Aretino, as a poet of immense power, a reckless and radical critic, one who valued 'the liberty of speech' above his very life. This is the first, more heartfelt reaction. In *Christ's Tears* a few weeks later, he seems to turn against him, to become one of those 'dull-brained maligners' he had earlier scorned. He is now protecting himself from that taint of atheism and sedition which surrounds Marlowe (...) It is an understandable move, but you feel it cost him a lot.“⁹⁹

Aber wenn Nashe, der 1594 „*Dido, Queene of Carthage*“ mit einer heute verlorenen Elegie als Vorwort zur Herausgabe fertig stellte, später auch vorgab, immer Marlowes Freund gewesen zu sein, stimmt das nicht mit den Quellen überein. In einem Vorwort zu Greenes „*Menaphon*“ (1589) lobte er Spenser und Peele, attackierte Marlowes Stücke und auch Kyds „*Spanish Tragedy*“. Er empfahl, die Poesie aus dem Theater herauszuhalten.

⁹⁵ MacLure: Christopher Marlowe. The Critical Heritage. S. 31

⁹⁶ Nicholl, Charles: The Reckoning. The Murder of Christopher Marlowe. London [u.a.]: Vintage ²2002. S. 63

⁹⁷ vgl. Nicholl: The Reckoning. S. 65

⁹⁸ MacLure: Christopher Marlowe. The Critical Heritage. S. 3

⁹⁹ Nicholl: The Reckoning. S. 67

„Marlowe, Nashe writes, is one of the ‘vain glorious Tragedians’ and ‘idiot Art-masters, that intrude themselves to our ears as the Alchemists of eloquence, who (mounting on the stage of arrogance) think to out-brave better pens with their swelling bombast of bragging blank verse’ (...) Marlowe is, Nashe continues, no better than Kyd, whose writing (‘Seneca read by candle light’) is marred by plagiarism, deficient scholarship, and mistranslation. (...) Nashe mocks the growing number of theatregoers prepared to ‘repose eternity in the mouth of a player (...)’¹⁰⁰

In den 1580er Jahren war das Schreiben für öffentliche Theater gesellschaftlich nicht anerkannt und die meisten Dichter, wie beispielsweise auch Thomas Kyd oder Thomas Watson taten dies, ohne ihre Autorschaft bekannt zu geben. David Riggs gibt an, dass nur drei Männer sich dazu bekannten: Richard Tarlton, Robert Wilson und Stephen Gosson. Letzterer wandte sich später heftig gegen das Theater, zum Beispiel mit seiner Veröffentlichung *„The School of Abuse“*.¹⁰¹ Zudem meint Bakeless, dass es nicht nur für die Stückeschreiber unwichtig war, ob ihre Stücke gedruckt wurden, sondern ganz allgemein hatten elisabethanische Dichter kein großes Verlangen nach Veröffentlichung.

„To them there was no magic about publication. The act of creation itself and the quiet appreciation of his manuscript work by a small, discerning circle were enough for an Elizabethan poet. (...) The poets’ friends took copies freely of anything they liked. (...) For an Elizabethan playwright, it was enough to have seen his work upon the stage - and to have received Philip Henslowe’s grudging payment of a few stingy pounds.“¹⁰²

Diese heimliche Autorschaft ist natürlich auch ein großes Problem für die Zuordnung der Stücke, weil man unabhängig von stilistischen Merkmalen nur auf Erwähnungen in anderen Werken, Eintragungen im Stationer’s Register oder Henslowe angewiesen ist. Im Fall Marlowes sind es zum Beispiel die Anspielungen von Greene oder Thomas Heywood. Letzterer verfasste einen Prolog für eine Aufführung von *„The Jew of Malta“* auf der Bühne des Cockpit Theaters, der in der Ausgabe von 1633 veröffentlicht wurde:

Marlo. „We know not how our Play may passe this Stage,
But by the best of Poets in that age
The ‘Malta Jew’ had being, and was made;
Allin. And He, then by the best of Actors play’d:
In ‘Hero and Leander’, one did gaine
A lasting memorie: in ‘Tamberlaine’,
This *Jew*, with others many: th’other wan
The Attribute of peerelesse, being a man
Whom we may ranke with (doing no one wrong)
Proteus for shapes, and *Roscius* for a tongue, (...)“¹⁰³

¹⁰⁰ Bednarz, James P.: Marlowe and the English literary scene. In: The Cambridge Companion to Christopher Marlowe. Hrsg. v. Patrick Gerard Cheney. Cambridge [u.a.]: Cambridge Univ. Press 2004. S. 90 - 105. S. 96

¹⁰¹ vgl. Riggs, David: The World of Christopher Marlowe. London: Faber and Faber 2004. S. 196 ff

¹⁰² Bakeless: Christopher Marlowe. S. 263

¹⁰³ MacLure: Christopher Marlowe. The Critical Heritage. S. 49

Während Marlowe für seine Stücke kaum oder erst sehr spät Anerkennung erhielt, wurden seine Verse schon bald gelobt. Im Juni 1593 veröffentlichte George Peele zu Ehren der Aufnahme von Henry Percy, Earl of Northumberland, in die Ritterschaft des Hosenbandordens das Gedicht „*The Honour of the Garter*“. Er war der erste, der Marlowes Tod erwähnte. Er würdigte ihn und auch Thomas Watson und schrieb in noch frischer Erinnerung:

„...To Watson, worthy many epitaphs
For his sweet poesy, for Amyntas' tears
And joys so well set down. And after thee
Why hie they not, unhappy in thine end.
Marley, the Muses' darling, for thy verse
Fit to write passions for the souls below.

There is admiration and warmth in this, but the only thing Peele actually says *about* Marlowe's death is that it was an 'unhappy' end.“¹⁰⁴

Im September 1593 wurde Marlowes wahrscheinlich letztes Werk, das unvollendete Versepos „*Hero und Leander*“, das nach einer Vorlage des griechischen Dichters Musaios entstand, im Stationers' Register eingetragen. Von ersten Veröffentlichungen wissen wir erst aus dem Jahr 1598. Der Herausgeber Edward Blount hob in seiner Widmung an Sir Thomas Walsingham sein freundschaftliches Verhältnis zu Marlowe hervor und auch Walsinghams großzügiges Verhalten gegenüber dem unglücklich Verstorbenen.

„Sir, wee think not our selues discharged of the dutie wee owe to our friend, when we haue brought the breathless bodie to the earth: for albeit the eye there taken his euer farwell of that beloued obiect, yet the impression of the man, that has beene deare vnto us, liuing an after life in our memory, there putteth vs in mind of farther obsequies due vnto the deceased. (...) I suppose my selfe executor to the vnhappily deceased author of this poem, vpon whom knowing that in his life time you bestowed many kind fauors, entertaining the parts of reckoning and woorth which you found in him, with good countenance and liberall affection: (...)“¹⁰⁵

A.D. Wraight ist der Ansicht, diese Zeilen drücken weit mehr als ein Geschäftsverhältnis aus, aber Constance Brown Kuriyama meint, dass man das nicht wörtlich nehmen dürfe und auch auf kein persönliches Verhältnis daraus schließen könne. „The dedication actually tells us very little, except that Blunt wanted to collect some of the reward Marlowe might have received by dedicating his finished poem to Walsingham.“¹⁰⁶

¹⁰⁴ Nicholl: *The Reckoning*. S. 60

¹⁰⁵ Wraight, A.D.: *In Search of Christopher Marlowe. A Pictorial Biography*. Text by A.D. Wraight, Photography by Virginia F. Stern. Chichester, Sussex: Adam Hart 1993. S. 179

¹⁰⁶ Kuriyama: *Christopher Marlowe*. S. 158

Bakeless nimmt an, dass Marlowe Mitte Mai 1593 in aller Stille in Scadford, dem Kentischen Landsitz der Walsinghams an seinem Versepos arbeitete und von Henry Maunder, der den Auftrag hatte, ihn dem Kronrat vorzuführen, unterbrochen wurde. Rätselhaft bleibt allerdings, wie er George Chapman den Auftrag hätte geben können, „*Hero und Leander*“ zu vollenden.¹⁰⁷ Dessen Widmung des vervollständigten Werkes an Lady Audrey Walsingham lautete folgend:

„I present your Ladyship with the last affections of the first two Lovers that ever Muse shrined in the Temple of Memory; being drawn by strange instigation to employ some of my serious time in so trifling a subject which yet made the first author, divine Musaeus, eternal. (...) This poor Dedication, in figure of the other unity betwixt Sir Thomas and yourself, hath rejoined you with him, my honoured best friend, whose continuance of ancient kindness to my still-obscured estate, though it cannot increase my love to him, (...)“¹⁰⁸

Calvin Hoffman, der beweisen wollte, dass Marlowe keineswegs in Deptford starb, sieht in dieser Widmung eine weitere Bestätigung seiner Theorie. Für ihn hat Marlowe selbst das Werk vollendet und seinen Freund gebeten, es zu veröffentlichen. Hoffman argumentiert, dass Marlowe andernfalls gar keine Möglichkeit gehabt hätte, diesen Auftrag zu geben, da er ja laut Zeugenaussagen völlig unerwartet und rasch starb.¹⁰⁹ Dieser Annahme stehen aber auch stilistische Unterschiede in Chapmans Vollendung entgegen, die allerdings nicht so deutlich sind wie in Henry Petowes etwa zeitgleich entstandener, wenig gelungener Fortsetzung von „*Hero und Leander*“. Mit einem Tribut wandte sich dieser an

„the dead shepherd:

‘Marlo, late mortal, now framed all divine,
What soul more happy than that soul of thine!
Live still in heaven thy soul, thy fame on earth!’¹¹⁰

Freundschaftliche Worte findet 14 Jahre nach Marlowes Tod auch noch Thomas Dekker, der 1599 „*Old Fortunatus*“, ein Stück um eine magische Geldbörse nach dem Vorbild von „*Doctor Faustus*“ geschrieben hatte, in „*A Knight’s Conjuring*“. Er gruppierte diesen in einer Runde verstorbener Freunde. Charles Frederick Tucker Brooke kommentiert das in seinem 1930 herausgegebenen Buch über Marlowes Leben folgend:

„A decade later, when Nashe too was gone, Dekker thinks of Marlowe as first among a jovial group in the Elysian ‘Fields of Joy’, where ‘Marlow, Greene, and Peele had got under the shades of a large vine, laughing to see Nash, that was but newly come to their college’.“¹¹¹

¹⁰⁷ Bakeless: Christopher Marlowe. S. 264 f

¹⁰⁸ Hoffman, Calvin: The Murder of the Man who was ‘Shakespeare’. New York: Julian Messner 1955. S. 162 f

¹⁰⁹ vgl. Hoffman: The Murder of the Man who was ‘Shakespeare’. S. 163 ff

¹¹⁰ Brooke, Charles Frederick Tucker: The Life of Marlowe. And the Tragedy of Dido Queen of Carthage. London: Methuen 1930. S. 79

Und als Marlowes Ruf als Atheist und sein schreckliches Ende seine Werke überschatteten, fanden einige wenige immer noch lobende Worte. 1627 stellte Michael Drayton in seiner Sammlung *„Of Poets and Poetry“*, die er seinem Freund Henry Reynolds widmete, Marlowe in eine Reihe von ihm gepriesener Dichter.

„Next Marlowe, bathed in the Thespian springs,
Had in him those brave translunary things
That your first poets had; his raptures were
All air and fire. which made his verses clear,
For that fine madness still he did retain,
Which rightly should possess a poet's brain.“¹¹²

3.2. Ein Mythos entsteht

3.2.1. Religion als politische Notwendigkeit

In England galt im 16. Jahrhundert, seit dem Bruch mit Rom und der Gründung einer eigenen Staatsreligion, religiöse Einigkeit als Pflicht gegenüber Staat und Kirche. „Anyone who failed to conform was a rebel against the king whom God had appointed and therefore against God himself.“¹¹³ Katholiken und andere heimlich praktizierende Sekten, wie Unitarier oder Anabaptisten, wurden als andauernde Gefahr gesehen. Aber als noch gefährlicher als Andersgläubigkeit wurde Ungläubigkeit verurteilt. Ungläubige wurden als Atheisten bezeichnet, als jene, für die es keine Rolle spielt ob es einen Gott gibt oder nicht.¹¹⁴ In weiterer Folge hieß das auch ein Leugnen von Himmel und Hölle sowie der gesamten Schöpfungsgeschichte. 1572 wurde Lord Burghley darüber informiert, dass das Land in 3 Gruppen gespalten sei, die Papisten, die Atheisten und die Protestanten.¹¹⁵

Sir John Cheke und sein Schüler Roger Ascham verbanden bereits Mitte des 16. Jahrhunderts Atheismus auch mit Machiavellismus. Sie prangerten Machiavellis und auch andere italienische Werke als schlechten Einfluss auf das englische Christentum an.¹¹⁶ Ascham machte dafür auch von ausländischen Universitäten heimgekehrte Engländer verantwortlich, die ihre epikureische Lebensweisen und atheistischen Doktrinen verbreiteten

¹¹¹ Brooke: *The Life of Marlowe*. S. 80

¹¹² Henderson, Philip: *Christopher Marlowe*. London [u.a.]: Longmans, Green and Co 1952. S. 79

¹¹³ Buckley, George Truett: *Atheism in the English Renaissance*. New York: Russel & Russel 1965. S. 51

¹¹⁴ vgl. Riggs, David: *Marlowe's Quarrel with God*. In: *Critical Essays on Christopher Marlowe*. Hrsg. v. Emily Carroll Bartels. Boston, Mass. [u.a.]: Hall 1997. S. 39 - 58. S. 43

¹¹⁵ vgl. Riggs: *Marlowe's Quarrel with God*. S. 44

¹¹⁶ vgl. Buckley: *Atheism in the English Renaissance*. S. 37

und die christliche Religion zur Fabel erklärten. Riggs schreibt, dass auch die politische Situation Englands dazu beitrug, Religion zu hinterfragen.

„But these “Italianate Englishmen” returned to a country where the national religion had changed four times between 1547 and 1558. They simply took the Tudor mandate of uniformity-in-religion enforced by princely rule to its logical destination. On the grassroots level, even the humblest parishioner could well ask, ‘is not religion a policy to keep people in obedience?’“¹¹⁷

Nicholas Davidson meint, dass Marlowe mit Sicherheit von Machiavellis Ansicht, Religion wäre aus politischen Gründen geschaffen worden, um öffentliche Ordnung zu wahren, beeinflusst wurde. Er fügt hinzu, dass er damit allerdings nicht alleine stand.¹¹⁸ Sowohl „*Il principe*“ als auch „*I discorsi*“ kursierten in englischer Übersetzung zu Marlowes Studienzeit in Cambridge, wie Gabriel Harvey in einem Brief berichtete: „I warrant you sum good fel-lowes amongst us begin now to be prettely wel acquayntid with a certayne parlous booke callid, as I remember me, *Il Principe di Niccolo Machiavelli*.“¹¹⁹ Aber auch Aristoteles und andere heidnische Schriften, die als Argumente gegen die orthodoxe christliche Lehre stehen, waren in den Universitäten zugänglich. Und während seiner Jahre in Cambridge „Marlowe learned the intellectual foundations of speculative atheism.“¹²⁰ Es war also durchaus üblich, sich kritisch mit Religionsfragen auseinanderzusetzen, aber die meisten hatten gelernt, ihre Meinung für sich zu behalten. Riggs bezeichnet diese als „inward’ atheists“, die hypokritisch der Öffentlichkeit ihre Gottesfürchtigkeit zur Schau stellten, während die „open’ or outward’ atheists“ sich offen zu ihren Ansichten bekannten und nicht selten dafür harte Strafen in Kauf nehmen mussten.¹²¹ Aber für manche zeitgenössische Schreiber waren die Bestrafungen der Autoritäten zu milde angesichts des Vergehens gegen den christlichen Glauben.¹²²

3.2.2. Beginn der puritanischen Verklärung mit Thomas Beard

Schon Greene und Nashe hatten Marlowe als Atheisten bezeichnet und das gewaltsame Ende des vermeintlich unorthodoxen Stückeschreibers wurde vor allem von puritanischen Geistlichen als willkommenes Beispiel für eine gerechte Vergeltung gesehen. Ihre Veranschaulichungen waren eher moralisierend und basierten vermutlich auf Hörensagen.

¹¹⁷ Riggs: Marlowe’s Quarrel with God. S. 47

¹¹⁸ vgl. Davidson, Nicholas: Christopher Marlowe and Atheism. In: Christopher Marlowe and English Renaissance Culture. Hrsg. v. Darryll Grantley and Peter Roberts. Aldershot [u.a.]: Ashgate Publishing 1999. S. 129 - 147. S. 134

¹¹⁹ Bakeless: Christopher Marlowe. S. 180 f

¹²⁰ Riggs: Marlowe’s Quarrel with God. S. 48

¹²¹ vgl. Riggs: Marlowe’s Quarrel with God. S. 46

¹²² vgl. Davidson: Christopher Marlowe and Atheism. S. 138

Die wahren Umstände seines Todes waren entweder wirklich nicht bekannt oder wurden als unwichtig gesehen. Nicht historische Genauigkeit sondern die Fabel sollte im Zentrum des Exempels stehen.

Eine der ersten und einflussreichsten Darstellungen über Marlowes Tod stammt von Thomas Beard, dem Lehrer von Oliver Cromwell. Er veröffentlichte 1597 „*The Theatre of God's Judgement*“ ein populäres Buch mit Moralpredigten gegen Theater, Kirche, Papst und alle Anti-Puritaner.¹²³

„Not inferiour to any of the former in Atheisme & impiety, and equall to all in maner of punishment was one of our own nation, of fresh and late memory, called Marlin [marginal note: Marlow], by profession a scholler, brought vp from his youth in the Vniuersitie of Cambridge, but by practise a playmaker, and a Poet of scurrilitie, (...) that hee denied God and his sonne Christ, and not only in word blasphemed the trinitie, but also (as it is credibly reported) wrote bookes against it, affirming our Sauour to be but a deceiuer, and Moses to be but a coniurer and seducer of the people, and the holy Bible to be but vaine and idle stories, and all religion but a deuice of pollicie. But see what a hooke the Lord put in the nostrils of this barking dogge: It so fell out, that in London streets as he purposed to stab one whome hee ought a grudge vnto with his dagger, the other party perceiuing so auoided the stroke, that withall catching hold of his wrest, he stabbed his owne dagger into his owne head, in such sort, that notwithstanding all the meanes of surgerie that could be wrought, hee shortly after died thereof. The manner of his dead being so terrible (for hee euen cursed and blasphen'ed to his last gaspe, (...)) that it was not only a manifest signe of Gods iudgement, but also an horrible and fearfull terrour to all that beheld him.“¹²⁴

Nicholl bezeichnet Beards Darlegung als pure Propaganda, die allerdings für lange Zeit maßgebende Information über Marlowe war. Bis auf einige Ungenauigkeiten zeigte der Bericht, dass der grundsätzliche Tathergang bekannt war, ein Messerkampf mit Marlowe als Aggressor.¹²⁵ Beard beschrieb Marlowe richtig als Gelehrten und Stückeschreiber, hob die schon früher kursierenden Gerüchte hervor, aber erwähnte auch ein Buch über die Heilige Dreifaltigkeit, dessen Existenz nie bewiesen werden konnte. Kocher stellt fest, dass Beard genau unterschied zwischen Gesprochenem und Geschriebenem. Seine Vorwürfe gleichen auch jenen, die Richard Baines in seinem Schreiben an den Kronrat vorgebracht hat. Kocher hält es für unmöglich, dass Beard Baines kannte und schon gar nicht dessen Anschuldigungen. So versucht er, ein Buch oder Manuskript Marlowes, das einige Zeit im Umlauf gewesen sein könnte, plausibel zu machen.¹²⁶ Kendall hält es für möglich, dass dieses Buch gegen die Dreifaltigkeit in ‚Middleborough‘, 1592, während Marlowes

¹²³ vgl. Bakeless: Christopher Marlowe. S. 232

¹²⁴ MacLure: Christopher Marlowe. The Critical Heritage. S. 41 f

¹²⁵ vgl. Nicholl: The Reckoning. S. 78

¹²⁶ vgl. Kocher, Paul Harold: Christopher Marlowe. A Study of his Thought, Learning and Character. Chapel Hill: The Univ. of North Carolina Press 1946. S. 40 f

Aufenthalt in Flushing, gedruckt und nach England geschmuggelt wurde.¹²⁷ Außerdem widerspricht er Nicholls Ansicht zu Beard wenn er meint:

„Much as some scholars would like to believe that these are the words of a highly prejudiced man (which, of course, Beard was), they nevertheless bear a remarkable resemblance to the words of Baines and Kyd - which were not to be published until centuries afterwards and which naturally, Beard cannot have seen: so his words “as credibly reported” should not be lightly dismissed.“¹²⁸

Alan Downie sagt, ausgehend von einem Artikel von Lynette und Eveline Feasey in „*Notes and Queries*“ 1949, dass es eine fortlaufende Diskussion auch über die Möglichkeit gibt, dass Richard Baines in seinen Anschuldigungen Auszüge aus diesem, von puritanischen Predigern immer wieder erwähnten, Buch abgeschrieben hätte.¹²⁹

3.2.3. Henry Oxindens Tagebuch

Ein weiteres Zeugnis für die Existenz einer Niederschrift sieht Kocher in einer Tagebucheintragung von Henry Oxinden. Dieser schreibt 1640, dass er von seinem Nachbarn, dem Kirchenmann Simon Aldrich, der 1593 in Cambridge immatrikuliert war, über Marlowes Athe-ismus erfahren hätte und dessen Einfluss auf einen jungen Mann aus Dover.

„He told Oxinden “that Marlo who wrot Hero & Leander was an atheist & had writ a booke against Scripture; how it was all one man’s making,¹⁷ & would have printed it but could not be suffered.“ Aldrich also spoke of a “mr Fineux of Dover was an Atheist ... he learnd all Marlo by heart & divers other bookes: Marlo made him an Atheist.” The fact that a Thomas Fineux entered Corpus Christi, Marlowe’s own college at Cambridge, in 1587, gives this narrative a distinct air of truth.“¹³⁰

Kocher schließt sich hier der allgemeinen Annahme an, dass Thomas Fineaux of Hougham möglicherweise von Marlowe persönlich beeinflusst wurde. Dem hält Kuriyama entgegen, dass dessen unorthodoxe Ansichten kaum schon vor Verlassen von Cambridge so deutlich entwickelt gewesen wären und auch keines seiner Werke herausgegeben war. Sie glaubt, dass wahrscheinlich ein jüngerer Bruder, John Fineaux, der zeitgleich mit Simon Aldrich in Cambridge studierte und auch schon Zugang zu Marlowes Werken gehabt haben könnte, gemeint war.

¹²⁷ vgl. Kendall, Roy: Christopher Marlowe and Richard Baines. Journeys through the Elizabethan Underground. Medison, NJ [u.a.]: Fairleigh Dickinson Univ. Press 2003. S. 184

¹²⁸ Kendall: Christopher Marlowe and Richard Baines. S. 185

¹²⁹ vgl. Downie, J.A.: Reviewing What We Think We Know about Christopher Marlowe, Again. In: Christopher Marlowe the Craftsman. Lives, Stage, and Page. Hrsg. v. Sarah K. Scott and M.L. Stapleton. Farnham [u.a.]: Ashgate Publishing 2010. S. 33 - 46. S. 44

¹³⁰ Kocher: Christopher Marlowe. S. 30

„Most compelling of all, John Fineaux, unlike Thomas, got his degrees. It also seems significant that John, unlike Thomas was at Cambridge between 1593 and 1600, an optimal time for him to buy Marlowe's books one at a time and learn them by heart, since most of them were published or reprinted between 1594 and 1604.“¹³¹

Henry Oxinden, der in der Nähe von Canterbury lebte und eine beachtliche literarische Sammlung hinterließ, besaß unter anderem auch eine Ausgabe von „*Hero und Leander*“ und Beards „*The Theatre of God's Judgement*“. Dass er von Aldrich erfahren hätte, Marlowe sei der Sohn eines Schuhmachers aus Canterbury, hielt er in Tagebucheintragungen und auch in zahlreichen Randbemerkungen in seinen Büchern fest. „These marginalia eventually led scholars, who had no idea where Marlowe was born, to discover the Marlowe documents in Canterbury.“¹³²

3.2.4. Beard's Einfluss

Francis Meres, der wie Beard in Cambridge studierte und 1587 seinen Bachelor-Abschluss machte, veröffentlichte im Herbst 1598 seine Sammlung an kritischen und moralischen Kommentaren „*Palladis Tamia*“, unterbetitelt ‚*Wits Treasury*‘. Diese beinhalteten auch vergleichende Diskurse über englische Dichter mit einigen antiken oder italienischen und französischen Poeten. Ausgehend von Beards Information über Marlowe ergänzte er seine Version um das Gerücht einer Liebesgeschichte.

„As Iodelle, a French tragicall poet being an Epicure, and an Atheist, made a pitifull end: so our tragicall poet *Marlow* for his Epicurisme and Atheisme had a tragicall death; you may read of this *Marlow* more at large in the 'Theatre of God's Judgmen't' As the poet Lycophron was shot to death by a certain rival of his: so *Christopher Marlow* was stabbed to death by a bawdy serving man, a rivall of his in his lewde love.“¹³³

Wie einflussreich Beard im 17. Jahrhundert war, zeigt sich nicht nur an damals immer wieder neuen Auflagen seines Werkes, sondern auch daran, dass seine Geschichte über Marlowe lange Zeit unkritisch übernommen wurde. 1618 wandte sich Edmund Rudierd in „*The Thunderbolt of God's Wrath*“ mit seiner von Beard übernommen Darstellung an sündige Schauspieler. „Rudierd closes with the sepulchrial warning: 'Marke this yee Players, that liue by making fooles laugh at sinne and wickednesse.“¹³⁴ Und auch der Londoner Pastor Samuel Clarke kopierte 1645, zu einer Zeit als die puritanische Vorherrschaft in London Schauspieler und Stückeschreiber völlig unterdrückte, für den Zweck moralischer

¹³¹ Kuriyama: Christopher Marlowe. S. 160

¹³² Kuriyama: Christopher Marlowe. S. 159

¹³³ MacLure: Christopher Marlowe. The Critical Heritage. S. 46

¹³⁴ Bakeless: Christopher Marlowe. S. 235

Erziehung in „*Looking-Glasse both for Saints and Sinners*“ Beards Version über Marlowe. Bakeless vermutet, dass Clarke, der selbst ein Buch „*Life of Tamerlane the Great*“ verfasste, Marlowes Stück über den skythischen Eroberer niemals gekannt hatte, oder es jedenfalls nicht zugab.¹³⁵

1691, nahezu hundert Jahre nach Marlowes Tod nahm der Geschichtsforscher Anthony A. Wood Christopher Marlowe in sein Buch „*Athenae Oxonienses*“ über Oxfords Absolventen auf, bezeichnete diesen aber richtig als Studenten von Cambridge. Er übernahm auch ein weiteres lang anhaltendes Gerücht, dass Marlowe, so wie Shakespeare, bevor er Stückeschreiber wurde, Schauspieler gewesen sei.¹³⁶ Sein Bericht über Marlowes fatales Ende war eine Zusammenfassung der Darstellungen von Thomas Beard und Francis Meres:

„But in the end, so it was, that this Marlo giving too large a swing to his own wit, and suffering his lust to have the full reins, fell to that outrage and extremety, as Jodelle a French tragical poet did, (being an epicure and an atheist,) that he denied God and his Son Christ, and not only in word blasphemed the Trinity, (...) For so it fell out, that he being deeply in love with a certain woman, had for his rival a bawdy serving-man, one rather fit to be a pimp, than an ingenious amoretto as Marlo conceived himself to be. (...) he stab'd his own dagger into his own head, in such sort, that notwithstanding all the means of surgery that could be wrought, he shortly died of his wound, before the year 1593.“¹³⁷

3.2.5. William Vaughan und seine Verbindungen zum Hof

William Vaughan, ein walisischer Adeliger, absolvierte sein Studium in Oxford 1597 und unternahm nach 1600 ausgedehnte Reisen, die ihn bis nach Neufundland führten, wo er die Gründung der Kolonie Cambriol finanziert hatte. Sein Interesse galt auch der Medizin und der Religion.¹³⁸ Drei Jahre nach Beards „*Theatre of God's Judgement*“ veröffentlichte er „*The Golden Grove*“, einen moralischen Leitfaden durch Politik und Literatur mit Lob auf die Poesie und Kritik an Theaterstücken. In einem darin beinhalteten Paragraf über Christopher Marlowe übernahm er Beards Grundidee der göttlichen Rache, gab aber eine andere Darstellung von dessen Ende.

„Not inferiour to these was one Christopher Marlow, by profession a playmaker, who, as it is reported, about 7 years ago wrote a book against the Trinity: but see the effects of God's justice; it so happened, that at Detford, a little village about three miles distant from London, as he meant to stab with his poniard one named Ingram, that had invited him thither to a feast, and was then playing at tables, he quickly perceiving it, so avoided the thrust, that withal drawing out his dagger for his defence, he stabbed this Marlow into the eye, in such sort, that his brains

¹³⁵ vgl. Bakeless: Christopher Marlowe. S. 236

¹³⁶ vgl. O'Neill, Judith (Hrsg.): Critics on Marlowe. London: Allen & Unwin 1969. S. 14

¹³⁷ MacLure: Christopher Marlowe. The Critical Heritage. S. 54

¹³⁸ vgl. Honan, Park: Christopher Marlowe. Poet & Spy. Oxford [u.a.]: Oxford Univ. Press 2005. S. 365

coming out at the dagger's point, he shortly after died. Thus did god, the true executioner of divine justice, work the end of impious Atheists.“¹³⁹

Charles Nicholl stellt in „*The Reckoning*“ fest, dass Vaughan den Tatsachen viel näher kam als jeder andere zeitnahe Kommentator. Er gab Zeit, Ort und Namen des Täters dem offiziellen Bericht entsprechend an. Auch nannte er Ingram als Besitzer des Messers. Nicholl meint, dass auch andere, nicht bestätigte Details der Darstellung des Tathergangs in „*The Golden Grove*“ durchaus zutreffend sein könnten und kritisiert, dass noch niemand die Frage gestellt hatte, woher Vaughan diese Informationen gehabt haben könnte.¹⁴⁰

William Vaughan hatte nachweisbare Verbindungen zum Hof der Königin und auch zu Mitgliedern des Kronrates. Letitia Perrot, die Tochter eines angeblich illegitimen Sohnes von Heinrich VIII, wurde seine Stiefmutter. James, einer ihrer Halbbrüder, war mit Vaughan befreundet und studierte mit ihm in Oxford. Ein weiterer Halbbruder, Sir Thomas Perrot, heiratete Dorothy Devereux, die Schwester des Earl of Essex. Nach dem Tod von Sir Thomas wurde sie 1594 die Frau von Henry Percy, Earl of Northumberland.¹⁴¹ Bei seiner Verhaftung in Flushing 1592 gab Marlowe gegenüber Sir Robert Sidney an, den Earl of Northumberland zu kennen. Nicholl meint, dass es für Vaughan durchaus möglich war, Wissen aus erster Hand zu bekommen und sein Bericht ernst genommen werden sollte.

„Whatever his opinions about Marlowe, Vaughan's account of the killing is highly factual - unusually so, by Elizabethan standards. He knows where and when it happened, and he knows the name of the killer. My identification of his probable sources helps to explain his inside knowledge of this case. Perhaps more important, it gives further weight to those statements he makes which cannot be cross-checked. They are hearsay, but informed hearsay. When he says it was Ingram Frizer who 'invited' Marlowe to the meeting at Deptford, we should take him seriously.“¹⁴²

Auch wenn William Vaughan bereits 1600 viel näher an die offizielle Version herangekommen war, hielten sich die Gerüchte von Beard und Meres bis in das 20. Jahrhundert. Zum Beispiel William Rufus Chetwode bot 1752 in „*British Theatre*“ eine sehr fantasievolle Darstellung:

„Having an intrigue with a loose woman, he came unexpectedly into her chamber, and caught her in the Embraces of another Gallant. This so much enraged him, that he drew his Dagger and attempted to Stab him; but in the Struggle, the Paramour seized Marlowe, turned the Point into his Head, and killed him on the spot in 1592.“¹⁴³

¹³⁹ Honan: Christopher Marlowe. Poet & Spy. S. 365

¹⁴⁰ vgl. Nicholl: *The Reckoning*. S. 91 f

¹⁴¹ vgl. Nicholl: *The Reckoning*. S. 93 ff

¹⁴² Nicholl: *The Reckoning*. S. 95 f

¹⁴³ Bakeless: Christopher Marlowe. S. 239

Der Schauspieler J.P. Kemble ergänzte 50 Jahre später in seinen Notizen, dass sich die Szene in einem Bordell ereignet hätte und machte aus dem Messer ein Schwert.¹⁴⁴ Bakeless meint, ihren letzten Auftritt hatte das leichte Mädchen 1917, in einem klerikalen Artikel über Marlowe, laut dem er, da sein Charakter genauso schlecht gewesen wäre wie der seiner Bühnenfiguren, seine verdiente Strafe in der Hölle verbüßt.¹⁴⁵

3.3. Vergessen und Wiederentdeckung

3.3.1. Verlorene Erinnerung

Marlowes Stücke wurden noch nach seinem Tod aufgeführt und auch sein Einfluss auf nachfolgende Stückeschreiber blieb noch einige Zeit erhalten. Zum Beispiel Thomas Heywood, der 1633 „*The Jew of Malta*“ publizierte, zeigt in seinem eigenen Stück „*The Captives*“ deutliche Spuren von Marlowe. Und auch bei John Ford finden sich diese, vor allem in seiner 1631 herausgebrachten Tragödie „*Tis Pity She's a Whore*“.

„Marlowe's presence is felt in *Tis Pity She's a Whore* in particular, where the opening lines, with their reference to atheism, seem overtly to evoke his legend, while when Bergetto's belly 'seethes like a porridge-pot' (III.VIII.18) he reminds one of Barabas' poisoned porridge, and there are marked parallels between Giovanni and both Doctor Faustus and Tamburlaine - (...)“¹⁴⁶

Nach dieser Periode der Anerkennung gab es immer weniger Aufführungen. „*Doctor Faustus*“ wurde auf der Bühne als Spektakel verunstaltet und die Erinnerung an Marlowe begann zu schwinden.¹⁴⁷

Ende des 16. und zu Beginn des 17. Jahrhunderts war es meist üblich, einzelne Stücke ohne Angabe eines Autors zu veröffentlichen. Später wurden diese in Sammlungen gefasst und zugeordnet. Hinweise auf Autoren wurden ursprünglich nur aus geschäftlichem Interesse der Drucker gegeben. Erst seit 1616 begann man Einzelsammlungen von Stückeschreibern herauszugeben, zum Beispiel die Werke von Benjamin Jonson oder William Shakespeare.¹⁴⁸

¹⁴⁴ vgl. Bakeless: Christopher Marlowe. S. 239

¹⁴⁵ vgl. Bakeless: Christopher Marlowe. S. 238

¹⁴⁶ Hopkins, Lisa: Christopher Marlowe. A literary Life. Basingstoke [u.a.]: Palgrave 2000. S. 141

¹⁴⁷ vgl. Hopkins: Christopher Marlowe. A literary Life. S. 141

¹⁴⁸ vgl. Masten, Jeffrey: Playwrighting: Authorship and Collaboration. In: A New History of Early English Drama. Hrsg. v. John D. Cox and David Scott Kastan. New York: Columbia Univ. Press 1997. S. 357 - 382. S. 365 f

Mitte des 17. Jahrhunderts begannen Buchhändler Theaterstücke aufzulisten. Edward Archer gab 1656 einen Katalog von 622 Stücken verschiedener Genres heraus. Die Titel ordnete er alphabetisch. Bei einigen wurden auch die Autoren angegeben, aber diese, wie man später feststellte, nicht immer richtig.¹⁴⁹ Zu dieser Zeit, meint Kuriyama, wäre Marlowe nur noch Buchhändlern, die dessen Stücke katalogisierten, und einigen Sammlern bekannt gewesen, die sich speziell für alte Stücke interessierten.¹⁵⁰ Miltons Neffe, Edward Phillips, beschrieb Marlowe 1675 in „*Theatrum Poetarum Anglicanorum*“ als Art zweiter Shakespeare, der auch vom Schauspieler zum Stückeschreiber wurde. Er wies aber sofort auf seinen schlechten Ruf und seine Bestrafung hin. Marlowes angeblicher Atheismus blieb unerwähnt. Bei der Aufzählung der Werke fehlt „*Tamburlaine*“, da er dieses Thomas Newton zuordnete.¹⁵¹

Millar MacLure sieht als Zeichen, dass Marlowe seit der Restaurationszeit in England immer mehr vergessen wurde, das Fehlen von Einträgen in den wichtigen Literaturgeschichten der damaligen Zeit, zum Beispiel bei Dryden. Die wenigen Anführungen wurden meist unkritisch übernommen und waren fehlerhaft.¹⁵² William Winstanley, der 1687 von Phillips abschrieb, ordnet „*Tamburlaine*“ zwar Marlowe zu, aber er ergänzte die Liste der Stücke um „*Lust's Dominion*“. Gerard Langbein schrieb 1691 in „*An Account of the English Dramatick Poets*“, dass Marlowe als Schauspieler Applaus von Königin Elisabeth und König James erhalten hätte und gemeinsam mit Heywood auf der Bühne gestanden sei.¹⁵³

3.3.2. Alte Stücke

Die Publikation der ersten Auflage von Dodsley's „*Old Plays*“, 1744, wird generell als Wendepunkt im Wissen und in der Rezeption von Marlowe und seinen Werken angesehen.¹⁵⁴ Thomas Dabbs meint in seiner kritischen Studie über den Umgang mit Marlowe im 18. Jahrhundert, dass diese Sammlung ein allgemeiner Fortschritt in der Überlieferung alter Stücke gewesen sei. Dodsley ordnete diese chronologisch, stellte sie in einen historischen Rahmen und bereitete sie als Stücke zum Lesen auf. Allerdings ging aus seiner Einleitung hervor, dass nur ein kleiner Kreis an Liebhabern für diese Raritäten angesprochen war. Obwohl er Marlowe kein großes Interesse widmete und „*Edward II*“

¹⁴⁹ vgl. Masten: Playwrighting: Authorship and Collaboration. S. 370 f

¹⁵⁰ vgl. Kuriyama: Christopher Marlowe. S. 164

¹⁵¹ vgl. Kuriyama: Christopher Marlowe. S. 164 f

¹⁵² vgl. MacLure: Christopher Marlowe. The Critical Heritage. S. 8 f

¹⁵³ vgl. MacLure: Christopher Marlowe. The Critical Heritage. S. 52 f

¹⁵⁴ vgl. Kuriyama: Christopher Marlowe. S. 165

ohne Angabe seines Namens veröffentlichte, sieht Dabbs es als Dodsleys Verdienst, dieses Historienstück für zukünftige Kritiker erhalten zu haben.¹⁵⁵ Isaac Reed, der Herausgeber der zweiten Auflage von Dodsley's „*Old Plays*“, 1780, zählte Marlowe zwar nicht zu den Bedeutenden seiner Generation, aber er veröffentlichte zwei Stücke unter seinem Namen: „*Edward II*“ und „*The Jew of Malta*“. Dabbs vermutet, dass Reed, auf Grund der von Beard und Meres beeinflussten Biografie, Marlowe nicht hervorheben wollte.¹⁵⁶

Der Oxford Literaturprofessor Thomas Warton arbeitete 1774 - 1781 an seiner „*History of English Poetry*“. Darin widmete er Marlowe großes Lob, einer der hervorragenden Dichter seiner Zeit gewesen zu sein. Seine Biografie ist von Wood geprägt und er übernahm auch den Eintrag Langbeins, dass Marlowe ein gefeierter Schauspieler unter König James I. gewesen sei. Als Beispiel der Anerkennung von seinen Zeitgenossen zitierte er Draytons Elegie. Er ordnete die Übersetzungen von Ovid und Lucan, das Versepos „*Hero und Leander*“ und das Gedicht „*The Passionate Shepherd*“ richtig zu. Von den Stücken erwähnte er „*Dido*“, „*Doctor Faustus*“, „*Edward II*“ und „*The Jew of Malta*“. ¹⁵⁷ Aber er schätzte nicht nur Marlowes poetischen Stil sondern versuchte auch seinen lang anhaltenden schlechten Ruf in ein anderes Licht zu rücken. Den bisher unkritisch übernommenen Ansichten über dessen Atheismus stellte er folgendes entgegen:

„Marlowe's wit and spriteliness of conversation had often the unhappy effect of tempting him to sport with sacred subjects; more perhaps from the preposterous ambition of courting the casual applause of profligate and unprincipled companions, than from any systematic disbelief of religion. His scepticism, whatever it might be, was construed by the prejudiced and peevish puritans into absolute atheism: and they took pains to represent the unfortunate catastrophe of his untimely death, as an immediate judgment from heaven upon his execrable impiety.“¹⁵⁸

Millar MacLure hält Wartons Werk trotz seiner Ungenauigkeiten für entscheidend, da es aufgrund seiner Aussagen über Marlowes Charakter Joseph Ritson 1782 dazu brachte, die von ihm entdeckte *Baines Note* zu veröffentlichen.¹⁵⁹ Diese wurde danach in ihrer vollständigen Version erst wieder hundert Jahre später, 1887, von Havelock Ellis in einem Anhang publiziert.¹⁶⁰ Ritson, Sammler und Herausgeber poetischer Werke, sowie Verfasser von Bibliografien wandte sich an Warton:

¹⁵⁵ vgl. Dabbs, Thomas: *Reforming Marlowe. The Nineteenth-Century Canonization of a Renaissance Dramatist*. Lewisburg: Bucknell Univ. Press 1991. S. 26 f

¹⁵⁶ vgl. Dabbs: *Reforming Marlowe*. S. 27 f

¹⁵⁷ vgl. MacLure: *Christopher Marlowe. The Critical Heritage*. S. 57 ff

¹⁵⁸ MacLure: *Christopher Marlowe. The Critical Heritage*. S. 59

¹⁵⁹ vgl. MacLure: *Christopher Marlowe. The Critical Heritage*. S. 10

¹⁶⁰ vgl. Kendall: *Christopher Marlowe and Richard Baines*. S. 265

„A great deal has been sayed about Marlow, his opinions an exit, from age to age; from Beard to Warton: the oldest writers (‘prejudiced and peevish Puritans’) directly arraigned him of atheism and blasphemy, and those of more modern times (pious and orthodox churchmen) generously labour to rescue his character, either by boldly denying, or artfully extenuating the crimes alleged against him: but not an *iota* of evidence has been produced on either side. I have great respect for Marlow as an ingenious poet, but I have much higher regard for truth and justice; and will therefore take the liberty to produce the strongest (if not the whole) proof that now remains of his diabolical tenets, and debauched morals; and if you, Mr. Warton, still choose to think him innocent of the charge, I shall be very glad to see him thoroughly white-washed in your next edition. The paper is transcribed from an old MS. in the Harleian library, cited in one of your notes, and was never before printed.“¹⁶¹

Ritsons Ansicht, dass Marlowes Werk nicht hochgehalten werden dürfe, weil er ein unmoralischer Mensch gewesen sei, löste eine lang anhaltende Diskussion aus. Dabbs schreibt, die Veröffentlichung der Anklage von Baines hätte auch dazu beigetragen, dass bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts weiterhin kein allzu großes Interesse an Marlowe bestand und seine Werke nur in literarischen Zirkeln im kleinen Rahmen kursierten. Er ist der Meinung, Marlowes schlechter Ruf als Schurke, der als fluchender Gotteslästerer in einer Taverne gestorben war, traf noch immer auf soziale Unakzeptanz, weswegen sein Schaffen keine weite Verbreitung fand. Er war abstoßend für die Gebildeten der damaligen konservativen Gesellschaft und nur ein kleiner Kreis an Literaturinteressierten sah darüber hinweg.¹⁶² Einige Sammler bemühten sich um die wenigen bestehenden Ausgaben, wie zum Beispiel der Schauspieler David Garrick.¹⁶³ Edward Malone ließ einige individuelle Werke Marlowes zusammen mit Handschriften der ihm fehlenden Ausgaben und einer Abschrift der *Baines Note* zu einem privaten Gesamtwerk binden, das heute mit seinen interessanten Notizen und Randbemerkungen in der Bodleian Bibliothek aufgehoben ist. Er zitierte die üblichen Zeugnisse der Zeitgenossen, übernahm das Gerücht vom Schauspieler und inkludierte „*Lust’s Dominion*“. „*Tamburlaine*“ ordnete er falsch zuerst Nashe und dann Nicholas Breton zu.¹⁶⁴

3.4. Die romantische Erfindung

Nach Warton und Ritson blieb eine Frage im Zentrum der Marlowe-Forschung: War es möglich, dass ein schlechter Mensch ein guter Schreiber werden konnte? Die für das 19. Jahrhundert akzeptable Antwort war »Nein«. Riggs sieht zwei Wege der Verteidigung für

¹⁶¹ MacLure: Christopher Marlowe. The Critical Heritage. S. 65 f

¹⁶² vgl. Dabbs: Reforming Marlowe. S. 30

¹⁶³ vgl. Dabbs: Reforming Marlowe. S. 29

¹⁶⁴ vgl. MacLure: Christopher Marlowe. The Critical Heritage. S. 10

den viktorianischen Marlowe. Der erste war, alles abzustreiten, die Anschuldigungen von Zeitzeugen als Lügen zu sehen. Das bedeutete für sie, die puritanischen Kleriker hetzten gegen Stückeschreiber. Nach ihrer Meinung beschuldigten Richard Baines und Thomas Kyd Marlowe, um sich selbst zu schützen. Für die viktorianischen Wissenschaftler war er „an author and a gentleman“.¹⁶⁵ Der zweite Weg war, ihn den Vorstellungen der eigenen Zeit anzupassen.

„The second line of defence was displacement. While Victorian scholars denied that Marlowe was guilty as charged, Victorian critics invented a romantic Marlowe whose blasphemies stood for an impulse that was acceptable to modern readers - free thought, and anti-philistinism, the quest for transcendence. Marlowe turned into a prototype of the romantic poet who lived for his art, suffered for his excesses, and died young.“¹⁶⁶

Den Nachweis für Marlowes moralischen Kampf, ein guter Mensch zu werden, versuchte man in „*Doctor Faustus*“ zu finden und man begann, den intellektuellen, ambivalenten Dichter mit seinem Protagonisten zu identifizieren. Dieser aufstrebende Freidenker dominierte die Biografien Marlowes bis ins 20. Jahrhundert, „when he finally outlived his usefulness.“¹⁶⁷

Charles Lamb und William Hazlitt setzten neue Maßstäbe für die Anerkennung Marlowes, obwohl sie beide vermieden „any direct discussion of what was then known about the playwright’s biography.“¹⁶⁸ Lambs erste Kommentare erschienen 1808. Er brachte Ausschnitte aus Stücken und kommentiert diese in einer Art Vorschau, um den Leser neugierig zu machen. Hazlitt, der die Renaissancedichter Englands als überaus wichtig und „truly English“¹⁶⁹ beschrieb, lobte auch Marlowes Dramen. Im „*Doctor Faustus*“ konnte er keinerlei Beweise für Marlowes angeblichen Atheismus finden, außer, dass er nicht an Hexen und den Teufel geglaubt hatte, als er das Stück schrieb.¹⁷⁰

1818 brachte Edmund Kean im Drury Lane Theater „*The Jew of Malta*“ auf die Bühne, allerdings wurde das Stück zerlegt und Kean passte es seinen Vorstellungen an. Das rief sehr unterschiedliche Kritiken hervor.¹⁷¹ Wichtig jedoch war in jedem Fall, dass nach über 150 Jahren Marlowe wieder im Theater gespielt und steigendes Interesse signalisiert wurde.

¹⁶⁵ Riggs: The World of Christopher Marlowe. S. 2

¹⁶⁶ Riggs: The World of Christopher Marlowe. S. 2 f

¹⁶⁷ Riggs: The World of Christopher Marlowe. S. 3

¹⁶⁸ Dabbs: Reforming Marlowe. S. 48

¹⁶⁹ MacLure: Christopher Marlowe. The Critical Heritage. S. 77

¹⁷⁰ vgl. MacLure: Christopher Marlowe. The Critical Heritage. S. 79 f

¹⁷¹ vgl. MacLure: Christopher Marlowe. The Critical Heritage. S. 70 ff

Kuriyama sieht den Grund für die neue Akzeptanz möglicherweise auch darin, dass man durch den Umgang mit der dunklen Seite der Romantik, die Gewicht legte auf ungezügelter Individualismus, Rebellion, Leidenschaft, Melancholie und Todessehnsucht, Marlowes Stücke besser aufnehmen konnte als im 18. Jahrhundert.¹⁷² Vor allem „*Doctor Faustus*“, ein Thema, das sich auch in dem von Lord Byron 1817 veröffentlichten dramatischen Gedicht „*Manfred*“ wiederfindet, wurde vielfach rezensiert. Goethe bemerkte 1829 wie großartig Marlowes „*Doctor Faustus*“ angelegt wäre und dachte daran, dieses Stück zu übersetzen.¹⁷³

Seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts kamen die meisten von Marlowes Werken in Neuauflagen heraus, allerdings waren diese, wie MacLure schreibt, kaum von bibliografischen oder kritischen Fortschritten begleitet. Die Editionen waren immer noch voll von Fehlern und Widersprüchen. Von George Robinson, einem frühen Kritiker zusammengefasst, war Marlowe für die Einen der Favorit der Geistreichen und für die Anderen der Schrecken der Gläubigen.¹⁷⁴

1826 erschien erstmals eine Gesamtausgabe der gesammelten Werke in drei Bänden, herausgegeben von William Pickering. Das bedeutete, er wurde nun als wichtig für die englische Renaissanceliteratur angesehen.¹⁷⁵ In der von Robinson geschriebenen Einleitung, hielt dieser fest, dass Marlowe vor Shakespeare als einziger die Herzen der Zuschauer erreicht hätte. Er begann jene poetischen Qualitäten Marlowes hervorzuheben, die die Künstler des frühen 19. Jahrhunderts in ihrem eigenen Schaffen liebten. Er verteidigte auch enthusiastisch seinen persönlichen Ruf und bezeichnete die Anschuldigungen gegen ihn als nicht gravierend.¹⁷⁶ Dabbs sieht diese veränderte Sichtweise nicht als Folge neuer Erkenntnisse über Marlowe, sondern als Bedürfnis zur Rechtfertigung der Künstler der eigenen Epoche.

„The fact that much of his biographical polemic could have been easily used to defend the lives of either Shelly or Byron indicates that the textual accounts of Marlowe’s personal life were now being placed aside on the grounds that hard evidence was lacking and that poetic genius excuses personal intemperance.“¹⁷⁷

¹⁷² vgl. Kuriyama: Christopher Marlowe. S. 169

¹⁷³ vgl. Bakeless: Christopher Marlowe. S. 150

¹⁷⁴ vgl. MacLure: Christopher Marlowe. The Critical Heritage. S. 11

¹⁷⁵ vgl. Dabbs: Reforming Marlowe. S. 47

¹⁷⁶ vgl. Dabbs: Reforming Marlowe. S. 48

¹⁷⁷ Dabbs: Reforming Marlowe. S. 48

Trotz dieser romantischen Sichtweise und der Anpassung an die viktorianischen Vorstellungen war die Transformation Marlowes in eine beeindruckende literarische Figur mit ernsthaften wissenschaftlichen Forschungen verbunden.

„Whereas the scholarship of non-Shakesporean Renaissance literature had previously been conducted by dedicated connoisseurs and hobbyists, the second quarter of the nineteenth century saw the advent of a new type of research scholar - one who was far more the archaeologist than the collector in that he was more exact and methodical. (...) Although they were not the pure literary professionals one finds in the later part of the century, James Broughton, John Payne Collier, and Alexander Dyce were surprisingly dedicated and accurate. Indeed, by 1850 most of the groundwork for modern Marlowe scholarship had been laid by these men.“¹⁷⁸

3.4.1. Broughton, Collier und Dyce

James Broughton leistete einen wichtigen Beitrag zur Marlowe-Forschung. In seinen Beiträgen im „*Gentlemen's Magazine*“ von 1830 verurteilte er die anhaltenden puritanischen Angriffe gegen das Theater seit dem 16. Jahrhundert und vor allem die moralische Verdammung Marlowes. Er verwarf die nach wie vor unkritische Übernahme von Marlowes Biografie und auch die Methode, kein großes Gewicht auf Hinweise betreffend seinen schlechten Ruf zu legen.¹⁷⁹ Er forderte, nachträglich entstandene Mythen in Frage zu stellen und versuchte, einige, nach seiner Meinung falschen Einträge, klar zu stellen. Er bezweifelte die von Meres ergänzte Geschichte: „Christopher Marlowe was stabbed to death by a bawdy serving man, a rivall of his in his lewde love.“¹⁸⁰ Dabbs stellt fest, dass Broughton diese Mythisierungen frustrierten und er protestierte nicht nur dagegen, dass man Marlowe als Gotteslästerer verurteilte:

„the reader, who has doubtless often seen this libel confidently detailed in the “*Biographia Dramatica*,” and books of that stamp will be surprised to learn that every circumstance here related of Marlowe, is to say at least, uncertain, save that being a popular writer, and being slain in a broil, which, however, was neither with Ben Jonson, nor about a wench.“¹⁸¹

Ausgehend von Vaughans „*The Golden Grove*“, mit der Erwähnung von Deptford, bat Broughton 1820 den Pfarrer der St. Nicholas Kirche, die Einträge im Bestattungsverzeichnis zu prüfen. Er bekam die Information, dass Christopher Marlowe am 1. Juni 1593 begraben wurde, nachdem er von Francis Archer erstochen worden war. Diese Entdeckung bestätigte

¹⁷⁸ Dabbs: *Reforming Marlowe*. S. 50 f

¹⁷⁹ vgl. Dabbs: *Reforming Marlowe*. S. 52

¹⁸⁰ vgl. Dabbs: *Reforming Marlowe*. S. 53

¹⁸¹ Dabbs: *Reforming Marlowe*. S. 53

Ort, Zeit und Art des Todes. Aber der Fehler von Pfarrer Jones, der Francis Archer statt Ingram Friser las, wurde über 100 Jahre weitergegeben.¹⁸²

Weiters prüfte er alle anderen bereits bekannten Dokumente und Einträge wie Geburtsdatum und Unterlagen der Universität.¹⁸³ Auch erkannte er richtig, dass Marlowe niemals Schauspieler war und als James I. 1603 erstmals nach England kam, bereits zehn Jahre im Grab lag.¹⁸⁴

Dabbs Meinung ist, dass Broughton nicht nur den Stückeschreiber Marlowe verteidigen wollte, sondern generell gegen die moralischen Vorurteile der das Theater verdammenen religiösen Konservativen seiner Zeit kämpfte. In späteren Jahren unternahm er sogar den Versuch, Marlowe zum historischen Märtyrer zu machen.¹⁸⁵

Ein gutes Beispiel zum Thema bietet der Wissenschaftler John Payne Collier (1789-1883), der sich sehr für Shakespeare und frühe englische Dramen interessierte. Er war Schulabbrecher und hatte keine universitäre Ausbildung. In den Jahren, in denen er als Gelegenheitsschreiber arbeitete, um Geld zu verdienen, lernte er viel über aktuelle Theaterproduktionen, was auch in seinen historischen Werken nachklang.¹⁸⁶ Er hatte großes Glück und erhielt Zugang zu einigen großen Sammlungen alter Dramen, wie der von Garrick im Britischen Museum, oder der von John Philip Kemble. Später erlangte er auch Einblick in die Unterlagen von Edward Alleyn im Dulwich College und den Ellesmere Manuskripten in der Bridgewater House Bibliothek. Er wurde zu einem der anerkanntesten Literaturhistoriker seiner Zeit.¹⁸⁷

Collier war auch Herausgeber einer Auflage von Dodsley's „*Old Plays*“. Und in seiner „*History of English Dramatic Poetry*“ schloss er sich Dodsleys Meinung an, dass die „English dramatic tradition was superior to the dramatic traditions of other nations and that it slowly developed poetic quality through time,“¹⁸⁸ Er argumentierte den eigenständigen Werdegang des englischen Dramas vom Mittelalter bis zu Shakespeare und zeigte die Entwicklung des Blankverses auf. Dabei machte er Marlowe zum Schöpfer dieser Versform für die öffentliche Bühne und „*Tamburlaine*“ zum ersten Beispiel, zum Experiment und zur

¹⁸² vgl. Dabbs: Reforming Marlowe. S. 53

¹⁸³ vgl. Dabbs: Reforming Marlowe. S. 54

¹⁸⁴ vgl. MacLure: Christopher Marlowe. The Critical Heritage. S. 85 f

¹⁸⁵ vgl. Dabbs: Reforming Marlowe. S. 56

¹⁸⁶ vgl. Dabbs: Reforming Marlowe. S. 58

¹⁸⁷ vgl. Dabbs: Reforming Marlowe. S. 59

¹⁸⁸ Dabbs: Reforming Marlowe. S. 59

Innovation; damit entschuldigte er auch die meist als bombastisch und schwülstig kritisierte Sprache.¹⁸⁹

In seinem Übereifer, seine Theorien beweisen zu wollen, begann er, einzelne Dokumente zu fälschen oder Bemerkungen und Eintragungen von Zeitzeugen zu ergänzen. So fügte er, um den eindeutigen Beweis für die Autorschaft von „*Tamburlaine*“ zu bringen, in Henslowes Tagebuch den Eintrag ein, Thomas Dekker wäre 1597 beauftragt worden, einen Prolog zu Marlowes „*Tamburlaine*“ zu schreiben. Als man seine Fälschungen entdeckte, geriet auch von ihm gefundenes echtes Material in Zweifel und wurde erst nach langen Prüfungen wieder anerkannt.

„Unlike Broughton, however, whose accuracy was only slightly marred by certain religious and political biases, Collier was a relentless forger, whose compulsion to falsify documents mystifies scholars even to this day. On one hand, he was unprecedented in his ability to cross-reference various details in order to provide an accurate picture of the sequence of dramatic events that occurred in and around Shakespeare's time. On the other, he would stop at nothing to validate his findings.“¹⁹⁰

Im Falle Marlowes waren ihm vor allem zwei Punkte wichtig. Zum einen die Anerkennung von „*Tamburlaine*“ als sein frühes Werk und zum anderen, dass er Schauspieler gewesen wäre. Sein Anliegen war es auch zu zeigen, dass Marlowe nicht aufgrund seiner universitären Ausbildung, sondern mit Hilfe der praktischen Erfahrungen, die er am Theater machte, zum erfolgreichen Stückeschreiber wurde.¹⁹¹

Bis auf die Popularität einiger gefeierter Schauspieler war auch im 19. Jahrhundert das Image von Theater und dessen Mitarbeitern kein sehr hohes, deshalb sahen Kritiker der dramatischen Literatur keine Notwendigkeit, sich mit Aufführungspraxis zu beschäftigen. Collier jedoch wollte beweisen, dass gute Stücke nur mit praktischen Kenntnissen entstehen konnten. Er wollte so auch das Ansehen der Bühnenproduktionen heben.

„However, not only did Collier describe particular elements of stage production in his *History of English Dramatic Poetry*, but, by considering annals of the stage (vol. 1) and the actual Elizabethan theaters and their appurtenances, he maintained that a playwright must be aware of the function of the public stage in order to write effective verse. He specifically wished to establish Malowe as a common player who rose to be an erudite poet.“¹⁹²

¹⁸⁹ vgl. Dabbs: Reforming Marlowe. S. 62

¹⁹⁰ Dabbs: Reforming Marlowe. S. 57

¹⁹¹ vgl. Dabbs: Reforming Marlowe. S. 60 f

¹⁹² Dabbs: Reforming Marlowe. S. 64

heute in der Folger Bibliothek aufbewahrt wird, ist eine handschriftliche Niederschrift einer Szene aus „*The Massacre at Paris*“, die in der Druckausgabe wesentlich kürzer ist. Nach langen kritischen Untersuchungen hat man es als aus elisabethanischer Zeit stammend anerkannt. A.D. Wraight hat den Versuch unternommen, es mit Marlowes einziger existierender Unterschrift zu vergleichen und ist davon überzeugt, dass es seine Handschrift ist.¹⁹⁶ Dabbs sieht diese Frage allerdings noch immer nicht als vollständig geklärt, da er meint, dieses Blatt passe zu gut zu Colliers Absichten.

„Indeed, Collier notices how four lines of the manuscript are “at least as good as any other part of the play,” an observation that leads one to believe that what is missing is perhaps more excellent verse. Finally, by presenting this manuscript, Collier also managed to add another fine but incomplete play to Marlowe’s corpus. If Collier did indeed forge this leaf, then he left one of the most disturbing problems in Marlowe studies today.“¹⁹⁷

Collier arbeitete anfangs mit Alexander Dyce zusammen, jedoch endete diese kongeniale Partnerschaft in professioneller Eifersucht.¹⁹⁸ Dyce hatte einen Oxford-Abschluss und einen gesicherten finanziellen Hintergrund. Sie gründeten gemeinsam die Shakespeare Society und kooperierten bei Veröffentlichungen. Collier teilte mit Dyce alle Informationen und überließ ihm auch einiges von seinem gesammelten Material, inklusive der Fälschungen. Dabbs meint, Dyce konnte eventuell mit dem zunehmenden Erfolg Colliers nicht fertig werden und wandelte sich deshalb zu einem seiner schärfsten Kritiker.¹⁹⁹

Für seine 1850 veröffentlichte Ausgabe von Marlowes Werken recherchierte er sehr gründlich. Er durchforstete das Kirchenregister der St. Georges Gemeinde in Canterbury, er fand Details betreffend der Schulausbildung in der King’s School und auch die Einträge über Marlowes Studienzeit im Immatrikulationsbuch und dem ‚Cambridge Grace Book‘, in dem die Ansuchen für die Abschlüsse verzeichnet sind.²⁰⁰ Trotzdem übernahm er auch die falschen Informationen von Broughton und Collier. Er legte jedoch mehr Gewicht auf Marlowes akademische Ausbildung und die Tatsache, dass er eigentlich in den Dienst der Kirche hätte treten sollen und sich erst später für die Bühne entschied. Hier zog der ursprüngliche Reverend Dr. Dyce Parallelen zu seiner eigenen weltlichen Karriere.²⁰¹ Marlowes angeblichem Atheismus stand er tolerant gegenüber, aber er distanzierte sich von dem aufbrausenden Charakter des Schuhmachersohnes. Dabbs meint:

¹⁹⁶ vgl. Wraight: In Search of Christopher Marlowe. S. 227

¹⁹⁷ Dabbs: Reforming Marlowe. S. 70

¹⁹⁸ vgl. Dabbs: Reforming Marlowe. S. 70

¹⁹⁹ vgl. Dabbs: Reforming Marlowe. S. 71

²⁰⁰ vgl. Dabbs: Reforming Marlowe. S. 72

²⁰¹ vgl. Dabbs: Reforming Marlowe. S. 75 f

„Therefore, in his defence of Marlowe, Dyce nonetheless distances himself from the playwright by making a class distinction. If one understands that unruly behaviour is common to the lower classes, then one may understand how an inspired playwright like Marlowe behaved as he did. He simply fell in with a bad crowd. (...) Although one is to assume that Marlowe's downfall came about through his imprudent contact with the lower classes, his work can still be considered highly, since it was written by a scholar and artist who was fortunate enough to benefit from the moral influences of the golden age of English drama.“²⁰²

Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts hielten sich nachfolgende Historiker an die Informationen von Dyce. Erst 1885 machte A.H. Bullen dem Spuk der Ballade „*The Atheist's Tragedy*“ ein Ende. Aber immer noch war es üblich, Marlowe zu idealisieren. „By the second half of the nineteenth century, Marlowe scholarship managed to remove the playwright from the damning consensus of rumor into a kind of intriguing enigma.“²⁰³

3.4.2. Institutionalisierung

Obwohl man bereits viele Unstimmigkeiten rund um Marlowe klären konnte, hielt man noch immer an Gerüchten, wie seinen blasphemischen Äußerungen, seiner Karriere als Schauspieler oder seinem gewaltsamen Ende wegen einer Liebesaffäre fest. Die Überlieferungen von Meres und Wood hatten trotz Broughtons Zweifel noch Gültigkeit. Man begann immer extravagantere Porträts von Marlowe zu entwerfen und ihn entsprechend der eigenen moralischen oder politischen Wertvorstellungen zu interpretieren.²⁰⁴

Im Wandel der viktorianischen Gesellschaft wurde alte englische Literatur immer breiteren Kreisen zugänglich gemacht. Die Werke erschienen in neuen Auflagen und kritische Studien über Renaissanceliteratur wurden in Arbeiterschulen ebenso wie in Universitäten in den Sprachunterricht miteinbezogen. Somit wurde es immer wichtiger, dass sowohl Werke als auch Künstler, als Repräsentanten ihrer Zeit, den sozialen und moralischen Werten ihrer Zeit entsprachen. Für dieses allgemeine öffentliche Interesse musste man den Stückeschreiber Marlowe anpassen. Einerseits wurde nach wie vor ein Fachpublikum angesprochen, andererseits entstanden in den Literaturgeschichten erklärende Einträge, gefiltert von skeptischer Wissenschaftlichkeit.²⁰⁵ Aber auch diese Texte waren kaum einfache Beurteilungen von Marlowes Leben oder Versen.

„Often Marlowe's portrayal would only provide a prop for larger ideas that were embodied by such catch phrases as “the rise of drama“ or “the spirit of reform.“ No two historians followed exactly the same pattern; thus each rendition of Marlowe had certain distinct and emphatic biases concerning the nature of his life and work. These reports were ultimately more damaging

²⁰² Dabbs: Reforming Marlowe. S. 77 f

²⁰³ Dabbs: Reforming Marlowe. S. 79

²⁰⁴ vgl. Dabbs: Reforming Marlowe. S. 80 ff

²⁰⁵ vgl. Dabbs: Reforming Marlowe. S. 81 f

than the unsubstantiated accounts from earlier encyclopedias because they were read by far more people who were far more likely to accept the authority of the printed word.“²⁰⁶

Nach Dabbs Meinung waren in vier verschiedenen Nachschlagwerken vier verschiedene Marlowes vertreten. Zum Beispiel wurde die Sensationsgeschichte um Marlowes Tod einerseits dazu genutzt, ihn zu verurteilen, andererseits erklärte man diese als charakteristisch für die Zeit in der er lebte. Einige sahen ihn als Reformers, andere aber meinten, dass er trotz seiner Innovationen ein unehrenhafter Schurke gewesen wäre.²⁰⁷

Wie immer man Marlowe auch sah, die Diskussion, ob man Marlowes Beitrag zur Literaturgeschichte hoch achten könne, blieb erhalten. Einer seiner Fürsprecher war der Professor für englische Literatur Edward Dowden, der, wie Marlowe, trotz seiner theologischen Ausbildung niemals die Priesterweihe empfing:

„It is, however, amongst the pre-Shaksperians that we find the man who, of all the Elizabethan dramatists, stands next to Shakspeare in poetical stature, the one man who, if he had lived longer and accomplished the work which lay clear before him, might have stood even beside Shakspeare, as supreme in a different province of dramatic art. Shakspeare would have been master of the realists or naturalists; Marlowe, master of the idealists.“²⁰⁸

Laut Dowdens Beschreibung lebte Marlowe seine Kunst. Atheismus, radikale Äußerungen und sein Temperament waren Symptome seines individuellen künstlerischen Ringens.²⁰⁹ Dowden unternahm den Versuch, die englische Renaissanceliteratur mit den Idealen der romantischen Philosophie zu verbinden. Ausgehend von deutschen Philosophen glaubte er, dass der Konflikt zwischen Tatsache und Ideal durch übersinnliche, transzendente Einsicht zu einer universellen Einigkeit führen könnte. Dowdens metaphysisches Verständnis der Einheit der Natur und der menschlichen Vernunft, sowie der Aufhebung des Widerspruchs zwischen Sein und Schein, ermöglichte ihm auch die Lösung des Konflikts zwischen tatsächlichem Text und Ideologie.²¹⁰ Durch dieses *unifying principle* hob er den notwendigen Gegensatz zwischen elisabethanischem Drama und den Idealen der romantischen Philosophie auf und macht den künstlerischen Renaissancetext zu einem Teil der gesamten Kulturgeschichte.²¹¹

²⁰⁶ Dabbs: Reforming Marlowe. S. 86

²⁰⁷ vgl. Dabbs: Reforming Marlowe. S. 87 f

²⁰⁸ MacLure: Christopher Marlowe. The Critical Heritage. S. 100

²⁰⁹ vgl. Dabbs: Reforming Marlowe. S. 92

²¹⁰ vgl. Dabbs: Reforming Marlowe. S. 94 f

²¹¹ vgl. Dabbs: Reforming Marlowe. S. 95

Marlowe wurde nicht nur zu einem Vorläufer der Romantiker, sondern selbst zu einem frühen Romantiker. Somit erklärt sich auch Dowdens Zugang zu ‚Sturm und Drang‘ und sein Vergleich von Shakespeare und Marlowe mit Goethe und Schiller.

„Shakspeare and Marlowe, the two foremost men of the Elizabethan artistic movement, remind us in not a few particulars of the two foremost men of the artistic movement in Germany eighty or ninety years ago, Goethe and Schiller. Shakespeare and Goethe are incomparably the larger and richer natures, (...) But Marlowe, like Schiller, seems to have lived in and for his art. His poetry was no episode in his life, but his very life itself. With an university education, and a prospect, which for a man of his powers can hardly have been an unpromising one, of success in one of the learned professions (not necessarily the Church), he must abandon his hardly-earned advantages, return to the poverty from which he had sprung, and add to poverty the disgrace of an actor's and playwright's life. (...) But if Marlowe be the Schiller - the subjective poet, the idealist, as Shakspeare is the Goethe, objective and naturalistic, of Elizabethan art - he is a Schiller of a decidedly Satanic School. (...) For his own part, taking art as the object of his devotion, he thrust all religions somewhat fiercely aside, and professed an angry Atheism. (...) The 'Sturm und Drang' through which our English dramatists passed was of far sterner stress than that of Germany. But Marlowe did pass through it. He perished unhappily before he had acquired masterly in his second style.“²¹²

Marlowes Atheismus erklärte er sehr ausführlich als intellektuellen Kampf mit der Kirche, auch wenn es dafür keinerlei Beweise gab. Dabbs meint, dass diese Auslegung der Ungläubigkeit Marlowes eher Dowdens eigenen Problemen mit Religion und Politik entsprang und dass seine Interpretationen, sowie auch die mit Überzeugung angegebenen Entstehungsdaten der Dramen, Colliers Fälschungen blass aussehen lassen könnten. Aber mit seiner Darstellung des romantischen Idealisten gelang es Dowden, Marlowes Werk ein nie zuvor erreichtes Ansehen zu verleihen.²¹³

Wie eingangs schon gezeigt, forderte Ranke Mitte des 19. Jahrhunderts eine objektive, der historischen Zeit entsprechende, Übermittlung von Fakten. Auch wenn seine strengen Anforderungen generell kaum eingehalten werden konnten. Im Falle Marlowes wurden laut Dabbs eigenständige, kritische Urteile genauso ernst genommen wie Tatsachen und er wurde frei interpretiert.²¹⁴

Aber es gab nicht nur Befürworter der romantischen Sichtweise. Der französische Historiker Hippolyte Taine brachte in seiner „*History of English Literature*“ die Theorie, dass Geschichte empirisch rekonstruiert werden könne, unter Berücksichtigung von drei grundlegenden Aspekten: Rasse, Milieu und Epoche.²¹⁵ Trotz seines unromantischen

²¹² MacLure: Christopher Marlowe. The Critical Heritage. S. 101 ff

²¹³ vgl. Dabbs: Reforming Marlowe. S. 99 f

²¹⁴ vgl. Dabbs: Reforming Marlowe. S. 100

²¹⁵ vgl. Dabbs: Reforming Marlowe. S. 100

Zugangs war Taines Darstellung von Marlowe genauso verzerrt „by the historian’s fidelity to timeless overarching ideas.“²¹⁶ Taines Quelle war Dyce mit all seinen Fehlern. Während jedoch Dyce die Berichte von Baines, Vaughan, Wood oder anderen als nicht verlässlich bezeichnete, übernahm Taine diese, ohne sie zu hinterfragen, und sie wurden bei ihm zu Fakten. Er zählte die Anschuldigungen von Baines auf, als ob es Marlowes eigene Worte gewesen wären. Nach seiner Theorie konnte Marlowe letztendlich, trotz seiner Ausbildung in Cambridge, dem niederen Milieu, dem er entstammte, nicht entkommen. Taines vorgeblich empiristische Methode stand einer objektiven Beurteilung Marlowes weiter entgegen als jeder andere biografische Versuch und wurde auch schon bald abgelehnt.²¹⁷

„In both Dowden and Taine, one can see how two theoretically different ideological stances, both using the same sources and both resolute on revealing the truth about literary history, provided two entirely different reditions of Marlowe’s life. (...) It was, however, the Dowdenesque, or the romantic, view of Marlowe that persisted within academe and literary history.“²¹⁸

Der romantische Marlowe, fiktionalisiert als Typus des dramatischen Helden, blieb bis ins 21. Jahrhundert erhalten. Aber Ende des 19. Jahrhunderts begann man auch wissenschaftlicher und gründlicher zu forschen und nicht nur durch das Aufdecken von Colliers Fälschungen wurde man vorsichtiger in der Beurteilung von Marlowe.

²¹⁶ Dabbs: Reforming Marlowe. S. 101

²¹⁷ vgl. Dabbs: Reforming Marlowe. S. 101 ff

²¹⁸ Dabbs: Reforming Marlowe. S. 104 f



The Marlowe Memorial. Standing rather forlornly in a corner of Canterbury's public park, the Gardens of the Dane John, is a statue of the Muse of Poetry (by Onslow Ford) as memorial to Marlowe. The blast of the bombs, which threatened the great cathedral and destroyed all but the tower of Marlowe's parish church of St. George-the-Martyr, blew the Muse off her pedestal, and she was replaced facing the wrong way. The Quatercentenary celebrations have seen her restored the proper way round, but not to her original place in the centre of the Butter Market. It was felt that her semi-nude figure facing the august portal to the cathedral was too shocking a sight and Victorian morality banished her to the groves of the Dane John, where she has lingered under something of the disgrace of her poet.

The original committee which sponsored the Marlowe memorial was headed by such illustrious names as Alfred, Lord Tennyson, Sir Henry Irving and Sir Sidney Lee. The Muse has already been twice unveiled: first in her unfinished state by Sir Henry Irving, and later, when completed, by Sir Hugh Walpole, who, like Marlowe, was educated at the King's School and wrote: 'No boy who lives for a number of years under the protecting wing of one of the loveliest cathedrals in the world is likely to be quite unaffected. Something of that grey stone, of those towering pinnacles, of the music and green lawns and the flowering May, will be a gift to him . . . for all his life after.'

219

3.5. Sexuelle Inversion

Die von den als Lehrmeistern fungierenden viktorianischen Historikern vorgegebene moralische Prägung Marlowes wurde seit dem späten 19. Jahrhundert betreffend seiner sexuellen Orientierung in Frage gestellt. Bereits der Dichter Algernon Swinburne und der Literaturkritiker John Addington Symonds versuchten ausgehend von ihren eigenen Neigungen, in Marlowes Werken sein Interesse für homoerotische Beziehungen zu erkennen. Swinburne hob Marlowe mit seiner Kritik über „*Hero und Leander*“ aus dem Kreis der Shakespeare-Vorläufer hervor, idealisierte ihn und verglich ihn mit Apollon, dem Gott des Lichtes, da, wie er meinte, Marlowe den romantischen Geist in den englischen Versen erweckt hätte. Ohne auf Fakten über Marlowes Leben einzugehen, erschuf er die abstrakte Vorstellung eines Dichters, dessen Werk die christliche Moral erschütterte.²²⁰ Eine entscheidende Rolle bei der Kultivierung dieses hellenistischen Marlowes spielte auch Symonds, der seine eigene Homosexualität geheim hielt, obwohl er 1883 diese allgemein in

²¹⁹ Wraight: In Search of Christopher Marlowe. S. 22

²²⁰ vgl. Dabbs: Reforming Marlowe. S. 120 ff

einem Essay verteidigte. Er bewunderte Swinburne und teilte mit ihm das Interesse für Renaissanceliteratur.²²¹ Auch Symonds Bild von Marlowe war nicht biografisch geprägt, sondern durch die Protagonisten seiner Werke. Deren Streben nach Macht, Weisheit oder Schönheit entsprach in seiner Vorstellung auch Marlowes nie in Erfüllung gegangenen Hoffnungen. Für Symonds bestand hier auch eine Verbindung zu seinen eigenen unerfüllten Wünschen und er machte daraus ein Leitmotiv des Dichters, das er in „*Shakespeare's Predecessors in the English Drama*“ benannte:

„This leading motive which pervades his poetry may be defined as *L'Amour de l'Impossible* - the love or lust of unattainable things: beyond the reach of physical force, of sensual faculty, of mastering will; but not beyond the scope of man's inordinate desire, man's infinite capacity for happiness, man's ever-craving thirst for beauty, power and knowledge. This catch-word of the Impossible Amour is thrust by Marlowe himself, in the pride of his youthful insolence and lawlessness of spiritual lusts, upon the most diffident and sober of his critics. (...) He and the Titanic characters into whom he has infused his spirit - (...) he and all the creatures of his fancy thirst for things beyond man's grasp, not merely because these things exhaust man's faculties in the pursuit, but also because the full fruition of them has been interdicted.“²²²

Dabbs findet es bemerkenswert, dass Symonds jede Diskussion über Edwards Leidenschaft zu Gaveston innerhalb seines Konzepts vermied, aber Leander, Tamburlaine, Barabas, Faust und sogar Guise beispielhaft erläuterte.²²³ In seinem 1887 im Rahmen der Mermaid Serie herausgegebenen Band „*Christopher Marlowe*“ kommentierte der britische Sexualforscher Henry Havelock Ellis folgend:

„In 'Edward II.' Marlowe reached the summit of his art. There is little here of that *amour de l'impossible*, which is, as Mr. Symonds observes, his characteristic note; his passionate poetry is subdued with severe self-restraint in a supreme tragic creation.“²²⁴

Im Gegensatz zu Swinburne und Symonds stand bei Ellis nicht die literaturkritische Studie im Mittelpunkt. Er versuchte am Beispiel Christopher Marlowe zu beweisen, dass Homoerotik ein historisches und somit auch ‚natürliches‘ Phänomen vor allem unter Künstlern wäre.²²⁵ Obwohl Ellis sich mit seinem biografischen Beitrag über Marlowe an die Tradition der viktorianischen Lehrmeister anschloss und ein sentimentales hochromantisches Portrait des Dichters zeichnete, war er der erste, der argumentierte, „that Marlowe had all of the characteristics of a ‚sexual invert‘.“²²⁶

²²¹ vgl. Dabbs: Reforming Marlowe. S. 122 ff

²²² MacLure: Christopher Marlowe. The Critical Heritage. S. 135

²²³ vgl. Dabbs: Reforming Marlowe. S. 126

²²⁴ MacLure: Christopher Marlowe. The Critical Heritage. S. 166

²²⁵ vgl. Dabbs: Reforming Marlowe. S. 128

²²⁶ Dabbs: Reforming Marlowe. S. 128

Dabbs erörtert, dass es Ellis keinesfalls darum ging zu moralisieren, sondern er wollte eine Schocktherapie für eine Kultur, „that he felt was overcome by notions of social propriety and sexual modesty.“²²⁷ Das zeigt sich auch in der Tatsache, dass Ellis im Anhang seiner ersten Ausgabe eine Gesamtfassung der *Baines Note* veröffentlichte, die im 19. Jahrhundert den Wissenschaftlern zwar bekannt war, deren anstößigste Punkte aber vor der Öffentlichkeit verborgen gehalten wurden. Er sah auch keinen Grund, die von Baines vorgebrachten Anschuldigungen in Frage zu stellen und wurde dafür streng kritisiert, auch von Swinburne und Symonds. Er war gezwungen, in den folgenden Ausgaben diese wieder in einer gekürzten Fassung herauszugeben. Die Schlüsse, die er rund um Marlowes sexuelle Orientierung zog, wurden nicht zensiert.²²⁸ Ellis wissenschaftliche Offenheit über Marlowes Sexualität löste eine lange andauernde Diskussion zwischen Wissenschaftlern und Literaten aus, die eine Mystifizierung des Poeten vorzogen. Aber wie Dabbs meint, war das Resultat dieses Konflikts, dass man Marlowe seit den Neunzigerjahren des 19. Jahrhunderts immer mehr öffentliche Aufmerksamkeit schenkte.²²⁹

In der Folge wurde Marlowes sexuelle Neigung anhand der Stücke und auch mit Hilfe von biografischem Material immer wieder diskutiert, jedoch der jeweiligen Zeit entsprechend angepasst. Auf die Problematik dieser zeitgemäßen Anpassung versuchte Alan Bray 1982 in „*Homosexuality in Renaissance England*“ hinzuweisen, wo er klar machte, dass dieser Begriff im 16. Jahrhundert in diesem Sinne noch nicht existierte und somit veränderte er die Grundlage dieser Diskussion weitgehend. Marlowes Sexualität, aber auch sein gesamtes Erscheinungsbild, wurde seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts häufig im Rahmen der Renaissancezeit dargestellt und man versuchte immer mehr, auch mit den Maßstäben der damaligen Gesellschaft zu messen.

Park Honan widmet in „*Christopher Marlowe. Poet & Spy*“ Marlowes Sexualität ein Kapitel. Er erkennt Marlowes Interesse für sexuelle Begierde in allen seinen Werken, auch schon in seinen, wie allgemein angenommen während der Studienzeit entstandenen, frühen Übersetzungen der Elegien Ovids.²³⁰ Zu den Dramen meint er, dass Marlowe heterosexuelle Liebesbeziehungen, wie zum Beispiel Didos Leidenschaft für Aeneas, zwar sehr gut gezeichnet hätte,

²²⁷ Dabbs: *Reforming Marlowe*. S. 129

²²⁸ vgl. Dabbs: *Reforming Marlowe*. S. 133

²²⁹ vgl. Dabbs: *Reforming Marlowe*. S. 134

²³⁰ vgl. Honan: *Christopher Marlowe. Poet & Spy*. S. 296

„but his homoerotic scenes have an unusually elated quality. Jupiter's comic dalliance with Ganymede in *Dido*, or Tamburlaine's seductive words with Theridamas, or Dr Faustus's uneasy, half-fawning relationship with Mephistophilis, can suggest a homosexual author.“²³¹

Aber auch Honan bemerkt, dass man Marlowe nicht nach einer modernen Definition beurteilen könne. Der Toleranz für sozial angepasste Männerfreundschaften stand die Todesstrafe für nachweislich sexuelle Handlungen, die gegen die Gebote der Kirche verstießen, gegenüber. Heinrich VIII. führte 1533 den so genannten *Buggery Act* ein und Verstöße gegen dieses Gesetz wurden als Straftat gegen Gott und Krone bezeichnet. Er nutzte es hauptsächlich dazu, sich die Güter von verurteilten Priestern und Mönchen anzueignen. Unter Elisabeth I. wurde der Vollzug der Todesstrafe auf Grund dieser Anklage nur gemeinsam mit einer Verurteilung wegen Hochverrats ausgeführt.²³²

Marlowe musste sich der Gefahr der Indiskretion sehr wohl bewusst gewesen sein, denn in seinen Werken ging er kaum über Anspielungen hinaus. Nur in „*Edward II*“ wurde er in der Darstellung einer homoerotischen Beziehung realistischer. Hier stützte er sich allerdings auf historische Vorgaben.²³³ Im privaten Umgang wäre er schon in Cambridge nicht keusch gewesen, schreibt Honan: „Obviously, he craved affection, and may have found it more easily among future clergymen in a bottled-up monkish university than when trying to survive in the suburbs.“²³⁴ In den Colleges der Universitäten war es üblich die Betten zu teilen. Wie schwer es allerdings ist, darüber zu urteilen, zeigt sich darin, dass diese Gepflogenheit damals nicht nur in privaten Häusern sondern auf Grund von Platzmangel auch im dicht besiedelten London in Gaststätten praktiziert wurde. Die Türen der Zimmer waren unversperrt oder wurden überhaupt offen gehalten.²³⁵ Doch während man in dieser Hinsicht Diskretion scheinbar nicht für notwendig erachtete und auch die in der Öffentlichkeit oft mit Überschwänglichkeit zur Schau gestellten Männerfreundschaften zu akzeptieren schien, übten die Prediger von den Kanzeln sehr harte Kritik an Schauspielern, die in Frauenkleidern sinnliche Verführungen versuchten „which could lead a man into an excessive, depleting lust for either boys or women.“²³⁶

Die Frage, ob Marlowe homosexuell gewesen wäre, beantwortet Lisa Hopkins einerseits mit ‚nein‘, formal gesehen, da, wie sie klarstellt, dieses Wort erst um 1890 geprägt wurde.

²³¹ Honan: Christopher Marlowe. Poet & Spy. S. 296 f

²³² vgl. Honan: Christopher Marlowe. Poet & Spy. S. 297 f

²³³ vgl. Honan: Christopher Marlowe. Poet & Spy. S. 300 f

²³⁴ Honan: Christopher Marlowe. Poet & Spy. S. 300

²³⁵ vgl. Honan: Christopher Marlowe. Poet & Spy. S. 296 ff

²³⁶ Honan: Christopher Marlowe. Poet & Spy. S. 298

Andererseits meint sie, dem gesunden Menschenverstand folgend, müsse man diese Frage mit ‚ja‘ beantworten.

„No one who knew Marlowe when he was alive contradicted the implication of homosexuality in the Baines Note; his name was never coupled with that of a woman; to the best of our knowledge, which seems reliable on this point, he never wrote a sonnet, that classic form of heterosexual love poetry in the period; and both *Hero and Leander* and *Edward II* show a clear and open interest in homosexuality, while parts of *Tamburlaine the Great* and *The Massacre at Paris* also certainly or possibly glance in the same direction. In the circumstances, there doesn't seem much point in going out of one's way to try to recuperate a Marlowe who was straight.“²³⁷

Hopkins gibt hier eine sehr klare Antwort. Die meisten anderen Marlowe-Biografen des 21. Jahrhunderts halten eine so eindeutige Beurteilung Marlowes nicht für möglich.

3.6. Viktorianisches Vermächtnis und neue Wege

3.6.1. John Henry Ingram

Mit der 1904 herausgegebenen Biografie „*Christopher Marlowe and His Associates*“ zeichnete John Henry Ingram, dem damaligen Wissensstand entsprechend, ein umfassendes Bild des Poeten. Familie und Umfeld, schulische und universitäre Laufbahn, Werk und tragisches Ende des Dichters beschrieb er ausführlich. Er interpretierte alle vorhandenen Dokumente und Überlieferungen, um Marlowe als Persönlichkeit in einem Kreis von Renaissanceliteraten, Wissenschaftlern und Höflingen des ausklingenden 16. Jahrhunderts darzustellen. Seine Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft von Freidenkern rund um Sir Walter Raleigh und Henry Percy, Earl of Northumberland hielt er für bewiesen. Bedeutende Männer, wie den Mathematiker und Astronomen Thomas Harriot, dessen Freund Robert Hughes oder George Chapman, zählte er zu Marlowes Bekannten. Nach einer umfangreichen Beschreibung dieses Umfelds folgte er:

„These were the men that Marlowe associated with, for his association with them cannot now be gainsaid or doubted. (...) Historic record and literary tradition point to their companionship, and the manner in which their speculative theories and logical conclusions coincide testify to their long and strong intimacy of thought. If Raleigh and Chapman were his intimate friends, it is scarcely possible to doubt that other members of their circle shared his acquaintance. They and other learned men of the time, men whose opinions and conversation were an education to know, were his associates. This being the case, how is it possible to believe that Marlowe could for long, if indeed ever, have been on intimate terms with the dissolute vagabond Greene, and a partaker of the debauchery of his reprobate comrades.“²³⁸

²³⁷ Hopkins, Lisa: *Christopher Marlowe. Renaissance Dramatist*. Edinburgh: Edinburgh Univ. Press 2008. S. 21

²³⁸ Ingram, John Henry: *Christopher Marlowe and His Associates*. London: Grant Richards ²1904. S. 193 f

Greene und auch Kyd wurden von Ingram negativ dargestellt, da sie mit ihren Aussagen versuchten, Marlowe in ein schlechtes Licht zu rücken. Er bezeichnete Greene als Plagiator, der ständig in Geldnöten war²³⁹ und Kyd als Schreiberling ohne Anzeichen für literarische Genialität.²⁴⁰ Zu Kyds Briefen, mit seinen Anschuldigungen gegen Marlowe, an Sir John Puckering²⁴¹, die Teil der Sammlung waren, die Robert Harley, Earl of Oxford dem Britischen Museum hinterließ, meinte er, dass man diese sehr skeptisch betrachten sollte, da sie, wie der Antiquar Thomas Baker Ende des 17. Jahrhunderts zugab, von ihm selbst verfertigte Abschriften wären.²⁴²

In seinem Kapitel über die letzten Jahre des Dichters, zitierte Ingram den für Marlowes Verhaftung ausgestellten gerichtlichen Befehl vom 20. Mai 1593. Über den Grund dieser Vorladung und das darauf folgende fatale Ende in Deptford konnte er nur spekulieren. „All that is known with certainty is that the poet, either accidentally or intentionally was fatally wounded by some person named Francis Archer.“²⁴³ Von den verschiedenen frühen Berichten darüber bezeichnete er William Vaughans als den verlässlichsten und er stellte weitere Überlegungen an:

„An inquest and a coroner’s verdict must have followed the death, but no record of the case can now be traced. On the 1st day of June 1593 all that was mortal of the poet was buried in the churchyard of St. Nicholas, Deptford, near Greenwich.“²⁴⁴

Einerseits versuchte Ingram, den Dichter anhand der wenigen vorhandenen Fakten zu erfassen, andererseits schloss er sich der vorherrschenden Methode an, Marlowe mit Hilfe seiner Werke zu personifizieren. Eine Tradition, die bis ins 21. Jahrhundert hineinreicht. Und auch mit seiner Glorifizierung des Dichters hielt er noch fest an der romantischen Sichtweise. Faust oder zum Beispiel Tamburlaine spiegelten für Ingram Marlowes eigenes Abbild.

„The appearance of *Tamburlaine* created a new era in and produced a deep and lasting impression on the literature of England. (...)

This drama of the young poet - he was but three-and-twenty - produces an impression of having been wholly and solely the work of Marlowe, written without the assistance of any collabora-

²³⁹ vgl. Ingram: Christopher Marlowe and His Associates. S. 198

²⁴⁰ vgl. Ingram: Christopher Marlowe and His Associates. S. 200

²⁴¹ Hier ist eine falsche Angabe von Ingram, die auch Brooke und andere übernehmen. Er nennt Sir Thomas Puckering als Empfänger der Briefe. Er war der Sohn des Lord Keepers, er könnte aber in den Besitz von dessen Unterlagen gekommen sein.

²⁴² vgl. Ingram: Christopher Marlowe and His Associates. S. 230 f

²⁴³ Ingram: Christopher Marlowe and His Associates. S. 245

²⁴⁴ Ingram: Christopher Marlowe and His Associates. S. 246

teur, and without having been modified by the subsequent insertion of extraneous or added matter. (...) The reader feels as if in personal contact with the hero, identifying him with the author himself. Tamburlaine is the incarnation of audacious ambition and endowed with invincible faith in himself and his fortune.“²⁴⁵

Diese 300 Seiten umfassende Monografie stand am Begin des 20. Jahrhunderts und bietet eine gute Vergleichsmöglichkeit wie man mit akribischer Forschungsarbeit im Laufe der folgenden 100 Jahre dem Fall Christopher Marlowe näher zu kommen versuchte.

3.6.2. Neue Erkenntnisse

Im Zentrum der Forschungen stand Marlowes dichterisches Schaffen. Man versuchte, die Zuordnung der Dramen, die Reihenfolge der Entstehung, die Vorlagen oder Quellen und deren Originalität zu erklären. Die Personifizierung des Künstlers fand anhand der Werke statt. Aber das Interesse wuchs, die vorhandenen biografischen Fakten, wie Eintragungen in verschiedenen Registern, Dokumente, Briefe, Notizen oder Abschriften, zu erforschen. Archivarische Suche und neue Funde führten zu immer weiteren Interpretationen. Beispielsweise spekulierte Tucker Brooke 1930 in „*The Life of Marlowe*“ noch, dass eine Vorladung Marlowes für den 1. Oktober 1589 zu einer Verhandlung im Newgate-Gefängnis in Verbindung mit seiner Arbeit als Stückeschreiber stünde.²⁴⁶ Und auch Frederick Samuel Boas kannte 1929 bei Herausgabe von „*Marlowe and his Circle*“ die Zusammenhänge dieser gerichtlichen Maßnahme mit einem Duell in der Hog Lane noch nicht. Erst 1940, in „*Christopher Marlowe. A Biographical and Critical Study*“, konnte er diese, mit Hilfe der von Mark Eccles 1934 im Britischen Nationalarchiv entdeckten Unterlagen, richtig erklären.²⁴⁷

Einen entscheidenden Fund machte der amerikanische Literaturprofessor John Leslie Hotson 1925, als er sich im Britischen Nationalarchiv, dem Public Record Office in der Chancery Lane, durch die elisabethanischen *Close Rolls*, Aufzeichnungen aller gerichtlichen Dokumente, die im Namen der Krone ausgestellt wurden, arbeitete. Hier stieß er zufällig auf den Namen Ingram Frizer im Zusammenhang mit einem Immobiliengeschäft. Das machte ihn neugierig. Mit den damals bekannten Fakten um Marlowe wohl vertraut, machte er sich auf die Suche nach weiteren Unterlagen zu diesem Mann und er fand in den *Patent Rolls*, einer Liste des mittelalterlichen Kanzleigerichts, Frizers Begnadigung vom 28. Juni 1593 für

²⁴⁵ Ingram: Christopher Marlowe and His Associates. S. 103 f

²⁴⁶ vgl. Brooke: The Life of Marlowe. S. 41 ff

²⁴⁷ vgl. Boas, Frederick Samuel: Christopher Marlowe. A Biographical and Critical Study. Oxford: Clarendon Press 1940. S. 101 f

den in Notwehr begangenen Mord an Christopher Marlowe. Dies führte Hotson nach weiteren Recherchen zum *Coroner's Inquest* oder *Coroner's Report*, dem Bericht des Untersuchungsrichters des königlichen Haushalts, William Danby, der im Beisein von Zeugen am 1. Juni 1593 den toten Dichter begutachtete und den Tathergang aufnahm.²⁴⁸ Er glaubte mit diesem archivarischen Fund, diesem Geniestreich, wie es Nicholl nennt, das Rätsel um Marlowe für immer gelöst. Doch als man herausfand, dass die drei bei dem unglücklichen Ende des Dichters anwesenden Männer für den elisabethanischen Nachrichtendienst tätig waren, stellte sich Hotsons vermeintliche Lösung nur als Anlass für neue Fragen heraus.²⁴⁹

Bereits 1928 in seinem Buch „*The Assassination of Christopher Marlowe*“ bezweifelte Samuel A. Tannenbaum, dass der *Coroner's Report* der Wahrheit entspräche. Marlowe wäre in eine Falle gelockt worden. Poley, Skeres und Frizer hätten ihn betrunken gemacht und im Schlaf ermordet.²⁵⁰ Als Drahtzieher vermutete er Sir Walter Raleigh.²⁵¹ Bakeless hegte Zweifel an dem Bericht des Untersuchungsrichters, doch hielt er Tannenbaums Vermutung, Raleigh hätte aus Angst vor Marlowes Verhaftung und dessen Aussagen im Falle einer Anklage wegen Atheismus einen Mordauftrag erteilt, für unwahrscheinlich.²⁵² Auch Philip Henderson kritisierte 1952 in „*Christopher Marlowe*“ Tannenbaums Meinung. Allerdings sah er keinen Grund, die Darstellung der Notwehr zu bezweifeln. Der vermeintlich schlechte Ruf der drei anwesenden Personen wäre noch kein Beweis für einen Mord. Er folgerte:

„It is true that Raleigh's name was removed from the copy of the Baines *Note* sent to the Queen; and Dr. Tannenbaum thinks that the same influences that contrived this also contrived to shut Marlowe's mouth for good and all. Both these arguments rest on the assumption that the story of his death was faked and that the Coroner had been advised not to inquire too closely into its circumstances.“²⁵³

Der amerikanische Journalist Calvin Hoffman sah die Frage um die Glaubwürdigkeit von Danbys Zeugnis als Unterstützung für seine Theorie, dass Marlowes Tod vorgetäuscht worden wäre und er unter dem Schutz seines Freundes Thomas Walsingham die Werke Shakespeares geschrieben hätte. Um das zu beweisen, veranlasste er 1956 sogar die Öffnung

²⁴⁸ vgl. Nicholl: *The Reckoning*. S. 99

²⁴⁹ vgl. Nicholl: *The Reckoning*. S. 99

²⁵⁰ vgl. Tannenbaum, Samuel Aaron: *The Assassination of Christopher Marlowe. (A New View)*. Hamden, Conn.: The Shoe String Press 1962. S. 42 f

²⁵¹ vgl. Tannenbaum: *The Assassination of Christopher Marlowe*. S. 48 f

²⁵² vgl. Bakeless: *Christopher Marlowe*. S. 229

²⁵³ Henderson: *Christopher Marlowe*. S. 74

des Walsingham Familiengrabes in Scadbury, da er in diesem, wie sich herausstellte, vergeblich Originalmanuskripte zu finden hoffte.²⁵⁴ Nach seiner Darstellung von 1955 in „*The Murder of the Man who was 'Shakespeare'*“ wurde an Marlowes Stelle ein unbekannter Matrose ermordet und bei der Leichenbeschau für den Stückeschreiber ausgegeben.²⁵⁵ Hoffmans Theorie findet bis heute eine große Anhängerschaft. 2008 erschien „*The Marlowe-Shakespeare Connection*“ von Samuel L. Blumenfeld und der Münchner Neurologe Bastian Conrad schloss sich 2011 mit „*Christopher Marlowe. Der wahre Shakespeare*“ der Meinung an, dass nur Marlowe dafür in Frage käme, die unter dem Pseudonym Shakespeare veröffentlichten Werke geschrieben zu haben.

Während man einerseits damit beschäftigt war, Marlowe im Rahmen der neuen Entdeckungen zu erklären, wurde andererseits die archivarische Spurensuche Hotsons fortgeführt. Beispielsweise fand Mark Eccles in den *Middlesex Session Rolls* einen Eintrag vom 9. Mai 1592 über einen Vorfall in der Londoner Holywell Street, mit einstweiliger Aufforderung an Christopher Marlowe, sich gegenüber zwei Londoner Wachebeamten friedlich zu verhalten.²⁵⁶ Und der amerikanische Universitätsprofessor John Edwin Bakeless listete 1938 erstmals in „*Christopher Marlowe*“ die Eintragungen im *Buttery Book* des Corpus Christi Colleges der Jahre von Marlowes Studienzeit. Er konnte so im Vergleich mit den bereits 1909 von Professor Moore Smith veröffentlichten Unterlagen über die Stipendienzahlungen dessen An- oder Abwesenheit in Cambridge feststellen.²⁵⁷ Da man noch keinen Nachweis für eine Rückkehr nach Canterbury während seiner Studentenjahre oder danach hatte, vermutete Bakeless, Marlowe hätte seine Heimatstadt nach 1580 nicht mehr gesehen.²⁵⁸ 1939 fand der Bibliothekar Frank W. Tyler den gegenteiligen Beweis in den Archiven von Canterbury mit dem 1585 ausgestellten Testament der Witwe Katherine Benchkin, das Marlowes einzige erhaltene Unterschrift trägt.²⁵⁹ Ein weiterer Aufenthalt Marlowes in seiner Geburtsstadt im Herbst 1592 wurde später von William Urry nachgewiesen, mit einem Eintrag in den *Plea Rolls* des Zivilgerichts, wo William Corkine Klage wegen Körperverletzung gegen den Stückeschreiber einreichte.²⁶⁰

²⁵⁴ vgl. Hopkins, Lisa: *A Christopher Marlowe Chronology*. Basingstoke [u.a.]: Palgrave Macmillan 2005. S. 192

²⁵⁵ vgl. Hoffman: *The Murder of the Man who was 'Shakespeare'*. S. 96 ff

²⁵⁶ vgl. Boas: *Christopher Marlowe. A Biographical and Critical Study*. S. 236

²⁵⁷ vgl. Bakeless: *Christopher Marlowe*. S. 7 und S. 71 ff

²⁵⁸ vgl. Bakeless: *Christopher Marlowe*. S. 46

²⁵⁹ vgl. Hopkins: *A Christopher Marlowe Chronology*. S. 190

²⁶⁰ vgl. Kuriyama: *Christopher Marlowe*. S. 115 f

Urry, der ab 1951 lange Jahre in Canterbury als Archivar der Stadt und der Kathedrale tätig war, leistete mit seinen gründlichen Recherchen einen wichtigen Beitrag zur Marlowe-Forschung. Er gab sehr ausführliche Details zu Marlowes Familie und auch dem Umfeld und wies auf einige der lange überlieferten Fehler innerhalb der Familiengeschichte hin. Die meisten seiner Informationen stammten aus Gerichtsunterlagen, den Archiven der Stadt und der Kathedrale von Canterbury sowie anderen Archiven in Kent.²⁶¹ Wie davor schon auf Brooke, Boas oder Bakeless beriefen sich viele der nachfolgenden Historiker auf ihn.

1942 veröffentlichte Bakeless „*The tragical History of Christopher Marlowe*“. Dieses zweibändige Werk wurde für viele Marlowe-Biografen maßgebend und wird noch immer lobend erwähnt, trotz einiger heute aufgeklärter Irrtümer, die lange unkritisch übernommen wurden. Er überprüfte alle ihm zugänglichen Unterlagen und Dokumente und erklärte diese ausführlich. Zu ausführlich, wie die amerikanische Literaturprofessorin Constance Brown Kuriyama das sieht. Obwohl sie seine dokumentarische Leistung anerkennt, kritisiert sie seine detaillierten Beschreibungen mit historischem Überblick über alle Orte an denen Marlowe sich aufgehalten haben soll, oder die langatmigen Schilderungen rund um Marlowes Verwandtschaft.

„Much of Bakeless’s account of Marlowe’s life consists of a jumble of irrelevant, erroneous, or tangential material intermingled with important information, and this indiscriminate clutter seems a direct result of Bakeless’s immersion in documents. Once a documentary biographer finds a new document, which is never done without considerable effort, he becomes deeply attached to his findling and has a strong tendency to quote from and comment on it, whether it is important or not.“²⁶²

Laut Kuriyama könne man leicht wichtige Details in anderen relevanten Dokumenten übersehen, wenn man sich mit zu viel übergreifendem Material befasse. Als Beispiel gibt sie Marlowes Unterschrift auf dem Testament von Katherine Benchkin an. Bakeless stellte bei der Durchsicht der Unterlagen über Marlowes Aufenthalt in Cambridge fest, dass dieser 1585 im November, also zu einer außergewöhnlichen Zeit, für zwei Wochen abwesend war. Ohne weitere Überprüfung gab er als Grund dafür seine Anwesenheit bei der Unterzeichnung der Verfügung. Lange Zeit wurde das so akzeptiert. Wie Kuriyama allerdings zeigt, ist dieser letzte Wille mit dem 19. August 1585 datiert, und Marlowes

²⁶¹ vgl. Urry, William: Christopher Marlowe and Canterbury. Hrsg. v. Andrew Butcher. Boston, Mass.: Faber & Faber 1988. S. X ff

²⁶² Kuriyama: Christopher Marlowe. S. 4

Abwesenheit von der Universitätsstadt in der Sommerpause gilt von Mitte Juli bis Mitte September als belegt.²⁶³

Kuriyamas 2002 erschienene Biografie „*Christopher Marlowe. A Renaissance Life*“ steht in der Tradition der archivarischen Forschung und bei ihrem Versuch, das vorhandene Material zu überprüfen, zu erklären und Verbindungen herzustellen, weist sie auf die Schwierigkeit dieser wissenschaftlichen Arbeit hin, da vieles noch unbewiesen und eigentlich nur Annahme sei.

„(...) I know from experience what complex skills and patience are required to conduct archival research, and how time-consuming and expensive it can be. I also know very well that my own interpretations may be just as liable to revision by future biographers as many of my predecessors' have been. What looks virtually certain in light of limited evidence can prove to be completely wrong as more information becomes available. Sooner or later, someone will find one or more new documents, notice an overlooked connection between seemingly unrelated facts, recognize the significance of a neglected piece of information, or simply think of a better argument. That is the inevitable risk one takes in writing Renaissance lives, (...)“²⁶⁴

Einer dieser neuen Beweise war zum Beispiel ein Schreiben von Sir Robert Sidney an Lord Burghley, das 1976 von R.B. Wernham in Flushing gefunden wurde. Dieses Dokument beendete die lang anhaltende Diskussion, ob Marlowe mit Richard Baines persönlich bekannt gewesen sein könnte.²⁶⁵ Eine Transkription dieses Briefes, sowie viele weitere Abschriften, Übertragungen und Übersetzungen von Originaldokumenten in chronologischer Reihenfolge finden sich in Kuriyamas umfangreichem Anhang,

„for the benefit of readers who may want to examine the evidence for themselves. All this material has never been gathered in one book before, and consequently such a measure seemed long overdue.“²⁶⁶

Kuriyamas Bild von Marlowe entsteht aus dem vorhandenen biografischen Material. Sie sieht keine Verbindung zu den Protagonisten seiner Werke. Ihr Blick ist sachlich und sie kritisiert auch die neue Sichtweise jener Marlowe-Biografen des 20. Jahrhunderts, die den romantischen Helden durch den „bad boy of Elizabethan drama“²⁶⁷ ersetzten. Sie meint, das Leben von Künstlern, egal wie ereignisreich, wäre nie so „extraordinary and admirable as

²⁶³ vgl. Kuriyama: Christopher Marlowe. S. 4 f

²⁶⁴ Kuriyama: Christopher Marlowe. S. 8

²⁶⁵ vgl. Wernham, R.B.: Christopher Marlowe at Flushing in 1592. In: The English Historical Review. Vol. 91. No. 359 (Apr. 1976). S. 344 - 345. S. 344 f

²⁶⁶ Kuriyama: Christopher Marlowe. S. 8

²⁶⁷ Kuriyama: Christopher Marlowe. S. 140

their works. Artists can be just as petty, fallible, and rash as anyone else, and can squander their lives just as foolishly.“²⁶⁸

Hier kündigt sich schon ihre spätere Kritik an Honans Ansicht an, dass Marlowes Leben spektakulärer als das jedes anderen englischen Dramatikers gewesen wäre.

„He has a quickness and glitter as if he were moving across the night like a gaudy comet, and yet the man is no more luminous than his art. His story continues to intrigue, not least because it includes an ongoing murder mystery. Just as thrilling for modern sensibilities is his reputation as a spy, an unceasing blasphemer, a tough street-fighter and a courageous homosexual.“²⁶⁹

Der gebürtige Amerikaner Park Honan unterrichtete englische und amerikanische Literaturgeschichte an der Universität von Leeds. Seine 2005 erschienene über 400 Seiten umfassende Biografie „*Christopher Marlowe. Poet & Spy*“ ist der Versuch, alle vorhandenen Fakten im historischen Kontext zu erklären. Er schreibt: „the details in this book are factual and true.“²⁷⁰ Aber immer wieder verliert er sich in Ausschmückungen und Spekulationen. Obwohl Honan meint, dass man die Wahrheit über Marlowes Kindheit in Canterbury kaum aus den Stücken herauslesen könne, versucht er, die Darstellung der Charaktere auch mit dessen vermeintlicher Erinnerung an seine Familie zu verbinden. Er beschreibt den Vater als aufbrausenden, aber gutmütigen Mann, der seiner Frau sehr verbunden war und fragt:

„Briefly, what do his works suggest in their pictures of family relationships? In his choice of materials to dramatize, Marlowe later indirectly hints at his views - and it is interesting that he does not show us only cold, dominating parents. His tragedy *Edward II* displays Edward's keen, genuine affection for his son, the future Edward III. King Edward is warmly attached to his brother, and in the same drama the elderly Spenser adores his own son.“²⁷¹

Auch nimmt er an, dass er nur gutes Andenken an Mutter und Schwestern gehabt haben könne, da, wie Honan es beschreibt, Marlowe bei der Zeichnung seiner weiblichen Figuren voller Vergebung gegenüber deren Fehlern sei. Zum Beispiel stelle er in „*The Massacre at Paris*“ Marguerite de Valois nicht als die geschichtlich überlieferte skandalöse Ehebrecherin dar sondern als vorbildliche Schwiegertochter.²⁷²

Während Marlowes Zeit in der King's School entstand ein Schulstück, eine Satire über Sir Francis Drakes Weltumseglung, mit dem Titel „*Timon*“ und Honan hält es für möglich, dass Marlowe Mitverfasser gewesen sein könnte. Die Verwendung der Ortsnamen, das

²⁶⁸ Kuriyama: Christopher Marlowe. S. 140

²⁶⁹ Honan: Christopher Marlowe. Poet & Spy. S. 1

²⁷⁰ Honan: Christopher Marlowe. Poet & Spy. S. 3

²⁷¹ Honan: Christopher Marlowe. Poet & Spy. S. 35

²⁷² vgl. Honan: Christopher Marlowe. Poet & Spy. S. 35 f

ungewöhnliche Vokabular, das später in seinen Stücken vorkommt, und die Vorlage von Lucans „*Misanthropos*“ würden darauf hinweisen.²⁷³ Eine mögliche Mitautorschaft Marlowes auch bei anderen Dramen diskutierten bereits Bakeless²⁷⁴ und in der Folge weitere Literaturkritiker. Della Hilton weist auf Gemeinsamkeiten in „*Arden of Faversham*“ und „*The Massacre at Paris*“ hin.²⁷⁵ Kendall erklärt, Marlowe wäre die Geschichte über die Ermordung von Thomas Arden gut bekannt gewesen. Die Begründungen für seine Zuordnung liegen einerseits in der geografischen Nähe von Faversham zu Ospring und Canterbury, andererseits zeigt er Verbindungen der Charaktere des Stückes zu Marlowes Umfeld. Zum Beispiel hätte Alice Ardens Liebhaber Mosbie im richtigen Leben für Lord North gearbeitet, wie vielleicht auch Robert Poley.²⁷⁶ Auch die Ähnlichkeit von „*Edward II*“ zu Shakespeares frühen historischen Stücken wird immer wieder erwähnt und Lisa Hopkins, Professorin an der Sheffield Hallam Universität, meint in Teilen von „*Henry VI*“ Marlowes Handschrift zu erkennen.

„In the second part of *Henry VI* there are further signs suggestive of Marlovian authorship. Gloucester's attempt to calm himself by 'walking once about the quadrangle' sounds like a reminiscence of university days, characteristic and widespread in Marlowe but absent perforce in Shakespeare, who did not go to university (*II*,I.3.150-1).“²⁷⁷

Für Hopkins steht Marlowes Werk im Zentrum ihrer Auseinandersetzung mit dem Dichter, allerdings nicht ohne immer wieder deutlich zu machen, dass dieses mit seinem Leben in Verbindung steht. In „*Christopher Marlowe. A Literary Life*“ (2000) und „*Christopher Marlowe. Renaissance Dramatist*“ (2008) sucht sie einen Mittelweg und kritisiert Versuche, die Stücke ohne diesen Zusammenhang erklären zu wollen. Sie lehnt es aber auch ab, seine Existenz nur anhand seines Schaffens darzustellen, denn wie sie meint, die Sichtweise, „that the plays' characters are all the same, and all Marlowe, has led to a whole series of readings which simply conflate his life and works.“²⁷⁸ Ihr kritischer Blick richtet sich immer auf den Umgang anderer mit dem vorhandenen Material und daraus zieht sie ihre Schlüsse. Um Marlowes Leistung wirklich zu verstehen, hält sie es für sehr wichtig, das Umfeld, auf das seine Aufmerksamkeit gerichtet war, als seine Arbeiten entstanden, zu kennen. Sie folgert, dass nicht nur Marlowes eigenes Leben interessant und ereignisreich gewesen wäre, sondern

²⁷³ vgl. Honan: Christopher Marlowe. Poet & Spy. S. 65 f

²⁷⁴ vgl. Bakeless: Christopher Marlowe. S. 244 f

²⁷⁵ vgl. Hilton: Who was Kit Marlowe? S. 81 f

²⁷⁶ vgl. Kendall: Christopher Marlowe and Richard Baines. S. 176 ff

²⁷⁷ Hopkins: Christopher Marlowe. Renaissance Dramatist. S. 10

²⁷⁸ Hopkins: Christopher Marlowe. A literary Life. S. 5

er auch Kontakt hatte mit anderen Personen, die nachhaltigen Eindruck in Geschichte und Literatur hinterließen.

„Finally, Marlowe himself was notably interested in stories about people’s lives. The *Tamburlaine the Great* plays, *Doctor Faustus*, *Edward II*, and to only a slightly lesser extent *The Jew of Malta* all trace the course of an individual’s career over a considerable period of time, and David Riggs notes the degree of Marlowe’s investment in narratives with a personal interest for him, saying of poetry that ‘Marlowe lived by it. He formed strong personal attachments to stories about poverty, poetry and social mobility’ (Riggs 2004: 50), while Patrick Cheney points out that ‘Marlowe’s authorial imagination is intriguingly biographical. In both poems and plays, he shows a fascination with the lives of famous historical figures’ (Cheney 2006: 183). It seems, therefore only reasonable to examine him in the same light.“²⁷⁹

Obwohl Hopkins versucht, aufgrund fehlender Fakten vorsichtig in der Beurteilung Marlowes zu sein und einige Spekulationen sehr kritisch sieht, gibt sie auf die Frage, ob er Atheist gewesen wäre, so wie bereits gezeigt auch auf die Frage nach der sexuellen Orientierung, eine klare Antwort. Ausgehend davon, dass die Bedeutung des Wortes im 16. Jahrhundert nicht nur im religiösen Sinne verstanden wurde, meint sie, er wäre auf jeden Fall als Atheist zu bezeichnen, schon deshalb, weil er von seinem Umfeld als solcher gesehen wurde.

„Nevertheless, attempts to argue for an orthodox Marlowe are essentially as desperate as arguments for a heterosexual one. Personally the thing I most deplore is the fondness for tobacco, but there doesn’t seem much point in trying to argue that away either: this was a man who rebelled, who thought for himself, and who liked to shock.“²⁸⁰

Hier spiegelt sich das Bild des Freidenkers, das schon am Beginn des 20. Jahrhunderts stand, ergänzt durch eine neue spektakuläre Vorstellung.

3.6.3. Der Poet als Spion

Seit Auffinden des Untersuchungsberichts über Marlowes Tod und vor allem auch seit der Entdeckung der Notiz über das Schreiben des Kronrats an die Universität Cambridge betreffend des Masterabschlusses, rückte seine angebliche Spionagetätigkeit immer mehr in das Interesse der Marlowe-Forschung. Bereits Tannenbaum, der, wie schon erwähnt, den Bericht anzweifelte, sieht die Umstände, die zu Marlowes Tod führten, durchaus als in Verbindung stehend mit Marlowes Auftrag, die Kreise, in denen er als Dichter verkehrte, auszuspionieren.

²⁷⁹ Hopkins: Christopher Marlowe. Renaissance Dramatist. S. 3

²⁸⁰ Hopkins: Christopher Marlowe. Renaissance Dramatist. S. 22

„Tradition says that Marlowe was one of the choice spirits who were received at the weekly gatherings of brilliant literary and scientific men at Sir Walter's house, "where religious topics were often discussed with perilous freedom."²⁸¹

Tannenbaum schließt daraus, dass der Dichter im Auftrag Raleighs ermordet wurde, da dieser Angst hatte, Marlowe könne bei einer Befragung auch seine, von manchen als sehr unorthodox angesehenen, Ansichten an den Kronrat verraten.²⁸² Auch Austin K. Gray versucht, in seinem Artikel von 1928 „*Some Observation on Christopher Marlowe, Government Agent*“, den Poeten als in zwei verschiedenen Welten lebend darzustellen. Einerseits in der Welt der Künste und ihrer Förderer und andererseits in der, der zwielichtigen Machenschaften der Nachrichtenübermittler und Spitzel. Aber am Ende seiner Arbeit erinnert er daran, dass seine Vermutungen nicht bewiesen sind, auch wenn es den Anschein trägt, als hätte Marlowe den Schatten der zwielichtigen Spionagewelt nicht mehr entkommen können.

„This man, who in one world was a poet and the friend of scholars, courtiers and great noblemen, in another was forever dogged by creatures like Poley and Cholmeley. We can imagine his desperation when these two worlds clashed, when he realised that he was going to be revealed to Raleigh and Northumberland as a common spy and probably forced to give information against them. The warning that his old acquaintance of student days in Cambridge and of play-writing days in London, unhappy, dissolute Robert Greene sent him from his deathbed a year before, was prophetic. Having "begun in craft," he had "lived in feare" and was doomed to "die in despaire."²⁸³

George T. Buckley fällt ein härteres Urteil über Marlowe. 1930 stellt er in „*Atheisme in the English Renaissance*“ auch eine Verbindung zwischen Agenten und Atheisten her, da nach seiner Meinung die meisten Spione ihre jeweilige Religionsgläubigkeit nur vorgaben, um sich in Glaubensgemeinschaften einzuschleusen. Auch Briefe an Sir Francis Walsingham belegen, dass man von einigen Nachrichtenübermittlern nicht wusste, ob sie Katholiken oder Protestanten waren. Und auch wenn es eigentlich keine Beweise dafür gibt, dass Marlowe einer von ihnen gewesen wäre, so meint er doch sich sicher zu sein, „that Marlowe shared their opinions.“²⁸⁴

1992 stellt der Journalist Charles Nicholl mit „*The Reckoning. The Murder of Christopher Marlowe*“ den Stückeschreiber als Spion ins Zentrum seiner Geschichte. Er zeigt Verbindungen Marlowes zu wichtigen Persönlichkeiten bei Hof auf, aber auch zu Kreisen in

²⁸¹ Tannenbaum: *The Assassination of Christopher Marlowe*. S. 49

²⁸² vgl. Tannenbaum: *The Assassination of Christopher Marlowe*. S. 49 ff

²⁸³ Gray, Austin K.: *Some Observations on Christopher Marlowe, Government Agent*. In: *Journal of the Modern Language Association of America (PMLA)*. Vol. 43. No. 3 (Sept. 1928). S. 682 - 700. S. 699 f

²⁸⁴ Buckley: *Atheism in the English Renaissance*. S. 135

der Welt der korrupten Machenschaften von Leuten mit schlechtem Ruf. Für Nicholl wurzelte das gewaltsame Ende des als unorthodoxen intellektuellen Wissenschaftler dargestellten Dichters, in diesen Verknüpfungen. Als Auslöser für Marlowes Ermordung gibt er die Rivalitäten zwischen Sir Walter Raleigh und dem Earl of Essex an, was von Paul E.J. Hammer in seinem Artikel „A Reckoning Reframed“ heftigst kritisiert wird. Raleighs Unstimmigkeiten mit Essex wären bereits überwunden gewesen und Nicholl hätte auch Nicholas Skeres falsch als Diener von Essex beschrieben. Außerdem würden die Quellen in eine ganz andere Richtung zeigen, wie Riggs und Kendall belegt hätten.

„Roy Kendall, drawing upon a discovery by David Riggs, has suggested that a crucial part of the alleged campaign by Essex's men to smear Marlowe as an atheist - what Nicholl terms "the frame" - cannot easily be attributed to the "Essex camp."²⁸⁵ In the light of this new evidence, a letter of Thomas Drury, which Nicholl describes as a "narrative" of this plot against Marlowe (p. 304), seems to have a far more complex character. Rather than being tied to Essex, it now appears that Drury (and indirectly also Richard Baines, the author of the main "evidence" against Marlowe) was under pressure from Lord Keeper Puckering and Lord Buckhurst, neither of whom have any place in Nicholl's alleged plot.“²⁸⁵

2002, in der Neuauflage von „*The Reckoning*“, revidiert Nicholl seine Theorie und bezieht die neuen Unterlagen in seine überarbeitete Fassung mit ein. Ausgehend von Marlowes tiefer Verstrickung in das Spionagegeschäft vermutet er nun einen politischen Mord, möglicherweise sogar im Auftrag von Regierungsmitgliedern. Während Nicholls Forschungsergebnis von vielen Seiten als unwissenschaftlich kritisiert und sogar als Kriminalroman bezeichnet wird, verteidigt Lisa Hopkins ihn. Auch wenn sein Styl für eine Biografie ungewöhnlich lebendig wäre, so meint sie doch:

„Nevertheless, Nicholl is scholarly, alert, and thoughtful and has made an enormous contribution to Marlowe studies, and it seems a pity to dismiss his serious engagement with Marlowe in this way, or even to speak of him in the same breath as the authors of novelisations of Marlowe's life, which are all too often ill-informed or salacious or both. The fact that some people who have written about Marlowe's life have fictionalised it hardly means that everyone must have done so.“²⁸⁶

Auch Roy Kendall und David Riggs stellen Marlowes mögliche Informantentätigkeit in den Mittelpunkt ihrer Biografien. In „*Christopher Marlowe and Richard Baines. Journeys through the Elizabethan Underground*“ zeigt Kendall die möglichen Involvierungen der beiden Kontrahenten in katholische Verschwörungen. Riggs, Professor für englische Literatur in Stanford, versucht in „*The World of Christopher Marlowe*“ einen weiteren

²⁸⁵ Hammer, Paul E.J.: A Reckoning Reframed: The "Murder" of Christopher Marlowe Revisited. In: English Literary Renaissance. Vol. 26. No. 2 (April 1996). S. 225 - 242. S. 226

²⁸⁶ Hopkins: Christopher Marlowe. Renaissance Dramatist. S. 2 f

Ansatz, wenn er Marlowes Dramen in Verbindung mit seiner Spionagetätigkeit erklärt. Wie er meint, wären Stückeschreiber dafür besonders gut geeignet, weil Verstellung ein Teil ihrer Profession wäre. Beispielsweise lässt Marlowe in „*The Jew of Malta*“, die wahren Absichten der Figuren verschleiern.²⁸⁷

Dabbs kritisiert, dass die meisten Darstellung Marlowes als Agent sehr stark auf den Vorstellungen unserer Zeit aufbauen.

„The understanding of Marlowe as a “secret agent,” for instance, although based on intriguing evidence of his service for the queen and his associations, seems colored by a modern understanding of espionage through fictional characters such as James Bond. Similarly, there are critics who attempt to place Marlowe’s life within the genre of “unresolved mysteries.” Chief among these is Wright and Stern’s “In Search of” edition (1965). Although a valuable source, it treats Marlowe as the playwright were part of an ancient mystery that had been solved by the wonders of modern scholarship.“²⁸⁸

Während Riggs feststellt, Marlowes Verbindungen zu Spionage und Verbrechen könne man nicht leugnen,²⁸⁹ gebietet Kuriyama Vorsicht. Vor allem, wenn man, wie in seinem Fall, eine Sensationsgeschichte aufbauen möchte, werden Vermutungen oft als Fakten präsentiert. Unglücklicherweise sind nur wenige Dokumente so eindeutig wie Einträge in Kirchenregister. Die meisten Quellen erlauben unterschiedliche Interpretationen, sie sind nicht klar zu erkennen. Das darf man bei der Biografie Marlowes nie vergessen.²⁹⁰

²⁸⁷ vgl. Riggs: *The World of Christopher Marlowe*. S. 266 f

²⁸⁸ Dabbs: *Reforming Marlowe*. S. 138

²⁸⁹ vgl. Riggs: *The World of Christopher Marlowe*. S. 4 f

²⁹⁰ vgl. Kuriyama: *Christopher Marlowe*. S. 1 f

4. Spurensuche

4.1. Frühe Jahre

William Urry schreibt im Vorwort zu A.D. Wraights Buch *„In Search of Christopher Marlowe“* über frühe prägende Eindrücke:

„It is a commonplace that the sights and sounds of early childhood are the most formative influence undergone by any man or woman. In the case of a sensitive and receptive mind, such as that of a great poet, the influence is bound to be proportionately sharper, and no one therefore can claim to know Christopher Marlowe who does not know something of the surroundings where his mind was first shaped and made aware.“²⁹¹

Sowohl Wraight als auch Urry in dem erst nach seinem Tod von Andrew Butcher veröffentlichten Buch *„Christopher Marlowe and Canterbury“* geben sehr bildhafte Beschreibungen des Umfeldes und der Zeit von Marlowes Jugend und stellen auch immer wieder Verknüpfungen zu seinen späteren Werken her. Als wichtiger Grundstock für sein späteres Schaffen werden seine akademische Ausbildung und sein Zugang zu Büchern genannt, der in Canterbury durch die Bibliothek seines Lehrers in der King's School und in Cambridge mit der von Erzbischof Parker gestifteten Sammlung gegeben war. Auch hatte er bereits früh die Möglichkeit, Theateraufführungen zu sehen. In Canterbury organisierte die Stadtverwaltung immer wieder Aufführungen von religiösen Dramen und auch einige professionelle Theatertruppen besuchten die Stadt.²⁹² Während seiner Zeit in Cambridge spielten dort 1583 die Queen's Players und um 1587 die Lord Rich's Players.²⁹³ In der King's School und auch auf der Universität wurden meist antike Stücke oder englische Farcen von Schülern und Studenten aufgeführt und so könnte Marlowes Interesse am Theater schon früh geweckt worden sein. Wir wissen nicht, wann oder warum er zu schreiben begann, aber wir wissen, dass seine Talente entdeckt und gefördert wurden.

4.1.1. Canterbury und Familie

Marlowes Kindheit in Canterbury wird in vielen Biografien umfangreich beschrieben. Es wird über die Stadt mit ihrer beeindruckenden Kathedrale, den engen oft schmutzigen Gassen, über Veranstaltungen wie Stierhatz oder sogar Hinrichtungen berichtet. Es werden Geschichten über Einwanderer aus vielen Ländern, etwa französische Hugenotten, erzählt. Aber auch die Wiesen und Felder um die Stadt herum und die Ruinen von St. Augustine

²⁹¹ Wraight: *In Search of Christopher Marlowe*. S. VIII

²⁹² vgl. Urry: *Christopher Marlowe and Canterbury*. S. 6

²⁹³ vgl. Bakeless: *Christopher Marlowe*. S. 66

bilden den Rahmen für Spekulationen wie er seine Tage als Sohn eines einfachen Schuhmachers verbracht haben könnte.²⁹⁴

Christopher Marlowe wurde laut Eintrag im Kirchenregister der Pfarrgemeinde St. George in Canterbury am 26. Februar 1564 als Sohn von John Marlowe getauft. Sein Vater wurde in Ospringe in der Nähe von Faversham geboren, wie er einige Male angab. Er kam Mitte der 1550er Jahre nach Canterbury. In der Annahme, Christopher wurde nach seinem Großvater benannt, hielt man lange Jahre an einer Abstammung aus gut situerter Familie aus Canterbury fest. Bakeless räumt allerdings schon ein, dass diese nur auf Vermutungen gründete und Urry konnte belegen, dass es Marlowes auch in Ospringe gab.²⁹⁵ Weiters stand im Widerspruch dazu, dass John Marlowe nach abgeschlossener Schusterlehre sich das Recht, als freier Bürger in Canterbury sein Gewerbe ausüben zu dürfen, erkaufen musste. Den Status eines freien Bürgers zu erlangen, war für ihn sehr wichtig, denn ihnen gehörte die Stadt mit all ihren Rechten und auch Pflichten.

„This dignified and profitable station in life could be attained in three ways. One might be born the son of a freeman and be admitted to the rights and privileges without any payment at all; one might become a freeman by ‘emtion’ or ‘redemption’, that is, by paying a sum ranging from 6s.8d. to 13s.4d.; or one might marry the daughter of a freeman and pay only 11½d. To be freeman was a matter of some importance, since only a freeman had the right to business in Canterbury, the outsiders who came in as ‘intrantes’ being merely on sufferance.“²⁹⁶

John heiratete 1561 Katherine Arthur aus Dover. Urry weist nach, dass ihr Vater nicht, wie lange angenommen, der Pastor Christopher Arthur (Archer) aus Canterbury war.²⁹⁷ Zwischen 1562 und 1576 brachten die beiden neun Kinder zur Taufe. Fünf von ihnen überlebten das vierzehnte Lebensjahr. Daraus schließt Kuriyama, dass Katherine eine gute Mutter gewesen wäre, da dies unter der üblichen Kindersterbensrate lag.²⁹⁸ Sie beschreibt die Familie als in bescheidenem Wohlstand lebend und Vater John als umtriebigen Mann, der sich gerne in die Angelegenheit anderer mischte und in seiner Gilde, aber auch in seiner Kirchengemeinde, zeitweise kleinere offizielle Ämter bekleidete.²⁹⁹ Allerdings wird er auch als aufbrausender Charakter dargestellt, der seine Lehrlinge schlug und manchmal die Miete nicht zahlte, wie man aus Gerichtsdokumenten weiß. Ebenso werden Marlowes Schwestern

²⁹⁴ vgl. Bakeless: Christopher Marlowe. S. 34 ff

²⁹⁵ vgl. Kuriyama: Christopher Marlowe. S. 9 f

²⁹⁶ Bakeless: Christopher Marlowe. S. 23 f

²⁹⁷ vgl. Kuriyama: Christopher Marlowe. S. 12

²⁹⁸ vgl. Kuriyama: Christopher Marlowe. S. 17 f

²⁹⁹ vgl. Kuriyama: Christopher Marlowe. S. 18 f

immer wieder als streitsüchtig dargestellt, da sie sich mehrmals vor Gericht verteidigen mussten, oder wegen Nichterscheinens zum Gottesdienst verwarnt wurden.³⁰⁰

Marlowes Mutter wird meist anhand ihres 1605 entstandenen Testaments charakterisiert. Ihr Wunsch neben ihrem Mann begraben zu werden, machte sie zur guten Ehefrau und ihre Hinterlassenschaft bestätigte auch den bescheidenen Wohlstand, den die Familie erlangen konnte. Ihre Ringe und ihr roter Unterrock bringen Honan dazu zu bemerken, dass Marlowe sein Auge für Farben und Schmuck von ihr geerbt haben könnte.³⁰¹

Da Christopher bis zur Geburt seines Bruders Thomas 1576, der einzige männliche Nachkomme war, wird seine frühe Kindheit meist als privilegiert unter den anderen Kindern beschrieben.³⁰² Honan bezeichnet ihn sogar als verzogen und überbemuttert und findet in „*Dido*“ einen Vergleich mit einer dominierenden Königin-Mutter und nicht nur Aeneas als Beispiel eines verwöhnten Sohnes, sondern auch Ganymede, Ascanius und Cupid. Allerdings räumt er ein, dass es kaum möglich ist, genaue Bilder über Marlowes Situation in Canterbury mit Hilfe seiner Stücke zu entwerfen.

„He had a fertile imagination, and invented what he chose. One picks up a few hints from his works, and in the end one must rely warily on documentary evidence about his parents and sisters to get at even a shadow of the truth about his formative life.“³⁰³

In Anlehnung an ein später in Cambridge aufgefundenes angebliches Porträt von Marlowe, beschreibt Wraight ihn als intelligenten Jungen mit strahlenden Augen, der im geschäftigen Treiben des Ladens seines Vaters schon die Aufmerksamkeit eines reichen Kunden auf sich gezogen haben könnte. Zum Beispiel Sir Roger Manwood, dem Marlowe nach dessen Tod ein lateinisches Epitaph widmete, lebte damals in Hackington außerhalb des Westtores von Canterbury. Dieser hätte die Möglichkeit gehabt, ein gutes Wort an richtiger Stelle für ihn einzuwerfen.³⁰⁴

4.1.2. King's School

In einer guten schulischen Ausbildung, die den Weg zur Universität öffnete, sahen die Kinder der unteren Schichten die Möglichkeit des Aufstiegs. Da John Marlowe diese Möglichkeit nicht hatte, nimmt Kuriyama an, dass er seinen Sohn dazu anspornte, schon früh

³⁰⁰ vgl. Honan: Christopher Marlowe. Poet & Spy. S. 27 f

³⁰¹ vgl. Honan: Christopher Marlowe. Poet & Spy. S. 28

³⁰² vgl. Honan: Christopher Marlowe. Poet & Spy. S. 23

³⁰³ Honan: Christopher Marlowe. Poet & Spy. S. 36

³⁰⁴ vgl. Wraight: In Search of Christopher Marlowe. S. 5

mit dem Lernen zu beginnen, obwohl seine Mittel beschränkt waren und er keine hohen Gebühren für private Schulen zahlen konnte.³⁰⁵ Da wir nichts über Marlowes schulische Erziehung bis zum Eintritt in die King's School 1578/79 wissen, meint Kuriyama, man könne sich nur danach richten, was wir generell aus der Renaissancezeit darüber wissen. Der Zugang zu freien Grundschulen wurde seit Henry VIII allen möglich gemacht und auch Marlowe hätte an einer dieser Einrichtungen beginnen können oder, wie Urry meint, eine der privaten Schulen besucht, vielleicht mit Hilfe eines großzügigen Gönners.³⁰⁶

„He would have begun attending whenever his parents felt he was ready, or whenever they could afford to send him. Children commonly started school at six or seven in the sixteenth century,³¹ but sometimes they began earlier or, not infrequently, much later. As Lawrence Stone has shown, students from poorer families generally entered the universities later than students from wealthy or aristocratic families,³² which would suggest that their education typically started later, and progressed more slowly or sporadically, than that of children of the upper classes, whose families could afford private tutors.“³⁰⁷

Riggs bezeichnet in seiner Schilderung der elisabethanischen Grundschule diese als sehr streng und vor allem religiös geprägt.³⁰⁸ Danach konnte man eine *grammar school* besuchen. Als eine der besten freien Mittelschulen in Canterbury gibt Kuriyama die 1569 von Erzbischof Matthew Parker gegründete Eastbridge Hospital Schule an. In dieser lernten die Kinder Lesen und Schreiben in Englisch und Latein sowie Singen. Alle Schulmittel wurden frei zur Verfügung gestellt. Aber um möglichst vielen Kindern eine Ausbildung zu geben, durfte man diese nicht, wie normalerweise üblich, sechs Jahre sondern nur vier Jahre besuchen. Kuriyama meint, Marlowe hätte hier bereits notwendige Gesangskenntnisse erlangen können, bevor er ein Stipendium für die kostenpflichtige King's School erhielt, denn da war es Aufgabe der Schüler, im Chor der Kathedrale zu singen.³⁰⁹ Der Eintritt in die King's School war mit neun Jahren möglich, aber man durfte nicht älter als fünfzehn sein. Marlowes Eintritt mit vierzehn war bereits sehr spät und wo er seine ersten Ausbildungsjahre wirklich verbrachte, bleibt ein Rätsel. Er könnte auch schon früher, als zahlender Schüler, diese Schule besucht haben, aber es ist unklar, wie sein Vater sich das hätte leisten können.³¹⁰

Die Schule, die Teil der Anlage rund um die Kathedrale ist, wurde 1541, im Zuge der Enteignung der Klöster, von Heinrich VIII. gegründet. Sie bot Platz für fünfzig Knaben, die

³⁰⁵ vgl. Kuriyama: Christopher Marlowe. S. 21

³⁰⁶ vgl. Urry: Christopher Marlowe and Canterbury. S. 42

³⁰⁷ Kuriyama: Christopher Marlowe. S. 21

³⁰⁸ vgl. Riggs: The World of Christopher Marlowe. S. 24 ff

³⁰⁹ vgl. Kuriyama: Christopher Marlowe. S. 21 f

³¹⁰ vgl. Riggs: The World of Christopher Marlowe. S. 36

mit einem jährlichen Stipendium von £ 4,- diese besuchen konnten. Weitere Schüler mussten dafür bezahlen.³¹¹ Eine Auflistung der Stipendiaten der King's School der Quartale des Schuljahres 1578/79 belegt, dass Marlowe im zweiten Quartal eintrat.



Discipline in an Elizabethan School-room. The emphasis of education in Elizabethan grammar schools was on Latin to the exclusion of almost everything else. The authorized Latin grammar used was written by William Lilly, the first headmaster of St. Paul's Cathedral School. The boys were expected to learn their lessons by heart and repeat them to the master. If they were slow or disobedient they might be beaten.

Elizabethan Canterbury was famous for its learning and Marlowe was lucky to have come to this school which opened its doors to the artificer's son in accordance with the wishes of the Archbishop that 'if the Gentleman's Son be apt to Learning let him be admitted; if not apt, let the poor Man's Child apt enter his Room'.

1578-1579

[The names for the period Christmas 1578-Michaelmas 1579 are to be found in the fair copy of the Chapter Accounts (Accounts, Post Reformation, Treasurer, No. 9). The heading is missing but dates occurring among the entries show that the period covered is that indicated above. The H.M. and Usher for the year are named as John Greshop and Robert Rose. The names of boys appearing at all four terms, Christmas, Ladyday, Midsummer and Michaelmas, are given in the list immediately below.]

Thomas Russell	Edward Partridge	Richard Reader	Peter Olyver
Richard Betham	Henry Lovelace	William Playse	Christopher Stretesley
Stephen Nevinston	Bartholomew Kettell	Henry Jacobs	Thomas Colwell
Samuel Kennett	(Kevell)	William Potter	Thomas Hammon
Sidrac Kemesley	Reginald Stafferton	Henry Drewry	(Hammonde)
Robert Groves	Thomas Taylor	Thomas Wyn	Roper Blundell
William Playfer	Henry Bromerick	Jesse Gilbert	John Wilforde
Richard Parrett (Perott)	William Bolton	Richard Purefrey	Nicholas Wilder
Josias Snow	Leonard Swetinge	Clement Perret	Alexander Clyfford
Isaac Clerke	Nicholas Elmyston	(Perrot)	Bartholomew Godwyn
Christopher Duckytt	Richard Lecknor	Caleb Smythe	
John Marshall	(Lewknor)	William Lyllye	

[The names of scholars which do not appear at all four terms (1578-1579) are given below, with indication as to which terms they do in fact appear at. It will be noticed that one distinguished name makes a first appearance at Ladyday, 1579. The surname is rendered in the contemporary records with a great number of variations: Marlow, Marlo, Marley, Marle, etc.]

John Emeley	Christmas			
Edward Bradford	Christmas,	Ladyday,	Midsummer	
Ralph Groves	Christmas,	Ladyday,	Midsummer	
Thomas Stales (Scales?)	Christmas,	Ladyday,		
Christopher Marley		Ladyday,	Midsummer,	Michaelmas
*John Edwyn			Midsummer	
*John Gwyn				Michaelmas
Bartholomew Besceley				Michaelmas
Barnabas Pownall				Michaelmas
John Reynarde				Michaelmas
Nathaniel Bull				Michaelmas
Samuel White				Michaelmas
Nicholas Parker	Christmas,	Ladyday,	Midsummer	
George Hawkes	Christmas,	Ladyday,	Midsummer	
Philemon Pownall	Christmas,	Ladyday,	Midsummer	

312

Die Angaben für das folgende Jahr sind leider nicht erhalten und so weiß man nicht genau, wann er die King's School wieder verlassen hat. Man vermutet, dass er nach dem vierten Schuljahr eintrat und, wie nach den Statuten vorgeschrieben, die lateinische Grammatik bereits gut beherrschte.

„In the fifth form the boys studied and memorized figures of classical oratory and the rules of Latin verse, and put this knowledge into practice by writing verses and composing speeches. They also translated 'the most chaste Poets and the best Historians.'⁴² In the sixth form they were taught the formulae of Erasmus's *De Verborum Copia ac Rerum* (...)“³¹³

³¹¹ vgl. Urry: Christopher Marlowe and Canterbury. S. 43 f

³¹² Wright: In Search of Christopher Marlowe. S. 48

³¹³ Kuriyama: Christopher Marlowe. S. 23

Als 1580 Marlowes Lehrer John Gresshop starb, wurde eine Inventarliste seiner Büchersammlung angelegt, die, wie Urry feststellt, größer war als die von den meisten Adeligen, Bischöfen oder Universitätsprofessoren der damaligen Zeit.³¹⁴ Neben verschiedenen Bibelausgaben, religiösen Schriften und pädagogischen Theorien hatte er auch Geschichtsbücher, Chroniken, antike Werke wie Ovids „*Metamorphosen*“, Chaucer und, wie Kuriyama bemerkt, viele antike Dramen. Sie hält es für möglich, dass diese Tatsache Marlowe schon den Weg zu einer dramatischen Karriere hätte weisen können, den auch Stephen Gosson, ein anderer von Gresshops Schülern, ging.³¹⁵

„But for the time being he was to sit on the hard benches of the King’s School and think himself lucky to share his board and his learning with the sons of Kentish gentlemen whose feet his father shod. Taunts of ‘cobbler’s son’ were to be flung at him even after he had gained fame in London, though this was to come from envious contemporary playwrights rather than from the aristocrats who befriended him. But brilliance is not always welcome to fellow scholars, and that arrogance of mind, conscious of its own genius, striving after an out-topping power, so typical of many of Marlowe’s heroes, Tamburlaine, Faustus, the Guise, and even Barabas, is perhaps a reflection of his youthful experience as a gifted commoner thrown among young aristocrats.“³¹⁶

Jedoch die Tatsache, dass auch von Geburt her nicht privilegierte Kinder die Möglichkeit einer guten Schulbildung bekamen, hatte nicht nur positive Seiten und brachte, wie Riggs zeigt, neue Probleme hervor. Einerseits war diese neue gebildete Klasse gemäß ihrer Ausbildung für Arbeiten ihres Standes überqualifiziert, andererseits wurde sie von nur wenigen der privilegierten Gesellschaft akzeptiert. Das heißt, viele wurden trotz ihrer Schulbildung oder auch akademischen Bildung zu Außenseitern und als Gefahr für die soziale Ordnung gesehen. Weiter noch: „Elizabeth’s Lord Chancellor believed that ‘learning without living doth but breed traitors.’“³¹⁷ Darum plädierte König James I. im frühen 17. Jahrhundert dafür, keine *grammar schools* mehr zu finanzieren.

4.1.3. Universität Cambridge

Nach Abschluss der Mittelschule erhielt Marlowe ein von Erzbischof Matthew Parker eingerichtetes Stipendium im Corpus Christi College in Cambridge. Neben guten Lateinkenntnissen erwartete man von ihm, dass er singen und auch Verse schreiben konnte. Parkers Absicht war es, die Kirchengemeinden mit besser ausgebildeten Pastoren zu besetzen. Viele männliche Nachkommen aus armen Familien hatten kaum eine bessere

³¹⁴ vgl. Urry: Christopher Marlowe and Canterbury. S. 47

³¹⁵ vgl. Kuriyama: Christopher Marlowe. S. 24 f

³¹⁶ Wraight: In Search of Christopher Marlowe. S. 42

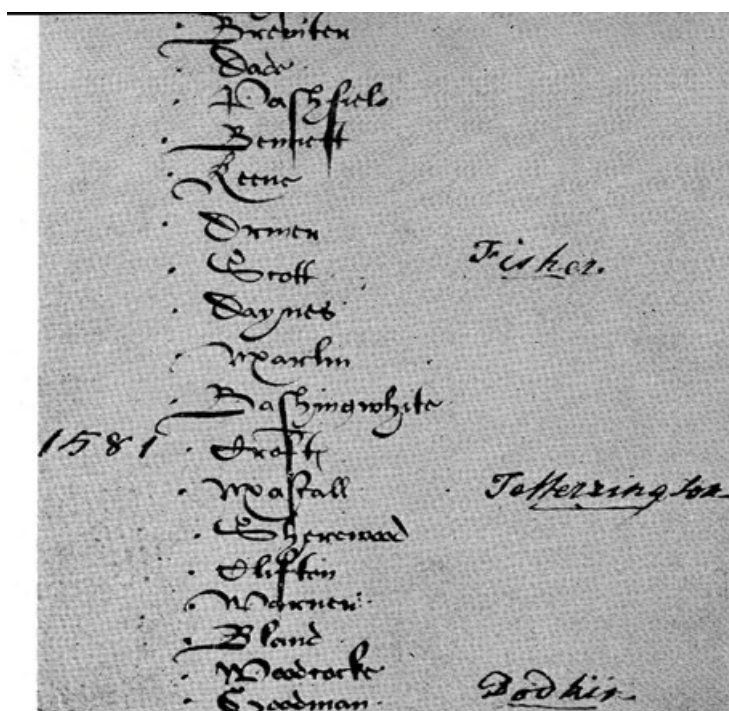
³¹⁷ Riggs: The World of Christopher Marlowe. S. 61

Möglichkeit. Nach den ersten drei Jahren konnte man sich entscheiden, in den Dienst der Kirche zu treten, um für weitere drei Jahre ein Stipendium für ein Theologiestudium zu erhalten.³¹⁸

Marlowe machte sich Ende 1580 auf den Weg in die Universitätsstadt, die er bis auf einige Unterbrechungen erst 1587 wieder verließ. Honan berichtet folgend:

„Late in the year, the roads in Cambridgeshire gave small comfort to a traveller: the sun shone fitfully, and white drenching mists and a chill might pierce one's clothing whether one sat in a carrier's wagon or rode on a horseback. On his journey, Marlowe must have followed the Thames estuary, and had a sight of the capital or its environs before he came to lonelier roads. He would have passed Hauxton, beyond which the land rose before the Gog Magog Hills, and then, around December 1580, come into Cambridge in between the King's Ditch and the River Cam. Except for weeks of absence, he was to be at Corpus Christi College for nearly six and a half years.“³¹⁹

Im März 1581 wurde er laut Immatrikulationsunterlagen als Student zugelassen. In der Eintragung wurde er Marlin genannt.



1580-81: Christopher Marlowe is admitted to Cambridge.

In the Admission Book extract above, Marlowe is listed as 'Marlin'. During his Cambridge career he is also variously known as 'Marlor', 'Marlen', and even 'Merling'.

320

Der erste Eintrag im *Buttery Book* erfolgte am 9. oder 10. Dezember 1580.³²¹ In diesem Kantinen- oder Verpflegungsbuch des Corpus Christi College wurden alle kostenpflichtigen

³¹⁸ vgl. Kuriyama: Christopher Marlowe. S. 38

³¹⁹ vgl. Honan: Christopher Marlowe. Poet & Spy. S. 71

³²⁰ Wraight: In Search of Christopher Marlowe. S. 54

³²¹ vgl. Honan: Christopher Marlowe. Poet & Spy. S. 78

Konsumationen der Studenten notiert, die sie sich zusätzlich zu den gemeinsamen Hauptmahlzeiten leisteten. Marlowes hier verzeichnete Ausgaben und die Aufzeichnungen über die an ihn geleisteten Matthew Parker Stipendienzahlungen geben einen guten Nachweis seiner in Cambridge verbrachten Zeit. Er erhielt einen Schilling für jede Woche, die er sich im College aufhielt. Im Mai 1581 bekam er die erste Zahlung und wurde offiziell als Nachfolger von Christopher Pashley eingetragen. Unklar ist, wie er bis dahin seine Ausgaben beglich. Während Riggs meint, er hätte am Aufbau der neuen Kapelle mitgeholfen,³²² hält es Honan für möglich, dass er schon damals bereit gewesen wäre, als Agent für die Regierung zu arbeiten.³²³

Bakeless und auch andere Marlowe-Biografen des 20. Jahrhunderts beschreiben sehr detailreich den Universitätsbetrieb des 16. Jahrhunderts. Sie erklären strengen Tagesabläufe, Unterrichtsfächer, Prüfungsmodalitäten zum Bachelor-Abschluss und in der Folge zum Masterstudium, um ein Bild von Marlowes Ausbildung zu vermitteln. Auch die Differenzen von *town and gown* und die Kleidungs Vorschriften, die Lord Burghley, dem Kanzler der Universität Cambridge, sehr am Herzen lagen, werden erörtert. Sogar in dem Jahr, als England durch die Spanische Armada gefährlich bedrängt wurde, fand dieser Zeit, seitenlange Anordnungen niederzuschreiben. So war den Studenten verboten, Jacken, Hosen, Spitzenhemden oder Hüte zu tragen. Sie mussten wie Mönche knöchellange, dunkle Gewänder aus groben Stoff und Kappen tragen.³²⁴ Vor allem so lange man den Grad des Bachelors noch nicht erreicht hatte, oder zu den zwei niedrigeren Standesgruppen *sizars* und *pensioners* gehörte, wurde die Einhaltung der Vorschriften streng gesehen. Die so genannten *fellow-commoners* konnten sich mehr Freiheiten erlauben. Marlowe gehörte zur Gruppe der *pensioners*, da er durch ein Stipendium finanziert wurde und sich nicht, wie zum Beispiel Robert Greene als *sizar*, mit Diensten seinen Aufenthalt erarbeiten musste.³²⁵ Gerade als Marlowe sein Bachelor-Diplom erhielt, wurden strengere Vorschriften für jene, die bis zum Master weiterstudierten, angeordnet. Als er später an „*Doctor Faustus*“ arbeitete schien er sich noch daran zu erinnern.

„Against these restrictions Marlowe’s rebellious heart still raged years later when he was writing his “*Doctor Faustus*” in London. Faustus, alone in his study, sits meditating what he will do when magic shall have placed all power in his hands; and one of his first thoughts is: [15]

Ile haue them fill the publike schooles with silk,

³²² vgl. Riggs: *The World of Christopher Marlowe*. S. 65

³²³ vgl. Honan: *Christopher Marlowe. Poet & Spy*. S. 82

³²⁴ vgl. Bakeless: *Christopher Marlowe*. S. 52 ff

³²⁵ vgl. Honan: *Christopher Marlowe. Poet & Spy*. S. 77 f

Wherewith the students shalbe brauley clad.“³²⁶

Bakeless ist auch der Auffassung, dass Marlowe sich wahrscheinlich an die schmucklosen Gewänder aus seiner Zeit in Cambridge zurückerinnert hätte, als er Tamburlaines prächtige, scharlachrote Kleidung bei seiner Hochzeit beschrieb.³²⁷

Betreffend Marlowes Anwesenheit an der Universität während seines Bachelor-Studiums bis 1584 sind anhand der Stipendienzahlungen und seinen Ausgaben keine Auffälligkeiten festzustellen.

„Since Marlowe spent three full terms and part of another at Cambridge in 1580-81, remaining there for the entire summer term, he began his second year in the first (Michaelmas) term of 1581-82, when he is listed as attending “Mr. Johnes” lectures in dialectic. He also seems to have maintained his progress towards the B.A. by attending the entire fourth or summer term for a second of his four undergraduate years, in 1583.“³²⁸

Kuriyama meint, allgemein wären längere Abwesenheiten von der Universität während der heißen Sommermonate normal gewesen. Aber es bestand auch die Möglichkeit, ein Fehlen zu anderer Zeit, durch Anwesenheit im Sommer wieder aufzuholen.³²⁹ Die Listen der Auszahlungen während Marlowes Ausbildungszeit sind bis auf das Studienjahr 1585/86 erhalten.

	1 ^a Trim.	2 ^a Trim.	3 ^a Trim.	4 ^a Trim.
1580-1		Marlin xij ^s	Marlen xij ^s	Marlen xij ^s
1581-2	Marlin xiiij ^s	Marlin xiiij ^s	Marlin xiiij ^s	Marlin vij ^s
1582-3	Marlyn xij ^s	Marlin xiiij ^s	Marlin vij ^s	Marlin xiiij ^s
1583-4	D Marlyn xij ^s	D Marlyn xiiij ^s	D Marlyn xiiij ^s	D Marlin xj ^s vi ^d
1584-5	Ds Marlin iij ^s	Ds Marlin vij ^s	Ds Marlin iij ^s	Ds Marlin v ^s
1585-6	(Accounts missing)			
1586-7	Ds Marly ix ^s	Ds Marlye v ^s vj ^d		

330

Die Informationen für den fehlenden Zeitraum lassen sich durch die Eintragungen im *Buttery Book* ergänzen. Marlowe erhielt bis zum Herbst 1584 meistens den vollen Betrag von dreizehn Schilling, danach kann man an den Eintragungen in den Stipendienlisten erkennen, dass die Zahlungen unregelmäßiger wurden.

Nach Abschluss des Bachelor-Studiums wurde seinem Namen ein D für *Dominus* vorangestellt. Allerdings irrte sich der Verwalter und stellte es ein Quartal zu früh voran.³³¹

³²⁶ Bakeless: Christopher Marlowe. S. 55 f

³²⁷ vgl. Bakeless: Christopher Marlowe. S. 56

³²⁸ Kuriyama: Christopher Marlowe. S. 44

³²⁹ vgl. Kuriyama: Christopher Marlowe. S. 44

³³⁰ Wraight: In Search of Christopher Marlowe. S. 69

Im Februar 1584 graduierte Marlowe zum Bachelor of Arts. Sein Verbleib und der Bezug des Stipendiums für drei weitere Jahre lassen darauf schließen, dass er sich für eine Laufbahn im Dienst der Kirche entschieden hatte, zumindest offiziell. Riggs ist der Ansicht, dass trotz der Vorbereitung der Studenten zu ihrer Berufung, sie kaum etwas über christliche Religion lernten, da das Gewicht auf sprachlichen Ausdruck und nicht auf Inhalt gelegt wurde. Zweimal in der Woche wurde über Passagen der Bibel diskutiert, wobei die Regeln eines Streitgesprächs eingehalten werden mussten und die besseren Argumente zählten.

„On Fridays at five o'clock, Marlowe listened to two of the Fellows dispute about 'a problem in Divinity, which continueth two hours'. Although the Fellows argued over fundamental points of Christian doctrine, the rules of dialectical disputation required them to argue for and against every thesis, and thus to uphold heretical or even blasphemous positions. Henry Barrow recalled that these exercises treated God's word 'as a tennis ball'.“³³²

In einem Manuskript von 1580 sind verschiedene Disputationen aufgelistet, wie etwa darüber, ob es Gottes Wille sei, dass jede Seele gerettet werden könne, ob die Bibel barbarisch geschrieben wäre oder ob die Hölle wirklich existiere.³³³ Das zeigt, dass es im Rahmen der Universität erlaubt war, über Themen zu diskutieren, die öffentlich ausgesprochen, harte Strafen zur Folge haben konnten. Einige Jahre später wurde Marlowe der Vorwurf gemacht, diese Debatten außerhalb der privilegierten Gemäuer geführt zu haben, mit „*Doctor Faustus*“ sogar auf öffentlichen Bühnen. Riggs macht auf die grundsätzliche Problematik der theologischen Ausbildung aufmerksam, die auch im „*Doctor Faustus*“ deutlich wird. Religion wurde nicht als Frage des Glaubens, sondern des Handelns gesehen.

„After discarding logic, medicine and law, Faustus decides that 'divinity is best' (I.i.37). He takes up the Bible and turns to Scriptural verses that contain God's promise of forgiveness and everlasting life; but Faustus is blind to the words that bear that promise; he literally cannot see the texts that would save him, even though he is looking straight at them. So he abandons hope for the future ('Che serà, serà / What will be, shall be') and turns to sorcery (I.i.49-50).“³³⁴

Im Herbst 1584 veränderten sich die Eintragungen der Stipendienzahlungen an Marlowe und auch die der ihn betreffenden Ausgaben im *Buttery Book* deutlich. Wie aus der oben angeführten Auflistung ersichtlich ist, erhielt er zu Beginn des Studienjahres 1584/85 nur drei Schillinge. Die Tatsache, dass er wiederholt bis zu seinem Abschluss als Master of Arts geringere Beträge ausbezahlt bekam, lässt auf längere Abwesenheiten schließen. Da er aber

³³¹ vgl. Honan: Christopher Marlowe. Poet & Spy. S. 86

³³² Riggs: The World of Christopher Marlowe. S. 90

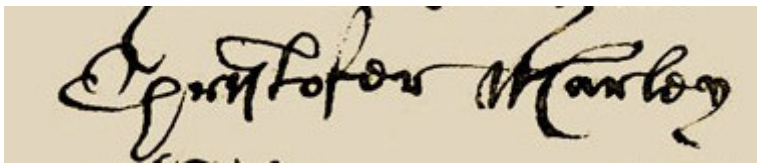
³³³ vgl. Riggs: The World of Christopher Marlowe. S. 90

³³⁴ Riggs: The World of Christopher Marlowe. S. 95

in den Zeiten seiner Anwesenheit mehr Geld ausgab, musste er andere Einnahmequellen haben. Es gibt mit Ausnahme eines Besuches in Canterbury im Sommer 1585 bis zum Erhalt seines Mastertitels im Sommer 1587 keine Belege über seinen Aufenthalt außerhalb der Universitätsstadt, sondern nur eine Fülle von Spekulationen.

4.1.4. Testament der Witwe Katherine Benchkin

Im Juni 1585 kam John Benchkin aus Canterbury als *fellow-commoner* ins Corpus Christi College. Er hatte genug Mittel, um sein Studium in Cambridge selbst zu finanzieren. Er war der Sohn eines verstorbenen wohlhabenden Geschäftsmannes, der, wie Honan meint, seinen Profit mit illegalen Wollgeschäften gemacht hatte.³³⁵ Mitte Juli, ein paar Wochen nach Benchkins Ankunft, verschwindet Marlowes Name im *Buttery Book* und taucht erst Mitte September wieder auf. Während dieser Zeit besuchte er seine Familie, was durch seine einzige erhaltene Unterschrift belegt ist.



336

Gemeinsam mit seinem Vater, seinem Onkel Thomas Arthur und einem seiner Schwager bezeugte er Mitte August das Testament von Katherine Benchkin, der Mutter (oder Stiefmutter) seines Kommilitonen. Er las im Haus der Witwe das Testament vor und die vier Männer setzten ihre Unterschrift darunter. Mrs. Benchkin machte ihr Zeichen, dass mit einer Anmerkung bestätigt wurde.³³⁷

Von Marlowes Vater gibt es zu mehreren Anlässen Unterschriften, was, wie Riggs anmerkt, für einen Mann seines Standes ungewöhnlich war.

„By the mid-sixteenth century, the vast majority of the gentry, the clergy and members of the professions had learnt to sign their name, rather than make their mark, on court records. Within the middling classes, the proportion of signers ran high among the commercial élite, and diminished as the deponent's wealth and status decreased. The proportion of shoemakers who could sign was scarcely one in ten.“³³⁸

³³⁵ vgl. Honan: Christopher Marlowe. Poet & Spy. S. 107 f

³³⁶ <http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/4/4b/Marlowe-Signature-1585.jpg> (13.05.2012)

³³⁷ vgl. Kuriyama: Christopher Marlowe. S. 59 ff

³³⁸ Riggs: The World of Christopher Marlowe. S. 18 f

Nach dem Tod der Witwe wurde das Testament angezweifelt, jedoch konnte John Benchkin, der Begünstigte, die Echtheit beweisen. Im Herbst 1586 machte John Marlowe vor Gericht seine Aussage über den Vorgang und bestätigte, dass sein Sohn Christopher das Testament klar und deutlich vorgelesen hätte.³³⁹

4.1.5. Quod me nutrit me destruit



Seit einigen Jahren erscheint kaum eine Biografie Marlowes ohne Abbildung eines jungen Mannes aus der elisabethanischen Zeit auf dem Bucheinband. Dieses Porträt entstand 1585 und nennt den Dargestellten als einundzwanzig Jahre alt. Es wurde in den 1950er Jahren im Corpus Christi College entdeckt, deshalb nimmt man an, dass dieses Gemälde einen Studenten dieses Colleges zeigt. Nicholl meint, aufgrund der Darstellung von Kleidung, Gesicht, Haaren und Bart, das Bild vermittele Prestige und Vornehmheit. Und nicht nur die teure Jacke, sondern auch die Tatsache, dass es nicht billig war, sein Porträt anfertigen zu lassen, lässt auf einen jungen Mann mit guten finanziellen Möglichkeiten schließen.³⁴² Direkt unter dem Datum befindet sich die lateinische Inschrift: „Quod me nutrit me destruit“ - „Was mich ernährt, zerstört mich“. Wraight ist der Ansicht, dass dieses Motto gut zu einem

³³⁹ vgl. Honan: Christopher Marlowe. Poet & Spy. S. 109

³⁴⁰ Wraight: In Search of Christopher Marlowe. S. 216

³⁴¹ <http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/8/8d/Marlowe-Portrait-1585.jpg> (13.05.2012)

³⁴² vgl. Nicholl: The Reckoning. S. 5 f

Dichter passen würde, den die Muse der Poesie inspiriert und ernährt, ihn aber gleichzeitig mit ihrer glühenden Schöpferkraft aufzehrt.

„There is a certain affinity in this idea to the expressions of languishment for love found in the writings of the mediæval and Elizabethan lyric poets, and in some heraldic mottoes of the 14th and early 15th centuries. If this is indeed Marlowe, we may be sure that he was not expressing his love for any mortal being, but was referring to his Muse, that goddess so constantly invoked by the Elizabethan poets, (...)“³⁴³

Nicholl nennt Calvin Hoffman als den ersten, der auf die Idee kam, dass dieses Porträt Marlowe darstellen könnte. Es gibt keinerlei Beweise dafür, aber die Möglichkeit wird mittlerweile weitgehend akzeptiert. Viele Jahre war man der Meinung, das Bild sei 1953 bei Renovierungsarbeiten der Masters Lodge gefunden worden; die Teile, zwei Eichenholzbretter, hätten einige Tage auf einem Schutthaufen gelegen und wären zufällig entdeckt worden.³⁴⁴ Park Honan erzählt eine andere Geschichte. Er beruft sich auf einen Brief von Peter Hall, den dieser am 26. Mai 2000 an G.C. Cannell, die stellvertretende Bibliothekarin der Parker Bibliothek, geschrieben hat. Hall wohnte als Student 1952 an der Ostseite des alten Hofes. Im Zuge der Renovierungsarbeiten zum 600jährigen Jubiläum des Corpus Christi Colleges wurden Schuttcontainer aufgestellt. In Halls Schlafraum wurde ein Ofen erneuert. Unter dem alten Ofen lagen zwei Eichenbretter, die in einen der Container geworfen wurden. Hall dachte, er könnte die Bretter gut für den Bau einer Hi-Fi Anlage brauchen und sah sich diese genauer an. Als er das Porträt entdeckte, brachte er die Teile zum Bibliothekar Pat Bury, der diese dem Professor für angelsächsische Geschichte Bruce Dickens zeigte.

„Dickens later claimed that another Peter, Peter Wimbush, had found the boards in the skip, and that they ‘proved to have come from the Spencer Room’, whereas it is certain that they lay there, for inspection, only after Hall and Bury first saw them. Dickens had the planks arranged together and photographed, not in colour, but in black and white. (...) Dickens was implicitly right about one matter: a portrait left in such a state of dilapidation had mattered little to the college, so perhaps it may never have had much significance.“³⁴⁵

Bury stellte fest, dass das Alter des Dargestellten zufällig auf Marlowe passt und im November 1952 schickte man die Photos an die National Portrait Gallery in London. Im März 1953 gab man den Auftrag zur Restaurierung.

³⁴³ Wraight: In Search of Christopher Marlowe. S. 66

³⁴⁴ vgl. Nicholl: The Reckoning. S. 6 f

³⁴⁵ Honan: Christopher Marlowe. Poet & Spy. S. 115

Das Interessante an dieser Entdeckungsgeschichte ist, dass der Fundort nicht die Masters Lodge sondern eine Stelle unweit von Marlowes angeblichem Schlafrum war und, dass es nicht, wie andere Porträts der damaligen Zeit, in eine Sammlung aufgenommen wurde. Diese Tatsache passt sehr gut in das Bild des in Ungnade gefallenem Marlowe. Aber auch Honan, der sich in seiner Argumentation sehr bemüht, Marlowes Porträt zu bestätigen, muss am Ende sein Wunschdenken zugeben. „Even if we were to put aside Hall’s letter and other contingent facts, the portrait might still suggest the poet’s aims.“³⁴⁶

Peter Roberts erklärt in seinem Artikel „*The Studious Artizan*“, dass die Ausstattung für einen Studenten seiner Herkunft höchst ungewöhnlich gewesen wäre, da Kleidungsvorschriften für niedrigere Klassen sogar im Parlament beschlossen wurden, um Extravaganzen zu vermeiden. Aber wenn man es sich leisten konnte, wurde immer wieder dagegen verstoßen. Abgesehen vom Adel ließen erfolgreiche Geschäftsleute und Theologen, Poeten und Stückeschreiber sowie Schauspieler ihre Porträts anfertigen. Wie konnte also ein Student sich das leisten? Roberts, der es keinesfalls für bewiesen hält, schließt sich in seiner Antwort auch anderen Verfassern von Marlowe-Biografien an, wenn er meint, Marlowe hätte schon zu seiner Studienzeit für den Geheimdienst arbeiten können.³⁴⁷ Und seiner Kleidung nach zu urteilen, hätte er dann wohl jenen Rat erhalten, den Baldock im Stück „*Edward II*“ von Spencer erhält, wie Della Hilton es nennt: ein Meisterstück der Ironie.

„Then, Baldock, you must cast the scholar off,
And learn to court it like a gentleman.
‘Tis not a black cloak, fac’d before with serge,
And smelling to a nosegay all the day,
Or holding of a napkin in your hand,
Or saying a long grace at table’s end,
(...)
You must be proud, bold, pleasant, resolute,
And now and then stab, as occasion serves.“³⁴⁸

Baldock, der sich geadelt fühlt durch seine Ausbildung in Oxford und nicht durch Geburtsrecht, gibt Spencer zu verstehen, dass das Wahre des äußeren Scheines zur Scheinheiligkeit führt und, wie in seinem Fall, zur Bereitschaft Böses zu tun.

„Spencer, thou knowest I hate such formal toys,
And use them but of mere hypocrisy.

³⁴⁶ Honan: Christopher Marlowe. Poet & Spy. S. 119

³⁴⁷ vgl. Roberts, Peter: ‘The Studious Artizan’: Christopher Marlowe, Canterbury and Cambridge. In: Christopher Marlowe and English Renaissance Culture. Hrsg. v. Darryll Grantley and Peter Roberts. Aldershot [u.a.]: Ashgate Publishing 1999. S. 17 - 37. S. 28

³⁴⁸ Hilton: Who was Kit Marlowe? S. 108

Mine old lord, while he lived, was so precise
That he would take exceptions at my buttons,
And, being like pins' heads, blame me for the bigness,
Which made me curate-like in mine attire,
Though inwardly licentious enough,
And apt for any kind of villainy.³⁴⁹

4.1.6. Ein Brief vom Kronrat

1925 stieß Leslie Hotson auf einen Eintrag im ‚Privy Council Register‘ vom 29. Juni 1587. Dieser gibt Aufschluss über einen Brief, der zwar nicht als Original, aber in einer Abschrift des vollen Wortlauts im Sitzungsprotokoll, erhalten ist. An diesem Tag waren Erzbischof John Whitgift, Kanzler Christopher Hatton, Schatzmeister William Cecil (Lord Burghley), Haushofmeister Henry Carey (Lord Hunsdon) und der Kontrolleur des königlichen Haushaltes James Croft anwesend. Der Brief betraf einen Studenten, der allem Anschein nach auf Grund von Gerüchten Probleme mit den Obrigkeiten der Universität Cambridge hatte und dem eine Graduierung verweigert wurde.

„Whereas it was reported that Christopher Morley was determined to haue gone beyond the seas to Reames and there to remaine, Their Lordships thought good to certefie that he had no such intent, but that in all his accions he had behaued him selfe orderlie and discreetlie wherebie he had done her Majestie good service, & deserved to be rewarded for his fathfull dealinge: Their Lordships request that the rumor thereof should be allaiied by all possible meanes, and that he should be furthered in the degree he was to take this next Commencement: Because it was not her Majesties pleasure that anie one employed as he had been in matters touching the benefitt of his Countrie should be defamed by those that are ignorant in th'affaires he went about.“³⁵⁰

Dieser Christopher Morley wird allgemein als Christopher Marlowe vom Corpus Christi College anerkannt. Wie man weiß, gab es in Cambridge noch zwei weitere Studenten mit diesem Namen, allerdings im Trinity College. Wobei, der erste seinen Masterabschluss bereits 1586 machte und der zweite mit richtigem Namen John Mathew hieß und 1599 unter dem Alias Christopher Marler ins Englische College Valladolid eintrat. Als der Brief des Kronrats geschrieben wurde, besuchte dieser noch die Westminster School.³⁵¹

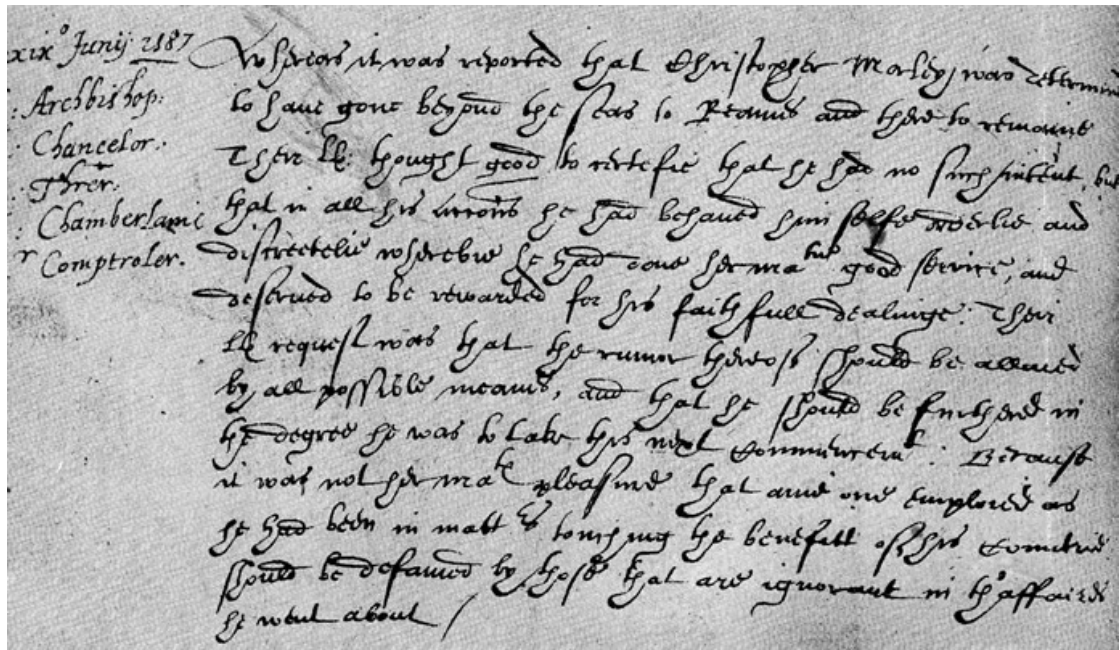
Boas meint, dass die College Obrigkeiten wahrscheinlich nicht sehr erfreut darüber waren, dass Marlowe die volle Zeit des Stipendiums nutzte und dann der Kirche den Rücken kehrte. Auch glaubt er, dass dieser den ersten Teil von „*Tamburlaine*“ schon während des Studiums geschrieben hätte, da das Stück im November 1587 bereits von den Lord Admiral's Men in

³⁴⁹ Riggs: The World of Christopher Marlowe. S. 70

³⁵⁰ Boas: Christopher Marlowe. A Biographical and Critical Study. S. 22

³⁵¹ vgl. Boas: Christopher Marlowe. A Biographical and Critical Study. S. 23 ff

London aufgeführt wurde.³⁵² Und wie schon erwähnt, wurde Marlowes Name als Vorgänger von Jack Bridgman, der das Erzbischof-Parker-Stipendium ab 1587 erhielt, ausgelassen, was Boas als sehr ungewöhnlich bestätigt.³⁵³ Aber aus dem Schreiben des Kronrats geht hervor, dass man Marlowe eines weitaus schlimmeren Vergehens für schuldig hielt. Man verdächtigte ihn, ein katholischer Überläufer zu sein.



xix Junij 1587
 Archbis. Vnde it was reported that Christopher Marlowe was determined
 to leave gone beyond the seas to Rome and thence to returne
 Chancellor. To the Honorable good to certifye that he was no Protestant, but
 Treasurer. that in all his inward he was bounden in perfect obedience and
 Chamberlain. discretely respectue to the same for his good service, and
 Comptroller. desired to be rewarded for his faithful dealinge. To the
 request was that he should be accounted
 by all possible means, and that he should be furnished in
 the degree he was to have by his merit. Whereupon
 it was not yet made absolute that any more should
 be had been in matter touching his benefit of his service
 should be defamed by those that are ignorant in his affairs
 he was about

354

Seit Auffinden dieses Protokolls gibt es zahllose Vermutungen über die Gründe, die den Kronrat dazu bewegten, Marlowe zu helfen. So erörtert zum Beispiel Charles Norman in „The Muses' Darling“, dass dieser eine wichtige Mission erfolgreich ausgeführt hätte und um als glaubwürdiger Papist zu erscheinen, schon alle Äußerungen, die später in den Anschuldigungen gegen ihn vorgebracht wurden, laut verbreitet hätte. In diesem Fall wäre ihm verständlicherweise, ohne Aufklärung von höchster Instanz, sein Diplom verweigert worden.³⁵⁵ Bakeless glaubt, Marlowe wäre im Auftrag von Francis Walsingham in den Niederlanden oder Frankreich gewesen.³⁵⁶ Er hält es aber auch für möglich, dass er wirklich im Katholischen Priesterseminar in Rheims war, und Wraight sieht in dem Brief des Kronrats einen überzeugenden Beweis dafür.³⁵⁷ Kuriyama ist anderer Meinung:

³⁵² vgl. Boas: Christopher Marlowe. A Biographical and Critical Study. S. 27

³⁵³ vgl. Boas: Christopher Marlowe. A Biographical and Critical Study. S. 21 f

³⁵⁴ Wraight: In Search of Christopher Marlowe. S. 88

³⁵⁵ vgl. Norman, Charles: The Muses' Darling. The Life of Christopher Marlowe. London: The Falcon Press 1947. S. 7 f

³⁵⁶ vgl. Bakeless: Christopher Marlowe. S. 83

³⁵⁷ vgl. Wraight: In Search of Christopher Marlowe. S. 90

„This document may be much less significant as it seems, It tells us that Marlowe had performed some service for the queen. It also tells us that he was rumored to have gone to Rheims, as Baines and other Catholic sympathizers had done. It does not say that he actually went to Rheims, although many of Marlowe's biographers have assumed that he did, nor does it suggest that his services were in any way extraordinary - only that his work was beneficial to his country and faithfully performed, and therefore deserved to be rewarded. the fact that the Privy Council exerted itself to help Marlowe - presumably at his request - is not in itself unusual. (...) Furthermore. since Lord Treasurer Burghley was chancellor of Cambridge, he was a person to whom Marlowe might logically appeal.“³⁵⁸

Kuriyama glaubt nicht, dass ein Anfänger wie Marlowe auf eine so gefährliche Mission geschickt worden wäre. Auch hätte er ohne abgeschlossene Universitätsausbildung unter den rücksichtslosen Professionisten im Spionagenetzwerk nicht bestehen können. Sie schließt aber nicht aus, dass er vielleicht Nachrichten übermittelt hätte.³⁵⁹

Roberts erklärt, dass das Schreiben des Kronrates nicht zwingend mit einem Auftrag der Regierung zu tun haben musste. Laut den Universitätsstatuten von 1570 waren den Studenten während des Masterstudiums längere Abwesenheiten von der Universität erlaubt, um privat zu studieren. Es war ihnen zum Beispiel gestattet, Aufgaben in Pfarrgemeinden zu übernehmen oder in Schulen zu unterrichten. Allerdings musste man vorher auch eine formelle Erlaubnis dazu einholen und Roberts meint, Marlowe hätte das versäumt und vielleicht deshalb eine nachträgliche Befürwortung benötigt.³⁶⁰ Er schließt aber die Möglichkeit, dass Marlowe tatsächlich in das Netzwerk des Nachrichtendienstes geraten war, nicht aus und gibt als einen möglichen Anwerber für ihn Nicholas Faunt, einen Sekretär von Francis Walsingham, an. Faunt ging einige Jahre vor Marlowe in Canterbury zur Schule und erhielt danach ein Mathew Parker-Stipendium. Er schloss sein Studium in Cambridge 1575/76 mit einem Bachelor-Diplom ab. Er stand in engem Kontakt mit Anthony Bacon, der nach Walsinghams Tod neben Burghley und Essex dessen Aufgaben übernahm.³⁶¹ Ebenso hält es Kuriyama für möglich, dass Marlowe Kontakt zu Faunt hatte. Nach ihrer Meinung hätten aber auch Roger Manwood oder Thomas Walsingham, der jüngere Cousin von Sir Francis und spätere Gönner Marlowes, ihm Zutritt zu diesem Kreis vermitteln können.³⁶²

Da laut Notiz im ‚Privy Council Register‘ Francis Walsingham bei der Unterzeichnung des Schreibens nicht anwesend war, glaubt Gray, dass Marlowe für Burghley und Croft

³⁵⁸ Kuriyama: Christopher Marlowe. S. 70

³⁵⁹ vgl. Kuriyama: Christopher Marlowe. S. 70 f

³⁶⁰ vgl. Roberts: ‚The Studious Artizan‘. S. 25

³⁶¹ vgl. Roberts: ‚The Studious Artizan‘. S. 26 f

³⁶² vgl. Kuriyama: Christopher Marlowe. S. 71 f

gearbeitet hätte, die mit den Spaniern und dem Gouverneur der Niederlande, dem Herzog von Parma, in Verbindung standen.³⁶³

4.1.7. Walsingham und der Geheimdienst

Die beiden einflussreichsten Männer in Englands Politik der 1580er Jahre waren Sir Francis Walsingham und William Cecil, Lord Burghley. Obwohl beide die vom Kontinent übergreifende katholische Gefahr hart bekämpften, suchte Burghley lange Jahre nach einer friedlichen Lösung mit dem Erzfeind Spanien.



Kupferstich von William Faithorne, 1655
Queen Elizabeth I; William Cecil, 1. Baron Burghley; Sir Francis Walsingham
Burghley und Walsingham waren wichtige Bezugspersonen für Marlowe

364

Lord Burghley, der Earl of Leicester, der militärische Berater und langjährige Favorit der Königin, und Sir Walsingham unterhielten eigenständige Nachrichtendienste, wobei der von letzterem geführte der größte und effizienteste war.³⁶⁵ Anthony Bacon hatte etwa gleichzeitig sein Netzwerk auf dem Kontinent aufgebaut und war Experte für Frankreich.³⁶⁶

Sir Francis Walsingham begann, nachdem er 1573 als Botschafter Englands aus Frankreich zurückgekehrt und von der Königin zum ersten Staatssekretär ernannt worden war, in den späten 1570er Jahren sein geheimes Netzwerk im Dienste der Krone aufzubauen. Während seines Aufenthalts in Paris wurde er in der Nacht vom 23. zum 24. August 1572 Zeuge der

³⁶³ vgl. Gray: Some Observations on Christopher Marlowe, Government Agent. S. 692

³⁶⁴ <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Elizabeth-Burgleigh-Walsingham.jpg&filetimestamp=20061223001313> (13.05.2012)

³⁶⁵ vgl. Honan: Christopher Marlowe. Poet & Spy. S. 120

³⁶⁶ vgl. Sales, Roger: Christopher Marlowe. London [u.a.]: Macmillan 1991. S. 12

Bartholomäusnacht.³⁶⁷ Und vielleicht brachte der Eindruck, den dieses erbarmungslose Gemetzel auf ihn gehabt haben könnte, seine besondere Härte gegenüber Katholiken in späteren Jahren hervor. Da die politischen Spannungen vor allem mit Frankreich und Spanien wuchsen, war die Königin 1582 bereit, ihm ein jährliches Budget zu gewähren und er begann, Informanten an jedem nur möglichen Ort einzusetzen. Da die offiziellen Mittel nicht ausreichten, investierte Walsingham zusätzlich sein gesamtes persönliches Vermögen in diese Arbeit.³⁶⁸ Die internationale Ausweitung dieser Organisation lässt Nicholl diese als den ersten offiziellen britischen Geheimdienst bezeichnen.³⁶⁹ Seine rechte Hand war Thomas Phelippes, der ihm half, seine Bücher zu führen und auch ein Meister im Dechiffrieren von Nachrichten war.

„‘Knowledge is never too dear’ was a favourite maxim which he proceeded to live up to. (...) At one time he kept fifty-three paid agents in foreign courts, besides eighteen others who were engaged in capacities not officially defined. A list of the names of ‘sundrie foren places from whence Mr. Secretary Walsingham was wont to receive his advertisements’¹ mentions thirteen towns in France, seven in the Low Countries, five each in Italy and Spain, nine in Germany, three in the United Provinces, and three in Turkey. From all parts of England, intelligence, usually in cipher messages, reached him almost daily, to be decoded by his expert decipherer, Thomas Phelippes.“³⁷⁰

Mit der Methode, überall seine Männer einzuschleusen und Beweise gegen seine Feinde zu sammeln, konnte Walsingham bis zu seinem Tod 1590 erfolgreich das Land und seine Königin schützen. Die Zentrale war sein Haus in der Seething Lane, in der auch Befragungen von Verdächtigen mit Hilfe von nicht immer feinen Mitteln durchgeführt wurden.³⁷¹ Von hier aus wurden Beobachter, Lockvögel, Maulwürfe oder bekehrte Katholiken losgeschickt, um mögliche Feinde aufzuspüren. Überall versuchte er, seine Leute zu positionieren. In Häfen, Tavernen, Gefängnissen und auch in Adelshäusern mit katholischen Neigungen.

Honan beschreibt auch Walsinghams Interesse für das Theater. Einerseits, weil in diesen Spielstätten besonders viele Menschen zusammentrafen und andererseits, weil die Schauspielertruppen sich unauffällig im ganzen Land bewegen konnten. Mit der Unterstützung von Leicester beauftragte er 1583 den Zeremonienmeister Edmund Tilney mit der Aufgabe, die besten Schauspieler für die neu gegründete Truppe der Queen’s Servants auszusuchen. Die Mitglieder waren zwar nicht direkt bezahlte Spione, boten aber doch eine

³⁶⁷ vgl. Nicholl: The Reckoning. S. 124

³⁶⁸ vgl. Sales: Christopher Marlowe. S. 11

³⁶⁹ vgl. Nicholl: The Reckoning. S. 125

³⁷⁰ Wright: In Search of Christopher Marlowe. S. 92

³⁷¹ vgl. Honan: Christopher Marlowe. Poet & Spy. S. 124

gute Möglichkeit, den Einfluss des Hofes im Land deutlich zu machen. Und gegen den Schutz des königlichen Einverständnisses waren auch extreme puritanische Theatergegner machtlos. Die Truppe spielte Stücke, die der anglikanischen Ideologie entsprachen und manchmal transportierten sie auch Post für Agenten.

„Thus Walsingham, who in other circumstances might have looked askance at the players, took an interest in the state's role as a provider of entertainment.

The troupe which he called into being did not disappoint him, and playwrights benefited from the officially sanctioned and (at first) thriving company. A new, clear, medley style of composition was soon encouraged, and the Queen's men's history dramas - such as *King Leir*, *The Troublesome Reign of King John*, *The True Tragedy of Richard III*, and *The Famous Victories of Henry V* - were to help release the talents of Marlowe and Shakespeare.“³⁷²

Honan hält es für möglich, dass Walsingham von einem Informanten aus Cambridge über den Poeten aus Canterbury unterrichtet worden wäre und dieser so in das Netz der Spionage verwickelt wurde. Seine Übersetzungen oder „*Dido*“ hätten Interesse in der Seething Lane wecken und Sir Francis jüngerer Cousin Thomas hätte ein Auge auf ihn haben können, sein Talent im Sinne der Regierung einzusetzen.³⁷³

Als Thomas Walsinghams ersten Einsatz für den Nachrichtendienst nennt Nicholl den Transport von Briefen im Oktober 1580 von der englischen Botschaft in Frankreich zum Hof in Richmond. In den Jahren bis 1584 war er mehrmals als Bote zwischen Frankreich und England unterwegs, danach stieg er die Karriereleiter höher hinauf und wurde Verbindungsmann von Sir Francis.³⁷⁴ Für seinen letzten bekannten Auftrag, eine fünfzehntägige besondere Aufgabe, erhielt er 1589 fünf Pfund. In diesem Jahr starb sein älterer Bruder und er erbte den Familiensitz in Scadbury. Dieser neue finanzielle Status ließ ihn aus dem aktiven Dienst ausscheiden.³⁷⁵

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts, ausgehend von Edward Blounts Widmung 1598 an Sir Thomas, ist John H. Ingram von dessen einwandfreier Reputation überzeugt.

„It must be recalled to mind that, besides being a generous friend to the best literary men of his time, Sir Thomas Walsingham was well known for his exemplary life and untarnished reputation; from all doubtful adventures or dissolute companions he had ever kept severely aloof.“³⁷⁶

³⁷² Honan: Christopher Marlowe. Poet & Spy. S. 129 f

³⁷³ vgl. Honan: Christopher Marlowe. Poet & Spy. S. 128 ff

³⁷⁴ vgl. Nicholl: The Reckoning. S. 139 f

³⁷⁵ vgl. Nicholl: The Reckoning. S. 142

³⁷⁶ Ingram: Christopher Marlowe and His Associates. S. 180

Etwa hundert Jahre später weiß man schon weitaus mehr über die Kreise in denen er verkehrte und seine finanziellen Unternehmungen. Von Kuriyama erfahren wir zum Beispiel, dass er vor Antritt seines Erbes im Winter 1589/90 im Fleet Prison inhaftiert war, da er seine Schulden nicht bezahlen konnte. Am 27. Mai 1590 wurde er freigesprochen, nachdem er vermutlich seine Außenstände beglich.³⁷⁷ Weder seine Rolle im Nachrichtendienst noch seine späteren Geldgeschäfte deuten auf eine sorgsame Auswahl seines Umgangs hin. Schon kurz nach seiner Rückkehr aus Frankreich trat er in Verbindung mit dem rücksichtslosen und verschlagenen Agenten Robert Poley, der im Auftrag von Sir Francis Katholiken ausspionierte und eine Schlüsselrolle in jenem Komplott spielte, das zur Hinrichtung von Maria Stuart führte.³⁷⁸

4.1.8. Katholische Invasion und das Priesterseminar in Rheims

Bis zur Reformation kamen die meisten bedeutenden Persönlichkeiten in Englands Politik aus Oxford. Unter der Regierung von Elisabeth I. waren die führenden Männer aus Cambridge. Die Erzbischöfe Whitgift und Parker, die Cecils, Bacon, Essex und auch Francis Walsingham studierten da.³⁷⁹ Während in Oxford immer noch Studenten mit eher katholischen Neigungen in der Mehrzahl waren, wurde Cambridge von einer protestantischen Mehrheit beherrscht.

Natürlich war es in keiner der beiden Universitäten erlaubt, offen zu praktizieren was außerhalb der anerkannten Staatsreligion stand. Ausschluss von der Universität sowie weitere harte Strafen trafen sowohl Katholiken wie auch radikale Protestanten und Anhänger anderer Glaubensgemeinschaften. Francis Kett, der kurz nach Marlowes Eintritt das Corpus Christi College verließ, starb für seine unitarischen Ansichten am Scheiterhaufen.³⁸⁰ Henry Barrowe und John Greenwood sowie John Penry, der angebliche Verfasser der *Marprelate* Schriften, wurden 1593 für ihre radikalen puritanischen Aktivitäten gehenkt. Die Separatisten Robert Browne, Barrowe und Greenwood studierten auch in Cambridge. Während Brown und Barrowe ihre Bachelor-Abschlüsse schon in den frühen 1570er Jahren gemacht hatten, wohnte Greenwood noch sechs Monate gemeinsam mit Marlowe im Corpus Christi College.³⁸¹ Penry, graduierte 1584 in Cambridge zum Bachelor und machte seinen Masterabschluss in Oxford. Der Tod dieser drei Personen knapp vor Marlowes gewaltsamem

³⁷⁷ vgl. Kuriyama: Christopher Marlowe. S. 99

³⁷⁸ vgl. Kuriyama: Christopher Marlowe. S. 98

³⁷⁹ vgl. Rowse, Alfred Leslie: Christopher Marlowe. A Biography. London [u.a.]: Macmillan 1981. S. 15 f

³⁸⁰ vgl. Bakeless: Christopher Marlowe. S. 50

³⁸¹ vgl. Riggs: The World of Christopher Marlowe. S. 92 f

Ende wird von einigen Historikern als Beispiel genannt, in welcher Gefahr er sich damals befunden haben könnte. Kuriyama meint über mögliche Verbindungen, dass sie nichts anderes wären als ein weiteres Rätsel um Marlowe.³⁸²

Weitaus häufiger wurden jedoch praktizierende Katholiken hingerichtet, da sie durch die Unterstützung des Papstes und des spanischen Königs Philipp II. als die mächtigsten Feinde gegen den Staat gesehen wurden. Königin Elisabeth I. wurde 1570 von Papst Pius V. exkommuniziert und ihr Tod wäre von den Papisten sehr begrüßt worden. Für die Erbfolge kamen einige Adelige aus katholischen Familien in Frage, die von der elisabethanischen Regierung streng beobachtet wurden. Immer wieder wurden Komplote aufgedeckt und die Beteiligten verurteilt. Auch mit einem entscheidenden Sieg gegen die spanische Armada war die Gefahr noch nicht gebannt. Ihrem Nachfolger, James I., gelang es zwar, den Frieden mit Spanien zu sichern, gegen Anschläge verübende Katholiken innerhalb des Landes musste er aber weiter kämpfen. Viele Jahre galt als Ausgangspunkt für Anschläge und Komplote gegen den englischen Thron ein katholisches Priesterseminar in Frankreich.

1559 gründete Philipp II. in Douai, einer Stadt die damals in Flandern lag, eine Universität, die der protestantischen Herrschaft in diesen Gebieten entgegenwirken sollte. Hierher kamen auch viele englische Studenten, die aufgrund ihres katholischen Glaubens nicht in Oxford oder Cambridge studieren durften. 1568/69 richtete Kardinal William Allen im Rahmen des bereits bestehenden Englischen Seminars ein katholisches Priesterseminar ein. Von 1578 bis 1593 musste der Standort wegen politischer Unruhen nach Rheims in Frankreich verlegt werden.³⁸³ Elisabeth I. fürchtete zu dieser Zeit die von hier ausgehenden Machenschaften mehr als alles andere und auch Gray hält in seinem Beitrag zur Marloweforschung fest, dass das katholische Priesterseminar zur Zeit des Standortes Rheims in nahezu jedes Komplott gegen die Königin involviert war. Hier gab auch der katholische Priester John Savage, ein Beteiligter an der Babington Verschwörung, das Versprechen, diese zu töten.³⁸⁴

Mit Hilfe des Jesuitenpaters Robert Parsons gelang es Kardinal Allen, zahlreiche gut geschulte katholische Geistliche auszubilden und mit der Mission möglichst viele Menschen zu bekehren, nach England zurückzuschicken. Eine der Aufgaben war es auch, von den Universitäten neue Kandidaten für Kardinal Allens Ziele anzuwerben.

³⁸² vgl. Kuriyama: Christopher Marlowe. S. 58

³⁸³ vgl. Gray: Some Observations on Christopher Marlowe, Government Agent. S. 686

³⁸⁴ vgl. Gray: Some Observations on Christopher Marlowe, Government Agent. S. 687

„As early as 1581, during Marlowe’s first year at Cambridge, the seminary had established a recruitment network at the university. This was one of the achievements of the first Jesuit mission to England, spearheaded by Edmund Campion and Robert Persons. In September 1581, Persons reported to Claudius Acquaviva, the General of the Jesuits at Rome:

At Cambridge I have at length insinuated a certain priest into the very university, under the guise of a scholar or a gentleman commoner, and have procured him help not far from the town. Within a few months he has sent over to Rheims seven very fit youths.“³⁸⁵

Wer der katholische Agent war, blieb unbekannt. Die Obrigkeiten der Universitäten waren über diese Abwerbungen sehr beunruhigt. Die Zahl der Studenten, die zum alten Glauben zurückkehrten, ihre Abschlüsse am Kontinent machten, zu Priestern geweiht wurden und dann als Jesuiten wieder ins Land kamen, stieg in den 1580ern. Gray gibt als Höhepunkt das Jahr 1587 an.³⁸⁶

Auf der anderen Seite warb der Geheimdienst der Königin Studenten an, um die jesuitischen Agenten aufzuspüren. Auch Marlowe hätte gegen Bezahlung seine Kommilitonen auszuspionieren können. Gray hält es für möglich, dass er sogar vorgab, zum katholischen Glauben zu wechseln und nach Rheims ging, betont aber, dass es reine Spekulation sei. So würde sich seine Abwesenheit von der Universität erklären.³⁸⁷ Kendall hält das für unwahrscheinlich. Als Träger eines Erzbischof-Parker-Stipendiums hätte er zu großes Misstrauen erweckt und, dass er ein Alias gehabt hatte, wie der englische Spion Anthony Munday es in Rom benutzte, hält er auch für unwahrscheinlich. Allerdings hält auch er Botengänge zwischen London und Rheims, der Regierung in Frankreich oder den Niederlanden für möglich.³⁸⁸

„A visit to Antwerp may explain how Marlowe came across the Faust legend so soon after the publication of the *Volksbuch* by Spiess in 1587. Note that Faustus speaks of himself as an inhabitant of the Netherlands, refers to the famous “fiery keel at Antwarpes bridge” (1585) and wishes to “chase the Prince of Parma from our land.”“³⁸⁹

Dass Studenten als Spione angeheuert wurden, war durchaus üblich. Ihre Aussichten als Pastoren oder Tutoren Geld zu verdienen, waren nicht gut und sie konnten sich dank ihrer Ausbildung in besseren Kreisen bewegen. Wie Gray zeigt, arbeiteten auch einige Poeten für die Regierung, zum Beispiel Anthony Munday, Matthew Roydon oder Ben Jonson.³⁹⁰ Das Problem mit Spionen war jedoch, dass man sich nicht immer sicher sein konnte, auf welcher

³⁸⁵ Nicholl: *The Reckoning*. S. 116

³⁸⁶ vgl. Gray: *Some Observations on Christopher Marlowe, Government Agent*. S. 688

³⁸⁷ vgl. Gray: *Some Observations on Christopher Marlowe, Government Agent*. S. 689 f

³⁸⁸ vgl. Kendall: *Christopher Marlowe and Richard Baines*. S. 110 ff

³⁸⁹ Gray: *Some Observations on Christopher Marlowe, Government Agent*. S. 693

³⁹⁰ vgl. Gray: *Some Observations on Christopher Marlowe, Government Agent*. S. 690 f

Seite sie wirklich standen, dass sie manchmal ein doppeltes Spiel spielten und Geld von beiden Seiten nahmen.³⁹¹ Aber es kam auch vor, dass sie in ihre eigene Falle gingen, wenn sie sich nicht vor Antritt ihrer Aufgabe mit einer schriftlichen Erlaubnis von der Obrigkeit absicherten. Zum Beispiel konnte William Parry 1585 ohne dieses Schriftstück nicht beweisen, dass seine Beteiligung an einem Vorhaben, die Königin zu töten, im Auftrag dieses aufzudecken stand. Er wurde mit den Verschwörern gemeinsam hingerichtet.³⁹² Aber die Gefahr, für ihre geheimen Dienste in England zu sterben, war für Katholiken nicht größer als für regierungstreue englische Protestanten, wenn sie am Kontinent als Spione erkannt wurden.

4.1.9. Richard Baines

Eine der am schwierigsten zu erfassenden Figuren rund um Marlowe ist der Geistliche Richard Baines, der 1593 mit seinen Anschuldigungen dessen Ruf für alle Zeiten prägte. Während Tucker Brook zu Beginn des Jahrhunderts Baines noch als Absolventen von Oxford identifizierte, gilt es heute als sicher, dass dieser seinen Masterabschluss 1576 im Caius College in Cambridge machte. Kendall, der sich sehr intensiv auf Spurensuche nach Richard Baines begab, ist der Meinung, dass nur dieser Cambridge Absolvent, der am 4. Juli 1579 im Priesterseminar in Rheims aufgenommen wurde, der Verfasser der späteren Vorwürfe gegen Marlowe gewesen sein konnte.³⁹³ In weiterer Folge setzt er ihn auch mit jenem Mann gleich, den Marlowe 1592 in Flushing traf.³⁹⁴

Ob Baines schon vor seinem Eintreffen in Rheims mit Francis Walsingham und seinen Leuten in Kontakt war oder ihn 1581 in Paris traf, ist nicht bewiesen. Er stand aber sicherlich in dessen Dienst, als Walsingham im Mai 1582 in einem Schreiben von einem unbekannten Informanten über die Folterung von Baines in Rheims in Kenntnis gesetzt wurde. Und aus Briefen von Kardinal Allen geht hervor, dass er von dieser Verbindung wusste.³⁹⁵ Kendall stellt den in das Englische Seminar eingeschleusten Beobachter Baines als wichtigen Mann dar.

„Even leaving room for a little hyperbole here, it would follow that Richard Baines was no small-part player in the intelligence game but, in the early 1580s at least, was one of Walsingham's key agents. Indeed, the intelligence he fed back to England from inside the seminary may well have been a contributory cause, if not the primary cause, of Elizabeth fearing the

³⁹¹ vgl. Gray: Some Observations on Christopher Marlowe, Government Agent. S. 691

³⁹² vgl. Riggs: The World of Christopher Marlowe. S. 145

³⁹³ vgl. Kendall: Christopher Marlowe and Richard Baines. S. 31 ff

³⁹⁴ vgl. Kendall: Christopher Marlowe and Richard Baines. S. 140 f

³⁹⁵ vgl. Kendall: Christopher Marlowe and Richard Baines. S. 61 f

machinations of the seminary, as she undoubtedly did. Contact with Baines in the summer of 1581, whether in secret conclave, by letter, or through an intermediary,³⁹⁶ would have been vital.

Baines erhielt im September 1581 die Priesterweihe und erwartete, in katholischem Auftrag nach England geschickt zu werden. Aber Kardinal Allen hatte ihn als Spion erkannt. Während seines Aufenthalts versuchte er unter anderem, Seminaristen für Walsingham zu rekrutieren oder subversive Aktionen, wie das Wasser des Brunnens zu vergiften, durchzuführen.³⁹⁷ Diese Episode hat Boas auf die Idee gebracht, sie könnte Marlowe dazu angeregt haben, Barabas im „*The Jew of Malta*“ das Nonnenkloster mit Haferbrei vergiften zu lassen.³⁹⁸

Nicholl meint im Gegensatz zu Kendall, dass Baines kein sehr effektiver Agent gewesen wäre. Im Mai 1582 wurde er verhaftet und blieb ein Jahr als Gefangener in Rheims.³⁹⁹ Während dieser Zeit machte er ein mündliches Geständnis, das er Allen diktierte. Im Mai 1583 machte er eine eigene Niederschrift, die er vor Zeugen unterzeichnete und kurz darauf wurde er entlassen. Auf diese in Latein verfasste Niederschrift machte 1949 Boas aufmerksam, zitierte aber nur einige Ausschnitte daraus. Später fand man in einer Sammlung von Geständnissen, die 1583 in Rheims herausgegeben wurden, auch eine schriftliche englische Version der mündlichen Aussage.⁴⁰⁰ Mit dieser Veröffentlichung wollte Kardinal Allen es Baines unmöglich machen, als Informant weiterzuarbeiten.⁴⁰¹ Kendall hat beide Fassungen in englischer Transkription in „*Christopher Marlowe und Richard Baines*“ abgedruckt und stellt auch einen Vergleich mit Baines Anschuldigungen gegen Marlowe von 1593 an. Er zeigt, dass einige der Anklagen seinem eigenen Bekenntnis ähnlich wären. Schon zu Beginn des Geständnisses gab er seine eigene Pietätlosigkeit zu, ein Laster, dessen er später Marlowe bezichtigte. Nach Auflistung einiger weiterer Parallelen bemerkt Kendall, dass Baines gegenüber Allen gestand, dass sein priesterlich katholischer Eid, den er auf die Bibel geschworen hatte, nichts wert wäre und er bat um Vergebung.

„The above plea for pardon in the Rheims document fires a warning shot across the bows of anyone wishing to use the Baines Note as a “master key” to unlock Marlowe’s mind, because Baines is here (in 1583) confessing to have lied under oath. (In the sentence following this admission he begs pardon “from Christ my saviour in his eternal mercy” and in so doing probably perjured himself again.) At the end of the 1593 note he offered to testify to the truth of his alle-

³⁹⁶ Kendall: *Christopher Marlowe and Richard Baines*. S. 62

³⁹⁷ vgl. Honan: *Christopher Marlowe. Poet & Spy*. S. 144

³⁹⁸ vgl. Kendall: *Christopher Marlowe and Richard Baines*. S. 24

³⁹⁹ vgl. Nicholl: *The Reckoning*. S. 146 ff

⁴⁰⁰ vgl. Nicholl: *The Reckoning*. S. 149 f

⁴⁰¹ vgl. Honan: *Christopher Marlowe. Poet & Spy*. S. 145

gations against Marlowe with the words “as J Richard Baines will Justify & approue ... by mine oth.” In 1583 his oath, on his own admission, had little value. How much was it worth in 1593?⁴⁰²

Kendall beschäftigt sich auch sehr ausführlich mit möglichen Spuren von Richard Baines nach dessen Aufenthalt in Rheims. So könnte er unter dem Alias Gerarde Burghet weiter für den Nachrichtendienst gearbeitet haben.⁴⁰³ Er hätte, nach einer ursprünglich von Kuriyama ausgeforschten Spur, 1587 die Pfarrgemeinde von Waltham in Lincolnshire übernehmen können. Allerdings fand Kendall beim Handschriftenvergleich der Eintragungen im Kirchenregister dieser Gemeinde und der der *Baines Note* keinen Beweis dafür.⁴⁰⁴ Boas meint auch, es bestünde durchaus die Möglichkeit, dass er nach einer Anklage wegen Diebstahl hingerichtet wurde und eine verloren gegangene Ballade mit dem Titel „*the wofull lamentacon of RICHARD BAYNES executed at Tyborne at the 6. of December 1594*“⁴⁰⁵ darüber erzählen könnte. Aber da nachweislich in diesem Zeitrahmen mehrere Richard Baines namentlich erwähnt sind, gibt es vor allem nach 1593 keine eindeutige Bestätigung über das Schicksal desjenigen, der die Wege Marlowes kreuzte.⁴⁰⁶ Wesentlich mehr Informationen gibt es über einen Mann, der zur selben Zeit wie Baines in Cambridge studierte und der, wie von den meisten Biografen betont wird, einer der dunkelsten Charaktere rund um Marlowe war.

4.1.10. Robert Poley und die Babington Verschwörung

„The mysterious and sinister figure of the government secret agent, Robert Poley, may have come into Marlowe’s life very early. Many of his original letters, ciphers, and secret reports survive; and they are obviously the work of a man with some education. (...) As a Cambridge man a few years older than Marlowe, already in the secret service, he may well have been the connecting link between Marlowe’s Cambridge and his London life. Spy, adulterer, treacherous friend, only too probably a turn-coat, he was probably the last edifying of all Marlowe’s associates.“⁴⁰⁷

Robert Poley verließ Cambridge ohne Abschluss. Er wurde um 1582 von einem katholischen Priester mit einer ‚Watson Tochter‘ vermählt und man vermutet, sie wäre eine Schwester von Marlowes Freund dem Poeten Thomas Watson gewesen mit dem auch er bekannt war.⁴⁰⁸ Aber für Poley war das Eheversprechen genauso wenig von Bedeutung, wie seine späteren Schwüre. Etwa zu dieser Zeit trat er auch in den Dienst der Regierung, da in einem

⁴⁰² Kendall: Christopher Marlowe and Richard Baines. S. 39

⁴⁰³ vgl. Kendall: Christopher Marlowe and Richard Baines. S. 100 ff

⁴⁰⁴ vgl. Kendall: Christopher Marlowe and Richard Baines. S. 114 ff

⁴⁰⁵ Boas: Christopher Marlowe. A Biographical and Critical Study. S. 284

⁴⁰⁶ vgl. Kendall: Christopher Marlowe and Richard Baines. S. 314 ff

⁴⁰⁷ Bakeless: Christopher Marlowe. S. 214 f

⁴⁰⁸ vgl. Riggs: The World of Christopher Marlowe. S. 143

Brief von 1585 an den Earl of Leicester erwähnt wird, dass er in den letzten drei Jahren besondere Geschäfte erledigt hätte. 1583 war er im Marshalsea-Gefängnis inhaftiert, wo er den Kontakt zu katholischen Mithäftlingen suchte und diese ausspionierte.

„Thus Poley up to about the age of thirty: a university man, a Catholic, a political suspect in the Marshalsea, a potential informer. In his cell he holds court, carouses with his mistress. He is a man with big money to hand; a certain dangerous charm. He has cheated on his wife, and he is ready to cheat on anyone foolish enough to trust him. He will build a career out of cheating, though all in the name of ‘loyalty and behoveful service’ to the State.“⁴⁰⁹

Nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis war er mit geheimen Übermittlungsaufträgen von Seiten der Regierung als auch deren Feinden unterwegs und erhielt von beiden Seiten Geld für seine Dienste. Seine Aufträge führten ihn nach Frankreich, in die Niederlande und auch nach Schottland. Aber Walsingham misstraute Poley und verdächtigte ihn, die verbotene Skandalschrift *„Leicester’s Commonwealth“* verbreitet zu haben; das war eine schwerwiegende Anklage.

„Poley had been caught with prohibited books about 1586 and had a stormy interview with Sir Francis Walsingham. But he himself ‘saied that he putt Mr. Secretary into that heate that he looked out of his wyndoe and grynned like a dogge’. Poley denied the charges but told a friend privately ‘that I will sweare and forswere my selffe rather then I will accuse my selfe to doe me any harme’. Later he admitted ‘receyvenge, and keepege of a feawe purposeless Bookes’ for a friend in prison. It was this obvious liar and admitted perjurer whose testimony helped to get Frizer off after the Marlowe killing.“⁴¹⁰

Boas zeigt anhand von Briefen und anderen Aufzeichnungen Poleys Verbindungen zu Agenten und Doppelagenten im Kreis um Maria Stuart und die Walsinghams. Er erklärt auch seine mögliche Bekanntschaft mit Marlowe, da Thomas Walsingham dessen Förderer war. Ende 1585 trat Poley mit Unterstützung von Christopher Blount, der Oberstallmeister von Lord Leicester war und 1589 dessen Witwe heiratete, in den Dienst des Haushalts von Sir Philip Sidney. Blount stand auch in Verbindung mit Thomas Morgan, der als treuer Anhänger der schottischen Königin galt. Morgans Schreiben an diese vom 21. März 1586, als er auf Wunsch der englischen Regierung in der Bastille inhaftiert war, ist zu entnehmen, dass sein anfängliches Misstrauen gegenüber Poley verschwunden war.

„’Having written thus farre I receaved letters out of England from London from Poley, in my former letters mentioned, who writeth vnto me that he hath bene in the partes where your majesty remayneth, and there addressed the meanes to convey such letters as I commended to his care to serve to make an intelligence with your majesty. We have applyed him this twelve monthe or thereabouts & have fownd him to deale well & verye willing to serve your majesty.

⁴⁰⁹ Nicholl: *The Reckoning*. S. 159

⁴¹⁰ Bakeless: *Christopher Marlowe*. S. 217

(...) And I am of opinion that you entertayne the sayd Poley who by Bluntes labours & my advise is placed with the Ladye Sydney, the dowghter of Secretarye Walsingham, & by that means ordinarilye in his Howse and therebye able to picke owt many things to the information of your majesty. (...)“⁴¹¹

Als Leicester und Blount mit offiziellen Kriegsvorbereitungen in den Niederlanden beschäftigt waren, wurde die geheime Aktion gegen Maria Stuart Walsinghams Aufgabe und er übernahm Poley in seine Dienste. Die Gefangennahme der schottischen Königin, nachdem diese 1568 nach England geflohen war, da sie in Schottland unter Verdacht stand, Beihilfe am Mord an ihrem Gatten geleistet zu haben, brachte Elisabeth I. in eine schwierige Lage, die ihre Berater nur durch den Tod Marias als gelöst sahen. Sie wollte aber die Verantwortung für eine Hinrichtung ihrer Cousine nicht übernehmen und versuchte vergeblich, einen natürlichen Tod der Inhaftierten durch jahrelange schlechte Unterkünfte und anstrengende häufige Wechsel der Örtlichkeiten herbeizuführen.⁴¹² Besonders Walsingham fürchtete die fortwährende Gefahr von Anschlägen, um eine katholische Herrscherin als rechtmäßige Thronfolgerin krönen zu können. Er suchte nach Beweisen, die sie der aktiven Mithilfe am Hochverrat schuldig machten und um diese zu bekommen, war er zu allem bereit. Nachdem Poley das Vertrauen einiger Verbindungsleute Marias zur Außenwelt erreicht hatte, wurde er zum wichtigen Helfer bei Walsinghams Plan, sie zu Fall zu bringen.

⁴¹¹ Boas, Frederick Samuel: Marlowe and his Circle. A Biographical Survey. Oxford: Clarendon Press 1929. S. 40 f

⁴¹² vgl. Riggs: The World of Christopher Marlowe. S. 152

The uncovering of the plot aroused violent anti-Catholic feeling in the country for a while. It ended in the ghastly public spectacle of the execution of the traitors on a scaffold erected in St. Giles fields near Holborn by hanging, drawing and quartering, before the assembled multitude on September 20, 1586. When Elizabeth heard of the dreadful suffering inflicted on the first seven to be executed, including Babington and the treacherous Ballard who, despite his duplicity in betraying his compatriots at the last, was not spared, she ordered greater mercy to be shown to the rest. Fourteen were executed altogether. And Mary's fair head was severed at Fotheringay the following February.



A translation of the Latin issuing from Babington's mouth:

'These are my companions whom danger itself led.'

Over the scaffold is the ominous phrase:

'One is punished in that in which one sins.'

Carleton's A THANKFULL REMEMBRANCE (1627)

413

1586 rüsteten die Herzöge von Guise und Parma ihre Truppen am Kontinent zur Invasion auf die Insel, während gleichzeitig im Norden Englands Philip Howard, Earl of Arundel und Henry Percy, Earl of Northumberland mit weiteren englischen und schottischen katholischen Adligen für einen Übergriff bereitstanden. Mit diesem Wissen versuchte eine Gruppe von Jesuiten ihren Plan, Elisabeth I. zu ermorden, um ihre Cousine Maria zur Königin zu machen, auszuführen. Nicholl meint, es sei schwer zu sagen ob dieses Unternehmen, dem man später den Namen ‚Babington plot‘ gab, jemals wirklich stattfand. „There was a lot of wild talk - heads filled with wine, with dreams of Catholic rebellion, with an overheated,

⁴¹³ Wraight: In Search of Christopher Marlowe. S. 98

cultish devotion to the imprisoned Queen Mary - (...)”⁴¹⁴ Inszeniert wurde dieses politische Theater, wie er es nennt, von Walsingham. Zu den Verschwörern gehörten der Priester John Ballard, der unter dem Decknamen Captain Fortescue im Land reiste und ein wohlhabender junger Mann namens Anthony Babington. Dieser übermittelte auch heimliche Nachrichten von Maria Stuart nach Frankreich und zurück zu ihr. Ein weiterer Beteiligter war John Savage, der seinen in Rheims geleisteten Schwur, Elisabeth I. zu töten, ausführen sollte. Poley hatte sich in die Gruppe eingeschlichen und unterrichtete Walsingham über deren Pläne. Die in Fässern transportierten Briefe von Maria und ihren Verbündeten wurden abgefangen, dechiffriert und danach wieder weitergeleitet. So erhoffte man einen Beweis dafür zu bekommen, dass sie mit der Absicht, Elisabeth zu töten einverstanden wäre.

Poley, der sich Babingtons Zuneigung gesichert hatte, versprach diesem einen Pass, um das Land verlassen zu können, als Gegenleistung für Informationen an Walsingham. Ende Juni 1586 fand ein Treffen in der Seething Lane statt und in der Folge schrieb Babington einen Brief an Maria Stuart, mit der direkten Frage um Zustimmung für dieses Komplott.⁴¹⁵ Am 17. Juli erhielt Walsingham die Bestätigung.

„This letter is controversial. Mary’s defenders point out that, as with other key documents in the affair, the original letter has disappeared. All that remains is the cyphered version of the letter, as received by Babington, after it had been through Phelippes’s hands. This, the *textus receptus*, may well be different from the original. There is clear evidence that the letter Babington received had been tampered with, and that a postscript, requesting the ‘names and qualities of the six gentlemen’ involved in the conspiracy, was added by Phelippes in order to obtain that information.”⁴¹⁶

Maria bestritt, diesen Brief jemals geschrieben zu haben und es konnte nie geklärt werden, ob Phellips Teile davon fälschte. Dieser Beweis genügte Walsingham jedoch, um die Falle zuzuschnappen zu lassen. Einem Treffen mit Thomas Walsingham in Poleys Haus folgte die Verhaftung der Verschwörer und nach einem Prozess im August wurden sie im September 1586 hingerichtet.⁴¹⁷ Nur mit einer weiteren List brachte man Elisabeth dazu, das Todesurteil für die schottische Königin zu unterzeichnen. Nach Durchführung der Hinrichtung im Februar 1587 geriet sie in Rage, da sie angeblich nie vor hatte, das Blut ihrer Cousine zu vergießen.⁴¹⁸

⁴¹⁴ Nicholl: *The Reckoning*. S. 173

⁴¹⁵ vgl. Nicholl: *The Reckoning*. S. 177 ff

⁴¹⁶ Nicholl: *The Reckoning*. S. 183 f

⁴¹⁷ vgl. Nicholl: *The Reckoning*. S. 184 ff

⁴¹⁸ vgl. Riggs: *The World of Christopher Marlowe*. S. 152 ff

Anhand dieser Intrige zeigt Riggs einige Parallelen zu Marlowes Stücken. In „*Edward II*“ wird der Mord an dem König erst durchgeführt, nachdem der Versuch, ihn unter unmenschlichen Zuständen natürlich sterben zu lassen, gescheitert war. In „*The Jew of Malta*“ wird die Heuchelei und Verstellung im Namen der Religion gezeigt. Und „*The Massacre at Paris*“ ist ein Beispiel für katholische und protestantische Attacken und Gegenattacken.⁴¹⁹

Auch Poley wurde mit den Verschwörern festgenommen, da man wahrscheinlich versuchte, seine Tarnung zu wahren. Jedoch konnte er nur mehr wenige Papisten täuschen, sein Ruf als Verräter ging durch das ganze Land. Er verbrachte etwas mehr als zwei Jahre im Tower, allerdings unter lockeren Bedingungen. Und wieder erfüllte er seine Rolle als Informant des Geheimdienstchefs.⁴²⁰

Nach seiner Freilassung war er sowohl unter Walsingham als auch dessen Nachfolgern mit geheimen Übermittlungsaufträgen der Regierung unterwegs. Eine Auflistung von Eugénie de Kalb, die sie 1929 aus Unterlagen des Schatzmeisters über Zahlungen an Poley zusammengestellt hat, zeigt, dass er bis 1601 vor allem in den Niederlanden und Schottland tätig war.⁴²¹ Ein Beleg vom Juni 1593 lautet folgend:

„To Roberte Poolye upon a warrant signed by Mr vicechamberleyne dated at the Courte xij^{mo} die Junij 1593 for carryinge of lettres in poste for her Majesties speciall and secrete afaires of great ymportaunce from the Courte at Croyden the viijth of Maye 1593 into the Lowe Countyes to the towne of the Hage in Hollande, and retourninge back againe with lettres of aunswere to the Courte at Nonesuche the viijth of June 1593 beinge in her majesties service all the aforesaid tyme — xxxli.“⁴²²

Bemerkenswert daran ist nicht nur, dass Poley zum Zeitpunkt seiner Zeugenaussage über Marlowes Ende in Deptford im Auftrag der Krone unterwegs war, sondern, dass dies im Satzesatz noch ausdrücklich erwähnt wird. Dieser Zusatz ist an keine der anderen Eintragungen angeschlossen.

1597 und in der Folge im Dezember 1600 und Juli 1602 schrieb Poley Briefe an Robert Cecil mit der Bitte um neue Aufgaben. Er warnte darin vor der noch immer lauenden Gefahr der Jesuiten. Und wie Boas bemerkt, wahrscheinlich um seine Fähigkeiten als Agent in Erinnerung zu rufen, machte er auch auf ein Buch des katholischen Priesters Robert

⁴¹⁹ vgl. Riggs: *The World of Christopher Marlowe*. S. 155 ff

⁴²⁰ vgl. Nicholl: *The Reckoning*. S. 191

⁴²¹ Kalb, Eugénie de: *Poley's Movements as a Messenger of the Court, 1588 to 1601*. In: *The Review of English Studies*. Vol. 9, No. 33, (Jan. 1933). S. 13-18. S. 15 ff

⁴²² de Kalb: *Poley's Movements as a Messenger of the Court, 1588 to 1601*. S. 17

Southwell aufmerksam, worin Poleys verräterische Funktion beim ‚Babington plot‘ angeklagt wurde. Zum Beweis legte er die Seite bei.⁴²³ Bis 1601 war er noch mit Aufträgen der Regierung unterwegs, danach gibt es keine weiteren Belege mehr dafür.

„So in the ebb-tide of his fortunes he disappears from view. But whatever were his crimes and follies, the adventurer was born under no ordinary star who crossed the paths of Christopher Blunt and Anthony Babington, of Francis and Thomas Walsingham, of Philip and Frances Sidney, of Mary Stuart and Christopher Marlowe. He is the very genius of the Elizabethan underworld.“⁴²⁴

Urry hat anhand von Namenserverwähnungen versucht, Robert Poleys Spur weiter zu verfolgen, beispielsweise 1624 als Mitglied des Parlaments für Queenborough. Aber ob es sich dabei um dieselbe Person handelt, ist nicht bewiesen.⁴²⁵

Vor allem diejenigen Biografen, die Marlowe schon während seiner Universitätszeit in das Netz der Spionage verweben sehen, schließen eine Beteiligung am Rande des Geschehens rund um das ‚Babington plot‘ und eine frühe Bekanntschaft mit Poley nicht aus. Bakeless hält es auch für möglich, dass in einem offiziellen Schreiben aus Utrecht an Lord Burleigh vom Oktober 1587, mit der Erwähnung eines ‚Mr. Morley‘ als Bote, der Dichter gemeint sein könnte, da dieser im Schreiben an die Universität betreffend seines Abschlusses auch Christopher Morley genannt wurde.⁴²⁶

4.1.11. Aufbruch nach London

Im März 1587 beendete Marlowe sein Studium, sein Ansuchen auf den Master of Art wurde ausgestellt und unterschrieben. Im folgenden Juli erhielt er sein Diplom, allerdings, wie schon erwähnt, erst nach Intervention des Kronrats. Wann er Cambridge genau verlassen hat, ob er im Juli noch einmal zurückkehrte, ist ungewiss. Eine fantasievolle Schilderung seines Auszugs aus der Universitätsstadt gibt Norman:

„In the chamber that had been his home for six years he doffed his gown, tucked it into a trunk, donned doublet and hose and feathered hat, examined the sword he would strap to his side upon setting forth, yanked it this way and that to limber up his arm, saw how the scabbard must hang for the blade to clear. (...) His effects in order, he stepped quickly across the Old Court, past the confines of Corpus and the rambling buildings of the university. His destination was the stable of Thomas Hobson, carrier, whose horses were for hire for the trip to London.“⁴²⁷

⁴²³ vgl. Boas: Christopher Marlowe. A Biographical and Critical Study. S. 290 ff

⁴²⁴ Boas: Christopher Marlowe. A Biographical and Critical Study. S. 293

⁴²⁵ vgl. Urry: Christopher Marlowe and Canterbury. S. 96

⁴²⁶ vgl. Bakeless: Christopher Marlowe. S. 86

⁴²⁷ Norman: The Muses' Darling. S. 42

Der Mastertitel war zur Renaissancezeit in England hoch angesehen und öffnete auch die Tore zu höheren Kreisen. Bakeless meint, Marlowe hätte bereits zu Studienzeiten einflussreiche Freunde gehabt, die ihn auch finanziell unterstützten.⁴²⁸ So fiel es ihm leicht, statt eine schlecht bezahlte Anstellung im Dienste der Kirche anzutreten, einen anderen Weg zu gehen. Er war 23 Jahre alt, hatte bereits einige Texte aus dem Lateinischen und Griechischen übersetzt, „*Dido, Queene of Carthage*“ und den ersten Teil von „*Tamburlaine the Great*“ verfasst. Und Kuriyama hält es durchaus für möglich, dass er schon während früherer Abwesenheiten von Cambridge Kontakte zu Theaterkreisen in London aufgenommen haben könnte.⁴²⁹ Beweise gibt es dafür nicht. Anspielungen auf Marlowes Schaffen gibt es erstmals 1588 von Robert Greene in „*Perimedes the Blacksmith*“. In der Folge wurde er auch als *playmaker* genannt. In offiziellen Dokumenten war die Bezeichnung gemäß seines Ranges *gentleman* und *scholar*.

4.2. Gentleman und Stückeschreiber

4.2.1. Einstieg in die Theaterwelt

Die Liberties of Norton Folgate und Shoreditch, nördlich von Bishopsgate, waren außerhalb von London gelegene Freizonen, so wie Bankside oder Southwark südlich der London Bridge. Diese Bezirke unterlagen zwar der Gerichtsbarkeit der Stadt, jedoch waren die Kontrollen nicht so genau. Hier wurden Gasthöfe, Bordelle und andere Unterhaltungsstätten erlaubt, die innerhalb der Stadtmauern von den strengen puritanischen Bürgern unterdrückt wurden. 1576 errichtete der Schauspieler John Burbage in Shoreditch das Theatre und kurze Zeit später wurde unweit davon das Curtain gebaut. In der Liberty of Clink, südlich der Themse, eröffnete Philip Henslowe 1587 das Rose Theatre.⁴³⁰ Hier fanden die Admiral's Men, die sich 1590 mit der Schauspieltruppe von Lord Strange vereint hatten, im Mai 1591 ihr zu Hause, als sie wegen eines Streits mit Burbage das Theatre verließen. Ihr Hauptdarsteller Edward Alleyn brachte einige in seinem Besitz befindliche Bühnenmanuskripte mit und 1592 heiratete er auch Henslowes Stieftochter Joan Woodward.⁴³¹ Aber nicht alle Theatertruppen hatten feste Spielstätten, so reisten zum

⁴²⁸ vgl. Bakeless: Christopher Marlowe. S. 85

⁴²⁹ vgl. Kuriyama: Christopher Marlowe. S. 69

⁴³⁰ vgl. Riggs: The World of Christopher Marlowe. S. 189 f

⁴³¹ vgl. Bowsher Julian M. C.: Marlowe and the Rose. In: Constructing Christopher Marlowe. Hrsg. v. J. A. Downie and J.T. Parnell. Cambridge [u.a.]: Cambridge Univ. Press 2006. S. 30 - 40. S. 33

Beispiel die Queen's Men von einem Theater zum anderen oder man spielte wie auch schon vor Errichtung der Theater immer noch in Gasthöfen.⁴³²

Wann Marlowe nach London kam ist unbekannt. 1589 wird als sein Wohnort Norton Folgate angegeben. Kuriyama beschreibt es als parkartigen Vorort mit schönen Wohnhäusern wohlhabender Leute. Jedoch meint sie, beherbergte die Gegend nicht nur ehrbare Bürger. Durch die geduldeten Unterhaltungsstätten wären auch weniger respektable Bewohner angelockt worden.⁴³³ Die Nähe zur Theaterszene wird als Grund für Marlowes Wahl angenommen. Beispielsweise Robert Greene, Thomas Watson, die Schauspieler Richard Tarlton, Edward Alleyn und sein Bruder John aber auch Robert Poley lebten in dieser Nachbarschaft.⁴³⁴

Bakeless gibt das literarisch interessierte London Ende des 16. Jahrhunderts als kleinen Kreis mit unterschiedlichen Gruppierungen an, die miteinander verbunden waren. Marlowe zählt er zu den so genannten ‚University Wits‘. Sie lobten oder verhöhnten einander.⁴³⁵ Vor allem jene, die für die allgemein zugänglichen Theater schrieben, wurden oft hart kritisiert, da sie sich damit an die breite Masse wandten und an ein größtenteils ungebildetes Publikum. Alfred Leslie Rowse bezeichnet Marlowe als „bookish, intellectual dramatist whose mind was fired by ideas rather than by his immediate contacts with life (...)“⁴³⁶ Er brachte Poesie auf die öffentlichen Bühnen und seine Protagonisten standen über normalen Sterblichen. Harry Levin benennt diese als ‚Overreacher‘, auf Grund ihres Strebens nach übermenschlichen Zielen. Er meint auch, dass Marlowes wissenschaftliche Neugierde ungewöhnlich war.

„His combination of sensuous perception and speculative intelligence is not to be valued less because it is rare. Civilization is shaped and changed by genius and not by mediocrity - (...) But his primary concern is the theatre, and we shall not understand him without assimilating the Elizabethan theatrical conventions that he did so much to establish. Shakespeare was to modify and complicate Marlowe's stylization of experience; (...)“⁴³⁷

Sein sprachlicher Stil war für die öffentliche Bühne innovativ und auch inhaltlich setzte Marlowe neue Maßstäbe. Die Grundlagen seiner Stücke waren geschichtliche Ereignisse, deren Überlieferungen er für bühnenwirksame Aufführungen aufarbeitete. „*Tamburlaine*“,

⁴³² vgl. Riggs: The World of Christopher Marlowe. S. 196

⁴³³ vgl. Kuriyama: Christopher Marlowe. S. 74 ff

⁴³⁴ vgl. Riggs: The World of Christopher Marlowe. S. 194

⁴³⁵ vgl. Bakeless: Christopher Marlowe. S. 103 f

⁴³⁶ vgl. Rowse: Christopher Marlowe. S. 35

⁴³⁷ Levin, Harry: The Overreacher. A Study of Christopher Marlowe. London: Faber & Faber 1954. S. 14 f

die Geschichte des skythischen Eroberers schlug wie ein Paukenschlag ein, meinen einige Marlowe-Forscher; dieses Stück hätte ihn berühmt gemacht. Wahrscheinlich wurde es im Frühjahr oder Sommer 1587 von den Lord Admiral's aufgeführt mit Edward Alleyn in der Hauptrolle.⁴³⁸ Brooke erörtert, dass diese es anfangs eher nicht im Theatre oder Curtain, sondern in den alten Gasthöfen spielten, denn bei der ersten Druckausgabe von 1590 „the title-page bears the typical description of miscellaneous inn-yard performance, ‘sundry times shewed upon stages in the city of London’; (...)“⁴³⁹

Der große Erfolg von „*Tamburlaine*“ wird damit begründet, dass Marlowe sehr rasch einen zweiten Teil lieferte, der bereits im darauf folgenden Herbst auf die Bühne kam. Als Beleg dafür, wird meist ein Brief von Philip Gawdy angeführt, den er am 19. November 1587 an seinen Vater schrieb. Darin berichtete er über einen tragischen Unfall bei einer Theatervorstellung.

„My L. Admyrall his men and players having a devyse in ther playe to tye one of their fellowes to a poste and so shoote him to deathe, having borrowed their Callyvers one of the players handes swerved his peece being charged with bullet missed the fellowe he aymed at and killed a chyld, and a woman great with chyld forthwith, and hurt an other man in the head very soore.“²⁰⁴⁴⁰

Kuriyama, Riggs und auch andere bezeichnen diesen Vorfall, der sich während der Hinrichtungsszene des Gouverneurs von Babylon im fünften Akt ereignet haben könnte, als Möglichkeit für eine zeitliche Zuordnung des zweiten Teils von „*Tamburlaine*“. Nicholl gibt mit Bestimmtheit an, dass es dabei um die Exekution des Gouverneurs von ‚Baghdad‘ geht, aus Marlowes „*The Second Part of the Bloody Conquest of Mighty Tamburlaine*“.⁴⁴¹

Auch betreffend Marlowes plötzlicher Berühmtheit herrscht Uneinigkeit zwischen den Marlowe-Forschern, da nicht gesichert ist, ob er als Verfasser zu seinen Lebzeiten allgemein bekannt war. Die Autorschaft der ursprünglich nur für Aufführungen entstandenen Werke war meist anonym. Die Stücke wurden an die Theaterleute verkauft und die Dichter verloren damit alle Rechte. Somit konnten diese auch beliebig geändert werden. Zum Beispiel bezahlte Henslowe 1602 an William Birde und Samuel Rowley ein beachtliches Honorar für Ergänzungen zu Marlowes „*Doctor Faustus*“.⁴⁴² Auch die Veröffentlichungen der

⁴³⁸ vgl. Nicholl: *The Reckoning*. S. 241

⁴³⁹ Brooke: *The Life of Marlowe*. S. 44 f

⁴⁴⁰ Kuriyama: *Christopher Marlowe*. S. 80

⁴⁴¹ vgl. Nicholl: *The Reckoning*. S. 241 f

⁴⁴² Maguire Laurie E.: *Marlovian texts and authorship*. In: *The Cambridge Companion to Christopher Marlowe*. Hrsg. v. Patrick Gerard Cheney. Cambridge [u.a.]: Cambridge Univ. Press 2004. S. 41 - 54. S. 48

Druckversionen geschahen meist ohne Angabe eines Autors und der Verleger konnte über Veränderungen entscheiden. Ob Marlowe selbst seine Texte für Drucke bearbeitete ist unbekannt. 1590, bei der Herausgabe von „*Tamburlaine*“ ließ Richard Jones einige Passagen aus, da sie ihm unpassend für die Leser erschienen.⁴⁴³

Marlowe war in Insiderkreisen als Dichter sicherlich bekannt; seine Stücke wurden kopiert. Und auch wenn ‚Holla, ye pamper’d jades of Asia‘ noch lange wie ein Echo durch nachfolgende Werke anderer klang,⁴⁴⁴ so ist seine plötzliche Berühmtheit doch eher unwahrscheinlich. Der Erfolg der *Lord Admiral’s Men* mit diesem Drama und möglicherweise auch der *Edward Alleyns* kann weit weniger bezweifelt werden.



Edward Alleyn

‘Not Roscius, not Esope those tragedians admyred before Christ was borne, could ever performe more in action than famous Ned Allen,’ wrote Thomas Nashe in his Pierce Penilless (1592) by which time Alleyn had become established as the foremost tragedian in England, the interpreter of Marlowe’s heroes. Doubtless it was to this connection that Robert Greene was referring when he hailed Marlowe as ‘Thou famous gracer of Tragedians.’

(From the portrait at Dulwich College)

445

Die weitere Zusammenarbeit Marlowes mit Alleyn gilt durch die Inschrift der 1633 erschienen Ausgabe von „*The Jewe of Malta*“ als erwiesen: „This play, composed by so worthy an author as Master Marlowe, and the part of the Jew presented by so unimitable an actor as Master Alleyn.“⁴⁴⁶ Auch in „*Doctor Faustus*“ trat er als Protagonist auf. Marlowe hat die Stücke für ihn und die *Lord Admiral’s* geschrieben. In der Folge kamen diese auch in

⁴⁴³ Hilton: Who was Kit Marlowe? S. 38 f

⁴⁴⁴ vgl. Hilton: Who was Kit Marlowe? S. 42 f

⁴⁴⁵ Wraight: In Search of Christopher Marlowe. S. 113

⁴⁴⁶ Hilton: Who was Kit Marlowe? S. 38

Alleyns persönlichen Besitz und wurden von der mit den Lord Strange's Men zusammengeschlossenen Truppe noch lange nach Marlowes Tod gespielt.⁴⁴⁷ Eine Notiz Henslowes vom 26. Jänner 1593 über die Aufführung von „*The Massacre at Paris*“ lässt vermuten, dass er auch dieses Stück an Henslowe oder Alleyn verkaufte, der die Rolle des Herzogs von Guise spielte.⁴⁴⁸

Nur „*Edward II*“ verfasste Marlowe für die Pembroke's Men, der neuen Truppe von Burbage, die im Theatre auftraten und unter der Schirmherrschaft von Henry Herbert, dem 2. Earl of Pembroke standen. Dessen dritte Ehefrau Mary war eine jüngere Schwester von Sir Philip und Sir Robert Sidney. Mary Herbert protegierte viele Künstler ihrer Zeit und erhielt dafür große Anerkennung. Wie allgemein angenommen wird, widmete ihr Marlowe im November 1592 mit einer lateinischen Inschrift das posthum herausgegebene Werk seines Freundes Thomas Watson „*Amitae Gaudia*“, mit der Unterzeichnung C.M.⁴⁴⁹ Kuriyama ordnet diese Widmung allerdings jenem Christopher Morley zu, der seinen Masterabschluss in Cambridge bereits 1586 machte und ein Bruder oder Halbbruder von Thomas Morley, einem Günstling des Musikers William Byrd, war. Watson war mit Byrd befreundet und hatte 1590 mit ihm gemeinsam ein Madrigalbuch herausgegeben. Da Thomas Morley seine Kanzonette kurz nach Erscheinen von „*Amitae Gaudia*“ an die Countess of Pembroke richtete, hält sie die Initialen C.M. in der Widmung von Watsons Werk für die seines Verwandten, der sich auch als Dichter versuchte.⁴⁵⁰

4.2.2. Thomas Watson und ein Duell

Thomas Watson, der als Poet von seinen Zeitgenossen als gleichrangig mit Spenser und Sidney angesehen wurde, war sieben Jahre älter als Marlowe.⁴⁵¹ Er stammte aus einer katholischen Familie, die wie Kuriyama meint, gut situiert gewesen sein musste, da er es sich leisten konnte, nach Abbruch seines Studiums in Oxford über sieben Jahre am Kontinent zu reisen. In der Widmung seiner lateinischen Übersetzung der „*Antigone*“ gibt Watson selbst einige Informationen über sein frühes Leben. Er studierte Römisches Recht in Italien und 1576/77 auch am Englischen College in Douai. Als es in der Stadt zu Drohungen gegen englische Studenten kam, kehrte er nach London zurück. 1580 war er wieder in Paris, wo er die Bekanntschaft der Walsinghams machte und wahrscheinlich auch Nicholas Faunt

⁴⁴⁷ vgl. Wraight: In Search of Christopher Marlowe. S. 113

⁴⁴⁸ vgl. Riggs: The World of Christopher Marlowe. S. 308 f

⁴⁴⁹ vgl. Kendall: Christopher Marlowe and Richard Baines. S. 158 f

⁴⁵⁰ vgl. Kuriyama: Christopher Marlowe. S. 88 f

⁴⁵¹ vgl. Hilton: Who was Kit Marlowe? S. 30

kennen lernte.⁴⁵² Ob Watson im Auftrag von Sir Francis auch Nachrichten übermittelte, ist nicht bewiesen. Nicholl versucht, zwei Namens Erwähnungen dem Poeten zuzuordnen.⁴⁵³ Und in der Überzeugung, Watson hätte für den Geheimdienstchef gearbeitet, stellt er sogar einen Vergleich mit Robert Poley an.

„They are much the same age, they are both Catholics, they are men of wit and education. More than this, they are both hovering on the edges of government service. Poley’s long mistrusted apprenticeship with Sir Francis Walsingham began in about 1582, which is just about the time he married into the Watson family. It is at this time too that we find the first record of Thomas Watson in official employment. This leads to another interesting connection, for the man Watson was working with was the young Thomas Walsingham, the cousin of Sir Francis and the future patron of Marlowe.“⁴⁵⁴

Auf jeden Fall schätzte Watson die Walsinghams. Das geht aus seinem Gedicht „*Meliboeus*“ von 1590 hervor, einer Elegie anlässlich des Todes von Sir Francis, die er mit einer Widmung an Thomas Walsingham veröffentlichte. Darin drückt er auch seine Dankbarkeit für dessen Hilfe in schwierigen Situationen aus.⁴⁵⁵

Dass er auch Theaterstücke verfasste, ist belegt. Bei Thomas Dekkers fand er seinen Platz unter Stückeschreibern und auch Francis Meres zählte ihn 1598 zu den besten Dramatikern. Ende der 1580er Jahre arbeitete er als Hauslehrer bei der katholischen Adelsfamilie Cornwallis. Nach Watsons Tod gab sein Patron an, „that his client ‘could devise twenty fictions and knaveries in a play, which was his daily practice and his living’.“⁴⁵⁶ Und ein Zeitgenosse machte Shakespeare 1595 das Kompliment, er sei Watsons Erbe. Jedoch blieb Watsons Autorschaft geheim und man weiß von keinem erhaltenen Stück.⁴⁵⁷

1585 heiratete er Anne Swift, die Schwester des Anwalts Hugo Swift zu dessen Klienten auch der Gastwirt John Alleyn gehörte, der allgemein als Edward Alleyns Bruder angegeben wird. Diese verwandtschaftliche Verknüpfung führte für Thomas Watson und Christopher Marlowe zu einem fatalen Ereignis. Der Sohn des Wirts vom Bishop Inn, William Bradley, der von Bakeless als sehr streitsüchtiger junger Mann dargestellt wird, schuldete John Alleyn Geld und weigerte sich, es zurückzuzahlen. Swift und Watson unterstützten Alleyns

⁴⁵² vgl. Kuriyama: Christopher Marlowe. S. 86 f

⁴⁵³ vgl. Nicholl: The Reckoning. S. 216 ff

⁴⁵⁴ Nicholl: The Reckoning. S. 215 f

⁴⁵⁵ vgl. Honan: Christopher Marlowe. Poet & Spy. S. 227

⁴⁵⁶ Riggs: The World of Christopher Marlowe. S. 198

⁴⁵⁷ vgl. Riggs: The World of Christopher Marlowe. S. 198

Forderungen tatkräftig und Bradley reichte eine richterliche Verfügung gegen die drei ein, da er um sein Leben fürchtete.⁴⁵⁸

„The courts as it turned out, could not do very much. On September 18th, 1589, between two and three o'clock in the afternoon, there was a rattle of steel along Hog Lane, a street running from the Liberty of Norton Folgate, where Marlowe lodged, toward Finsbury Fields near the Theatre and the Curtain, along which Marlowe walked to see his plays performed. Bradley and Marlowe were engaged in savage battle, sword to sword.“⁴⁵⁹

Bakeless meint, Marlowe wäre an diesem Tag in besonders gewalttätiger Stimmung gewesen und wie Thomas Kyd 1593 angab, auch sonst immer bereit „to ‘attempting soden pryvie iniuries to men’“. ⁴⁶⁰ Zum Glück blieb es nur bei einem Versuch, denn als Watson am Kampfort eintraf, wandte sich Bradley diesem zu.

Bakeless sieht diesen Vorfall als einen Beweis für Marlowes aufbrausenden Charakter. Diese Darstellung kritisiert Wright. Sie meint, damit ignoriere man nicht nur die Gepflogenheiten der elisabethanischen Gesellschaft, sondern auch den Zusammenhang

„of the Bradley-Marlowe-Watson set-up. Of his biographers, Professor Bakeless and Charles Norman have both been swayed by the admittedly suspect evidence of Kyd and Baines, in connection with the later charges of Atheism against Marlowe, to launch forth into highly-coloured accounts of the Bradley Affray in order to argue that this incident is but one more ‘proof’ of Marlowe’s violent nature, and, in the face of evidence to the contrary, have assumed that Marlowe must have been to blame in this quarrel.“⁴⁶¹

Für Wright ist Bradley der Initiator des Zusammenstoßes und Marlowes Eingreifen für seinen Freund war Zufall, der durch Watsons sofortige Übernahme bewiesen wäre.⁴⁶²

Im weiteren Fortlauf des Gefechts drängte Bradley Watson bis an einen Grabenrand, dieser wehrte sich in Todesangst und stieß mit seinem Schwert so heftig zu, dass Bradley starb. Watson und Marlowe blieben vor Ort und warteten auf ihre Verhaftung. Sie wurden ins Newgate-Gefängnis gebracht und nachdem sie am nächsten Tag bei der Befragung des Untersuchungsrichters ihre Geschichte erzählt hatten, wurde auf Tötung in Notwehr entschieden. Marlowe konnte das Gefängnis bereits nach zwei Wochen auf Kautions verlassen. Watson blieb bis zur Verhandlung im Dezember und danach bis zum Begnadigungsschreiben der Königin im Februar 1590 inhaftiert.

⁴⁵⁸ vgl. Bakeless: Christopher Marlowe. S. 153 ff

⁴⁵⁹ Bakeless: Christopher Marlowe. S. 155

⁴⁶⁰ vgl. Bakeless: Christopher Marlowe. S. 156

⁴⁶¹ Wright: In Search of Christopher Marlowe. S. 122

⁴⁶² vgl. Wright: In Search of Christopher Marlowe. S. 122 f



*'Art thoue nowe come? Then I will
haue a boutte with the.'*

*Woodcut from the title page of Middleton and
Rowley's play A FAIR QUARREL, 1617*

463

Marlowe wurde bei seiner Festnahme als *yeoman* bezeichnet. Bei der Gerichtsverhandlung im Dezember waren beide Angeklagten als *gentlemen* genannt und die Angabe ihres Wohnorts war Norton Folgate. Diese Unterlagen sind der erste Nachweis für Marlowes Aufenthalt in London. Den Vorsitz führte der gefürchtete und später wegen Korruption in Ungnade gefallene Richter Sir Roger Manwood, der in diesem Fall Milde walten ließ. Anlässlich seines Todes im Dezember 1592 verfasste Marlowe eine kurze lateinische Elegie zu seinen Ehren.⁴⁶⁴ Honan hält es auch für möglich, dass Intervention von Mitgliedern des Kronrats, von Burghley oder Walsingham, diesen Ausgang begünstigt hätten. Vielleicht standen auch Marlowes Bürgen im Auftrag eines der beiden, da er auffallend rasch aus Newgate entlassen wurde.⁴⁶⁵

Während seines Aufenthalts im Gefängnis lernte Marlowe einen gewissen Poole kennen, wie Richard Baines 1593 angab. Und an diese Bekanntschaft sollte er sich einige Zeit später erinnern.

4.2.3. Flushing

⁴⁶³ Wraight: In Search of Christopher Marlowe. S. 120

⁴⁶⁴ vgl. Honan: Christopher Marlowe. Poet & Spy. S. 323

⁴⁶⁵ vgl. Honan: Christopher Marlowe. Poet & Spy. S. 226 ff

Wie in der *Baines Note* zu finden ist, hätte Marlowe geäußert,

„<That he had as good right to coyne as the Queen of England, and that he was acquainted with one Poole a prisoner in Newgate whoe hath great skill in mixture of mettals, and havinge learned some things of him he ment through help of a connynge stampe maker to coyne french crownes, pystolettes and englishe shillinges.>“⁴⁶⁶

Anfänglich dachte man, dass Robert Poley damit gemeint sein könnte. Jedoch wie man feststellen konnte, war seit Juli 1587 der aus gut situierter Familie stammende Katholik John Poole wegen Geldfälschens in Newgate inhaftiert. Er war mit Mary Stanley verheiratet, der Schwester des Verräters Sir William Stanley, der im Jänner 1587 mit siebenhundert Mann seiner Truppe zu den Spaniern überlief und ihnen die von Leicester eroberte niederländische Stadt Deventer übergab. Pooles Vater stand auch in Kontakt mit Sir Williams Cousin Ferdinando Stanley, Lord Strange, der als Ur-Urenkel von Heinrich VII. ein Anrecht auf den englischen Thron hatte und von Burghley und Walsingham streng beobachtet wurde.⁴⁶⁷ Als möglichen Nachfolger Elisabeths beschreibt Nicholl Lord Strange als Magnet für katholische Verschwörungen, auch wenn er selbst daran nicht beteiligt war. Sir William Stanleys Regiment war ein Anziehungspunkt für Spione. Er stand im direkten Kontakt mit dem Herzog von Parma und auch mit Kardinal Allen, die mit allen Mitteln versuchten, England zu erobern und zum alten Glauben zurückzuführen.⁴⁶⁸ Dass dieser Teil des Kontinents eine wichtige Drehscheibe des Nachrichtendienstes war, zeigt auch die Auflistung der Zahlungen an Robert Poley. De Kalb gibt zwölf Einträge für Übermittlungen zwischen dem Hof in England und Orten in Holland oder den Niederlanden an.⁴⁶⁹

„Robert Poley oversaw English agents in the Low Countries for Burghley and the queen’s Vice Chamberlain Sir Thomas Heneage. Flushing offered a convenient meeting point for couriers, spies and double agents; it was among Poley’s ports of call. The records are silent about Poley’s whereabouts in the winter of 1591-92, but his correspondent and old companion from the Tower, Michael Moody, turned up in Flushing early that February, bearing ‘matters of great concern to Her Majesty’ and seeking passage to England.“⁴⁷⁰

Riggs meint, Moodys Mitteilung hätte mit dem im August 1591 ausgeführten Raub wertvoller Goldtafeln aus der Winchester Kathedrale im Zusammenhang stehen können, die man danach zu gefälschten Münzen verarbeitete. Auch John Poole wurde damit in Verbindung gebracht. Die Spur führte nach Brüssel und auch nach Nijmegen zu Sir William Stanley, dessen Helfer die nicht immer ausreichende Finanzierung seiner Truppe

⁴⁶⁶ Kuriyama: Christopher Marlowe. S. 227 f

⁴⁶⁷ vgl. Kendall: Christopher Marlowe and Richard Baines. S. 171 ff

⁴⁶⁸ vgl. Nicholl: The Reckoning. S. 275 ff

⁴⁶⁹ vgl. de Kalb: Poley’s Movements as a Messenger of the Court, 1588 to 1601. S. 15 ff

⁴⁷⁰ Riggs: The World of Christopher Marlowe. S. 273

vom spanischen Hof mit Diebstählen und Geldfälschungen aufbesserten.⁴⁷¹ Als Hochburg nennt Riggs Flushing, von da aus gelangte das Geld rasch in Umlauf.

„Under English law, counterfeiting was high treason, punishable by death. The law had long since been extended to cover making and importing counterfeits of foreign coin allowed to pass current in England, but Dutch authorities did not enforce these statutes, and a steady stream of counterfeit foreign coin flowed from the Low Countries into England throughout the sixteenth century.“⁴⁷²

Marlowe verbrachte im Winter 1591/92 einige Zeit am Kontinent und auch seine Anwesenheit hatte nachweislich mit diesem Geschäft zu tun. Dies zeigt ein Brief vom 26. Jänner 1592 aus Flushing an Lord Burghley, verfasst von Gouverneur Sir Robert Sidney, der die Nachfolge seines älteren Bruders Sir Philip Sidney als niederländischer Statthalter antrat, als dieser 1586 nach der Schlacht von Zuthpen verstorbenen war. Dieses Schreiben belegt nicht nur Marlowes Aufenthalt in dieser Küstenstadt, sondern auch, dass er Richard Baines gut gekannt haben musste, da er mit ihm gemeinsam wohnte. In diesem Begleitbrief für die Überführung von den drei Gefangenen Evan Flud, „Christofer Marly“⁴⁷³ und dem Goldschmied Gifford Gilbert, teilte Sidney dem Staatssekretär mit, dass Marlowe, den er *scholar* nannte, von Baines verraten wurde, weil er zusammen mit dem Goldschmied eine Geldmünze gefälscht hatte. Jedoch beschuldigten sie sich nun gegenseitig der Anstiftung zu diesem Vergehen, das Sidney versuchte zu verharmlosen, indem er meinte, es wäre nur eine Münze hergestellt worden, die so schlecht gemacht war, dass man sie ohnehin sofort erkennen würde. Er führte weiter aus, dass Marlowe ihm davon berichtet hätte, einige wichtige Persönlichkeiten zu kennen.

„The scholer sais himself to be very wel known both to the Earle of Northumberland and my lord Strang. Bains and he do also accuse one another of intent to goe to the Ennemy or to Rome, both as they say of malice one to another. Heerof I thowght fitt to advertis yowr Lo:[rdship] leaving the rest to their own confession and my Anciants report.“⁴⁷⁴

Da es über den Ausgang der Geschichte in England keine weiteren Informationen gibt, berufen sich alle Spekulationen über Marlowes Aufenthalt in Flushing auf diesen Brief und die dadurch hergestellten Verbindungen zu genannten Personen. Von einer Verurteilung Marlowes ist, trotz des als Hochverrat angesehen Delikts, nichts bekannt. Gegen eine Verhaftung spricht auch die Tatsache, dass er im Mai desselben Jahres nachweislich auf

⁴⁷¹ vgl. Riggs: The World of Christopher Marlowe. S. 276 f

⁴⁷² Riggs: The World of Christopher Marlowe. S. 274

⁴⁷³ Kuriyama: Christopher Marlowe. S. 210

⁴⁷⁴ Kuriyama: Christopher Marlowe. S. 210

freiem Fuß war. Einige Marlowe-Forscher sehen darin einen weiteren Beweis, dass Marlowe unter dem Schutz des Kronrats stand.

Während Kuriyama es für vorstellbar hält, dass es nur ein halbherziges Unternehmen von Marlowe und Baines gewesen sein könnte, um ihr Einkommen aufzubessern,⁴⁷⁵ spekuliert Nicholl über einen Auftrag von Lord Burghley. Nach Walsinghams Tod könnte Marlowe als Informant für ihn und dessen Sohn Sir Robert Cecil gearbeitet und sich mit diesem Versuch vielleicht Eingang in katholische Verschwörerkreise rund um Lord Strange erhofft haben. So begründet Nicholl auch Marlowes Erwähnung, mit diesem gut bekannt zu sein, während andere hier nur die Verbindung zu seiner Tätigkeit als Stückeschreiber im Auftrag der Lord Strange's Men sehen.⁴⁷⁶

Kendall kritisiert, dass diese Episode von den meisten Marlowe-Forschern nicht wichtig genommen würde. Er betrachtet diese als Beginn des negativen Verlaufes der Beziehung zwischen Marlowe und Baines, die ihr Ende im Mai 1593 fand, mit der Aufzählung von Marlowes angeblichen verwerflichen Äußerungen. Auch meint er, Sidney müsse Marlowe als Poeten aus den Kreisen der Kunstförderer gekannt haben und hätte deshalb versucht, ihn in ein günstiges Licht zu rücken.⁴⁷⁷ Er hätte auch Grund gehabt, Baines zu misstrauen, wenn er erfahren hätte, dass Baines katholischer Priester war.

„But where does this leave Richard Baines? On a separate part of the same ship on which Marlowe and Gilbert were deported certainly. But as Nicholl writes, “Baines travels with them, but he is not under arrest. He is there as an informer, the furnisher of evidence: his *métier*.”³⁹ Despite this elucidation by Nicholl, Sidney's letter conveys the distinct impression that Sidney is as suspicious of Baine's activities as he is of Marlowe's, and has clearly instructed his ancient to take him to Lord Burghley rather than allow him the liberty of travelling to Burghley's house in the Strand under his own steam (...).“⁴⁷⁸

Baines Motiv für die Denunziation sieht Kendall als ungeklärt. Denkbar wäre, dass er selbst fürchtete, als Verräter ertappt zu werden, oder auch er im Dienst der Regierung stand und Marlowes Ermittlungen aus Unkenntnis über dessen Auftrag zum Scheitern brachte. Beweise gibt es keine, auch nicht für ein Vorhaben von einem der beiden, aus religiöser Überzeugung zum Feind überlaufen zu wollen.⁴⁷⁹ Marlowe hätte mit seinen später von Baines angeführten Blasphemien, diesem guten Grund zu dieser Annahme geben können.

⁴⁷⁵ vgl. Kuriyama: Christopher Marlowe. S. 110

⁴⁷⁶ vgl. Nicholl: The Reckoning. S. 293 f

⁴⁷⁷ vgl. Kendall: Christopher Marlowe and Richard Baines. S. 138 ff

⁴⁷⁸ Kendall: Christopher Marlowe and Richard Baines. S. 161 f

⁴⁷⁹ vgl. Kendall: Christopher Marlowe and Richard Baines. S. 167 f

Ein möglicher ‚privater‘ Grund für Marlowes Aufenthalt auf dem Kontinent wäre der Versuch der Veröffentlichung von Manuskripten gewesen, die man wegen der strengen Zensur in England nur heimlich hätte drucken können. Seine mit den „*Epigrammes*“ von John Davis gemeinsam erschienene Übersetzung von Ovids „*Elegies*“ gibt Middleborough als Druckort an, allerdings ohne Jahresangabe. Wie Nicholl erklärt, ist damit die holländische Stadt Middleburg gemeint, „the capital of the province Zeeland, where there had been for some while a small but thriving printing industry.“⁴⁸⁰ Der Dichter Davis befand sich im Sommer 1592 nachweislich in den Niederlanden und Nicholl hält so eine gemeinsame Planung der Druckausgabe im vorangegangenen Winter für vorstellbar.⁴⁸¹ Eine weitere Überlegung stellt er an, wenn er meint, dass auch dieses Unterfangen ‚offizielle‘ Hintergründe hätte haben können, um Verbindung zu Herausgebern katholischer Schriften aufzunehmen und somit auch zu Verschwörerkreisen.⁴⁸²

Kendall geht in seinen Überlegungen noch einen anderen Weg, wenn er angibt, „that Marlowe also attempted to publish (‘‘At Middleborough’’), and possibly succeeded in publishing, his book against the Trinity while resident in Flushing.“⁴⁸³ Die Existenz dieses Werks begründet er, wie schon gezeigt, mit Erwähnungen nach Marlowes Tod. Wenn auch Baines das Buch oder das Manuskript dazu gekannt hat, könnte das nicht nur seine Meldung an Sir Robert Sidney erklären, sondern auch seine Kenntnis über Marlowes Ansichten, die er über ein Jahr später dem Kronrat mitteilte.⁴⁸⁴

4.2.4. Kein gutes Jahr

Wie immer auch der Ausgang der Angelegenheit von Flushing war,

„Marlowe himself appears to have been under increasing strain following his deportation from the Netherlands. In fact, 1592, beginning with the incident in Flushing as it did, appears to have been his *annus horribilis*. Unfortunately, 1593 was not to prove any better. Mark Eccles discovered among the records for General Sessions of the Peace (Westminster), in a document endorsed “Christofer Marle his Recognizance”,⁹ that on May 8[sic]⁴⁸⁵, 1592, Marlowe was bound over for the sum of twenty pounds to keep the peace for threatening “Alenum Nicholls Constabularium” and “Nicholaum Helliott subconstabularium” in “Hollowellstreet.”¹⁰“⁴⁸⁶

⁴⁸⁰ Nicholl, Charles: ‘At Middleborough’: Some Reflections on Marlowe’s Visit to the Low Countries in 1592. In: Christopher Marlowe and English Renaissance Culture. Hrsg. v. Darryll Grantley and Peter Roberts. Aldershot [u.a.]: Ashgate Publishing 1999. S. 38 - 50. S. 41

⁴⁸¹ vgl. Nicholl: ‘At Middleborough’. S. 40 ff

⁴⁸² vgl. Nicholl: ‘At Middleborough’. S. 47 f

⁴⁸³ Kendall: Christopher Marlowe and Richard Baines. S. 184

⁴⁸⁴ vgl. Kendall: Christopher Marlowe and Richard Baines. S. 184 ff

⁴⁸⁵ 8. Mai ist ein Angabefehler von Kendall, der Vorfall fand am 9. Mai statt

⁴⁸⁶ Kendall: Christopher Marlowe and Richard Baines. S. 217

Diese gerichtliche Aufforderung an Marlowe, sich gegenüber den beiden Wachebeamten friedlich zu verhalten, wird als zweiter Beweis für Marlowes Anwesenheit in London gesehen. Ende September sollte er zur Verhandlung erscheinen, jedoch fehlen weitere Unterlagen und es hat den Anschein, als wäre seine Kautionsurkunde verfallen, da er sich zu dieser Zeit in Canterbury aufhielt. Es gab kaum einen Grund für Marlowe, in London zu bleiben. Im Juni wurden die Theater wegen Unruhen geschlossen und auch den restlichen Sommer über konnte wegen der Pest nicht gespielt werden. Die Theatertruppen tourten in den Provinzen und auch er verließ die Stadt.⁴⁸⁷ Wann Marlowe in seine Heimatstadt kam, ist unbekannt, belegt ist, dass er sich im September 1592 dort aufhielt. Robert Poley war in diesem Monat im Regierungsauftrag nach Dover und zurück zum Hof unterwegs und Kuriyama hält es für möglich, dass Marlowe mit ihm reiste.⁴⁸⁸

Am 15. September hatte Marlowe in Canterbury einen Zusammenstoß mit dem Schneider William Corkine, der ebenfalls vor Gericht endete. Nach gegenseitigen Anzeigen konnte der Fall am 9. Oktober geschlichtet werden. Zwischenzeitlich musste Marlowes Vater Kautionsurkunde für seinen Sohn erstellen, was J.A. Downie zur Überlegung veranlasst, warum Marlowe als erfolgreicher Stückeschreiber nicht selbst dafür aufkommen konnte.⁴⁸⁹

Bei seiner Rückkehr nach London erwartete ihn auch wenig Erfreuliches. Sein Freund Thomas Watson war gestorben und Robert Green attackierte ihn in seinem posthum herausgegebenen Werk *„A Groatworth of Wit bought with a Million of Repentance“*. Sein Ruf als unorthodoxer Dichter war gegründet. Auch seine Zusammenarbeit mit Edward Alleyn schien beendet, da *„Edward II“* im Besitz der Pembroke's Men war, als es 1593 an einen Verleger verkauft wurde.⁴⁹⁰ Über den Zeitraum von Herbst 1592 bis Mai 1593 sind wieder nur Mutmaßungen möglich, denn bis zu seinem Schicksal in Deptford und dem Beginn der heftigsten Anschuldigungen gegen ihn schweigen die Quellen.

4.3. Ein unerwartetes Ende

Die Umstände, die zu Marlowes Tod führten, stehen bei vielen Marlowe-Biografen im Zentrum ihrer Forschungen. Da nur wenige die offizielle Darstellung der Notwehr für glaubhaft halten, erörtern die meisten Kritiker ihre eigene Theorie und versuchen, anhand von möglichen Verbindungen Marlowes zu Ereignissen oder Personen und deren Umfeld

⁴⁸⁷ vgl. Honan: Christopher Marlowe. Poet & Spy. S. 288 f

⁴⁸⁸ vgl. Kuriyama: Christopher Marlowe. S. 115

⁴⁸⁹ vgl. Downie: facts and fictions. S. 25

⁴⁹⁰ vgl. Kuriyama: Christopher Marlowe. S. 116 f

diese zu begründen. Während Kendall Marlowes Beziehung zu Baines als entscheidend für den tragischen Ausgang nennt, geben manche Poley, Walsingham, Raleigh, Essex, Kyd oder anderen Schuld am negativen Verlauf seiner Geschichte.

4.3.1. Sir Walter Raleigh

Die Bekanntschaft des Poeten mit Sir Walter Raleigh gründet auf Hinweisen in den Anschuldigungen von Baines gegen Marlowe und jenen von unbekannter Hand gegen Cholmeley. In der *Baines Note* heißt es: „He affirmeth that Moyses was but a Jugler, & that one Heriotes being Sir W Raleighs man can do more then he.“⁴⁹¹ Und einer der Anklagepunkte in ‘*Remembrances of Wordes & Matter Againste Ric Cholmeley*’ lautet: „(...) & that Marloe tolde him that hee hath read the Atheist lecture to Sir Walter Raliegh & others.“⁴⁹²

Riggs gibt an, Raleigh wäre schon früh als Atheist in Verdacht geraten, bereits 1580, als er noch mit dem Earl of Oxford befreundet war. Eine Freundschaft mit Marlowe hält er nicht für bewiesen. Es wäre unwahrscheinlich, dass ein für Stolz und Eitelkeit bekannter Mann wie Raleigh, „had an ongoing relationship with the poor scholar and popular playwright. Marlowe was said to have conversed with Raleigh’s man Hariot, not Raleigh himself.“⁴⁹³ Da er und auch andere Höflinge aus den Kreisen in denen er verkehrte, beispielsweise Strange oder Northumberland, den Stückeschreiber auf Distanz gehalten hätten⁴⁹⁴, wäre auch kein Zusammenhang mit den Anschuldigungen gegen Marlowe zu sehen. Auch die Tatsache, dass 1594 in Cerne Abbas, trotz einer offiziellen Untersuchung gegen Raleigh mit einer Befragung mehrerer Zeugen, keine Anklage erhoben wurde, weist darauf hin, dass für Raleigh keine Gefahr bestand.⁴⁹⁵ Scheinbar gab es eine schützende Hand, denn bereits im Juni 1593 wurde in der Version der *Baines Note*, die der Königin vorgelegt wurde, sein Name ausgelassen. Wie Hopkins meint, vielleicht um nicht auf eine mögliche Involvierung aufmerksam zu machen.⁴⁹⁶

Auch Tannenbaum ist der Meinung, dass die Freundschaft zwischen Marlowe und Raleigh ein Mythos wäre, obwohl ihn der Schöpfer von Faust und Tamburlaine sicher beeindruckt

⁴⁹¹ Kuriyama: Christopher Marlowe. S. 221

⁴⁹² Kuriyama: Christopher Marlowe. S. 214

⁴⁹³ Riggs: The World of Christopher Marlowe. S. 328

⁴⁹⁴ vgl. Riggs: The World of Christopher Marlowe. S. 328

⁴⁹⁵ vgl. Norman: The Muses’ Darling. S. 215 ff

⁴⁹⁶ vgl. Hopkins: Christopher Marlowe. A literary Life. S. 139

hatte, da er seinen eigenen aufstrebenden Geist in den Figuren erkennen konnte.⁴⁹⁷ Hopkins meint, nicht nur Raleighs prächtige Kleider, sondern auch seine Abenteuerlust würde sich in Tamburlaine widerspiegeln.⁴⁹⁸ Allerdings waren seine Versuche der Kolonialisierung in Nordamerika nicht sehr erfolgreich. Tannenbaum beschreibt den emporgekommenen Höfling und Dichter als rücksichtslosen Eroberer. Die brutale Härte bei seinem militärischen Einsatz in Irland wurde unvergesslich. Als Favorit Elisabeths I. gelang es ihm, reich und einflussreich zu werden. Nach seiner heimlichen Eheschließung mit Elizabeth Throckmorton fiel er 1592 bei der Königin in Ungnade. Aber schon zuvor hatte Essex, dem es im Februar 1593 sogar gelang, ein Mitglied des Privy Councils zu werden, ihm seine Favoritenrolle streitig gemacht. Trotz seiner Verbannung nach Sherborne in Dorset hielt sich Raleigh häufig in London auf und wurde ein Mitglied des Parlaments, wo er mit großem Interesse für öffentliche Angelegenheiten eintrat und Elisabeth keine Gelegenheit ausließ, ihn in seine Schranken zu weisen.⁴⁹⁹

Im März 1593 stellte sich Raleigh gegen die Gesetzesvorlage zur Erweiterung der Privilegien für die vom Kontinent eingewanderte Geschäftsleute. Aus wirtschaftlicher Sicht der Krone wurde der Plan vom Parlament unterstützt, da diese hauptsächlich aus den Niederlanden und Frankreich kommenden Religionsflüchtlinge nicht nur die Anzahl der Protestanten im Land erhöhten, sondern auch höhere Steuern zahlten. Raleighs Einwand stand zugunsten der eigenen Landsleute, die diese als Konkurrenz sahen, sich heftig dagegen zu wehren begannen und deren Ausweisung forderten.⁵⁰⁰ Aber das Gesetz wurde trotzdem beschlossen und war mit ein Grund für unruhige Zeiten in London.

4.3.2. *Dutch Church libel*

Im Frühjahr 1593 war die Lage in der Stadt angespannt. Die Theater, die nach dem Pestausbruch vom vorhergehenden Sommer wieder öffnen konnten, mussten schon bald wieder geschlossen werden. Aber nicht nur eine neuerliche Pest-Epidemie, sondern auch Aufruhr bereitete den Stadtvätern Sorge. Das neue Gesetz verstärkte die ausländerfeindliche Stimmung und Nicholl bezeichnet die darauf folgende Verbreitung von Drohschriften, als Erweiterung der im Parlament gehaltenen Reden Raleighs.⁵⁰¹ Die an verschiedenen Plätzen angebrachten Flugzettel, mit der Aufforderung an Fremde, die Stadt zu verlassen so lange es

⁴⁹⁷ vgl. Tannenbaum: *The Assassination of Christopher Marlowe*. S. 50

⁴⁹⁸ vgl. Hopkins: *Christopher Marlowe. A literary Life*. S. 54 f

⁴⁹⁹ vgl. Tannenbaum: *The Assassination of Christopher Marlowe*. S. 50 ff

⁵⁰⁰ vgl. Tannenbaum: *The Assassination of Christopher Marlowe*. S. 56 f

⁵⁰¹ vgl. Nicholl: *The Reckoning*. S. 361

ihnen noch möglich wäre, zwang die Regierung durchzugreifen. Da der Bürgermeister von London, dessen Sympathie sichtlich seinen Landsleuten galt, der Aufforderung, Verdächtige zu verhaften und unter Folter zu Geständnissen zu zwingen, nicht nachkam, wurde im April 1593 vom Kronrat eine eigene Kommission gegründet, um für die Durchführung der Maßnahmen zu sorgen.⁵⁰² Man versuchte dadurch, die Flucht der Bedrohten zu verhindern und diese zu beschützen. Anfang Mai eskalierte die Lage.

„On the night of Saturday 5 May, between eleven o'clock and midnight, a new and particularly virulent libel appeared. It was 'set upon the wall of the Dutch Churchyard' in Broad Street. There it was 'found by some of the inhabitants of the place, and brought to the Constable and the rest of the watch'. It is this document which brings Marlowe into the affair.“⁵⁰³

Die so genannte *Dutch Church libel* blieb in einer Handschriftenkopie erhalten. Der vollständige Text konnte erst 1971 wiederhergestellt werden. Es ist ein in Knittelversen geschriebenes Gedicht, das wahrscheinlich dazu gedacht war, „to be sung or chanted as the anti-Dutch mob went about its business.“⁵⁰⁴ Es war mit ‚Tamburlaine‘ unterzeichnet. Nicholl zeigt, dass es inhaltlich auch noch auf zwei weitere Stücke von Marlowe hinwies, die im Rose aufgeführt wurden, „*The Jew of Malta*“ von 1592 und „*The Massacre at Paris*“, das im Jänner 1593 erstmals auf die Bühne kam.

„Your Machiavellian Merchant spoils the state,
Your usury doth leave us all for dead,
Your artifex, & craftsman works our fate,
And like the Jews, you eat us up as bread.
(...)
Since words nor threats nor any other thing
Can make you to avoid this certain ill,
We'll cut your throats, in your temples praying,
Not Paris massacre so much blood did spill.“⁵⁰⁵

Nach Nicholls Meinung, können Anspielungen auf drei seiner Werke kein Zufall mehr gewesen sein, jemand versuchte, absichtlich auf Marlowe hinzuweisen. Allerdings ist nicht anzunehmen, dass er ernsthaft in Verdacht geriet, da er kaum auf sich selbst hätte aufmerksam machen wollen.⁵⁰⁶ Kuriyama gibt wieder den Einwand, dass man nicht eindeutig auf Marlowe Bezug nehmen könne, weil nicht bewiesen ist, dass er als Verfasser der Stücke bekannt war. Nicholls Schluss, dass Kyd verhaftet wurde, weil man von seiner

⁵⁰² vgl. Tannenbaum: *The Assassination of Christopher Marlowe*. S. 16 f

⁵⁰³ Nicholl: *The Reckoning*. S. 47

⁵⁰⁴ Nicholl: *The Reckoning*. S. 47

⁵⁰⁵ Nicholl: *The Reckoning*. S. 47 f

⁵⁰⁶ vgl. Nicholl: *The Reckoning*. S. 48 f

Zusammenarbeit mit Marlowe wusste, hält sie auch für unwahrscheinlich.⁵⁰⁷ Vielmehr könne Kyd auch aus eigenem Verschulden in Verdacht geraten sein, „of involvement in the posting of one or more of the libels, but we do not know which ones (there were “divers”), (...).“⁵⁰⁸ Auch Kendall hebt hervor, dass die Anspielungen der *Dutch Church libel* auf Marlowes Stücke keineswegs als Teil einer Verschwörungstheorie gegen ihn zu sehen sind. Allerdings brachte dieser Anschlag wahrscheinlich das Fass zum Überlaufen. Es wurde Belohnung auf Hinweise ausgesetzt und alle Verdächtigen sollten verhaftet werden.

„The most crucial link in the chain that eventually had the effect of strangling and silencing Marlowe was the Privy Council’s decision on May 11 to put all suspect authors of “the said libells” (note the plural) to “the torture in Bridewel” if “they [also note the plural] shal refuze to confesse the truth.” This was not therefore, on the face of it, an operation against one single man, namely Christopher Marlowe, or one single libel, namely that found in the Dutch churchyard.“⁵⁰⁹

Am 12. Mai 1593 wurde Kyd verhaftet und nach Bridewell gebracht.

4.3.3. Thomas Kyd

Thomas Kyd wurde 1558 in London geboren. Er war der Sohn eines angesehenen Berufsschreibers und auch er übte diese Profession aus bevor er sich dem Theater zuwandte. Seine Rachetragödie „*The Spanish Tragedy*“ war sehr populär und wurde, wie auch seine anderen Dramen, zeitgleich mit Marlowes Stücken aufgeführt. Während Hilton jedoch bemerkt, dass sich keine gegenseitige Beeinflussung feststellen lässt,⁵¹⁰ meint Honan, Kyds Darstellung des Mörders Lorenzo und seine gut strukturierten Szenen hätten Marlowe beim Entwurf von „*The Jew of Malta*“ geholfen.⁵¹¹ Dass die beiden gemeinsam arbeiteten, bestätigte Kyd im Juni 1593 in seinem ersten Brief an den Lord Keeper Sir John Puckering:

„The first and most (thoughe insufficient surmize) that ever..as..[? ms damaged] therein might be raisde of me, grewe thus. When I was first suspected for that Libell that concern’d the state, amongst those waste and idle papers (which I carde not for) & which unaskt I did deliver up, were founde some fragments of a disputation toching that opinion, affirmed by Marlowe to be his, and shufled with some of myne (unknown to me) by some occasion of our wrytinge in one chamber twoe yeares synce.“⁵¹²

⁵⁰⁷ vgl. Kuriyama: Christopher Marlowe. S. 123 f

⁵⁰⁸ Kuriyama: Christopher Marlowe. S. 124

⁵⁰⁹ Kendall: Christopher Marlowe and Richard Baines. S. 304

⁵¹⁰ vgl. Hilton: Who was Kit Marlowe? S. 91 f

⁵¹¹ vgl. Honan: Christopher Marlowe. Poet & Spy. S. 244

⁵¹² Kuriyama: Christopher Marlowe. S. 229

Als man bei Kyds Verhaftung nach verdächtigen Schriften suchte, fand man offensichtlich keine Schmähschriften aber eine Abschrift eines Auszuges aus John Proctors „*The Fal of the Late Arrian*“ von 1549. Anhand des Geständnisses, eines unter Heinrich VIII. verhafteten Unitariers, der seine bibelkritischen Ansichten schriftlich hinterließ, versuchte Proctor, diese Punkt für Punkt zu widerlegen und wie Kuriyama erörtert, galt sein Buch keineswegs als verboten.⁵¹³ Tannenbaum meint allerdings, dass der Besitz jeder religionskritischen Schrift äußerst gefährlich war und man dadurch sehr rasch in Verdacht geriet, atheistische Ideen zu vertreten. Die aus drei Seiten bestehende Abschrift war in sauberer Schrift eines professionellen Schreibers verfasst und nach der Sicherstellung bei Kyd, wurde auf der Rückseite notiert: „12 May 1593/ Vile hereticall Conceiptes/ denyinge the deity of Jhesus/ Christe o^r Savior fownd/ emongest the paprs of Thos/Kydd prisoner/.“⁵¹⁴ Riggs sieht es als ungeklärt, ob Kyd schon bei seiner Verhaftung angab, diese von Marlowe erhalten zu haben oder erst unter Folter.

„The Commissioners tortured Kyd, who, in the words of an endorsement inscribed on the transcript of the heretical conceits, ‘affirmeth’ that he had received this document ‘from Marlowe’, despite the fact that it is written in the italic hand used by scriveners such as Kyd. Kyd also could have told them that it was Marlowe’s custom ‘to jest at the divine scriptures [and] gibe at prayers’; or that ‘He would report St John to be our saviour Christ’s Alexis’. He subsequently wrote this and other allegations down in two letters to Thomas [sic]⁵¹⁵ Puckering, Elizabeth’s Lord Keeper of the Privy Seal; he had small incentive to withhold them while he was being crushed alive at the Bridewell.“⁵¹⁶

Ob Kyd die Wahrheit sagte oder ob er log, um sich selbst zu retten, oder ob man von ihm verlangte, Marlowe zu beschuldigen, bleibt fraglich. Von den beiden nach seiner Haftentlassung verfassten Briefen an Sir John Puckering, ist nur der erste unterzeichnet. In diesem versuchte er, sich von seinem ehemaligen Zimmergenossen und dessen vermeintlichem Atheismus zu distanzieren. Er stellte ihn als herzlosen, schlechten Freund ohne Respekt und Glauben dar. Marlowe war bereits tot und Kyd wusste das, somit konnte er nur mehr Marlowes Ruf schaden.⁵¹⁷ Wraight meint, Kyd hätte sich Unterstützung von Puckering bei der Wiederherstellung seiner Reputation erhofft.⁵¹⁸ Er schrieb als Bittsteller:

„At my last being with your L[ordshi]p, to entreate some speaches from yow in my favor to my Lorde, whoe (though I thinke he rest not doubtfull of myne innocence) hath yet in his discreeter

⁵¹³ vgl. Kuriyama: Christopher Marlowe. S. 125

⁵¹⁴ vgl. Tannenbaum: The Assassination of Christopher Marlowe. S. 19

⁵¹⁵ Falsche Angabe von Riggs. Diesen Fehler hat er sichtlich von Ingram übernommen, es ist Sir John Puckering gemeint

⁵¹⁶ Riggs: The World of Christopher Marlowe. S. 319

⁵¹⁷ vgl. Kuriyama: Christopher Marlowe. S. 144 f

⁵¹⁸ vgl. Wraight: In Search of Christopher Marlowe. S. 311

judgment feared to offende in his retheyning me, without your honors former pryvitie. So is it nowe R.[ight] ho:[nourable] that the denyall of that favor (to my thought resonable) hath movde me to conjecture some suspicion, that your L[ordshi]p holds me in, concerning *Atheisme*, a deadly thing which I was undeserved chargd withall, & therfore have I thought it requisite, aswell in duetie to your L[ordshi]p, & the Lawes, as also in the feare of god, & freedom of my conscience, therein to satisfie the world and yow:⁵¹⁹

Kyd war ein gebrochener Mann, der sich ungerecht behandelt fühlte. Er hatte seinen Schirmherrn, den er vermied, in seinem Brief zu nennen, verloren. Man nimmt allgemein an, dass es Ferdinando Stanley, Lord Strange war, für dessen Truppe er sowie auch Marlowe gearbeitet hatte.⁵²⁰ Auf Puckerings Unterstützung hoffte er allerdings vergeblich und auch sein zweiter Brief an den Lord Keeper brachte bis zu seinem frühen Tod im Juli 1594 keine Verbesserung der angespannten Lage. Dieses zweite Schreiben klingt, meint Wraight, wie ein Echo der *Baines Note*.⁵²¹ Scheinbar war er einer Aufforderung, mehr über Marlowe zu berichten, nachgekommen. In einer Auflistung von vier Punkten bringt er Anschuldigungen hervor, die nach Kuriyamas Aussage, jenen von Baines nur in einigen Punkten ähnlich sind.

„Kyd corroborates Baines on three points: Marlowe habitually ridiculed conventional Christian beliefs, he said that St. John was “our savior Christs Alexis,” and he characterized a prominent biblical figure (in Kyd’s case St. Paul rather than Moses) as a “jugler.” However, the particulars of Kyd’s note are sufficiently different from those of the Baines note that they seem to be completely independent recollections.“⁵²²

Das widerspricht der Annahme Wraights, dass Kyd während seiner Haft über die Ende Mai von Baines hervorgebrachten Anschuldigungen, unterrichtet worden wäre.⁵²³ Tannenbaum erörtert, Kyd hätte selbst gute Gründe gehabt, Marlowe zu hassen, da er glaubte, dieser wäre für seine Verhaftung verantwortlich.⁵²⁴ Er bestritt jede Teilhaberschaft an der Verbreitung von Schmähschriften und schrieb:

„Howbeit if some outcast *Ismael* for want or of his own dispose to lewdnes, have with pretext of duetie or religion, or to reduce himself so to that he was not borne unto by enie waie incensd your l[ordshi]ps to suspect me, I shall besech in all humillitie & in the feare of god that it will please your l[ordshi]ps but to censure me as I shall prove my self, and to repute them as they ar in deed.“⁵²⁵

⁵¹⁹ Kuriyama: Christopher Marlowe. S. 229

⁵²⁰ vgl. Wraight: In Search of Christopher Marlowe. S. 310

⁵²¹ vgl. Wraight: In Search of Christopher Marlowe. S. 318

⁵²² Kuriyama: Christopher Marlowe. S. 145

⁵²³ vgl. Wraight: In Search of Christopher Marlowe. S. 317 f

⁵²⁴ vgl. Tannenbaum: The Assassination of Christopher Marlowe. S. 25 f

⁵²⁵ Kuriyama: Christopher Marlowe. S. 230

Tannenbaum stellt in der Folge auch einen Zusammenhang mit der Festnahme Marlowes her. Er meint, da Kyd vermutete, Marlowe wäre dieser *Ismael*, hätte er unter Folter den Kronrat auf seinen ehemaligen Dichterkollegen aufmerksam gemacht.⁵²⁶ Und auch, wenn Nicholl Kyds Rolle für nicht entscheidend hält, so sieht er es doch nicht als Zufall, dass sechs Tage nach dessen Einlieferung in Bridewell ein Haftbefehl für Marlowe ausgestellt wurde.⁵²⁷

4.3.4. Marlowes Verhaftung

Die Theater in London waren geschlossen, die Truppen tourten in den Provinzen und wie Bakeless erzählt, gab es keinen Grund für Marlowe in der Stadt zu bleiben. Da nicht nur in London, sondern auch in Canterbury die Pest wütete, zog er sich auf den in Kent liegenden Landsitz seines Gönners Thomas Walsingham nach Scadbury zurück, wo er in aller Stille an seinem Versepos „*Hero and Leander*“ arbeitete, als ihn ein Bote des Kronrats erreichte.⁵²⁸ Brooke versucht in seiner Darstellung, Marlowe als unschuldigen Poeten hervorzuheben.

„*Hero and Leander* in particular has biographical significance. It forbids us to believe that Marlowe was fundamentally or finally intemperate, as Kyd called him, or of a cruel heart. Nor can we easily suppose that its placid beauty was achieved while the author was employing his less poetical hours as a libertine, a secret agent, or a revolutionist.“⁵²⁹

Aber auch er sieht in seiner Ausführung über dessen Vorladung einen Zusammenhang mit der Anordnung des Privy Councils vom 11. Mai an die Kommission und der darauf folgenden Inhaftierung Kyds.

„Consequently, on Friday, 18 May— just a week after their letters to the Mayor’s commissioners — the Privy Council took steps to secure the testimony of Marlowe. A minute of that date reads:¹

‘A warrant to Henry Maunder, one of the messengers of her Majesty’s Chamber, to repair to the house of Mr. Tho. Walsingham in Kent, or to any other place where he shall understand Christofer Marlow to be remaining, and by virtue thereof to apprehend and bring him to the Court in his company. And in case of need to require aid,’“⁵³⁰

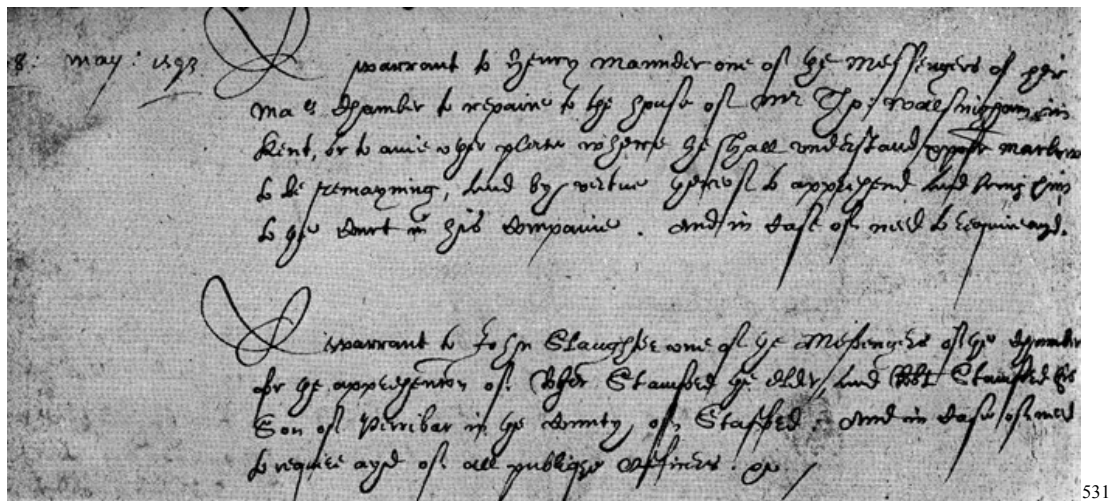
⁵²⁶ vgl. Tannenbaum: The Assassination of Christopher Marlowe. S. 25 f

⁵²⁷ vgl. Nicholl: The Reckoning. S. 53

⁵²⁸ vgl. Bakeless: Christopher Marlowe. S. 221 f

⁵²⁹ Brooke: The Life of Marlowe. S. 51

⁵³⁰ Brooke: The Life of Marlowe. S. 58



531

Maunder konnte seinen Auftrag sichtlich ohne Schwierigkeiten ausführen, denn ein weiterer Eintrag in den *„Acts of the Privy Council“* erfolgte zwei Tage später:

„20 May. This day Christofer Marley of London, gentleman, being sent for by warrant from their Lordships, hath entered his appearance accordingly for his indemnity therein; and is commanded to give his daily attendance on their Lordships, until he shall be licensed to the contrary.“⁵³²

Marlowe wurde nicht inhaftiert als er in London ankam. Und Brooke meint, er wurde vor dem Kronrat mit der üblichen, einem Ehrenmann zustehenden, Höflichkeit behandelt, da er eher als Zeuge und nicht als Angeklagter angesehen wurde. Er versucht, anhand einiger Beispiele zu zeigen, dass sowohl Vorladung als auch Aufforderung des täglichen Meldens häufig für Zeugen angeordnet wurden, da sie für notwendige Befragungen zur Verfügung stehen mussten.⁵³³ Kuriyama schließt sich dieser Meinung an, denn seine Papiere wurden nicht durchsucht, er kam nicht ins Gefängnis und er wurde auch nicht gefoltert. Aus den gegebenen Tatsachen, wäre Brooks Annahme richtig und sie erörtert: „While Marlowe was no doubt on guard, he was in no immediate danger.“⁵³⁴ Auch Wraight hält die unterschiedlichen Behandlungen von Kyd und Marlowe fest, aber sie weist darauf hin, dass im geheimen englischen Gerichtshof, im *Court of Star Chamber*, sehr gefürchtete, unangenehme Befragungen durchgeführt wurden, über die es keine Unterlagen gibt.⁵³⁵

⁵³¹ Wraight: In Search of Christopher Marlowe. S. 284

⁵³² Brooke: The Life of Marlowe. S. 58

⁵³³ vgl. Brooke: The Life of Marlowe. S. 58 f

⁵³⁴ Kuriyama: Christopher Marlowe. S. 126

⁵³⁵ vgl. Wraight: In Search of Christopher Marlowe. S. 286

Boas widerspricht Brookes Version der Zeugenvorladung gänzlich. Der Kronrat hätte es zwar nicht für notwendig gehalten, strenge Mittel zur Verhaftung Marlowes einzusetzen, aber er glaube nicht,

„that he was summoned as a witness rather than as a malefactor. In such cases the Council merely sent an order to the person in question to attend. It was a very different procedure to dispatch a messenger to ‘apprehend’ Marlowe, with the significant proviso, ‘and in case of need to require aid’.“⁵³⁶

Boas meint, Marlowe hätte die vorerst nachsichtige Behandlung einerseits seiner politischen Tätigkeit als Informant für den Hof und andererseits auch Thomas Walsinghams guten Beziehungen zur Königin zu verdanken. Vier Jahre später wurde dieser 1597 bei ihrem Besuch in Scadbury zum Ritter geschlagen.⁵³⁷ Und während einige Mitglieder des Kronrats möglicherweise Marlowe beschützten, sammelten andere Beweise gegen ihn, um ihn als gottlosen Atheisten oder sogar als revolutionären Aufwiegler anzuklagen.

Buckley versucht zu zeigen, dass Marlowe nach seiner Verhaftung durchaus hätte in Gefahr sein können. Allerdings meint er, dass der Kronrat anfangs den Versuch, Marlowe in Misskredit zu bringen, noch als Verleumdung Kyds ansah.⁵³⁸ Aber falls sich die Gerüchte, wie sie später in den Anschuldigungen auch zu Papier gebracht wurden, bestätigt hätten, wären schlimmere Folgen für ihn zu erwarten gewesen.

„On the other hand, they may have thought it prudent to keep their eyes on Marlowe for a while, for they had already had experience with gentlemen in the espionage branch who knew how to play a double game.¹⁸ But however it was, Marlowe had only a short respite. On May 29 [sic]⁵³⁹ a certain Richard Baines, another spy, hanged the following year, turned in to the Privy Council a “Note Containing the opinion of one Christopher Marley Concerning his damnable Judgment of Religion, and scorn of gods word.” Here Marlowe is charged with lewd, almost unprintable blasphemies, with favouring Catholics, with holding and teaching atheism, and with the intention of counterfeiting the coin of the realm with the help of a Newgate prisoner. (...) What the action of the Council was or would have been on the receipt of this new information from a source apparently not under suspicion of personal motives we do not know.“⁵⁴⁰

An Buckleys Meinung, Baines hätte seine Informationen als unbeteiligter Informant an den Kronrat gegeben, schließen sich nur wenige Kritiker an.

⁵³⁶ Boas: Christopher Marlowe. A Biographical and Critical Study. S. 244 f

⁵³⁷ vgl. Boas: Christopher Marlowe. A Biographical and Critical Study. S. 245

⁵³⁸ vgl. Buckley: Atheism in the English Renaissance. S. 126 f

⁵³⁹ Falsche Datumsangabe - laut Notitz und allgemeiner Annahme kommen nur der 27. Mai oder der 2. Juni in Frage.

⁵⁴⁰ Buckley: Atheism in the English Renaissance. S. 127

4.3.5. *Baines Note* und weitere Anschuldigungen

Über Baines Aufenthalt nach dem Vorfall in Flushing ist nichts bekannt. Aus einem Brief vom August 1593, den Thomas Drury an Anthony Bacon richtete, geht hervor, dass dieser im Mai desselben Jahres den Auftrag hatte, Baines zu finden und ihn dazu aufzufordern, Informationen über Marlowe niederzuschreiben. Urry setzt fort:

„He went on to say that there was a libel found by his means and a ‘vile book’ taken, and a notable villain or two, now close prisoners. By his means there had been ‘set down unto the Lord Keeper’ (Puckering) and the Lord Buckhurst (Thomas Sackville) the ‘notablest and vilest articles of atheism ... the like was never known and read in any age’. He says they were shown to the queen and command given by her to prosecute the matter in full.“⁵⁴¹

Aus dem Schreiben geht weiter hervor, dass dessen eigentlicher Grund Drurys Beschwerde war, für all seine Anstrengungen die versprochene Belohnung nicht erhalten zu haben.

Über Drury geben Nicholl und auch Kendall detailliert Auskunft. Er stammte aus einer angesehenen Familie und verkehrte auch im Haus der Bacons. Er gehörte zu jenen *gentlemen*, die mit Geldgeschäften ihren Unterhalt verdienten, die oftmals, wie aus Gerichtsunterlagen hervorgeht, dubios waren. Auch war er in der Welt der Agenten und Verräter unterwegs.⁵⁴² Er wurde mehrmals inhaftiert und nutzte seine Zeit im Gefängnis teilweise zum Bespitzeln von Mithäftlingen, wie auch Poley es tat. Wie aus einem Haftbefehl von 1591 ersichtlich ist, war er auch in Kontakt mit Richard Cholmeley, der später beschuldigt wurde, eine Gruppe von sechzig aufrührerischen Männern anzuführen, deren Absicht es angeblich war, einen König aus ihren eigenen Reihen auf den Thron zu bringen.⁵⁴³ Bereits am 19. März 1593 hatte der Kronrat einen Haftbefehl für Cholmeley ausgestellt, mit der Warnung an die Wachebeamten, vorsichtig zu sein. Und am 13. Mai, zwei Tage nach der Verhaftung Kyds, wurde eine weitere Anordnung für seine Festnahme gegeben.⁵⁴⁴ Ein Monat nach Marlowes Tod stellte er sich allerdings freiwillig und seine Anhängerschaft schien aus nur vier Spionen oder katholischen Doppelagenten zu bestehen.⁵⁴⁵

Nicholl gibt an, dass Cholmeley in niederen Landadelskreisen mit katholischem Hintergrund aufwuchs. Er meint, er hätte Beziehungen zu Lord Strange gehabt. Vom Kronrat wurde er

⁵⁴¹ Urry: Christopher Marlowe and Canterbury. S. 78 f

⁵⁴² vgl. Nicholl: The Reckoning. S. 385 ff

⁵⁴³ vgl. Boas: Christopher Marlowe. A Biographical and Critical Study. S. 253 ff

⁵⁴⁴ vgl. Riggs: The World of Christopher Marlowe. S. 320 f

⁵⁴⁵ vgl. Honan: Christopher Marlowe. Poet & Spy. S. 338

beauftragt, katholische Verschwörer und andere gefährliche Personen ausfindig zu machen, ließ diese aber manchmal gegen gute Bezahlung auch unbehelligt. Zwei vermutlich im Mai 1593 gegen ihn vorgebrachte Schreiben, die Cholmeley als regierungsfeindlichen Atheisten porträtierten, bringen auch Marlowe mit ihm in Verbindung.⁵⁴⁶ Nicholl hält Drury, der einen Rachefeldzug gegen Cholmeley führte, für den Verfasser. Kendall hält Nicholls Erklärung, dass der ungenannte Informant Drury sein müsse, für nahezu wasserdicht.⁵⁴⁷ Dem widerspricht Kuriyama, da die knappe Ausführung keine Ähnlichkeit mit der Erzählweise seiner Briefe hätte.⁵⁴⁸

„The first document, headed “Remembrances of words & matter against Ric Cholmeley,” is a list of allegations in which each item, according to a formula widely used in state papers for recording reported statements, begin with “That.” The other is a letter further describing Cholmeley and detailing his activities.“⁵⁴⁹

Inhaltlich beschäftigt sich das erste Dokument hauptsächlich mit Cholmeleys indiskreten Bemerkungen über Mitglieder der Regierung oder andere hochgestellte Persönlichkeiten. Nach einigen Punkten kommt die für Marlowe-Biografen interessante Aussage:

„That he saieth & verely beleveth that one Marlowe is able to shewe more sounde reasons for Atheisme then any devine in Englande is able to geve to prove devinitie & that Marloe tolde him that hee hath read the Atheist lecture to Sir Walter Raliegh & others.“⁵⁵⁰

Riggs, der Marlowe sogar als möglichen Mentor⁵⁵¹ Cholmeleys nennt, setzt fort:

„The gang’s ‘opinion’ was atheism. As before, Cholmeley’s first line of attack ‘is to make slanderous report of most noble peers and honourable Councillors’, accusing them of atheism, while his ‘second course is to make a Jest of Scripture’. The Marlowe jokes that Drury recorded (‘that Jesus Christ was a bastard, St Mary a whore and the Angel Gabriel a Bawd to the holy ghost and that Christ was just persecuted by the Jews for his own foolishness, that Moses was a juggler’) recall Kyd’s allegations about Marlowe’s tendency to ‘jest at the divine scriptures’. They will show up again in Baines’s testimony about the playwright. Cholmeley’s two companions sound like converts; Marlowe’s jokes were their way of spreading the word.“⁵⁵²

Riggs sieht Drury nicht nur als den Verfasser der Anschuldigungen gegen Cholmeley, sondern auch als Initiator der *Baines Note*. Nachdem er Baines aufgefunden und dieser seine Anklage zu Papier gebracht hatte, übermittelte Drury sie dem Kronrat.⁵⁵³ Kendall versucht,

⁵⁴⁶ vgl. Nicholl: *The Reckoning*. S. 330 ff

⁵⁴⁷ vgl. Kendall: *Christopher Marlowe and Richard Baines*. S. 244

⁵⁴⁸ vgl. Kuriyama: *Christopher Marlowe*. S. 127

⁵⁴⁹ Kuriyama: *Christopher Marlowe*. S. 127

⁵⁵⁰ Kuriyama: *Christopher Marlowe*. S. 214

⁵⁵¹ vgl. Riggs: *The World of Christopher Marlowe*. S. 322

⁵⁵² Riggs: *The World of Christopher Marlowe*. S. 324

⁵⁵³ vgl. Riggs: *The World of Christopher Marlowe*. S. 326

in seiner Ausführung zu beweisen, dass Drury im Auftrag von Sir Puckering und Lord Buckhurst Beweise sammelte und man deshalb keinesfalls die von Baines aufgelisteten Aussagen Marlowes, wie von Paul Kocher in „*Christopher Marlowe. A Study of his Thought, Learning and Character*“ dargestellt, als Schlüssel zu dessen Denken sehen dürfe.⁵⁵⁴

RICHARD BAINES' NOTE

A note Containing the opinion of on[e] Christopher Marly Concerning his Damnable Judgment of Religion, and scorn of gods word.

That the Indians and many Authors of antiquity haue assuredly written aboue 16 thousand yeares agone wher as Adam is proued to haue lived whin 6 thowsand yeares.

He affirmeth that Moyses was but a Jugler, & that one Heriots being Sir W Raleighs man can do more then he.

That Moyses made the Jewes to travell xl yeares in the wildernes, (wth Jorney might haue bin Done in lesse then one yeare) ere they Came to the promised land to thintent that those who were priuy to most of his subtilties might perish and so an everlasting superstition Remain in the hartes of the people.

That the first beginning of Religion was only to keep men in awe.

That it was an easy matter for Moyses being brought vp in all the artes of the Egiptians to abuse the Jewes being a rude & grosse people.

That Christ was a bastard and his mother dishonest.

That he was the sonne of a Carpenter, and that if the Jewes among whome he was borne did Crucify him theie best knew him and whence he Came.

555

Während einige Kritiker sowohl Kyds Briefe als auch die *Baines Note* als unglaubwürdig oder sogar als Fälschung bezeichnen,⁵⁵⁶ ist Hopkins anderer Meinung. In Baines Fall müsse man angesichts seiner Vorgeschichte natürlich misstrauisch sein, aber man darf nicht grundsätzlich annehmen, dass er lügt.

„Nevertheless, it seems unlikely that Baines would have attempted to incriminate Marlowe in this way if the accusations he made did not have some inherent credibility, and we do also know from recent discoveries that the insinuation about coining and the mentioning of ‘one Poole’ did have a solid basis in fact, (...)“⁵⁵⁷

⁵⁵⁴ vgl. Kendall: Christopher Marlowe and Richard Baines. S. 261 f

⁵⁵⁵ Wright: In Search of Christopher Marlowe. S. 308

⁵⁵⁶ vgl. Kelsall: Christopher Marlowe. S. 7

⁵⁵⁷ Hopkins: Christopher Marlowe. Renaissance Dramatist. S. 17

Kocher geht davon aus, dass der Informationsgeber Baines nicht der 1594 in Tyburn hingerichtete Dieb war. Auch wenn er kein Heiliger gewesen wäre, so hält er ihn doch nicht für einen Verleumder und er glaubt, dass die von ihm aufgezählten Äußerungen Marlowes zwar hastig, aber dennoch den Ansichten des unorthodoxen Poeten entsprechend, richtig wiedergegeben wurden. Er sieht in Kyds Briefen eine unabhängige Bestätigung und hält auch eine Verbindung zwischen Cholmeley und Baines für ausgeschlossen. Nach seiner Meinung hätte Baines persönliche Erfahrungen wiedergegeben oder Marlowes Manuskript oder Buch über die Dreifaltigkeit zitiert.⁵⁵⁸ Kocher glaubt nicht, dass Marlowes blasphemische Tiraden seiner Rolle als verdeckter Spion entstammten, sondern dass er ein Propagandist und Anstifter war „of revolt against Christianity, anxious to proselyze others to his views.“⁵⁵⁹ Er reiht die Anschuldigungen in vier Gruppen, um anhand einer logischen Anordnung die Schlüssigkeit der von Baines aufgezählten Punkte zu erklären.

„(1) attacks on the theological version of early history with respect to the Old Testament figures, Adam and Moses; (2) scoffs at Christ as to the virgin birth, his divinity, and his sexual looseness; (3) criticism of the “methode” of Christian religion; (4) statements of Marlowe’s efforts to secure converts to atheism.“⁵⁶⁰

Für Kocher ergibt sich dadurch ein Konzept, das keinesfalls erfunden war. Er meint, Marlowe war ein ernsthafter Denker und seine kritischen Äußerungen zeigen gute Bibelkenntnisse.⁵⁶¹ Davidson meint, dass Kritik an der Bibel oder Glaubensgeboten nicht ungewöhnlich waren im 16. Jahrhundert.

„The ‘atheistic’ beliefs attributed to Marlowe were therefore by no means exceptional. (...) And the very fact that such charges were made so often surely indicates that they were a familiar feature of contemporary patterns of thought.“⁵⁶²

Manche Zeitgenossen Marlowes fanden das Vorgehen gegenüber Atheisten allerdings zu nachsichtig und verlangten härtere Verfolgung. In diesem Zusammenhang meint er, ist Puckerings und Buckhursts Sammeln von Informationen über katholische und protestantische Andersdenkende zu sehen, genauso wie die Einführung neuer Gesetze. Aber den unmittelbaren Grund für Marlowes Vorladung sieht Davidson auch nicht geklärt.⁵⁶³ Die

⁵⁵⁸ vgl. Kocher: Christopher Marlowe. S. 27 ff

⁵⁵⁹ Kocher: Christopher Marlowe. S. 32

⁵⁶⁰ Kocher: Christopher Marlowe. S. 36

⁵⁶¹ vgl. Kocher: Christopher Marlowe. S. 42

⁵⁶² Davidson: Christopher Marlowe and Atheism. S. 137

⁵⁶³ vgl. Davidson: Christopher Marlowe and Atheism. S. 140

Information von Baines über seine religiösen Ansichten bekam der Kronrat erst nach dem 18. Mai, allgemein nimmt man den 27. Mai an, Nicholl hält auch den 2. Juni für möglich.⁵⁶⁴ Die Tatsache, dass all diese Anschuldigungen erst nach Marlowes Verhaftung gesammelt wurden, hält Nicholl genauso wie den Bericht des Untersuchungsrichters für einen Teil der Taktik, die wahren Umstände seines Todes verschleiern zu wollen.

„All this is a backdrop to the Deptford killing: libels and heresies, arrest and interrogations, accusers and informers and their recommendations that dangerous characters like Marlowe should have their mouths stopped. This is part of what the inquest does not say, part of the ‘unofficial’ story of Marlowe’s death. Two of the men involved here - Richard Cholmeley and Richard Baines - are mixed up in the intelligence business. They belong to the same shady stratum of government service as two of Marlowe’s companions at Deptford, Robert Poley and Nicholas Skeres. Once again, as we look behind the scenes of killing, we find ourselves drawn down into the Elizabethan secret world.“⁵⁶⁵

Während man in den meisten Theorien über Marlowes gewaltsames Ende versucht, dieses in Zusammenhang mit seinen unorthodoxen religiösen oder aufwieglerischen Ideen zu erklären, geben andere die Möglichkeit an, dass auch Geldgeschäfte oder finanzielle Nöte zu seinem frühen Tod geführt haben könnten. Sein Zusammentreffen in Deptford mit zwei geübten Kredithaien lässt auch diesen Schluss zu.

4.3.6. Nicholas Skeres und Ingram Frizer

Man geht davon aus, dass es zu Marlowes Zeit mindestens zwei Nicholas Skeres gab.

„One belonged to a band of ‘maisterles men & cut-pursers. whose practice is to robbe Gentlemen’s chambers and Artificers’ shoppes in and about London’, as mentioned by William Fleetwood, recorder of London, in a report to Lord Burleigh in July 1585. It is unlikely that this was the Skeres at Deptford.“⁵⁶⁶

Sein Namensvetter, von dem man annimmt, dass er derjenige war, den Marlowe kannte, wurde als *gentleman* genannt und verkehrte in besseren Kreisen. Er war allerdings auch kein unbeschriebenes Blatt. Aus Gerichtsunterlagen geht hervor, dass er 1582 den Poeten Matthew Roydon in eine Schuldenfalle lockte und im August 1586 war er mit Poley gemeinsam in die Babington-Affäre verwickelt. Nach 1589 scheint er auch im Dienst des Earls of Essex auf und war als Nachrichtenübermittler tätig.⁵⁶⁷ Aber Skeres wird eher als Handlanger beschrieben, während ein anderer Mann, mit dem er gemeinsam arbeitete, als Initiator profitabler Geschäfte dargestellt wird.

⁵⁶⁴ vgl. Nicholl: *The Reckoning*. S. 55

⁵⁶⁵ Nicholl: *The Reckoning*. S. 55

⁵⁶⁶ Hilton: *Who was Kit Marlowe?* S. 142 f

⁵⁶⁷ vgl. Hilton: *Who was Kit Marlowe?* S. 143

Ingram Frizers Herkunft ist ungewiss aber über seine finanziellen Transaktionen sind einige Informationen erhalten, das meiste allerdings erst aus der Zeit nach Marlowes Tod. Schon bevor er in den Dienst von Thomas Walsingham kam, machte er Profit mit unsauberen Immobiliengeschäften, deren Ausgang oft richterlich entschieden wurde. Interessant ist ein Unternehmen, das im Frühjahr 1593 seinen Anfang nahm und fünf Jahre später vor Gericht kam. Bereits einen Tag nach seiner offiziellen Begnadigung durch die Königin arrangierte Frizer am 29. Juni die Unterzeichnung eines Schuldscheins von 200 Pfund „for a ’gent of good worship“⁵⁶⁸, wie sich später herausstellte für Marlowes Gönner Thomas Walsingham. Der Schuldner, der junge *gentleman* Drew Woodleff, wurde in seiner Geldnot zuvor von Skeres an Frizer vermittelt, der diesem für einen Schuldschein über 60 Pfund Eisenwaren anbot, die angeblich am Tower Hill aufbewahrt waren. Gleichzeitig versprach er den Verkauf zu vermitteln, um die 60 Pfund an ihn auszahlen zu können. Diese vorgegebenen Warenverkäufe waren damals üblich, um das Wuchergesetz zu umgehen. Frizer konnte 100 Prozent Profit machen, indem er vorgab, er hätte das Eisen um nur 30 Pfund verkaufen können.⁵⁶⁹ Woodleffs Schulden wuchsen und auch die gegenüber Walsingham übernommene Verpflichtung brachte kein Ende der Angelegenheit, wie sich später vor Gericht zeigte. In der Folge tätigte Frizer weitere profitable Geschäfte auch für die Ehefrau von Sir Thomas, Lady Audrey Walsingham. Frizer starb 1627 als gut situerter Bürger Elthams in der Nähe von Chislehurst, der Gemeinde der Walsinghams.⁵⁷⁰

Die Tatsache, dass Frizer unmittelbar nach seinem Freispruch in Walsinghams Dienst stand, gibt Anlass zu unterschiedlichen Spekulationen. Die Vertreter der Shakespeare-Theorie, die nicht an den Tod Marlowes in Deptford glauben, sehen darin einen Beweis, dass Walsingham dessen Flucht unterstützte. Seine Mithelfer hatten die Aufgabe den Plan durchzuführen und Frizer bekam als Dank eine lebenslange Anstellung.⁵⁷¹ Während andere auch die Möglichkeit sehen, dass Marlowe einfach nur Walsinghams oder Frizers Geldgeschäften im Weg stand, glaubt Honan an politische Hintergründe. Er meint, Marlowe wäre über Walsinghams gute Beziehungen zu dem späteren englischen Thronfolger, dem schottischen König James VI., unterrichtet gewesen. Dieser wurde zwar auch von Lord Burghley als Elisabeths Nachfolger favorisiert, allerdings verheimlichte man angesichts der fortwährend angespannten politischen Lage, die auch in religiösen Konflikten wurzelte, alle

⁵⁶⁸ Nicholl: *The Reckoning*. S. 26

⁵⁶⁹ vgl. Nicholl: *The Reckoning*. S. 25 f

⁵⁷⁰ vgl. Wraight: *In Search of Christopher Marlowe*. S. 104 f

⁵⁷¹ vgl. Blumenfeld, Samuel L.: *The Marlowe-Shakespeare Connection. A New Study of the Authorship Question*. Jefferson, NC [u.a.]: McFarland 2008. S. 217

Pläne vor der Königin. Walsingham wollte keinesfalls mit einer Anklage gegen den unorthodoxen Poeten in Verbindung gebracht werden und so kam ihm Frizers Tat, egal ob in Notwehr oder vorsätzlich ausgeführt, entgegen.⁵⁷²

„It is a paradox that Marlowe's three friends at M^{rs} Bull's were not free spirited rogues, but wary, dependent manipulators skilled in dodgy business transactions or espionage; each had to please an employer. Even Skeres was a subject to Frizer. If Marlowe eyed them with interest, they in turn, saw him, perhaps as a theatre man in mortal trouble over atheism, (...)“⁵⁷³

4.3.7. Deptford - Der Bericht des Untersuchungsrichters

Am Mittwoch, den 30. Mai 1593 verbringt Marlowe den Tag in Deptford, einem kleinen an der Themse gelegenen Ort, im Haus der Witwe Eleanor Bull gemeinsam mit Robert Poley, Nicholas Skeres und Ingram Frizer, wie man dem späteren Protokoll des Untersuchungsrichters, der einzigen Quelle für die Geschehnisse dieses Tages, entnehmen kann. Seine drei Begleiter werden als *gentlemen* genannt und wie Nicholl und auch Honan belegen, ist die Gastgeberin eine ehrenhafte Dame. Während frühe Überlieferungen berichteten, er hätte sich in einer Kneipe oder sogar in einem Bordell in Gesellschaft liederlicher Leute aufgehalten, konnte man anhand Hotsons Fund das Gegenteil beweisen. Bakeless bezeichnet das Haus allerdings noch als öffentliche Taverne. Honan meint, es wäre eine Privatpension gewesen, wo man übernachten und auch essen konnte. Unter ihren Gästen waren ausländische Geschäftsleute oder Inspektoren der Schiffswerften.⁵⁷⁴ Auch eine Verbindung zum Hof ist nachgewiesen, da ihre Cousine „Blanche Parry, Chief Gentlewoman of the Privy Chamber, had been a favourite of the queen.“⁵⁷⁵

Der Grund für Marlowes Treffen mit den drei Männern ist unbekannt. Ausgehend von Nicholls Erklärungen über die finanziellen Machenschaften der Anwesenden, gibt Hammer eine Darstellung, in der Marlowe Frizer Geld geschuldet haben könnte und dieser bat Skeres, beim Eintreiben zu helfen. Poleys Beisein erklärt er mit Marlowes Bitte, ihn gegen die Kredithaie zu unterstützen.⁵⁷⁶ Deptford als Hafenstadt hätte aber auch Ausgangspunkt für Marlowes Flucht nach Schottland sein können, wie er es angeblich Kyd bei seinem letzten Treffen angekündigt hatte. In seinem zweiten Brief mit Anschuldigungen gegen Marlowe schreibt dieser: „He wold perswade with men of quallitie to goe unto the K[ing] of *Scotts*

⁵⁷² vgl. Honan: Christopher Marlowe. Poet & Spy. S. 343

⁵⁷³ Honan: Christopher Marlowe. Poet & Spy. S. 347

⁵⁷⁴ vgl. Honan: Christopher Marlowe. Poet & Spy. S. 344

⁵⁷⁵ Honan: Christopher Marlowe. Poet & Spy. S. 344

⁵⁷⁶ vgl. Hammer: A Reckoning Reframed: The “Murder” of Christopher Marlowe Revisited. S. 240

whether I heare *Royden* is gon and where if he had livd he told me when I sawe him last he meant to be.“⁵⁷⁷

Marlowes Pläne bleiben im Dunkel, der Bericht des Untersuchungsrichters zeigt nur den Verlauf der Zusammenkunft und deren Ausgang. Nachdem die Männer den Tag mit gemeinsamen Essen und Spaziergängen im Garten verbracht hatten, nahmen sie in einem privaten Raum das Abendessen ein. Danach begannen Frizer und Marlowe über eine Bezahlung zu streiten,

„(...) that is to say, *le recknyng*, there; and the aforesaid Christopher Morley then lying on a bed in the room where they dined and moved by ire towards the aforesaid Ingram Frysar because of the aforesaid words that had passed between them, and the aforesaid Ingram then and there sitting in the aforesaid room with his back towards the bed where the aforesaid Christopher Morley then lay, near the bed, that is sitting *nere the bed* and with the front part of his body towards the table and the aforesaid Nicholas Skeres and Robert Poley sitting on either side of the same Ingram so that the same Ingram Frysar could in no way flee, thus it befell that the aforesaid Christopher Morley suddenly and of malice aforethought towards the aforesaid Ingram then and there maliciously unsheathed the dagger of the aforesaid Ingram which was visible at his back and with the same aforesaid dagger then and there maliciously gave the aforesaid Ingram two wounds on his head of the length of two inches and of the depth of a quarter of an inch; whereupon the aforesaid Ingram, in fear of being slain and sitting on the aforesaid bench between the aforesaid Nicholas Skeres and Robert Poley, so that he was not able to withdraw in any way, in his own defence and to save his life then and there struggled with the aforesaid Christopher Morley to take back from him his aforesaid dagger, in which same affray the same Ingram could not withdraw further from the aforesaid Christopher Morley. And thus it befell in that affray that the said Ingram, in defence of his life and with the aforesaid dagger to the value of 12 pence, gave the aforesaid Christopher then and there a mortal wound above his right eye of the depth of two inches and of the breadth of one inch, of which same mortal wound the aforesaid Christopher Morley then and there instantly died.“⁵⁷⁸

Marlowe wurde eindeutig als Initiator des Streits dargestellt und viele Kritiker sehen das als weitere Bestätigung, für seine von Kyd beschriebene aufbrausende Art. Als Marlowe Frizer mit dessen eigenem Messer attackierte, konnte weder Skeres noch Poley eingreifen. Frizer musste sich wehren und stieß aus Angst um sein Leben so heftig zurück, dass ein einziger Stich oberhalb des rechten Auges den sofortigen Tod Marlowes herbeiführte. Es gibt einige Marlowe-Forscher, die diese Version für wahrscheinlich halten, während andere die Unglaubwürdigkeit des Berichts zu beweisen versuchen.

Kuriyama meint, es gäbe keinen Grund der Ausführung zu misstrauen. Marlowe musste nicht nach Deptford gelockt werden, denn dieser Ort war für ihn günstig gelegen, um seiner täglichen Meldung vor dem Kronrat nachzukommen. Sie glaubt auch nicht an dunkle

⁵⁷⁷ Kuriyama: Christopher Marlowe. S. 231

⁵⁷⁸ Kuriyama: Christopher Marlowe. S. 225

Machenschaften, es wäre ein normales Treffen gewesen. Poley, auf dem Weg zurück aus den Niederlanden, hätte die anderen drei Männer zufällig treffen können. Keiner von ihnen war als gewalttätig bekannt, jedoch meint sie, heftige Dispute wegen Nichtigkeiten waren zu Marlowes Zeiten üblich und falls die Kontrahenten auch noch betrunken waren, war der Ausgang unvorhersehbar. Somit erklärt sie auch das Nichteingreifen der beiden anderen. Marlowe war bereits tödlich verwundet, als diese den Ernst der Lage erkannten.⁵⁷⁹ Weiters meint sie, dass die Kampfgeräusche sicherlich auch andere aus dem Haus alarmiert hätten.

„Certainly within a few minutes after Marlowe was wounded, everyone on the premises would have known what had happened. This leaves little room for theories that it was a planned, professional murder. Why kill a man in a place full of potential witnesses? Surely there were plenty of dark alleys, desolate highways, deserted stretches of riverbank in and around London that would have served the purpose of assassination far better, (...)“⁵⁸⁰

Eine völlig gegensätzliche Version gibt Bakeless. Er erörtert, wenn man zwischen den Zeilen des *Coroner's Report* lesen würde, ergebe alles einen Sinn.

„His three companions did not try to overpower and disarm Marlowe because they were part of a plot to kill him. Their demand for privacy was part of the plot; and the long time they spent together was necessary to get Marlowe drunk enough so that he could be easily dealt with.“⁵⁸¹

Auch hält er es für unmöglich, dass Marlowe an der Art der Verwundung sofort starb, diese Behauptung deute auf das Vertuschen eines Verbrechens hin.⁵⁸² Tannenbaum, der für seine Forschung einige medizinische Gutachten einholte, kam zu dem Schluss, dass die Wunde höchstens ein Koma hervorgerufen hätte, aber nicht den Tod.⁵⁸³ Auch Honan hält einen derartig raschen Tod für unmöglich und meint, Marlowe hätte sicher noch Zeit zu sprechen gehabt. Auch er glaubt, dass die wahre Todesursache vertuscht wurde.⁵⁸⁴

Urry, der angibt, Marlowe wäre durchaus noch zu letzten Worten fähig gewesen, fährt fort mit seiner Beschreibung des Vorfalls:

„Marlowe with a bloody face collapses cursing on to the rushes. Ingram Frizer, his legs still caught between bench and table, stands awkwardly in a daze, his hair dripping with blood from his scalp wounds. Perhaps Poley or Skeres goes rushing out crying for a surgeon.

By now, at around seven or eight o'clock at night, it was probably too late to notify authority. With the Royal Court in residence at Greenwich just across the Ravensbourne Creek, the coro-

⁵⁷⁹ vgl. Kuriyama: Christopher Marlowe. S. 136 ff

⁵⁸⁰ Kuriyama: Christopher Marlowe. S. 138

⁵⁸¹ Bakeless: Christopher Marlowe. S. 228

⁵⁸² vgl. Bakeless: Christopher Marlowe. S. 229

⁵⁸³ vgl. Tannenbaum: The Assassination of Christopher Marlowe. S. 41

⁵⁸⁴ Honan: Christopher Marlowe. Poet & Spy. S. 352

ner of the Royal Household exercised jurisdiction over the 'Verge', a district extending to a radius of twelve miles from the Queen's person, and took precedence over the district coroner."⁵⁸⁵

Am 1. Juni versammelte der Untersuchungsrichter des königlichen Haushalts, William Danby, sechzehn unabhängige, aus unterschiedlichen Kreisen stammende Zeugen, um den toten Körper Marlowes zu begutachten. Er verfasste seinen Bericht, in welchem er auch bestätigte, dass der Verdächtige Ingram Frizer, sich freiwillig stellte, um das Urteil abzuwarten.

Urry, so wie auch Wraight, geben Greenwich als Aufenthaltsort der Königin an. Neuere Studien haben jedoch bestätigt, dass sie zum damaligen Zeitpunkt in Nonsuch, in der Nähe von Cheam war, etwa sechzehn Statutmeilen von Deptford entfernt.⁵⁸⁶ Das heißt, die vorgegebenen zwölf Meilen waren überschritten und es wäre eigentlich Aufgabe des örtlichen Untersuchungsrichters gewesen, Marlowes Fall zu begutachten. Honan, der zuerst erörtert, dass eigentlich beide hätten anwesend sein müssen, gibt danach einige Beispiele für Ausnahmen und zeigt somit, dass man wegen des Fehlens des eigentlich zuständigen örtlichen Untersuchungsrichters nicht unbedingt eine Verschwörungstheorie vermuten darf.⁵⁸⁷

Tannenbaum kritisiert Danbys Untersuchung in mehreren Punkten. Er ist der Meinung, dass dieser einige Zeugenbefragungen nicht durchgeführt hätte, wie etwa die Befragung der Witwe Bull, und auch, dass er den Tatort nicht gut erklärt hätte. Für Tannenbaum ist die Geschichte keineswegs eine Beschreibung des wirklichen Vorfalls und er folgert:

„Taking all the known facts into consideration, we must, it seems to me, conclude (1) that Marlowe was assassinated while he was asleep, probably in a drunken stupor; (2) that while he was in this condition, Ingram Frizer thrust his twelve-penny dagger, which he had brought with him for the purpose, deeply into Marlowe's brain; and (3) that the Coroner was influenced by certain powers not to inquire too curiously into the violent death of an "outcast *Ismael*".“⁵⁸⁸

4.3.8. Epilog

Das Verwaltungsgericht ordnete am 15. Juni Danbys Entscheidung über die Befragung an. Er bestätigte den Tathergang als Notwehr und am 28. Juni folgte der Freispruch durch die Königin, wie Kritiker feststellen, ungewöhnlich rasch. Watson musste fünf Monate im Newgate-Gefängnis verbringen.

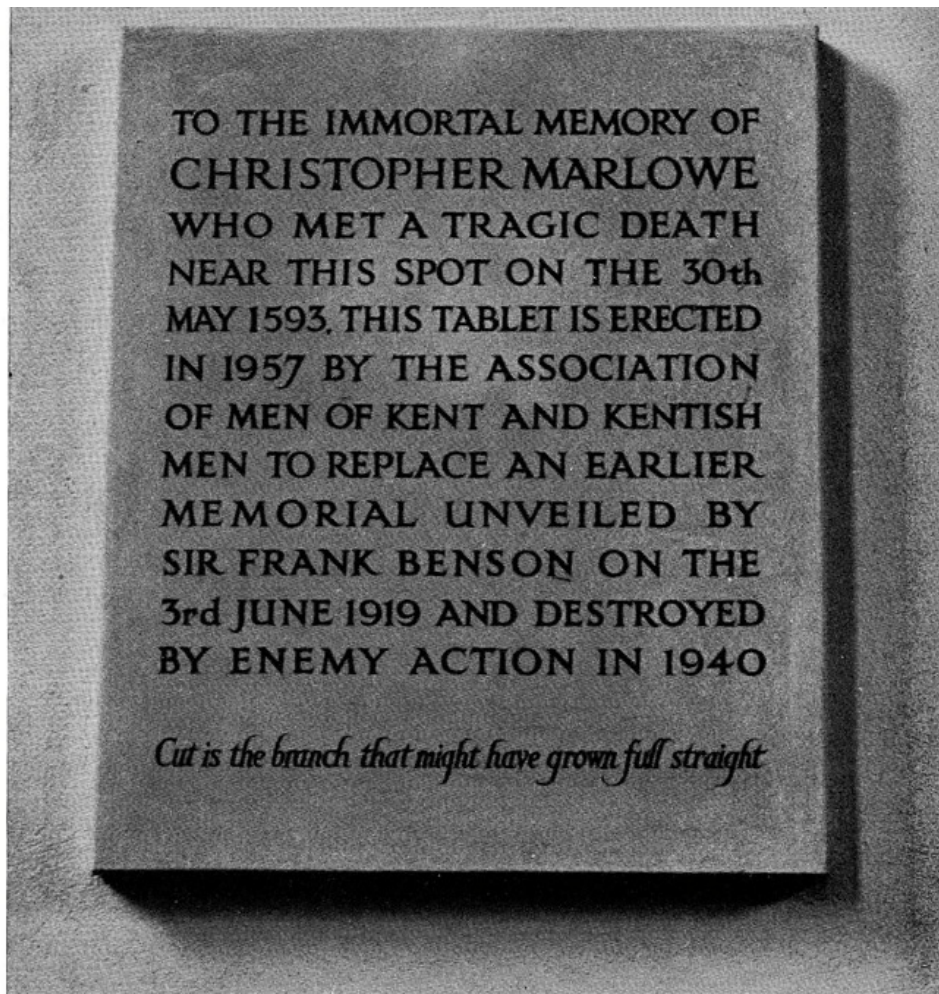
⁵⁸⁵ Urry: Christopher Marlowe and Canterbury. S. 92

⁵⁸⁶ Honan: Christopher Marlowe. Poet & Spy. S. 354

⁵⁸⁷ vgl. Honan: Christopher Marlowe. Poet & Spy. S. 354

⁵⁸⁸ Tannenbaum: The Assassination of Christopher Marlowe. S. 42 f

Am 1. Juni, am Tag der Leichenbeschauung, wurde Marlowes Körper am Friedhof der St. Nicholas Kirche in Deptford begraben und ein Eintrag im Kirchenregister lautet: „'Christopher Marlow slain by Francis Frezer; 1 of June'“. ⁵⁸⁹ Hier schließt sich der Kreis. Die Gerüchte beginnen ihren Lauf zu nehmen.



The memorial to Marlowe in Deptford Parish Church was destroyed by bombs and resurrected by his countrymen. It is for posterity to resurrect his memory from the dust of the years and the slanders of his own superstitious age when Marlowe stood as one of the 'happy few' in the vanguard of the struggle to free men's minds from the trammels of mediævalism, and restore to him the place he rightly deserves as dramatist, poet and thinker.

*Cut is the branch that might have grown full straight,
And burned is Apollo's laurel-bough,
That sometime grew within this learned man.*

DR. FAUSTUS, the Epilogue

590

⁵⁸⁹ Honan: Christopher Marlowe. Poet & Spy. S. 334

⁵⁹⁰ Wright: In Search of Christopher Marlowe. S. 323

5. Schlusswort und Ausblick

„We will never know exactly who Marlowe was, but Marlowe is a name to conjure with in select circles. Literate people recognize and respond to it. They know it signifies an exceptionally talented poet, a daring innovator who died young and violently, from whom Shakespeare learned part of his trade. Beyond that bare outline, we invent our own Marlowe. But perhaps it is better to exist merely as a figment of others' imaginations - especially such an alluring, seductive, glittering figment - than not to exist at all.“⁵⁹¹

Ich schließe mich hier Kuriyama an, wir wüssten nichts über Marlowe, wenn nicht Beard, Green, Oxinden und all die anderen Überlieferer, uns ihre Geschichten erzählt hätten. Er wäre ein Name auf einigen Deckblättern von Werken, die hohe Anerkennung, gemessen an jenen von Shakespeare, verdient haben. Aber hätten allein diese wirklich dazu angeregt, mehr über ihn herauszufinden?

Bei Ereignissen, die über vierhundert Jahre zurückliegen, ist Bestimmtheit auszuschließen und Möglichkeit wird zu einem der wichtigsten Zugänge. Viele der Kritiker gehen damit sehr sorgfältig um. Aber ohne Erklärung, ohne Darstellung des Umfeldes oder ergänzende Geschichten, wäre es nicht möglich, ein auch nur ungefähres Bild zu erhalten. Lisa Hopkins hat 2005 „*A Christopher Marlowe Chronology*“ herausgebracht, die mit einer Eintragung aus der Zeit Vergils beginnt, da Marlowe sich für „*Dido, Queene of Carthage*“ an dessen Vorlage orientierte. Am Schluss steht die Herausgabe von Riggs „*The World of Christopher Marlowe*“. Im Vergleich ist Hopkins Werk zwar eine gute Hilfe, um zeitliche Zuordnungen zu verstehen, es ist aber Riggs, der auf Marlowes Stücke neugierig macht. Auch die Spannung, die Nicholl mit „*The Reckoning. The Murder of Christopher Marlowe*“ auslöst, ein Buch, das man ungern weglegt bevor man es zu Ende gelesen hat, ist unvergleichlich. Aber bei all den Sensationsgeschichten rund um sein angeblich so abenteuerliches Leben, all den Gerüchten um sein unerwartetes Ende, darf man nie vergessen, dass es diese Informationen nicht da wären, wenn er nicht mit seinem Schaffen die verdiente Aufmerksamkeit erlangt hätte. Einige Kritiker meinen, er ist untrennbar mit seinem Werk verbunden, alles was wir über ihn erfahren können, sehen wir darin. Andere lassen es nahezu gänzlich außer Acht oder sehen es nur als Werkzeug, das er benutzte, um seine Ansichten zu verbreiten.

Die Aufgabe dieser Arbeit war es nicht ein Urteil zu fällen, sondern die verschiedenen Zugänge, Meinungen oder Spekulationen zu zeigen, die rund um diesen Dichter entstanden

⁵⁹¹ Kuriyama: Christopher Marlowe. S. 171

sind. Haben sich die Kritiker an gegebene Fakten gehalten oder ihre Theorien eher als Phantasien geknüpft? Anhand einiger Beispiele kann man die teilweise großen Unterschiede erkennen, aber auch immer wieder beobachten, dass es meist die mutigen Ansätze der Spekulationen waren, die eine genauere Untersuchung der Fakten auslösten und somit auch anerkannt werden sollten. Das Rätsel um Christopher Marlowe wird nie gelöst werden. Was immer man auch finden wird, zu diesem Puzzle fehlen nach so langer Zeit zu viele Teile, um das Bild klar erkennen zu können und er wird die Marlowe-Forscher hoffentlich noch lange dazu anregen, zwischen all den Fakten ihre Fiktionen über den Poeten zu entwerfen.

„Perhaps the ultimate fascination of Marlowe, however, is the ways in which he defies easy assimilation into the modern world and retains his mystery. Dying in odd circumstances, which we will perhaps never fully understand, he was buried hugger-mugger in a location we can no longer precisely identify. With him died attitudes towards religion, sexuality and society which we are unlikely ever to be able to reconstruct in their original complexity, and he went to the grave leaving his greatest works in a hopeless textual muddle, with one of them probably incomplete. Perhaps all we can ever be sure of, from the fragments we have left, is that he was indeed, as Nashe termed him, ‘a diviner Muse’.”⁵⁹²

⁵⁹² Hopkins: Christopher Marlowe. A literary Life. S. 145

6. Literaturverzeichnis

Bakeless, John Edwin: Christopher Marlowe. London: Jonathan Cape 1938.

Bakeless, John Edwin: The tragical History of Christopher Marlowe. [illustr.] vol. 1,2. Cambridge, Mass.: Harvard Univ. Press [u.a.] 1942.

Barber, Ros: The Marlowe Papers. A Novel in Verse. London: Hodder & Stoughton 2012

Bartels, Emily Carroll (Hrsg.): Critical Essays on Christopher Marlowe. Boston, Mass. [u.a.]: Hall 1997.

Bär, Katja, Kai Berkes, Stefanie Eichler, Aida Hartmann, Sabine Klaeger und Oliver Stoltz (Hrsg.): Text und Wahrheit. Ergebnisse der interdisziplinären Tagung *Fakten und Fiktionen* der Philosophischen Fakultät der Universität Mannheim, 28. - 30. November 2002. Frankfurt am Main, Wien [u.a.]: Peter Lang 2004.

Bednarz, James P.: Marlowe and the English literary scene. In: The Cambridge Companion to Christopher Marlowe. Hrsg. v. Patrick Gerard Cheney. Cambridge [u.a.]: Cambridge Univ. Press 2004. S. 90 - 105.

Blumenfeld, Samuel L.: The Marlowe-Shakespeare Connection. A New Study of the Authorship Question. Jefferson, NC [u.a.]: McFarland 2008.

Boas, Frederick Samuel: Marlowe and his Circle. A Biographical Survey. Oxford: Clarendon Press 1929.

Boas, Frederick Samuel: Christopher Marlowe. A Biographical and Critical Study. Oxford: Clarendon Press 1940.

Bowsher Julian M. C.: Marlowe and the Rose. In: Constructing Christopher Marlowe. Hrsg. v. J. A. Downie and J.T. Parnell. Cambridge [u.a.]: Cambridge Univ. Press 2006. S. 30 - 40.

Bray, Alan: Homosexuality in Renaissance England. London: Gay Men's Press 1982.

Brooke, Charles Frederick Tucker: The Life of Marlowe. And the Tragedy of Dido Queen of Carthage. London: Methuen 1930.

Buckley, George Truett: Atheism in the English Renaissance. New York: Russel & Russel 1965.

Cheney, Patrick Gerard (Hrsg.): The Cambridge Companion to Christopher Marlowe. Cambridge [u.a.]: Cambridge Univ. Press 2004.

Cole, Douglas: Christopher Marlowe and the Renaissance of Tragedy. Westport, CT: Greenwood Press 1995.

Conrad, Bastian: Christopher Marlowe. Der wahre Shakespeare. München: Buch & media 2011.

Cox, John D. and David Scott Kastan (Hrsg.): A New History of Early English Drama. New York: Columbia Univ. Press 1997.

Dabbs, Thomas: Reforming Marlowe. The Nineteenth-Century Canonization of a Renaissance Dramatist. Lewisburg: Bucknell Univ. Press 1991.

Davidson, Nicholas: Christopher Marlowe and Atheism. In: Christopher Marlowe and English Renaissance Culture. Hrsg. v. Darryll Grantley and Peter Roberts. Aldershot [u.a.]: Ashgate Publishing 1999. S. 129 - 147.

Derschka, Harald Reiner: Hayden Whites Metahistory und Thomas S. Kuhns Struktur wissenschaftlicher Revolutionen. Die Wissenschaftlichkeit der Geschichtswissenschaft zwischen postmoderner Dekonstruktion und wissenschaftstheoretischer Rekonstruktion. In: Text und Wahrheit. Ergebnisse der interdisziplinären Tagung *Fakten und Fiktionen* der Philosophischen Fakultät der Universität Mannheim, 28. - 30. November 2002. Hrsg. v. Katja Bär, u.a.: Frankfurt am Main, Wien [u.a.]: Peter Lang 2004. S. 17 - 26.

Downie, James Alan: Marlowe: facts and fictions. In: Constructing Christopher Marlowe. Hrsg. v. J. A. Downie and J.T. Parnell. Cambridge [u.a.]: Cambridge Univ. Press 2006. S. 13 - 29.

Downie, James Alan and J.T. Parnell (Hrsg.): Constructing Christopher Marlowe. Cambridge [u.a.]: Cambridge Univ. Press 2006.

Downie, James Alan: Reviewing What We Think We Know about Christopher Marlowe, Again. In: Christopher Marlowe the Craftsman. Lives, Stage, and Page. Hrsg. v. Sarah K. Scott and M.L. Stapleton Farnham [u.a.]: Ashgate Publishing 2010. S. 33 - 46.

Evans, Richard, J.: Fakten und Fiktionen. Über die Grundlagen historischer Erkenntnis. Frankfurt am Main: Campus Verlag 1998.

Grantley, Darryll and Peter Roberts (Hrsg.): Christopher Marlowe and English Renaissance Culture. Aldershot [u.a.]: Ashgate Publishing 1999.

Gray, Austin K.: Some Observations on Christopher Marlowe, Government Agent. In: Journal of the Modern Language Association of America (PMLA). Vol. 43. No. 3 (Sept. 1928). S. 682 - 700.

Hammer, Paul E.J.: A Reckoning Reframed: The "Murder" of Christopher Marlowe Revisited. In: English Literary Renaissance. Vol. 26. No. 2 (April 1996). S. 225 - 242.

Henderson, Philip: Christopher Marlowe. London [u.a.]: Longmans, Green and Co 1952.

Hilton, Della: Who was Kit Marlowe? The story of the poet and playwright. London: Weidenfeld & Nicolson 1977.

Hoffman, Calvin: The Murder of the Man who was 'Shakespeare'. New York: Julian Messner 1955.

Honan, Park: Christopher Marlowe. Poet & Spy. Oxford [u.a.]: Oxford Univ. Press 2005.

Hopkins, Lisa: Christopher Marlowe. A literary Life. Basingstoke [u.a.]: Palgrave 2000.

Hopkins, Lisa: A Christopher Marlowe Chronology. Basingstoke [u.a.]: Palgrave Macmillan 2005.

Hopkins, Lisa: Christopher Marlowe. Renaissance Dramatist. Edinburgh: Edinburgh Univ. Press 2008.

Ingram, John Henry: Christopher Marlowe and His Associates. London: Grant Richards²1904.

Laudage, Johannes (Hrsg.): Von Fakten und Fiktionen. Mittelalterliche Geschichtsdarstellungen und ihre kritische Aufarbeitung. Köln, Wien [u.a.]: Böhlau 2003.

Kalb, Eugénie de: Poley's Movements as a Messenger of the Court, 1588 to 1601. In: The Review of English Studies. Vol. 9. No. 33 (Jan. 1933). S. 13 - 18.

Kelsall, Malcolm M.: Christopher Marlowe. Leiden [u.a.]: E. J. Brill 1981.

Kendall, Roy: Christopher Marlowe and Richard Baines. Journeys through the Elizabethan Underground. Medison, NJ [u.a.]: Fairleigh Dickinson Univ. Press 2003.

Kocher, Paul Harold: Christopher Marlowe. A Study of his Thought, Learning and Character. Chapel Hill: The Univ. of North Carolina Press 1946.

Kuriyama, Constance Brown: Christopher Marlowe. A Renaissance Life. Ithaka, NY [u.a.]: Cornell Univ. Press 2002.

Levin, Harry: The Overreacher. A Study of Christopher Marlowe. London: Faber & Faber 1954.

MacLure, Millar (Hrsg.): Christopher Marlowe. The Critical Heritage. London [u.a.]: Routledge 1998.

Maguire, Laurie E.: Marlovian texts and authorship. In: The Cambridge Companion to Christopher Marlowe. Hrsg. v. Patrick Gerard Cheney. Cambridge [u.a.]: Cambridge Univ. Press 2004. S. 41 - 54.

Masten, Jeffrey: Playwrighting: Authorship and Collaboration. In: A New History of Early English Drama. Hrsg. v. John D. Cox and David Scott Kastan. New York: Columbia Univ. Press 1997. S. 357 - 382.

Nicholl, Charles: The Reckoning. The Murder of Christopher Marlowe. London [u.a.]: Vintage²2002.

Nicholl, Charles: 'At Middleborough': Some Reflections on Marlowe's Visit to the Low Countries in 1552. In: Christopher Marlowe and English Renaissance Culture. Hrsg. v. Darryll Grantley and Peter Roberts. Aldershot [u.a.]: Ashgate Publishing 1999. S. 38 - 50.

Norman, Charles: The Muses' Darling. The Life of Christopher Marlowe. London: The Falcon Press 1947.

Nünning, Ansgar: Von der fiktionalen Biographie zur biographischen Metafiktion - Prolegomena zu einer Theorie, Typologie und Funktionsgeschichte eines hybriden Genres. In: Fakten und Fiktionen. Strategien fiktionalbiographischer Dichterdarstellungen in Roman, Drama und Film seit 1970. Beiträge des Bad Homburger Kolloquiums, 21. - 23. Juni 1999. Hrsg. v. Christian von Zimmermann. Tübingen: Gunter Narr 2000. S. 15 - 36.

Oexle, Otto Gerhard: Von Fakten und Fiktionen. Zu einigen Grundsatzfragen der historischen Erkenntnis. In: Von Fakten und Fiktionen. Mittelalterliche Geschichtsdarstellungen und ihre kritische Aufarbeitung. Hrsg. v. Johannes Laudage. Köln, Wien [u.a.]: Böhlau 2003. S. 1 - 42.

O'Neill, Judith (Hrsg.): Critics on Marlowe. London: Allen & Unwin 1969.

Riggs, David: The World of Christopher Marlowe. London: Faber and Faber 2004.

Riggs, David: Marlowe's Quarrel with God. In: Critical Essays on Christopher Marlowe. Hrsg. v. Emily Carroll Bartels: Boston, Mass. [u.a.]: Hall 1997. S. 39 - 58.

Roberts, Peter: 'The Studious Artizan': Christopher Marlowe, Canterbury and Cambridge. In: Christopher Marlowe and English Renaissance Culture. Hrsg. v. Darryll Grantley and Peter Roberts. Aldershot [u.a.]: Ashgate Publishing 1999. S. 17 - 37.

Rowse, Alfred Leslie: Christopher Marlowe. A Biography. London [u.a.]: Macmillan 1981.

Sales, Roger: Christopher Marlowe. London [u.a.]: Macmillan 1991.

Scott, Sarah K. and M.L. Stapleton (Hrsg.): Christopher Marlowe the Craftsman. Lives, Stage, and Page. Farnham [u.a.]: Ashgate Publishing 2010.

Tannenbaum, Samuel Aaron: The Assassination of Christopher Marlowe. (A New View). Hamden, Conn.: The Shoe String Press ²1962.

Urry, William: Christopher Marlowe and Canterbury. Hrsg. v. Andrew Butcher. Boston, Mass.: Faber & Faber 1988.

Wernham, R.B.: Christopher Marlowe at Flushing in 1592. In: The English Historical Review. Vol. 91. No. 359 (Apr. 1976). S. 344 - 345.

White, Hayden: Auch Klio dichtet oder die Fiktion des Faktischen: Studien zur Tropologie des historischen Diskurses. Stuttgart: Klett-Cotta 1986.

White, Hayden: Metahistory: Die historische Einbildungskraft im 19. Jahrhundert in Europa. Frankfurt am Main: S. Fischer 1991.

Williamson, Hugh Ross: Kind Kit. An Informal Biography of Christopher Marlowe. London: Michael Joseph 1972.

Wraight, A.D.: In Search of Christopher Marlowe. A Pictorial Biography. Text by A.D. Wraight, Photography by Virginia F. Stern. London: Macdonald 1965. Chichester, Sussex [u.a.]: Adam Hart 1993.

Zimmermann, Christian von (Hrsg.): Fakten und Fiktionen. Strategien fiktionalbiographischer Dichterdarstellungen in Roman, Drama und Film seit 1970. Beiträge des Bad Homburger Kolloquiums, 21. - 23. Juni 1999. Tübingen: Gunter Narr 2000.

7. Abbildungsverzeichnis

Wraight, A.D.: In Search of Christopher Marlowe. A Pictorial Biography. Text by A.D. Wraight, Photography by Virginia F. Stern. London: Macdonald 1965. Chichester, Sussex [u.a.]: Adam Hart 1993.

http://en.wikipedia.org/wiki/The_Massacre_at_Paris (13.05.2012)

http://en.wikipedia.org/wiki/Greene's_Groats-Worth_of_Wit (13.05.2012)

<http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/4/4b/Marlowe-Signature-1585.jpg>
(13.05.2012)

<http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/8/8d/Marlowe-Portrait-1585.jpg>
(13.05.2012)

<http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Elizabeth-Burleigh-Walsingham.jpg&filetimestamp=20061223001313> (13.05.2012)

8. Anhang

8.1. Abstract (Deutsch)

Um den englischen Dramatiker Christopher Marlowe entstanden seit seinem frühen Tod 1593 viele Gerüchte. Er war in Verdacht geraten, atheistische Ideen zu vertreten, eine Anklage, die im elisabethanischen England Hochverrat gleichkam. Unmittelbare Überlieferungen stammten hauptsächlich aus puritanischen Federn, die sein gewaltsames Ende als göttliche Gerechtigkeit darstellten. Nachdem er in Vergessenheit geraten war, begann man Mitte des 18. Jahrhunderts wieder auf ihn aufmerksam zu werden. Seit Beginn des 19. Jahrhunderts erfuhr er große Wertschätzung und Neugierde. Sein Versepos „*Hero and Leander*“ sowie sein Historiendrama „*Edward II*“ wurden gelobt. Die Romantiker fingen an, ihn neu zu gestalten und den Vorstellungen ihrer eigenen Epoche entsprechend, zu idealisieren. Dieses Bild hat sich bis heute erhalten. Sein zwielichtiger Ruf und das Rätsel um seinen Tod gaben Anlass zu Spekulationen und erst im 20. Jahrhundert konnte man durch geduldiges Forschen einiges aufklären. Aber je mehr man über diesen Dichter herausfand, umso mehr Fragen ergaben sich. Immer noch versuchen Marlowe-Forscher seinen Geheimnissen auf die Spur zu kommen und übermitteln ihre Ergebnisse in sehr unterschiedlichen Theorien. Während es einerseits sehr kritische Darstellungen gibt, die daran erinnern, dass vieles immer nur Mutmaßung bleiben wird, stehen diesen andererseits Werke gegenüber, in welchen mit Bestimmtheit erklärt wird, wie es war. Spekulationen, die als solche nicht erkennbar sind, machen Marlowes Biografie zur Fiktion.

Ob Fakt oder Fiktion, Wahrheit oder Spekulation, darauf geht meine vorliegende Arbeit ein. Ausgehend von der postmodernen Idee der gänzlichen Aufhebung dieser Unterscheidung, steht am Beginn ein Ausflug in die Geschichte, ein Rückblick, um dem Stellenwert der Überlieferung von Wahrheit nachzugehen. So, wie man auch an Marlowes Biografie erkennen kann, wollte man im 16. Jahrhundert noch anhand von Lebensgeschichten Beispiele für göttliche Gerechtigkeit veranschaulichen, bis man später akzeptierte, dass der Mensch für sein Schicksal alleine die Verantwortung trägt. Und während man einerseits zu fordern begann, „zu zeigen, wie es wirklich gewesen ist“, gab es andererseits auch immer Historiker, die eine literarische Ausschmückung gegenüber dieser trockenen Methodik vorzogen. Die Problematik, ob in einer Biografie, die über eine Chronologie der aufgelisteten Tatsachen hinausgeht, die Unterscheidung zwischen Fakt und Fiktion wirklich deutlich gemacht werden kann, spiegelt sich auch in historischen Überlieferungen über Marlowe und in der Suche nach seinen hinterlassenen Spuren.

8.2. Abstract (English)

Many rumours have arisen around the English dramatist Christopher Marlowe since his early death in 1593. He was openly criticized for spreading atheistic ideas, an accusation which amounted to high treason in Elizabethan England. Immediate records came primarily from Puritan sources, claiming his violent end was an instance of divine justice. After his work sank into oblivion, he was recognized again in the mid-18th century. Since the beginning of the 19th century, his work was newly appreciated and his mysterious death inspired great curiosity. His epic poem "*Hero and Leander*" and his historical drama "*Edward II*" were highly praised. His position as an artist was newly defined during the Romantic period reflecting the idealized thinking of the age. This image has been preserved until today. Marlowe's shady reputation and the mystery surrounding his death provided room for countless speculations and as a result of thorough research some more scientific explanations were found only in the 20th century. But the more one found out about the poet, the more questions arose. Until today Marlowe researchers try to uncover his secrets and express their results, coming up with very different theories. Some highly critical publications remind us that many things will always remain pure conjecture, while other works offer detailed explanations of events. Speculations that are not recognizable as such, make much of Marlowe's biography sound like fiction.

This controversy over fact or fiction, truth or speculation, provides the focus of my paper. Based on the post-modern idea of completely parting with this distinction, there is a digression into history at the beginning, a look back exploring the importance of forwarding the truth. Marlowe's biography also provides evidence that in the 16th century examples of life stories were still used to illustrate the principle of divine justice, which was later replaced with the thought that human beings are responsible for their own fate. So while on the one hand there was the demand, "to show everything as it really was", on the other hand, there were always historians who preferred literary embellishment to dry methodology. The issue, whether the distinction between fact and fiction is really possible in any biography that goes beyond a chronology of listed facts, is also reflected in historical records about Marlowe and in the ongoing search for traces he left.

8.3. Lebenslauf

Persönliche Daten

Name: Jutta Basziszta

Schulische Ausbildung

1962 - 1966	Volksschule Wien XVIII
1966 - 1971	BG Wien XVIII und WRG VIII
1971 - 1974	HLA für wirtschaftliche Frauenberufe Wien XIX
1975 - 1977	Maturaschule Dr. Roland Wien VII
1991	Externistenreifeprüfung

Universitäre Ausbildung

1991 - 2003	Studium Theaterwissenschaft
1991 - 2005	Studium Anglistik und Amerikanistik
seit 1993	Studium Italienisch und Französisch
seit 2003	Diplomstudium Theater-, Film- und Medienwissenschaft

8.4. Danksagung

Danke all jenen, die mich geduldig begleitet haben. Ich danke Leila, Ulrike und besonders meiner Schwester Susanne. Prof. Dr. Michael Gissenwehler möchte ich dafür danken, dass er mir dieses Thema ermöglichte und mich immer hilfreich unterstützte.